This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Shakspeare's

sämmtliche Werke.

XIII.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS

Mayers Kunst Anstalt in Nürnberg

KÖNIG HEINRICH VIII.

W. Shakſpeare's

dramatiſche Werke.

Ueberſetzt

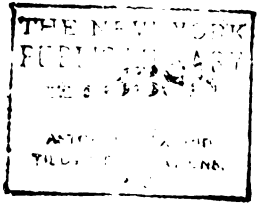
von

Ernſt Ortlepp

Neue, durchaus verbeſſerte Auflage in ſechzehn Theilen mit ſechzehn Stahlſtichen.

Dreizehnter Theil.

Stuttgart:
Schreible, Rieger & Sattler.
1842.



Inhalt:

König Hrinrich der Achte . . . . . Seite 1
Troilus und Creſſida . . . . . „ 109

König Heinrich der Achte.

Motto:

„Ein Mann voll Starrſinn, Hochmuth, Grauſamkeit,
Voll Wolluſt, kalter Seele, rachbegierig,
Ein Feind des Lutherthums, und ein Beſchützer
Des alten Glaubens.“

Personen.

König Heinrich der Achte.
Cardinal Wolsey.
Cardinal Campejus.
Capucius, Botschafter Kaiser Karls des Fünften.
Cranmer, Erzbischof von Canterbury.
Herzog von Norfolk.
Herzog von Buckingham.
Herzog von Suffolk.
Graf von Surrey.
Lord Kämmerer.
Sir Thomas Audley, Lord Siegelbewahrer.
Gardiner, Bischof von Wincheſter.
Bischof von Lincoln.
Lord Abergavenny.
Lord Sands.
Sir Heinrich Guilford.
Sir Thomas Lovel.
Sir Anton Denny.
Sir Nicolas Vaux.
Sir William Sands.
Cromwell, Wolsey's Diener.
Griffith, Marschall der Königin Katharina.
Drei Herren vom Hofe.
Doctor Butts, Leibarzt des Königs.
Garter, Wappenherold.
Haushofmeister des Herzogs von Buckingham.
Brandon.
Sergeant.
Thürhüter vor dem Saal des Staatsraths
Pförtner.
Dessen Knecht.
Katharina, Königin von England.
Anna Bullen.
Eine alte Hofdame.
Patienza, Kammerfrau der Königin Katharina.

Verschiedene Herren und Frauen vom Hofe, als stumme Personen; Weiber im Gefolge der Königin; Geister, die ihr erscheinen; Schreiber, Offiziere, Wachen, Gefolge, Volk, ꝛc.

Die Scene ist abwechselnd in London und Westminster; einmal in Kimbolton.

Prolog.

Ich komme nicht, zum Lachen euch zu bringen,
Es handelt sich von wicht'gen, ernsten Dingen,
Schwermüthig, rührend, voll von Pracht und Schmerz,
Zu schwerer Trauer stimmend jedes Herz.
Wer ein Gefühl in seinem Busen hegt,
Der wird gewiß von unserm Spiel bewegt.
Der Inhalt ist es werth. Die, welche geben
Ihr Geld, um etwas Wahres zu erleben,
Sie finden hier Geschichte. Die an Zügen,
Sich und an Pomp erfreun und so begnügen,
Sie achten unser Spiel; ruhig Vertrauen
Soll, wahrlich, für den Schilling viel erschauen
In zweien kurzen Stunden. Die allein,
Die sich an Lachen, Unzucht gern erfreun,
Am Tartschenlärm, die nur der Bursch' ergötzt
Im bunten langen Kleid, mit Geld besetzt,
Sie täuschen sich; mit Wahrheit, groß und wichtig,
Darf, Edle, niemals Schattenwerk so nichtig,
Wie Narr und Kampf sich mischen, sonst entehrten
Wir uns und euch, die mit Vertraun uns ehrten,
Daß bloße Wahrheit sei von uns gemeint,
Und so verließ' uns jeder gute Freund.
Drum geben wir wohlwollend euch den Rath,
Ihr hochbegabten Hörer dieser Stadt,
Seid ernst, wie wir euch wünschen. Denkt, ihr seht,
Als lebten sie in stolzer Majestät
Des edlen Spiels Personen. Denkt sie groß,
Vom Volk umwallt; denkt ihrer Diener Troß,
Der Freunde Menge; dann urplötzlich seht,
Wie Hoheit schnell in Jammer übergeht.
Und könnt ihr dann noch froh sein, will ich sagen,
Der Mensch kann weinen auch an Hochzeitstagen.

Erſter Akt.

Erſte Scene.

London. Ein Vorzimmer im Palaſt des Königs.

Von der einen Seite kommt der Herzog von Norfolk, von der andern der Herzog von Buckingham und der Lord Abergavenny.

Buck. Guten Morgen und willkommen! Sagt, wie ging's,
Seid wir in Frankreich ſchieden?

Norf. Dank Eu'r Gnaden,
Geſund; und immer noch bewundr' ich das,
Was ich dort ſah.

Buck. Ein unbequemes Fieber
Hielt damals mich gebannt in meinem Zimmer,
Als, hell wie Sonnen, jenes Heldenpaar
Sich traf im Ardthal.

Norf. Zwiſchen Guines und Arde;
Ich war dabei, ſah ſie vom Pferd ſich grüßen,
Sah, abgeſtiegen, beide da ſo feſt,
Als wüchſen ſie zuſammen, ſich umarmen.
Und wären ſie's, vier Kön'ge reichten nicht
An ſolch ein Doppeleins.

Buck. Die ganze Zeit
Mußt' ich das Zimmer hüten.

Norf. Da verlort Ihr
Die Schau der ird'ſchen Pracht. Man möchte ſagen,
Die Pracht, bis dahin ledig, ward vermählt
An einen Höhern. Jeder nächſte Tag
Ward des vergangnen Meiſter, bis der letzte

Herr ward von allen Wundern. Der Franzos,
Ganz funkelnd, ganz in Gold, gleich Heidengöttern,
Verdunkelte uns; morgen schufen wir
Aus England Indien; Jeder, wie er stand,
Glich einer Mine. Die Zwergpagen schienen
Ganz Gold, wie Cherubim; und auch die Damen,
Der Arbeit ungewohnt, sie keuchten fast
Unter der Pracht; so daß die Mühe selber
Zur Schminke ward. Jetzt rief man diese Maske
Als einzig aus; der nächste Abend macht sie
Zum Narrn, zum Bettler. Beide Könige,
An Glanze gleich, je wie in Gegenwart
Gewahrt, stehn höh'r und tiefer; wer im Aug',
Ist's auch im Preis; und Beide gegenwärtig,
Sah man, so schien's, nur Einen; keine Wahl
Ward nur versucht vom Kenner. Wenn jene Sonnen
(Denn also hieß man sie) die edlen Geister
Durch Heroldsruf zum Kampf ermahnt, sind Thaten
Jenseits des Denkbaren vollbracht; die Fabel
So jetzt als möglich sich bewährt, fand Glauben,
Und Bevis dünkt' uns wahr.

Buck. O Ihr geht weit.

Norf. So wahr nach Ehr' ich tracht', und Ehr' allein
Ehrvoll mir dünkt; die Schildrung jedes Zugs
Verliert beim ersten Redner von dem Leben,
Womit die That sich aussprach. Alles fürstlich;
Der Vorbereitung trat nichts in den Weg;
Ordnung gab Allem Glanz; die Aufsicht hatten,
Versahn ihr Amt genau.

Buck. Wer leitete,
Ich sage, wer vereinte Haupt und Glieder
Zu diesem großen Fest nach Eurer Meinung?

Norf. Nun, Einer, wahrlich, der kein Element
Für solch Geschäft verspricht.

Buck. Sagt, wer, Mylord?

Norf. All dieses ordnete der kluge Geist
Des hochehrwürd'gen Cardinals von York.

Buck. Hol' ihn der Teufel! Steckt in jeder Schüssel
Doch sein ehrsücht'ger Finger! Was hat er
Bei diesem eitlen Pomp zu thun? Mich wundert,
Wie solch ein Klump mit seiner Feistigkeit
Auffangen darf den Segensstrahl der Sonne,
Und ihn der Erd' entziehn.

Norf. O glaubt mir, Herr,
Stoff liegt in ihm, der ihn zu Großem treibt.
Denn, nicht gestützt auf Ahnenthum (deß Gunst
Dem Enkel Bahn vorschreibt); nicht fußend auf
Hochthaten für die Krone, noch geknüpft
An mächt'ge Helfer, nein, der Spinne gleich,
Zeigt er aus selbstgewobenem Gespinst,
Wie kräftig eigner Werth den Weg ihm bahnt.
Der Himmel gab die Gab' ihm, die erkauft
Den nächsten Platz am Thron.

Aberg. Ich kann's nicht sagen,
Was ihm der Himmel gab; ein schärfer Auge
Ergründe das; doch seh ich, wie sein Stolz
Durchschimmert überall. Wer gab ihm den?
War's nicht die Hölle, so ist Satan Knauser;
Oder gab Alles schon hinweg, und er
Erschafft 'ne neue Hölle in sich selbst.

Buck. Beim fränk'schen Zug, wie Teufel nahm er's auf sich,
Dem König hinterm Rücken zu bestimmen,
Wer mit ihm zöge? Er entwarf die Liste
Vom ganzen Adel; wählt' auch Solche nur,
Auf die er so viel Bürd' als wenig Ehren
Zu häufen dachte; einzig schon sein Handbrief,
Den hochachtbaren Staatsrath unbefragt,
Muß liefern, wen er hinschreibt.

Aberg. Weiß ich doch
Drei meiner Vettern mindstens, die sich so
Ihr Erbtheil hiedurch schwächten, daß sie nimmer
Wie vormals werden blühn.

Buck. O, Vielen brach
Der Rücken, die Landgüter drauf geladen
Für diesen großen Zug. Was half die Thorheit,
Als hinten nachzuschleppen einen höchst
Armsel'gen Ausgang?

Norf. Traurig denk' ich dran,
Daß uns der Bund mit Frankreich nicht bezahlt
Die Kosten seiner Schließung.

Buck. Ward nicht Jeder
Nach jenem grausen Sturm, der drauf erfolgte,
Vom Geist erfüllt, und sprach, unabgeredet,
Die allgemeine Weissagung: dies Wetter,
Das Friedenskleid zerreißend, deutet hin
Auf seinen bald'gen Bruch?

Norf. Der ist schon klar;
Denn Frankreich höhnt den Bund, und legt Beschlag
Auf unsrer Kaufherrn Gut in Bordeaux.

Aberg. Wies
Man deßhalb den Botschafter ab?

Norf. Gewiß.

Aberg. Ein saub'res Stück von Frieden, und erkauft
Zu überflüss'gem Preis!

Buck. Nun, das that Alles
Der würd'ge Cardinal?

Norf. Erlaubt, Mylord,
Der Staat weiß vom Privatstreit zwischen Euch
Und diesem Cardinal. Ich rath' Euch, Herr —
Und nehmt's aus einem Herzen, dessen Wunsch
Euch alles Gute reichlich wünscht — Ihr wollt
Des Priesters Argliſt stets, und seine Macht

Zuſammenreihn; dann wohl bedenken, daß,
Worauf ſein wilder Haß auch brüt', ihm immer
Ein Werkzeug fehlt. Ihr kennt ſein Naturell,
Rachſüchtig iſt er; und ich weiß, ſein Schwert
Iſt ſcharf gewetzt; lang iſt es, und, fürwahr,
Es reicht ſehr weit; wohin er's nicht kann ſtrecken,
Da ſchleudert er's. Beherzigt meinen Rath,
Er wird Euch frommen. Seht, da kommt die Klippe,
Vor der ich Euch gewarnt!

Cardinal Wolſey, vor dem die Taſche getragen wird, mehrere von der Leibwache, und zwei Schreiber mit Papieren, treten auf. Der Cardinal wirft im Vorbeigehen ſeinen Blick auf Buckingham, und dieſer auf ihn; Beide ſehen einander voller Verachtung an.

Wolſ. Der Hausvogt Herzog Buckingham's? Schon gut!
Wo iſt die Unterſuchung?

Schr. Hier, Mylord.

Wolſ. Hält er ſich fertig in Perſon?

Schr. Ja, Herr.

Wolſ. Gut! Dann erfährt man mehr; und Buckingham
Wird dieſen ſtolzen Blick zu mildern lernen.

(Cardinal Wolſey und ſein Gefolge ab.)

Buck. Der Fleiſcherhund hat Gift im Maul, und ich
Vermag ihn nicht zu knebeln; drum am beſten,
Ich ſtör' ihn nicht im Schlaf. Ein Bettlerbuch
Gilt mehr als Adelsblut!

Norf. Wie, ſo erhitzt?
Fleht Gott um Mäßigung! Dies einz'ge Mittel
Frommt Eurer Krankheit.

Buck. Ha, in ſeinem Blick
Gewahrt' ich einen Anſchlag gegen mich;
In ſeinem Auge zeigt' er mir Verachtung;
Und jetzt durchbohrt er mich; er ging zum König;
Ich folg' und will ihn übertrotzen.

Norf. Bleibt,

Mylord, und laßt Vernunft und Zorn sich fragen,
Was Ihr beginnt. Wer steile Höhn ersteigt,
Hebt an mit sanftem Schritt; der Aerger gleicht
Dem überhitz'gen Pferd, das, gebt Ihr Freiheit,
Am eignen Feu'r erlahmt. O glaubt mir, Keiner
Vermag, wie Ihr, mir Rath zu geben; seid
Für Euch, was Ihr dem Freund wär't.

Buck. Ich will hin
Und mit der Ehre Mund ganz überschrein
Den Hochmuth des Ipswicher Knechts; sonst ruf' ich's,
Hin ist der Unterschied des Ranges!

Norf. Hört mich!
Heizt nicht den Ofen Euerm Feind so heiß,
Daß er Euch selbst versengt. Man überrennt
Durch rasches Stürmen das, wornach man rennt,
Und büßt den Siegpreis ein. Denkt, wie die Flamme,
Wenn sie den Trank geschwellt zum Ueberschäumen,
Ihn, scheinbar mehrend, nur zerstäubt. O hört!
Ich wiederhol', es gibt kein Herz in England,
So kräftig sich zu leiten, als das Eure,
Wenn Ihr mit Saft der Weisheit wolltet löschen,
Ja, dämpfen nur, die Glut des Jähzorns.

Buck. Herr,
Nehmt meinen Dank! Entfernen will ich mich
Nach Euerm Wort. Doch jener stolze Schwindler
(Den ich, weil mir die Galle schwillt, nicht nenne) —
Aus Nachrichten, die wahr sind, und durch Kundschaft,
Beweisen, die so klar, wie Bäch' im Juli,
Wenn jeden Kies wir sehen, kenn' ich ihn
Bestochen und verräth'risch.

Norf. Nicht verräth'risch.

Buck. Dem König sag' ich's; mein Beweis soll stark sein,
Wie Felsenufer. Seht nur! Dieser heil'ge
Fuchs oder Wolf — wenn Beides nicht! — (er ist

So räub'risch ja, als schlau, so rasch zum Bösen,
Als fein, es zu vollziehn; Gemüth und Amt
Hat gegenseitig sich an ihm verpestet):
Nur daß er seinen Prunk ausbreit' in Frankreich,
Wie hier zu Haus, trieb unsern Herrn, den König,
Zum letzten theuren Bündniß und Congreß,
Der so viel Schätze schlang, und wie ein Glas
Beim Reinigen zerbrach.

Norf. Gewiß, so war es.

Buck. Erlaubt nur, Herr! Der list'ge Cardinal
Entwarf die Punkte der Vereinigung,
Wie's ihm gefiel; dann ward ratificirt,
Wie er nur winkt, „so sei's;" — zu nicht mehr Vortheil,
Als Krücken für den Todten. Doch der Hofpfaff'
That das, und so ist's gut; der würd'ge Wolsey,
Der niemals irrt, der that's. Drauf folgt nun dieß
(Was mich bedünkt, 'ne Art von Brut der alten
Hündin Verrath): — der Kaiser Karl, vorgeblich,
Die Kön'gin, seine Base, zu besuchen,
(Den Anstrich gab er wirklich; doch er kam,
Dem Wolsey zuzuflüstern) hält hier Einzug.
Er war in Furcht, ihm werd' aus dem Congreß
Von Frankreich, durch der zween Monarchen Freundschaft,
Nachtheil entstehn; und freilich blickte Unheil
Ihm dräuend aus dem Bund; drum pflog er heimlich
Mit unserm Cardinal, und, wie ich glaube,
Ja, vielmehr weiß, — weil sicher vor dem Abschluß
Der Kaiser zahlt', und also sein Gesuch
Erfüllt war, eh' genannt — genug, nachdem
Der Weg gebahnt und goldgepflastert, fordert
Der Kaiser, er möcht' gütigst anders
Den König stimmen, und den Frieden brechen.
Ja, wissen muß der König (gleich, durch mich)
Wie so der Cardinal nach Wohlgefallen

Ihm seine Ehre kauft und auch verkauft
Zu seinem eignen Nutzen.

Norf. Mich betrübt's,
Das von ihm zu vernehmen, und ich wünsche,
Daß hier ein Irrthum walt'.

Buck. In keiner Silbe!
Ich mal' ihn ganz in der Gestalt, in der
Er bald sich zeigen wird.

Brandon tritt auf; vor ihm her ein bewaffneter Gerichtsdiener, darauf zwei oder drei von der Leibwache.

Brand. Sergant,
Ihr wißt, was Eures Amts; vollzieht es!

Gerichtsd. Sir,
Mylord, Herzog von Buckingham, und Graf
Von Hereford, Stafford und Northampton, ich
Verhafte dich um Hochverrath, im Namen
Des hocherhabnen Königs!

Buck. Seht, Mylord,
Das Netz fiel auf mich nieder; sterben muß ich
Durch Argliſt und Verrath.

Brand. Herr, ich bedaure,
Der Freiheit Euch beraubt zu sehn, als Zeuge
Von diesem Vorfall. Seine Hoheit will
Ihr sollt zum Tower.

Buck. Es kann mir hier nichts helfen,
Daß ich auf meine Unschuld mich berufe.
Die Farbe, die mich färbt, sie schwärzt mich da,
Wo ich am weißesten. Des Himmels Wille
Geschehe hier, wie überall! — Ich folge!
O Mylord Aberga'ny, lebet wohl!

Brand. Nein, er wird mit Euch gehn. Es ist des Königs
Gebot, Ihr sollt zum Tower, bis Ihr erfahrt,
Was ferner nachfolgt.

Aberg. Mit dem Herzog sag' ich:

Dein Will', o Gott, geschehl! — Herr, dem Befehl
Gehorch' ich.

Brand. Hier ein Vollmachtsbrief vom König,
Lord Montacut' in Haft zu nehmen; ferner
Den Johann de la Court, des Herzogs Beicht'ger;
Dann seinen Kanzler, Gilbert Peck —

Buck. So, so!
Ist das der ganze Bund? Habt Ihr nicht mehr?

Brand. Noch ein Carthäusermönch —

Buck. Ah, Niklas Hopkins.

Brand. Ganz recht.

Buck. Mein Hausvogt lügt; der übergroße Pfaffe
Verhieß ihm Gold; mein Leben ist umspannt;
Ich bin nur Schatten noch von Buckingham,
Der dieses plötzliche Gewölk bedeckt,
Mein Strahlenlicht verdunkelnd. — Herr, lebt wohl!

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Das Zimmer des Staatsraths.

Trompetenstoß. König Heinrich, auf des Cardinals Schulter gestützt; mehrere Edelleute und Sir Thomas Lovell treten auf.

König. Mein ganzes Leben dankt im Innersten
Für solche Sorgfalt Euch. Ich stand im Schuß
Der schwergelad'nen Meuterei! Habt Dank,
Daß Ihr sie stilltet! — Ruft vor unsern Thron
Des Buckingham Hofmeister; in Person
Hör' ich ihn darthun, was er ausgesagt;
Und Stück vor Stück soll seines Herrn Verrath
Er neu berichten.

Der König setzt sich auf den Thron. Die Lords des Reiches nehmen ihre Plätze ein. Der Cardinal setzt sich zu des Königs Füßen auf der rechten Seite. Man hört hinter der Scene rufen: Platz für die Königin! Die Königin tritt auf, geführt von den Herzogen von Norfolk und Suffolk; sie kniet. Der

König steht auf von seinem Thron, hebt sie auf, küßt sie, und heißt sie neben ihm sitzen.

Königin. Nein, ich muß länger knie'n; ich kam, zu bitten.

König. Steht auf! Setzt Euch zu uns! Eu'r halb Gesuch
Bleib' unberührt; Ihr habt halb unsre Macht,
Die andre Hälft' ist, eh' Ihr sprecht, gewährt.
So sagt, und nehmt die Bitte!

Königin. Dank, mein König!
Daß Ihr Euch selbst liebt, und in solcher Liebe
Nicht außer Acht laßt Eure Ehre, noch
Die Hoheit Eures Rangs, das ist der Punkt,
Weßhalb ich bitte.

König. Fahret fort, Gemahlin!

Königin. Ich werd' umlagert stets — und zwar von Vielen,
Und von den Redlichsten, — weil Euer Volk
In tiefem Elend seufzt. Sendschreiben sind
Ringsum verstreut, die fast gelöst die Herzen
Von aller Lebenstreu; — und wenn sich schon,
Mein werther Cardinal, die bittersten Klagen,
Vorwürf' auf Euch ergießen, als den Stifter
Der Gelderpressung, trifft doch auch den König
(Deß Ehre Gott vor Unglimpf schützen mag!)
Unziemlich Reden, das den Felsenbau
Der Treu' erschüttert, und beinah' erscheint
Als lauter Aufruhr.

Norf. Nicht beinah' erscheint,
Wirklich erscheint: denn dieser Schatzung willen
Hat schon das ganze Tuchgewerk, nicht fähig,
Die Arbeit zu erhalten, seine Spinner,
Die Krempler, Walker, Weber abgedankt,
Die nun, verfolgt vom Hunger, andern Handwerks
Unkundig, sonder Mittel, in Verzweiflung,
Dem Ausgang trotzend, all' in Aufruhr sind;
Und die Gefahr dient unter ihnen.

König. Schatzung?
Auf was? Und was für Schatzung? Cardinal,
Ihr, dem man sie zur Last legt, so wie uns,
Wißt Ihr von dieser Schatzung?

Wolf. Herr, vergönnt,
Ich kenne nur ein einzelnes Gebiet
Vom Staatsgeschäft, und stehe nur voran
Bei Andern, gleichen Rangs.

Königin. Wohl wahr, Mylord, wohl wahr,
Ihr wißt nicht mehr, als Andre; doch Ihr schmiedet
Die Dinge, die auch Jeder kennt; nicht heilsam
Für die, die lieber nicht sie kennten, doch
Wohl nothgedrungen sie erfahren. Diese
Erpressungen, von denen mein Gemahl will wissen,
Im Hören sind sie tödtlich schon; sie tragen,
Der Rücken bricht der Last! Man sagt, Ihr seid's,
Der sie ersonnen; ist das nicht, so seid Ihr
Zu hart beschuldigt.

König. Immerdar Erpressung! —
Von welcher Art? Laßt hören, welcher Art
War die Erpressung?

Königin. Wag' ich doch zu viel,
So prüfend Eure Milde! Doch mich stärkt
Die Nachsicht, so Ihr zugesagt. Es ruht
Des Volks Beschwerd' auf Steuern, so ein Sechstheil
Von jeglichem Vermögen sonder Aufschub
Einfordern, und als Vorwand soll Eu'r Krieg
In Frankreich gelten. Dieß macht kecke Zungen,
Der Mund speit weg die Pflicht; in kalter Brust
Gefriert die Treu; Verwünschung wohnt anjetzt,
Wo sonst Gebete; ja es kam so weit,
Daß der Gehorsam, sonst so lenkbar, scheint
Ein Sklave jeder aufgereizten Willkür.

O möchte Eure Hoheit dieß bedenken!
Nichts ist so dringend. —

König. Nein, bei meinem Leben!
Dieß ist zuwider unserm Wunsch.

Wolf. Und ich
Ging meinerseits hierin nicht weiter, als
Durch Eine Stimm'; auch diese gab ich nur
Auf Rath gelehrter Richter. Schimpfen mich
Unkund'ge Zungen, die mein Innres nicht
Erkannt, noch meine Weg', und wollen dennoch
Die Chronik werden meines Thuns; so weiß man,
's ist nur der Würden Loos, der Dornenpfad,
Den Tugend wandeln muß. Beschränkte Keiner,
Was ihm zu thun nothwendig, in der Furcht,
Er stoß' auf neid'sche Tadler, die beständig,
Raubfischen gleich, dem neugeschmückten Fahrzeug
Nachziehn, wiewohl's mit nichten Vortheil bringt,
Nur eitle Jagd. Oft unsre beste That,
Wie Böse oder Schwache deuten, ist
Nicht unsre, oder nicht gelobt; die schlimmste,
Dem gröbern Sinn verständlich, preist man oft
Als unser bestes Thun. Müßten wir stillstehn,
In Furcht, belacht sei unser Gehn, verlästert,
Wir müßten Wurzel schlagen, wo wir sitzen,
Wo nicht, gleich Bildern sitzen.

König. Weise That,
Vollbracht mit Vorsicht, schützt sich selbst vor Zweifeln;
That ohne Vorbild aber ist zu fürchten
In ihrem Ausgang. Habt Ihr einen Vorgang
Für solche Schatzung? Wie mir scheint, wohl keinen.
Man muß das Volk nicht vom Gesetze lösen,
Und an die Willkür ketten. Wie! Ein Sechstheil?
Entsetzliche Besteurung! Ei, wir nehmen
Von jedem Baum Ast, Rind', und selbst vom Stamm!

Sankt Laurenz Poulitney, mich der Herzog fragte,
Was für Gespräch in London ich gehört,
Betreffend Euern fränk'schen Zug. Ich sagte:
Man fürchte der Franzosen treulos Wesen
Zu unsers Herrn Verderben. Alsobald
Begann der Herzog: Dazu geb' es Grund,
Und, meint' er, wohl erfülle sich's, was ihm
Ein heil'ger Mönch gesagt, „der oft," erzählt' er,
„Zu mir gesandt, gelegne Zeit begehrend,
Wo meinem Kapellan, John de la Court,
Hochwicht'ge Ding' er offenbaren wolle;
Und als er drauf, unterm Siegill der Beichte,
Förmlichen Eid verlangt, was er entdeckte,
Das solle mein Kaplan nie einem Menschen,
Als mir, enthüll'n: — Da sprach er ernst, bedächtig,
Dies Wort: Der König weder, noch sein Stamm,
(So sagt dem Herzog) wird gedeih'n; darum bemüh' er
Sich um die Gunst des Volks; der Herzog wird
England beherrschen."

Königin. Hör' ich recht? Ihr war't
Des Herzogs Hausvogt, und verlort den Dienst
Auf die Beschwer der Pächter. Habt wohl Acht,
Beschuldigt nicht im Zorn den edeln Mann,
Um Eure edl're Seele zu beflecken.
Habt Acht, ich sag's Euch, ja ich bitt' Euch sehr.

König. Laß ihn. — Fahr' fort!

Hausvogt. Wahr red' ich, auf Gewissen.
Ich sagte dem Herrn Herzog, Teufelsblendwerk
Bethöre wohl den Mönch; ihm sei's gefährlich,
So lang hierob zu grübeln, bis zuletzt
Ein Anschlag reifte, wie's gewiß geschäh',
Glaubt' er einmal. Er aber rief: „Sei still! —
Nicht schaden kann es mir:" und setzt hinzu:
„Wofern der König starb im letzten Fieber,

So fiel das Haupt des Cardinals, so wie
Sir Thomas Lovel."

König. Wie! so arg? Ei, ja!
Das ist ein arger Mann. Weißt du noch mehr?

Haushofm. Ich weiß, mein Fürst.

König. Fahr' fort.

Haushofm. Zu Greenwich war's,
Als Eu'r Hoheit Verweis dem Herzog gab,
Sir William Blomers wegen.

König. Mich gedenkt
Solch eines Falls; aus meinem Lehnsdienst nahm
Der Herzog ihn für sich. Doch nun, wie weiter?

Haushofm. Da sprach er: „Wär' ich deßhalb festgesetzt
Etwa im Tower, so mein' ich, spielt ich wohl
Die Rolle, so mein Vater wollt erfüllen
Am Usurpator Richard, als in Sal'sbury
Er sich Gehör erbat, und ward's gewährt,
Ihm unterm Schein der Huldigung den Dolch
Gestoßen hätt' ins Herz."

König. O Riesenbosheit!

Wolf. Nun, Fürstin, kann der König frei noch athmen,
Bleibt dieser außer Haft?

Königin. Gott füg's zum Guten!

König. Du hast noch Weitres auf dem Herzen; rede!

Haushofm. Beim Wort „mein Vater," und „dem
Dolch ins Herz"
Streckt' er sich so, — und eine Hand am Dolch,
Die andre auf der Brust, den Blick erhoben,
Stieß er hervor den wildsten Fluch, des Inhalts,
Daß, würd' ihm hart begegnet, er den Vater
So weit noch übertreffen woll't, als je
Die That den schwanken Vorsatz.

König. Seinem Dolch
Ist wohl ein Ziel gesetzt; er ist verhaftet.

Ruft ſchleunig zum Verhör ihn. Findet er
Verzeihung vor'm Geſetz, ſo ſei's; wo nicht,
Nie ſuch' er ſie bei uns! — Bei Tag und Nacht!
Er iſt auf argen Hochverrath bedacht! (Alle ab.)

Dritte Scene.

Zimmer im Palaſt.

Der Lord Kämmerer und Lord Sands treten auf.

Kämm. Iſt's möglich, daß der Franken Zauberkunſt
Zu ſolchem ſeltnen Poſſenſpiel bethört?

Sands. Die neue Mode, ſei ſie noch ſo toll,
Ja, ſelbſt unmännlich, wird doch mitgemacht.

Kämm. So weit ich ſeh', was unſre Engliſchen
Sich Guts erholt auf dieſer Fahrt, ſind's höchſtens
Ein paar Geſichter, die ſie ziehn, doch ärger,
Denn macht ſie Einer, nun ſo ſchwört man drauf,
Selbſt ſeine Naſe ſei ſchon Rath geweſen
Bei Pipin und Clothar, ſo ehrbar ſchaut ſie.

Sands. Sie führen ſämmtlich neue, lahme Beine,
Wer nie zuvor ſie gehn ſah, dächte, Spath
Und Galle zwickten ſie.

Kämm Fürwahr, Mylord,
Ihr Rock auch läßt ſo heidniſch, daß ich glaube,
Ihr ganzes Chriſtenthum iſt abgetragen.
Wie nun? Was Neues bringt Sir Thomas Lovel? —

Sir Thomas Lovel tritt auf.

Lov. Nichts Neues, als die Proklamation,
Die eben jetzt am Schloßthor klebt.

Kämm. Worüber?

Lov. Der Laufpaß unſrer vielgereisten Stutzer,
Die uns verfolgt mit Zank und Lärm und Schneidern.

Kämm. Gott ſei gelobt! Nun merkt euch, ihr Monſieurs,

Ein britt'scher Hofmann kann verständig sein,
Sah er auch nie den Louvre.

Lov. Wohl, sie sollen,
(So wird's verlangt) ablegen diese Reste
Von Wedeln und französischem Narrenkram,
Sammt all' den theuern Punkten ihrer Thorheit
Von gleichem Schlag; Duell'n und Feuerwerken;
Und bessrer Leute Mißhandlung, als sie
Aus fremder Weisheit; sollen ganz entsagen
Dem Aberglauben ihres Federballs,
Der langen Strümpf', gepufften kurzen Hosen
Und anderer dergleichen Reisezeichen,
Und wieder reden wie vernünft'ge Leute,
Wo nicht, zu ihren Spielkameraden ziehn,
Wo sie cum privilegio dann mögen
Verlacht sein und die Klüglichkeit verbrauchen.

Sands. Zeit war's mit der Arznei; es griff dies Uebel
Verzweifelt um sich.

Kämm. Wie wohl unsre Weiber
Die süßen Eitelkeiten all' entbehren? —

Lov. Nun, Klagen gibt's gewiß, die schlauen Löffler
Verstanden sich darauf, die Frau'n zu fangen;
Ein fränkisch Lied, 'ne Geige thaten Wunder.

Sands. Der Teufel geige sie! — Gut, daß sie gehn!
Denn Bessrung, traun, war hier vorbei. Jetzt mag
Ein schlichter Edelmann vom Land', wie ich,
Längst aus dem Spiel verdrängt, doch auch sein Lied
Anstimmen und Gehör ein Stündchen hoffen,
Und, mein' ich, seinen Takt noch eben halten.

Kämmerer. Recht so, Lord Sands; Ihr habt den Füllenzahn
Nicht abgelegt.

Sands. O nein, ich werd's auch nicht,
So lang' ein Stumpf mir bleibt.

Kämm. Sir Thomas, sagt,
Wohin Ihr gingt.

Lov. Ins Haus des Cardinals;
Eu'r Herrlichkeit ist gleichfalls dort ein Gast.

Kämm. Ja wohl. Er gibt ein herrlich Fest zu Nacht
Gar vielen Herrn und Frau'n; Ihr findet dort
Des ganzen Landes Schönheit heut versammelt.

Lov. Der Bischof hat fürwahr ein gütig Herz,
Die Hand so fruchtbar wie der Erde Schoos;
Sein Thun tränkt Alles.

Kämm. Ja, er ist höchst edel,
Ein Lästrer nur kann anders von ihm reden.

Sands. Nun, er vermag's, er hat ja, was er braucht.
An ihm wär' Sparen mehr als Ketzerei.
Von solchen Männern fordert man viel Aufwand.
Sie stehn als Beispiel da.

Kämm. Ja, Ihr habt Recht;
Wie er, sind wen'ge. Meine Barke hält,
Mylord, Ihr müßt mitfahren. Schnell, Sir Thomas,
Wir kommen spät sonst, und mir wär' es leid,
Weil ich heut' Abend mit Sir Heinrich Guilford
Aufseher bin des Festes.

Sands. Zu Befehl. (Alle ab.)

Vierte Scene.

Im Palast des Cardinals von York.

Hoboen. Ein kleiner Tisch unter einem Thronhimmel für den Cardinal; eine längere Tafel für die Gäste. Von der einen Seite treten auf Anna Bullen mit einigen andern Fräulein und Edelfrauen als Gäste, von der andern Sir Heinrich Guilford.

Guilf. Ein allgemein Willkommen seiner Gnaden
Begrüßt euch all', ihr Fraun; er weiht den Abend
Der schönen Freud' und euch, und hofft, nicht Eine

In dieſer edlen Schaar nahm Sorgen mit
Von Haus. Gern ſäh' er Alles hier ſo heiter,
Als gut gewählte Gäſt' und guter Wein
Und guter Willkomm gute Leute nur
Zu ſtimmen wiſſen. Ei, Mylord, Ihr ſäumt:
(Der Lord Kämmerer, Lord Sands und Sir Thomas Lovel treten auf.)
Schon der Gedank' an dieſen ſchönen Kreis
Gab Flügel mir.

Kämm. Ihr ſeid noch jung, Sir Guilford.

Sands. Sir Thomas, hätte nur der Cardinal
Halb meinen Weltſinn, manche Dame hier
Fänd' außerm Nachtſchmaus einen Nachſchmaus noch,
Der beſſer ihr behagte. Meiner Treu,
Ein artiger Verein von ſchönen Kindern!

Lov. Wär' Eure Herrlichkeit jetzt nur der Beicht'ger
Zwei'n oder Drei'n von dieſen!

Sands. Wollt', ich wär's,
Sie fänden leichte Pönitenz.

Lov. Wie leicht?

Sands. So leicht, wie Federbetten ſie nur böten.

Kämm. (zu den Damen) Gefällt's euch, Platz zu nehmen?
Ihr, Sir Heinrich,
Setzt Euch dorthin; ich bleib' auf dieſer Seite.
Dort kommt der Cardinal. Nein, frieren müßt ihr nicht;
Zwei Frau'n zuſammenſetzen, macht kalt Wetter.
Ihr, Mylord Sands, müßt ſie uns munter halten;
Setzt Euch zu dieſen Damen!

Sands. Nun, Mylord,
Auf Ehr', ich dank' Euch. Wollt verzeihn, ihr Schönen!
(Setzt ſich.)
Red' ich vielleicht ein wenig wild, ſo zürnt nicht;
Ich hab's von meinem Vater.

Anna. War der toll, Sir?

Sands. Sehr toll, unendlich toll, verliebt beſonders;

Doch biß er nie, und, eben ſo wie ich,
Küßt' er wohl zwanzigmal in Einem Athem.

Kämm. Recht ſo, Mylord.
So, jetzo ſitzt Ihr gut. Ihr Herrn, nun liegt
Die Schuld an euch, wenn dieſe ſchönen Frau'n
Nicht heiter uns verlaſſen.

Sands. Was ich vermag,
Das ſoll gewiß geſchehn.

Hoboen. Cardinal Wolſey tritt auf, und nimmt Platz auf ſeinem erhöhten Sitz.

Wolſ. Willkommen, ſchöne Gäſte; wer nicht hier
Dam' oder Herr, recht froh iſt, herzensfroh,
Iſt nicht mein Freund. Nochmals willkommen! Dieß
(Trinkt) Auf euer Aller Wohl!

Sands. Ein huldreich Wort!
Gebt einen Tummler her, voll meines Danks,
So ſpar' ich mir viel Reden.

Wolſ. Mylord Sands,
Ich dank' Euch beſtens. Trinkt den Gäſten zu.
Die Damen ſind nicht munter; ſagt mir an,
Weß iſt die Schuld?

Sands. Erſt muß des Weines Purpur
Die ſchönen Wangen röthen, Herr; dann ſollt Ihr
Sie uns ſtumm plaudern ſehn.

Anna. Ihr ſeid
Ein luſt'ger Spielmann, Mylord Sands.

Sands. O ja,
Wenn ich den Tanz darf wählen. — Hier, mein Fräulein,
Iſt Wein für Euch, und wollt Beſcheid mir thun;
Es gilt ein Ding —

Anna. Behaltet's nur für Euch!

Sands. Ich ſagt' es wohl, ſie würden plaudern.

(Trommeln und Trompetenſchall, man hört Kanonen abfeuern.)

Wolſ. Horch!

Kämm. Seht draußen nach!

(Ein Diener geht hinaus.)

Wolſ. Welch kriegeriſche Klänge —
Wie deut' ich dieß? Nein, fürchtet nichts, Ihr Frau'n;
Nach allem Kriegsbrauch ſeid Ihr ungefährdet.

Der Diener kommt zurück.

Kämm. Nun ſprich, was iſt's?

Diem. Ein Trupp von edlen Fremden,
So ſcheint's, ſie ſtiegen aus der Park' ans Land,
Und kommen her gleich hohen Abgeſandten
Ausländ'ſcher Fürſten.

Wolſ. Mylord Kämmerer,
Geht hin zum Gruß; Ihr ſprecht die fränk'ſche Zunge.
Empfangt ſie würdig, und geleitet ſie
In unſre Näh', wo dieſer Schönheitshimmel
Vollglänzend ſie beſtrahle. — Geh wer mit!

(Der Kämmerer mit Gefolge ab. Alle ſtehen auf; man bringt die Tiſche auf die Seite.)

Man ſtört das Gaſtmahl! doch wir holen's nach.
Euch Allen ein geſegnet Mahl: ich heiß' euch
Nochmals willkomm', willkommen All' von Herzen.

(Hoboen. Der König und mehrere Andere als Schäfer verkleidet, mit ſechzehn Fackelträgern, und durch den Lord Kämmerer eingeführt, treten auf. Sie gehen gerade auf den Cardinal zu, und grüßen ihn höflich.)

Ein edler Zug! Was ſteht zu Eurem Dienſt? —

Kämm. Da ſie kein Engliſch reden, künd' ich's, Herr,
Auf ihr Geſuch. Als ihnen kam die Nachricht,
Ein ſo erhabener und ſchöner Kreis
Sei hier verſammelt heut, verließen ſie
Aus Ehrfurcht vor der Schönheit ihre Heerden,
Und wünſchen jetzt in Eurem edlen Schutz
Zu ſehn die Damen, und ein frohes Stündlein
Mit ihnen zuzubringen.

Wolſ. Sagt, Lord Kämm'rer,
Sie hänften Gnaden auf mein armes Haus,

Ich dankt' es tausendfach, und bäte sie,
Nach ihrem Wohlgefallen hier zu schalten.
(Alle wählen sich Damen zum Tanz. Der König tanzt mit Anna Bullen.)

König. Die schönste Hand, die ich berührt! O Schönheit,
Bis jetzt bliebst du mir fremd!

Wolf. Mylord!

Kämm. Eu'r Gnaden?

Wolf. Sagt ihnen dieß von mir:
Daß Einer unter ihnen, nach dem Rang,
Mehr diesen Platz verdien', als ich; und ihm,
Kennt' ich ihn nur, wollt' ich mit aller Liebe
Und Pflicht ihn überlassen.

Kämm. Wohl, Mylord.
(Er geht zur Gesellschaft und kommt zurück.)

Wolf. Was sagen sie?

Kämm. Solch Einer, sie gestehn's,
Sei wirklich da; es mög' Eu'r Gnaden ihn
Ausfinden, und er nimmt den Platz.

Wolf. Laßt sehn! —
Mit Euer aller Gunst, Ihr Herrn, hier wag' ich
Die Königswahl.

König. Ihr trafst ihn, Cardinal.
Ihr haltet trefflich Haus; recht wohl, Mylord.
Ihr seid ein Geistlicher, sonst, Cardinal,
Dächt' ich von Euch nichts Gutes.

Wolf. Mich erfreut's,
Wenn Eure Hoheit scherzt.

König. Lord Kämmerer,
Sagt mir doch, wer ist dort das schöne Fräulein?

Kämm. Erlaubt, mein Fürst, Sir Thomas Bullens Tochter,
Des Vicomte Rochford, von der Kön'gin Damen.

König. Bei Gott! ein holdes Kind. — Mein süßes Herz,
(Zu Anna Bullen.)

Unziemlich wär's, zum Tanz Euch aufzufordern
Und nicht zu küssen. Stoßet an, Ihr Herrn,
Bringt die Gesundheit rund!

Wolf. Sir Thomas Lovel,
Ist das Bankett im innern Saal bereit?

Lov. Ja, Herr.

Wolf. Eu'r Hoheit fürcht' ich, ist ein wenig
Vom Tanz erhitzt.

König. Ich fürchte selbst, zu sehr.

Wolf. Im nächsten Saale, Herr, ist frisch're Luft.

König. Führt Eure Damen alle. — Holde Lady,
Noch darf ich Euch nicht lassen. — Sein wir fröhlich!
Lord Cardinal, ich hab' ein halbes Dutzend
Toast auf diese Schönen, und die Lust
Zu noch so einem Tag. Drum laßt uns träumen,
Wem heut' die meiste Gunst ward. — Blas't zum Aufbruch!

(Alle, unter Trompetenschall, ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Eine Straße.

Zwei Edelleute treten von verschiedenen Seiten auf.

Erst. Edelm. Wohin so eilig?

Zweit Edelm. O! Gott grüß' Euch! Grade
Nach dem Gerichtshof, das Geschick zu hören
Des großen Herzogs Buckingham.

Erst. Edelm. Ich spar' Euch
Die Mühe, Sir; es ist schon abgemacht.
Jetzt wird er weggeführt.

Zweit. Edelm. Ihr wart dabei?

Erſt. Edelm. Ja wohl!

Zweit. Edelm. Dann, bitt' ich, ſagt, wie ging es her?

Erſt. Edelm. Wie es vorauszuſehen war.

Zweit. Edelm. Fand man ihn ſchuldig?

Erſt. Edelm. Nun, allerdings, und ſprach ſogleich
ſein Urtheil.

Zweit. Edelm. Das thut mir leid.

Erſt. Edelm. Das thut es vielen Andern.

Zweit. Edelm. Doch jetzt erzählt, wie Alles ſich ergeben?

Erſt. Edelm. Ich meld' es kürzlich Euch. Der große Herzog
Trat vors Gericht, wo er auf alle Klagen
Für ſeine Unſchuld ſprach, und ſcharfe Gründe
Anhäufte wider des Geſetzes Kraft.
Des Königs Anwalt dahingegen drang
Auf das Verhör, den Eid, das Eingeſtändniß
Verſchied'ner Zeugen, die ſogleich der Herzog
Perſönlich ihm vor Augen bat zu führen;
Worauf ſein Hausvogt wider ihn erſchien,
Sir Gilbert Peck, ſein Kanzler, und John Court,
Sein Beicht'ger; ferner jener Teufelsmönch,
Hopkins, der Schuld an Allem.

Zweit. Edelm. Eben der,
Der prophezeiht ihm hatte?

Erſt. Edelm. Eben der.
Sie klagten ſämmtlich ſchwer ihn an. Gern hätt' er
Sie von ſich abgewehrt, doch konnt' er's nicht;
Auf dieſes Zeugniß fanden ihn die Pairs
Schuldig des Hochverraths. Er ſprach ſehr viel
Und gründlich für ſein Leben; doch dieß Alles
Ward bloß bedauert, oder überhört.

Zweit. Edelm. Und wie, bei alledem, war ſein Betragen?

Erſt. Edelm. Als er hervortrat wiederum, und hörte
Sein Grabgeläut', ſein Urtheil, da ergriff ihn
Die Todesangſt; er ſchwitzte fürchterlich,
Und ſprach im Zorn ein Wen'ges, dumpf und haſtig.
Doch kam er wieder zu ſich, und bewies
Nun bis zuletzt die edelſte Geduld.

Zweit. Edelm. Er ſcheut den Tod wohl nicht?

Erſt. Edelm. Nein, ſicher nicht.
So weibiſch war er nie; der Anlaß nur
Mag ihn ein wenig kränken.

Zweit. Edelm. Ganz gewiß
War hier der Cardinal im Spiel.

Erſt. Edelm. So ſcheint's
Nach allen Zeichen. Erſt Kildaire's Verhör,
Landvogts in Irland, dem im Amte raſch
Graf Surrey folgen mußt', um deſſen Beiſtand
Dem Vater zu entziehn.

Zweit. Edelm. Ha, dieſer Staatsſtreich
War tiefer Bosheit voll.

Erſt. Edelm. Kommt er zurück,
Uebt er gewiß Vergeltung. Allgemein
Iſt ſchon bekannt, daß, wem der König günſtig,
Dem ſuche flugs der Cardinal ein Amt,
Das fern genug vom Hof.

Zweit. Edelm. All' die Gemeinen
Sind ihm von Herzen gram, und ſäh'n ihn gern
Zehn Klafter tief; ſo wie ſie Lieb' und Treu'
Dem Herzog ſchenkten, der ihr güt'ger Buckingham
Bei ihnen heißt, und aller Sitte Spiegel.

Erſt. Edelm. Verweilt! Dort kommt der arme, würd'ge Pair.

Buckingham tritt auf, von ſeinem Verhör kommend. Gerichtsdiener vor ihm, die Schneide ihrer Beile gegen ihn gekehrt. Hellebardierer an

Gatten. Ihm folgen Sir Thomas Lovel, Sir Nicolas Vaux, Sir William Sands. Volk.

Zweit. Edelm. Kommt näher; sehn wir ihn!

Buck. Ihr guten Leute,
Die ihr so weit herkommt, mich zu bedauern,
Hört noch ein Wort! dann laßt mich und geht heim.
Man hat mich als Verräther heut verdammt,
Und dieß gibt mir den Tod. Doch weiß der Himmel,
Und hab' ich ein Gewissen, treff' es mich
So wie die Art fällt, wenn ich treulos war!
Den Richtern groll' ich nicht um meinen Fall;
Sie übten Recht nur, nach der Sache Hergang.
Doch, die's veranlaßt, wünscht' ich bessre Christen! —
Wie sie auch sei'n, verzeih' ich ihnen gern;
Nur daß sie nie mit ihrem Unheil prahlen,
Noch ihre Bosheit bau'n auf's Grab der Großen;
Dann schriee wider sie mein schuldlos Blut.
Auf längres Leben hoff' ich nicht hienieden,
Noch sieh' ich drum, ist gleich der König reicher
An Huld, als ich an Fehlern. Ihr Getreuen,
Die ihr's noch wagt, um Buckingham zu weinen,
Ihr edlen Freund' und Brüder, deren Abschied
Allein ihm bitter wird, allein'ger Tod,
Folgt mir, gleich guten Engeln, hin zum Tode;
Und wie der Stahl mich trifft, die lange Scheidung,
Laßt Eu'r Gebet ein lieblich Opfer steigen,
Und hebt die Seel' empor gen Himmel. Weiter,
In Gottes Namen! —

Lov. Ich ersuch' Euch, Sir,
Wenn jemals gegen mich ein Haß verborgen
In Eurer Brust, vergeßt mir ohne Rückhalt!

Buck. Sir Thomas, ich verzeih Euch, wie mir selber
Verziehen werde; ich verzeihe Allen.
Und wären die Verbrecher ohne Zahl,

Ich ſchiede doch verſöhnt. Kein ſchwarzer Groll
Folgt mir ins Grab. Empfehlt mich ſeiner Hoheit,
Und fragt er Euch nach Buckingham, ſo ſagt,
Ihr ſaht ihn halb im Himmel. Mein Gebet
Gehört noch ihm, und, bis mein Geiſt entflieht,
Erfleht's ihm Segen. Leb' er länger, als
Zur Zählung ſeiner Jahre Zeit mir bleibt!
Sein Walten ſei ſtets liebreich und geliebt!
Und führt ihn Alter ſpät dereinſt hinab,
Erfüllen Herzensgüt' und Er ein Grab! —

Lov. Zur Waſſerſeite ſoll ich Euch geleiten,
Dann übernimmt mein Amt Sir Nicolas Vaux,
Der Euch zu Eurem Ende führt.

Vaux. Macht Anſtalt!
Der Herzog kommt ſchon. Habt das Boot bereit,
Und ziert es aus mit Schmuck, wie ſich's geziemt
Für ſeine fürſtliche Perſon.

Buck. Nein, Sir,
Laßt das; mein Rang wird jetzt nur meiner ſpotten.
Noch eben war ich Lord Groß-Connetable,
Und Herzog Buckingham; jetzt bin ich bloß
Der arme Eduard Bohun; und reicher dennoch
Als die Elenden, die mich angeklagt
Und Wahrheit nie gekannt. Ich geb' ihr Zeugniß
Mit meinem Blut, um das ſie einſt noch ächzen.
Mein edler Vater, Heinrich Buckingham,
Der gegen Richards Tyrannei zuerſt geſtritten,
Als er entflohn zu ſeinem Diener Baniſter,
Fand, weil in Noth, Verrath durch dieſen Buben,
Und fiel ohn' Unterſuchung; Gott ſei mit ihm!
Heinrich der Siebte folgt', und treu bekümmert
Ob meines Vaters Mord, der edle König,
Gab er mir Ehr' und Gut zurück, und ſchuf mir
Aus Trümmern doppelt hellen Glanz. Jetzt rafft

Sein Sohn, Heinrich der Achte, Leben, Ehre,
Und Nam', und was mich jemals heiter machte,
Mit Einem Streich auf ewig aus der Welt.
Mir gönnte man gerichtliches Verhör,
Und zwar ein wahrhaft edles, das beglückt mich
Ein wenig mehr, als meinen armen Vater.
Doch sonst ward Beiden gleiches Loos; wir Beide
Gestürzt durch Diener, durch die liebsten Männer!
Höchst treulos, unnatürliche Vergeltung!
Der Himmel legt in Alles Zweck. Ihr aber,
Nehmt diese Warnung von dem Sterbenden:
Wo Lieb' ihr und Vertraun freigebig schenkt,
Bewahrt die Zung', die ihr zu Freunden macht,
Die Herzen ihnen gebt, gewahren sie
Den kleinsten Stoß an Euerm Glück, sie fallen
Wie Wasser von Euch ab, nie mehr gefunden,
Als Euch zu stürzen. All' ihr guten Menschen,
Betet für mich! Ich geh'! Die letzte Stunde
Des müden, langen Lebens hat geschlagen.
Lebt wohl!
Und wollt ihr Trauriges einmal verkünden,
Sagt, wie ich fiel! — So schließ' ich. Gott verzeih mir! —

(Buckingham und Gefolge ab.)

Erst. Edelm. O das ist zum Erbarmen! — Sir, ich fürchte,
Dieß ruft zu viele Flüch' auf deren Haupt,
Die es verschuldet.

Zweit. Edelm. Stirbt der Herzog schuldlos,
Dann Wehe! Doch ich könnt' Euch Winke geben
Von einem nahen Unheil, das, wenn's kommt,
Dies überwiegt.

Erst. Edelm. Schützt uns, o gute Geister!
Was mag es sein? Ihr traut mir doch wohl, Sir?

Zweit. Edelm. Ein wichtiges Geheimniß; es erheischt
Die festeste Verschwiegenheit.

Erst. Edelm. O gönnt mir's!
Ich rede wenig.

Zweit. Edelm. Wohl, ich will Euch traun.
Hört an: Vernahmt Ihr nicht vor wenig Tagen,
Wie man sich flüsterte von naher Scheidung
Des Königs von Kathrina!

Erst. Edelm. Ja, doch schwand es wieder:
Der König, als er kaum davon gehört,
Hat zornig dem Lord Mayor Befehl gesandt,
Zu hemmen solch Gerücht, und schnell zu bänd'gen
Die Zungen, die es auszustreun gewagt.

Zweit. Edelm. Doch die Verleumdung ward nunmehr zur Wahrheit.
Sie wächst von Neuem frischer als vorher;
Man zweifelt nicht, der König sei bestimmt.
Der Cardinal, wo nicht am Hof ein Andrer,
Weil ihm die gute Königin verhaßt,
Hat einen Zweifel in ihm aufgeregt,
Aus Bosheit, der sie sicher muß verderben.
Nehmt noch dazu des Cardinals Campejus
Erscheinen, das ein Jeder darauf deutet.

Erst. Edelm. Der Wolsey will sich nur am Kaiser rächen,
Weil ihm das Erzbisthum Toledo nicht
Auf sein Gesuch von jenem ward gestattet.

Zweit. Edelm. Ich denk', Ihr traft den Fleck. Doch, ist's nicht grausam,
Daß sie dieß büßen muß? Der Cardinal
Folgt seinem Sinn; drum fällt sie.

Erst. Edelm. 's ist betrübt.
Wir stehn zu offen hier für solch Gespräch;
Laßt uns daheim noch ferner drüber denken.

Zweite Scene.

Vorzimmer im Palast.

Der Lord Kämmerer, der einen Brief liest.

Kämm. „Mylord! die Pferde, nach denen Eure Herrlichkeit sandte, habe ich mit aller möglichen Sorgfalt ausgesucht, zureiten und anschirren lassen. Sie waren jung und schön, und auch von der besten Zucht im ganzen Norden. Als sie bereit waren, nach London abzugehen, hat einer von des Lord Cardinals Dienern, nach vorgezeigter Vollmacht und Befehl, sie in Beschlag genommen, mit der Aeußerung, sein Herr wolle eher bedient sein, als ein Unterthan, wo nicht eher als der König; dieß, edler Herr, stopfte uns den Mund."

Das will er freilich, flucht' ich. Nun, nehm' er sie,
Ich denk', er nimmt noch Alles wohl für sich.

Die Herzoge von Norfolk und Suffolk treten auf.

Norf. Mich freut's, Euch hier zu treffen, Mylord Kämm'rer.

Kämm. Gott grüß' eu'r Gnaden Beide.

Suff. Sagt, was macht Der König?

Kämm. Ich verließ ihn einsam, voll
Bekümmerniß und Gram.

Norf. Was war die Ursach'?

Kämm. Es scheint, die Eh' mit seines Bruders Weib
Kam dem Gewissen allzu nah.

Suff. Nein, sein Gewissen
Kam einer andern Frau zu nah.

Norf. So ist's.
Das macht der Priester, dieser König-Priester!
Der blinde Pfaff', Fortuna's Erstgeborner,
Dreht Alles um. Einst wird der Herr ihn kennen.

Suff. Gott geb', er thät's! Er kennt sich selbst nicht eher.

Norf. Seht nur, wie heilig all sein Thun und Dichten!

Wie salbungsvoll! Denn seit er brach das Bündniß
Mit Kaiser Karl, der Kön'gin großem Neffen,
Taucht' er ins Herz des Königs, streuet dort
Gefahr und Zweifel und Gewissensangst,
Vorwurf und Furcht, bloß dieser Ehe wegen.
Und nun, mit Eins den König zu erwecken,
Räth er zur Scheidung, räth, sie zu verstoßen,
Die zwanzig Jahr' an seinem Halse hing,
Wie ein Juwel, doch nie den Schein getrübt;
Sie, die mit jener Zärtlichkeit ihn liebt,
Mit der die Engel gute Menschen lieben;
Ja, sie, die bei des Glückes härtsten Streichen
Den König segnen wird! Ist das nicht fromm?

Klemm. Behüt' uns Gott vor solchem Rath! Wahr ist's,
Schon ward's bekannt, schon wohnt's auf allen Zungen,
Und alle Treuen weinen drum; nicht Einem,
Der näh're Einsicht hat, entgeht der Hauptzweck,
Die Ehe mit Frankreichs Schwester. Bald erschließe
Gott noch des Königs Augen, eingeschläfert
Von diesem frechen Mann.

Duff. Und mach' uns frei
Von seiner Knechtschaft!

Norf. Beten möchte man,
Und zwar von ganzem Herzen, um Erlösung.
Sonst macht uns Alle der herrschsücht'ge Mann
Aus Fürsten noch zu Pagen. Stand und Rang
Liegt wie ein Teig vor ihm, den er allein
Nach Wohlgefallen knetet.

Duff. Ich, Mylords,
Ich lieb' und fürcht' ihn nicht, das ist mein Glaube.
Wie ich ohn' ihn entstand, so will ich bleiben
Mit Königs Hülfe; Wolsey's Fluch und Segen
Trifft mich gleichviel: 's ist Luft, die nicht verwundet.

Ich kannt' und kenn' ihn noch, und laſſ' ihn dem,
Der ihn ſo ſtolz gemacht, dem Papſt.

Norf. Kommt, gehn wir,
Verſuchen wir's, ob nicht ein neu Beginnen
Den König dieſem trüben Thun entreißt.
Mylord, Ihr folgt uns doch?

Kämm. Entſchuldigt mich;
Der König ſchickt mich ſonſt wohin. Zudem
Fürcht' ich, Ihr trefft ſehr ungelegne Zeit;
Ich wünſch' Euch Glück!

Norf. Dank, werther Mylord Kämm'rer.
(Lord Kämmerer ab.)

Der Herzog von Norfolk öffnet eine Flügelthür; man ſieht den König ſitzend und nachdenklich leſend.

Suff. Wie ernſt er blickt! Wohl ſcheint er ſehr bekümmert. —

König. Wer iſt hier? He?

Norf. Gott wende ſeinen Zorn!

König. Wer da? ſag' ich. Was überfallt ihr mich
Hier ſo in meiner einſamen Betrachtung?
Wer bin ich? Ha?

Norf. Ein güt'ger Fürſt, der jeden Fehl verzeiht,
Der ſich verzeihen läßt. Der jetz'ge Fehl
Betraf ein Staatsgeſchäft, um das wir kamen,
Den Willen unſers Königs zu vernehmen.

König. Ihr ſeid zu keck.
Entfernt euch! nehmt der Stunden beſſer wahr!
Ha, iſt das eine Zeit für Weltgeſchäfte?

Wolſey und Campejus treten auf.

Wer kommt? Mein theurer Cardinal? O, Wolſey,
Du Balſam meiner ſchmerzgequälten Seele,
Du reichſt dem König Heilung. — Seid willkommen
(Zu Campejus) In unſerm Reich, gelehrter, würd'ger Herr! —
Verfügt mit ihm und uns, und ſorgt, Mylord,
(Zu Wolſey) Daß ich nichts Leeres rede!

Wolf. Mein Gebieter,
Ich bitt' Eu'r Hoheit nur um eine Stunde
Besonderen Gehörs.

König. (zu Norfolk und Suffolk) Wir sind beschäftigt.

Norf. (beiseit) Der Priester wär' nicht stolz?

Suff. (beiseit) O grenzenlos!
Ich möchte nicht so krank sein, nicht einmal
Um seinen Platz. Jedoch das kann nicht dauern.

Norf. Und wenn es hält, wag' ich noch einen Schlag.

Suff. Ich ebenfalls.
(Norfolk und Suffolk ab.)

Wolf. Vor allen Fürsten gaben Eure Hoheit
Der Weisheit Beispiel, daß Ihr Eure Zweifel
So frei der Kirche Spruch anheimgestellt.
Wer kann Euch grollen? Welcher Haß Euch treffen?
Spanien, durch Blut und Freundschaft ihr verbunden,
Muß jetzt, wofern es irgend gut gesinnt,
Die Untersuchung recht und edel finden.
In allen Christenreichen hat der Clerus,
Der einsichtsvolle, freie Beistimmung,
Und Rom, die Pflegerin des Urtheils, sandte
Auf Euer Gnaden eig'nen Wunsch, als Zunge
Von Allen, diesen würd'gen Priester her,
Den vielerfahrnen Cardinal Campejus,
Den ich nochmals vorstelle meinem Herrn.

König. Und nochmals biet' Umarmung ihm Willkommen,
Der heil'gen Curie für die Liebe dankend;
Sie traf die Wahl nach meines Herzens Wunsch.

Camp. Mit Recht ist aller Fremden Herz entzückt
Von Euch, mein Fürst, der sich so edel zeigt.
In Eure Hand leg' ich die Vollmacht nieder,
Die auf Befehl des röm'schen Hofs mit Euch,
Lord Cardinal, mich, seinen Knecht, vereint
Als unpartei'sche Richter dieses Falls.

König. Gleich würdig beide. Wir werden ungesäumt
Die Königin unterrichten. — Wo ist Gardiner?

Wolf. Ich weiß, Eu'r Hoheit hat sie jederzeit
Zu sehr geliebt, um das ihr zu verweigern,
Was ein gering'res Weib nach Recht verlangt:
Sachwalter, die frei für sie sprechen dürfen.

König. Die besten soll sie haben; meine Gunst,
Wer es am besten thut. Ei, da sei Gott für!
Ruft mir den Gardiner, den neuen Schreiber;
Der Mann ist sehr geschickt.

Der Cardinal geht hinaus, und kommt zurück mit Gardiner.

Wolf. Gebt mir die Hand; ich wünsch' Euch Gunst und Freude;
Ihr seid des Königs nun!

Gard. (beiseit zum Cardinal) Doch stets im Dienst
Des theuern Gönners, dessen Hand mich hob.

König. Kommt hieher, Gardiner!

(Geht beiseit, und redet leise mit Gardiner.)

Camp. Mylord von York, war nicht ein Doctor Pace
Vorher an dessen Stelle?

Wolf. Ja, das war er.

Camp. Und galt er nicht für hochgelahrt?

Wolf. Gewiß.

Camp. Glaubt mir, es geht ein bös Gerücht herum
Von Euch, Herr Cardinal.

Wolf. Wie so? von mir?

Camp. Behauptet wird, Ihr hättet ihn beneidet,
Und bieltet ihn, aus Furcht, daß er noch stiege,
Im Ausland stets entfernt; worauf in Wahnsinn
Er fiel und starb.

Wolf. Nun denn, Gott hab' ihn selig!
Das gnüg' uns Christen. Für lebend'ge Läst'rer
Gibt's Plätze, wo man straft. Er war ein Thor,
Ein Tugendheld durchaus; der gute Mensch da,

Wo ich gebiete, folgt er meinem Wink.
Kein Andrer muß so nah stehn. Lernt das, Bruder,
Nie darf ein klein'rer Mann uns irgend hindern.
König. Bringt dieß mit Ehrfurcht Eurer Königin.
(Gardiner ab.)
Der bestgelegne Platz, wie mich bedünkt,
Für jene Untersuchung ist Blackfriars;
Verhandelt dort das wichtige Geschäft.
Mein Wolsey, trefft die Anstalt. O Mylord,
Muß nicht ein wack'rer Mann mit Gram verlassen
Solch liebes Eheweib? Doch Gewissen! Gewissen!
Wie zart bist du! Ich muß mein Weib verlassen. (Alle ab.)

Dritte Scene.

Vorzimmer der Königin.

Anna Bullen und eine alte Hofdame treten auf.

Anna. Nein, deßhalb auch nicht; was mich quält ist dieß:
Der König, der so lang mit ihr gelebt,
Und sie so gut, daß niemals eine Zunge
Je Böses von ihr sprach; — bei meinem Leben,
Nie hat sie weh gethan; und nun, nachdem
So viele Sonnenläufe sie gethront,
In Pomp und Majestät anwachsend, die
Zu lassen tausendmal noch bitt'rer ist,
Als süß sie zu erlangen, — nun, nach Allem,
So Schmach ihr bieten! o, 's ist zum Erbarmen,
Und rührt wohl Ungeheuer.
Hofd. Felsenherzen
Beklagen sie.
Anna. O Gott, es wäre besser,
Sie kannte nie den Pomp! Zwar ist er weltlich,
Doch wenn das Glück, die Zänkerin, ihn scheidet

Vom Eigner, iſt es Leid, ſo ſtechend, wie
Wenn Seel' und Leib ſich trennen.

Hofd. Arme Fürſtin!
Zur Fremden ward ſie wieder! —

Anna. Um ſo mehr
Erregt ſie Mitleid. Wahrlich, ich beſchwör's,
Viel beſſer iſt's, gering geboren ſein,
Und mit geringem Volk zufrieden leben,
Als aufgeputzt, im Gram voll Schimmer ſtehn,
Und goldne Sorgen tragen.

Hofd. Ja, das beſte
Beſitzthum bleibt Zufriedenheit.

Anna. Auf Treu' und Unſchuld,
Ich möchte keine Kön'gin ſein!

Hofd. Mein Seel, ich wohl;
Die Unſchuld wagt' ich dran, und ſo auch Ihr,
Trotz Eurer ſüßgewürzten Heuchelei;
Ihr, die Ihr alle Reize habt des Weibes,
Habt auch ein Weiberherz, das immer noch
Nach Hoheit geizte, Reichthum, Herrſchermacht;
Die, traun, doch Segen ſind vom Herrn, und Gaben,
Die (thut auch noch ſo ſpröde) ganz bequem
Eu'r ſaffianweich Gewiſſen faſſen wird,
Wollt Ihr's nur etwas dehnen.

Anna. Nein, auf Treu'!

Hofd. Treu' hin, Treu' her! — Ihr wär't nicht gerne Fürſtin?

Anna. Nein, nicht um allen Reichthum unterm Mond!

Hofd. Kurios! Ei, mich beſtäch' ein krummer Dreier,
Kön'gin zu ſein, ſo alt ich bin; doch, bitte,
Wie dünkt Euch eine Herzogin? Fühlt Ihr
Euch ſtark für ſolche Laſt?

Anna. Nein, wahrlich nicht.

Hofd. So ſeid Ihr ſchwach gebaut. Noch weiter abwärts!

Nicht möcht' als junger Graf ich Euch begegnen,
Wenn's mehr gält', als Erröthen. — Trägt Eu'r Rücken
Auch diese Last nicht, ist er viel zu schwach,
Je Knaben zu gebären.

Anna. Wie Ihr schwatzt!
Ich schwör' noch eins, ich wär' nicht Königin
Um alle Welt.

Hofd. Seht, nach dem kleinen England
Würd' Euch der Mund schon wässern; mir schon nach
Carnarvonshire, wenn auch nichts Anders sonst
Zur Krone mehr gehörte. Wer kommt da?

Der Lord Kämmerer tritt auf.

Kämm. Guten Morgen, Ladies! Wie viel wär's wohl werth,
Zu wissen, welch Geheimniß Ihr besprochen?

Anna. Kaum, edler Lord, verlohnt sich's Eurer Frage;
Wir klagten um das Unglück unsrer Herrin!

Kämm. Ein würdiges Geschäft, ganz wie's geziemt
So würd'gen Frauen. Und noch läßt sich hoffen,
Daß Alles gut wird.

Anna. Geb's der Himmel! Amen!

Kämm. Ihr habt ein freundlich Herz, und Gottes Segen
Folgt Euresgleichen. Daß Ihr seht, Mylady,
Wie wahr ich red', und wie auch wird erkannt
Eu'r hoher Werth: — Des Königs Majestät
Entbietet seine Gunst Euch, und ertheilt
An Ehr' Euch nichts Gering'res, als den Rang
Der Markgräfin von Pembroke; und dem Titel
Fügt er Eintausend Pfund als Jahrgehalt
Aus höchster Gnade zu.

Anna. Nicht weiß ich, wie
Ich durch Gehorsam dieß erwidern soll.
Mehr, denn mein Alles, ist noch nichts; mein Beten
Nicht heilig gnug, noch meine Wünsche mehr,

Als leere Eitelkeit; doch Wünsch' und Bitten
Sind, was ich darzubieten hab'. Ich bitt' Euch,
Versucht zu schildern meines Danks Gehorsam,
Als einer tiefbeschämten Magd, dem König,
Für dessen Heil und Kron' ich bete.

Kämm. Fräulein,
Ich eil', in seiner hohen Meinung noch
Ihn zu bestärken. (Versetzt) Wohl beschaut' ich sie;
Schönheit und Zucht sind so in ihr verbunden,
Daß sie den Herrn umstrickten; und wer weiß,
Ob nicht dem Fräulein ein Juwel entsproßt,
Der Glanz dem Eiland leiht? — Doch jetzt zum König!
Ich meld' ihm das von Euch.

Anna. Mein theurer Lord. —
(Kämmerer ab.)

Hofd. Ei, seht, da habt Ihr's! Sebt, ich bettelte
Schon sechzehn Jahr' am Hof, und bin noch immer
Ein bettelhaftes Fräulein, traf noch nie
Die rechte Mutte von zu spät, zu früh,
Ward ich um ein'ge Pfund. Und Ihr? O Schicksal!
Ihr hier ganz neuer Fisch (o Zeter über
Dies aufgedrängte Glück!) kriegt voll den Mund,
Eh' Ihr die Lippen öffnet!

Anna. Wahrlich, seltsam!

Hofd. Wie schmeckt es? Bitter? — Ei, ich wette, nein!
War 'mal ein Fräulein ('s ist ein altes Mährchen),
Die wollte Königin nicht sein, durchaus nicht,
Um allen Schlamm Aegyptens nicht. — Kennt Ihr's?

Anna. Seht, Ihr seid heiter.

Hofd. Ich, in Eurer Stelle
Flög' höher als die Lerch'! Markgrafin Pembroke!
Ein tausend Pfund des Jahrs! Aus bloßer Achtung!
Gar keine Gegenpflicht? Nun wirklich das
Verheißt mehr Tausende. Der Ehre Schleppe

Ist länger, als ihr Schurz. Sagt, fühlt Ihr Euch
Nicht stärker, als vorhin?

Anna. Mein gutes Fräulein,
Ergötzt Euch selbst mit Euren eignen Grillen,
Und laßt mich aus dem Spiel. — Stürb' ich doch lieber,
Wenn dieß mein Blut erhitzt; nein, es erschreckt mich,
Zu denken, was mag folgen. —
Die Königin ist trostlos, wir vergeßlich,
Sie so allein zu lassen. Sagt ihr nicht,
Was Ihr gehört!

Hofd. Was denkt Ihr nur von mir?

(Beide ab.)

Vierte Scene.

Ein Saal in Blackfriars.

Trompetenstoß; Zinken und Hörner. Zwei **Gerichtsdiener** treten auf, mit kurzen Silberstäben; nach ihnen zwei **Schreiber** in Doctorkleidung; darauf der Erzbischof von **Canterbury** allein; nach ihm die Bischöfe von **Lincoln, Ely, Rochester** und **St. Asaph**. Dann folgt in einer kleinen Entfernung ein **Edelmann**, der die Tasche mit dem großen Siegel und einen Cardinalshut trägt; dann zwei **Priester**, jeder mit einem silbernen Kreuz; hernach ein **Marschall** mit entblößtem Haupt, mit einem **Herold**, der ein silbernes Scepter trägt; ferner zwei **Edelleute**, mit zwei silbernen großen Pfeilern. Ihnen folgen nebeneinander gehend die zwei Cardinäle **Wolsey** und **Campejus**; endlich zwei **Cavaliere** mit Schwert und dem Scepter. Der **König** nimmt Platz unter dem Baldachin; die beiden Cardinäle sitzen unter ihm als Richter. Die **Königin** nimmt ihren Platz in einiger Entfernung vom Könige. Die Bischöfe setzen sich an jede Seite des Gerichtshofes nach Art eines Consistoriums; unter ihnen die Schreiber. Die Lords sitzen zunächst den Bischöfen. Der Ruser und der übrige Theil des Gefolges steht in gebührender Ordnung auf der Bühne umher.

Wolf. Indeß die Vollmacht Roms verlesen wird
Gebietet Stille.

König. Was bedarf es dessen?

Sie ward schon einmal öffentlich verlesen,
Und allerseits die Gültigkeit erkannt,
Drum spart die Zeit.

Wolf. So sei's; dann schreitet weiter.

Schr. Ruft: Heinrich, König Englands, vor Gericht!

Ausr. Heinrich, König von England, vor Gericht!

König. Hier.

Schr. Ruft: Katharina, Königin Englands, vor Gericht!

Ausr. Katharina, Königin Englands, vor Gericht!

(Die Königin antwortet nicht, steht von ihrem Sitze auf, geht an der Versammlung vorüber, kommt zum König, kniet zu seinen Füßen, und spricht darauf:)

Königin. Ich fleh' Euch, Herr, schafft Urtheil mir und Recht,
Und offenbart an mir Eu'r mildes Herz,
Der sehr beklagenswerthen Frau, der Fremden,
In Eurem Reich nicht heimischen, der hier
Kein Richter unparteilich, keine Aussicht
Auf bill'ge Freundschaft und Begegniß bleibt.
Ach, bester Herr, wie that ich Euch zu nah?
Wie gab ich solchen Anlaß Eurem Zorn,
Daß Ihr sogar auf mein Verstoßen sinnt,
Mir jede Lieb' und Gunst entzogt? Gott weiß,
Ich war Euch stets ein treu ergeben Weib,
Zu allen Zeiten fügsam Eurem Willen,
In steter Furcht, zu reizen Euren Zorn,
Ja, dienend Eurem Blick, trüb' oder heiter,
Nachdem ich Euch bewegt sah. Welche Stunde
Erschien ich je in Streit mit Euerm Wunsch,
Und der nicht auch der meine ward? Wann liebt' ich
Nicht Eure Freunde, kannt' ich schon sie oft
Als meine Feinde? Welchem meiner Freunde,
Der Euern Zorn gereizt, erhielt ich länger
Mein Zutraun? Gab ich nicht alsbald Euch Kunde,
Daß er mir fremd geworden? Denkt, o Herr,

Wie ich in solcher Folgsamkeit Eu'r Weib
An zwanzig Jahr' gewesen, und gesegnet
Durch Euch mit Kindern. Wenn Ihr irgend was
Im Lauf und Fortgang dieser Zeit entdeckt,
Und mir's beweist, das meiner Ehr' entgegen,
Dem Bund der Eh' und meiner Lieb' und Treue
Für Eure heilige Person, dann stoßt
In Gottes Namen mich hinweg, es schließe
Hohn und Verachtung hinter mir die Pforten,
Und gebt mich preis des Rechtes strengstem Spruch.
Erlaubt, mein Fürst,
Der König, Euer Vater, ward gepriesen,
Ein höchst vorsicht'ger Fürst, von herrlichem,
Unübertroffnem Geist und Urtheil: Ferdinand,
Mein Vater, Spaniens König, galt gleich ihm
Als weisester Regent, der dort regiert'
Seit vielen Jahren; und drum ist kein Zweifel,
Daß weise Räthe sie von jedem Reich
Um sich versammelt, dies Geschäft erwägend,
Die gültig unsre Eh' erkannt. Drum fleh' ich
In Demuth, Herr, verschont mich, bis mir Rath wird
Von meinen span'schen Freunden, deren Einsicht
Ich heischen will; wo nicht, geschehe Euer Wille
In Gottes Namen!

Wolf. Fürstin, Ihr habt hier
Nach eigner Auswahl diese würd'gen Väter,
Männer von seltner Redlichkeit und Kenntniß,
Ja, dieses Landes Zierde, heut' versammelt,
Zur Schlichtung Eures Streits. Drum wär' es zwecklos,
Verschöbt Ihr länger das Gericht, sowohl
Für Eure eigne Ruh', als herzustellen,
Was in dem König störend ist.

Camp. Ihr Gnaden
Sprach gut und treffend; darum, Fürstin, ziemt's,

Daß man fortfahr' in dieſer hohen Sitzung,
Und ungeſäumt die beiderſeit'gen Gründe
Vertheidigt werden.

Königin. Mylord Cardinal —!
Ich ſprach mit Euch!

Wolſ. Was wünſcht Ihr, Fürſtin?

Königin. Herr,
Ich möchte weinen; doch, erwägend, daß
Wir Kön'gin ſind — (vielmehr es lange träumten) —
Doch ſicher eines Königs Tochter, ſoll
Mein Aug' ſtatt Thränen Feuerfunken ſprühn.

Wolſ. Habt noch Geduld!

Königin. Wohl, wenn Ihr Demuth zeigt,
Wo nicht, dann ſtrafe mich der Herr! — Ich denke,
Geſtützt auf mächt'ge Gründ', Ihr ſeid mein Feind;
Und laut erklär' ich meinen Einſpruch: Ihr
Sollt nicht mein Richter ſein! Ihr war't es, der
Den Brand warf zwiſchen meinen Herrn und mich,
Den Gottes Thau mag löſchen! Drum noch einmal,
Als meinen Richter haſſ' ich Euch durchaus;
Euch widerſteht mein tiefſtes Herz; ich halt' Euch
Für meinen böſen Geiſt, und hab' Euch nie
Der Wahrheit treu geglaubt.

Wolſ. Ich muß geſtehn,
In Euern Reden find' ich Euch nicht wieder.
Sonſt war't Ihr chriſtlich mild, und äußertet
So fromme Sanftmuth und ſo weiſen Sinn,
Wie kaum ein Weib vermag. Ihr thut mir Unrecht,
Ich beg' Euch keinen Groll, noch üb' ich Euch,
Noch Jemand Unrecht. Was bisher geſchehn
Und noch geſchieht, verbürgt gemeſſ'ne Vollmacht,
So uns ertheilt vom geiſtlichen Gericht,
Roms ganzem geiſtlichen Gericht. Ihr klagt,
Ich ſchüre dieſe Glut; dem iſt nicht ſo.

Der König ist zugegen: wüßte der,
Ich läugne meine That, wie straft' er wohl
Mit Recht mich um die Falschheit! Ganz so hart,
Wie Ihr um Wahrheit mich. Doch wenn er weiß,
Frei bin ich Eures Vorwurfs, weiß er auch,
Nicht bin ich's Eurer Kränkung. Seine Hand
Hält meine Heilung; und die Heilung ist,
Euch zu entziehn den Argwohn. Drum bevor
Noch seine Hoheit redet, bitt' ich Euch,
Sehr gnäd'ge Frau, nicht denkt mehr, was Ihr spracht,
Und sprecht es nie mehr aus.

Königin. Mylord, Mylord,
Ich bin ein einfach Weib, zu schwach, zu kämpfen
Mit Euren Künsten. Ihr seid mild, sprecht Demuth;
Ihr spielt Beruf und Amt, im vollsten Schein,
Mit Mild' und Demuth; Euer Herz jedoch
Ist voll von Hochmuth, Anmaßung und Tücke.
Ihr stiegt durch Glück und seiner Hoheit Gunst
Die niedern Stufen schnell hinauf zur Höhe,
Wo' Macht Eu'r Lehnsmann ist, und Eure Worte
Euch Knecht', die Eurem Willen dienen, wie's
Sie zu gebrauchen Euch beliebt. Ich sag' Euch,
Ihr strebet mehr nach Eurer eignen Ehre,
Als nach dem heiligen Beruf. Noch einmal
Verwerf' ich Euch als meinen Richter, und
Hier vor Euch Allen wend' ich mich an Rom;
Dem Pabst vertrau' ich meine ganze Sache;
Der soll mein Richter sein.

(Sie verneigt sich vor dem König, und will gehen.)

Camp. Die Königin
Ist hart gesinnt und störrisch, schilt die Richter,
Verachtet ihren Spruch; das ist nicht gut.
Sie geht hinweg.

König. Ruft sie zurück.

Ausr. Katharina, Königin Englands, vor Gericht!
Griff. Man ruft Euch, Königin.
Königin. Was geht das Euch an? Nehmt Eu'r Eignes wahr!
Und ruft man Euch, dann kommt! — Gott schütze mich!
Mehr ist es, als man dulden kann! — Geht weiter!
Ich bleibe nicht, gewiß nicht; werd' auch nimmer
Vor einer ihrer Sitzungen hinfort
In dieser Sach' erscheinen.

(Die Königin und Griffith mit ihrem Gefolge ab.)

König. Geh' nur, Käthe!
Wer in der Welt behaupten will, er habe
Ein beſſer Weib, dem muß in nichts man trau'n,
Weil er hierinnen log. — Ha, du bist einzig,
(Wenn seltne Eigenschaften, holde Milde,
Sanftmuth wie Heil'ge, weiblich ächte Würde,
Gehorchen im Beherrschen — alle Gaben
So königlich wie fromm dich ganz aussprächen)
Ob allen Königinnen. — Sie ist edlen Stamms;
Und ihres hohen Adel würdig war
Auch ihr Betragen gegen mich.
Wolf. Mein Fürst,
Tief unterthänigst bitt' ich Eure Hoheit,
Ihr wollt geruhn, mir Zeugniß zu ertheilen
Vor diesem Kreis — (denn wo ich Raub und Fesſel
Erlitten, muß ich losgebunden sein,
So mir auch völlig nicht genug geschieht)
Ob dies Geschäft wohl, hoher Herr, von mir
Zuerst Euch in den Weg gelegt, ob ich wohl je
Bedenken aufgeworfen, die Euch konnten
Zum Untersuchen führen; ob das kleinste Wort, —
Anders als frommen Dank für solche Herrin —
Ich sprach, das einen Nachtheil bringen konnte

So ihrem gegenwärt'gen Rang, wie ihrem
Höchſt tugendhaften Weſen.

König. Mylord, ich
Entſchuld'ge Euch; noch mehr, bei meiner Ehre,
Ich ſprech' Euch frei. Wohl lernt Ihr nicht durch mich,
Daß viele Feind' Ihr habt, die ſelbſt nicht wiſſen,
Warum ſie's ſind, und doch, Dorfhunden gleich,
Mitbellen beim Gebell. Von ſolchen ward
Erzürnt die Kön'gin. Ihr ſeid ohne Schuld.
Wollt Ihr noch mehr Rechtfertigung? Ihr wünſchtet,
Daß ſtets die Sache ſchlafen möchte, niemals
Habt Ihr ſie aufgeregt, nein, oft gehemmt;
Geſchloſſen oft den Weg. Auf meine Ehre,
Ich ſpreche jetzt im Sinn des Cardinals,
Und ſprech' ihn völlig frei. — Nun, was mich reizte,
Zeit muß ich mir, Aufmerkſamkeit erbitten: —
Merkt nun den Anfang. Alſo kam's: gebt Acht. —
Zuerſt ward ins Gewiſſen mir geſtreut
Herznagende Bedenklichkeiten durch Reden
Des Biſchofs von Bayonne, der aus Frankreich
Damals hieher geſandt war, zu vermitteln,
Den Ehebund des Herzogs Orleans
Mit unſrer Tochter. Während des Geſchäfts
Bevor Entſchluß gefaßt, verlangt' er da,
(Der Biſchof, mein' ich) eine Friſt von Uns,
Dem König, ſeinem Herrn, anheim zu ſtellen,
Ob Unſre Tochter ſtammt aus rechter Ehe,
Rückſichtlich jener Heirath mit der Wittib,
Die Unſers weiland Bruders Weib. Die Friſt
Erſchütterte die Seele mir, drang ein,
Und mit zertrümmernder Gewalt, daß bebte
So Herz wie Bruſt; dieß ſprengte weiten Weg
Daß viel verwirrte Zweifel ſich nun drängten
Und preßten dieſer Mahnung bald. Erſt dacht' ich,

Ich steh' nicht in des Himmels Gnade; welcher
Natur befahl, daß meiner Frauen Leib,
Wenn er ein männlich Kind mir trug, nicht mehr
Ihm Dienste sollte thun, als wie das Grab
Dem Todten thut: denn alle Knaben starben
Wo sie erschaffen, oder bald nachdem
Sie hier im Licht; da macht' ich mir Gedanken,
Dieß sei mir Himmelsstrafe; daß mein Reich,
Des allerbesten Erben werth, nicht sollte
Durch mich so glücklich sein. Nun kam's, daß ich
All die Gefahren meines Land's bedachte,
Daß mir kein Erbe ward; und das erpreßte
Mir manchen Herzensseufzer. Treibend so
Auf des Gewissens Meerschwall, steur' ich jetzt
Nach jenem Mittel, das uns gegenwärtig
Allhier vereint; das heißt, ich suche Ruh'
Für mein Gewissen, das auf's Aeußerste
Krank war, und noch nicht völlig ist geheilt,
Bei den ehrwürd'gen Vätern dieses Landes
Und weisen Lehrern. Insgeheim begann ich
Mit Euch, Mylord von Lincoln; und Ihr wißt,
Wie schwer ich unter meiner Last geseufzt,
Als ich zuerst Euch rief.

Linc. Ja wohl, mein Fürst.

König. Ich sprach schon lang; gefällt's Euch, selbst zu sagen,
Wie weit Ihr mich beruhigt?

Linc. Mein Gebieter,
Die Frage machte mich gleich so bestürzt,
Da dieser Fall so hochgewichtig war,
Und furchtbar in den Folgen, — daß die kühnsten
Gedanken ich dem Zweifel übergab:
Und ich Eu'r Hoheit diesen Weg empfahl,
Den Ihr nunmehr gewählt.

König. Dann fragt' ich Euch,
Lord Canterbury, und holt' Erlaubniß ein
Zur heutigen Verſammlung. Unbefragt
Blieb kein ehrwürdig Mitglied dieſer Sitzung,
Nein, durch beſondre Zuſtimmung beſtätigt,
Durch Eure Hand und Siegel. Fahrt denn fort,
Denn kein Mißfallen wider die Perſon
Der guten Kön'gin, nur die ſcharfen Stacheln
Der oberwähnten Gründe ſpornten uns.
Zeigt gültig mir die Eh'; bei meinem Leben
Und Königsthron, zufried'ner theilen wir
Mit Katharina, unſrer Königin,
Des Lebens fern'res Loos, als mit der Schönſten,
Die je die Welt geſchmückt.

Camp. Vergönnt, mein Fürſt,
Der Königin Entfernung fordert wohl
Vertagung des Gerichts auf andre Zeit.
Indeß muß man mit Ernſt die Königin
Ermahnen, abzuſtehn von der Berufung
An ſeine Heiligkeit.

(Alle ſtehen auf, um auseinander zu gehen.)

König. (beiſeit) Ich ſehe wohl,
Die Cardinäle foppen mich. Ich haſſe
Solch liſtig Zögern und die Kniffe Roms.
Mein weiſer und geliebter Diener Cranmer,
O komm zurück! Mit dir, ich weiß es, kehrt
Die Ruhe wieder. — Hebt die Sitzung auf;
Wir wollen gehn.

(Alle ab, in derſelben Ordnung, in der ſie kamen.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Zimmer der Königin.

Die Königin und ihre Frauen an der Arbeit.

Königin. Nimm deine Laute, Kind, ich bin voll Schmerz;
Zerstreu' ihn mit Gesang! laß deine Arbeit!

Lied.

Orpheus bog der Bäume Wipfel,
Und beschneiter Berge Gipfel
Wenn er zu der Laute sang;
Pflanz' und Blüth' und Frühlingssegen
Sproßt', als folgten Sonn' und Regen,
Ewig nur dem Wunderklang.

Alle Wesen, so ihn hörten,
Wogen selbst, die sturmempörten,
Neigten still ihr Haupt herab.
Tönen süße Harmonieen,
Müssen alle Schmerzen fliehen,
Schlafen, oder fall'n ins Grab.

Ein Edelmann tritt auf.

Königin. Was ist's?

Edelm. Geruht' Eu'r Hoheit, draußen warten
Die beiden großen Cardinäle.

Königin. Wollen
Sie mit mir reden?

Edelm. Ihr Begehren war,
Eu'r Hoheit sie zu melden.

Königin. Bittet sie,

Herein zu treten. (Edelmann ab) Was nur führt die zwei
Zu mir, der armen, gunstverstoß'nen Frau? —
Mich freut nicht der Besuch, bedenk' ich's recht!
Sie sollen fromm sein, wie ihr Amt es heischt;
Die bloße Kutte macht noch keinen Mönch.

Die Cardinäle Wolsey und Campejus treten auf.

Wolf. Fried' Eurer Hoheit!

Königin. Eure Gnaden sehn
In einer Hausfrau Weise mich beschäftigt;
Das Schlimmste fürchtend, denk' ich gern auf Alles.
Was fordert ihr von mir, geehrte Herrn?

Wolf. Gefällt's Euch, edle Frau, mit uns allein
In Euer Kabinet zu gehn, so sollt Ihr
Die Ursach hören, warum wir erscheinen.

Königin. O sagt es hier! Noch hab' ich, Gott sei Dank
Nichts je verübt, daß Winkel suchen müßte,
Und allen Frau'n wünscht' ich ein solch Gewissen.
Mich kümmert's wenig, — dieses Glück, Mylords,
Ward mir vor vielen Andern, — ob mein Thun
Auf Aller Zungen wohnt, in Aller Augen,
Ob Neid und Mißgunst selbst mir widerstrebten;
So rein ist mir's bewußt. War Eure Absicht,
Wie ich als Weib gewandelt, auszuforschen?
Nur dreist heraus damit, grad' geht die Wahrheit!

Wolf. Tanta est erga te mentis integritas, regina serenissima —

Königin. O, kein Latein, Mylord;
Ich war so müßig nicht, seit ich hier weile,
Die Sprache meines Landes nicht zu kennen;
In fremder Zunge scheint mein Fall noch fremder,
Verdächt'ger noch; sprecht, bitt' Euch, Englisch. Manchem
Weiß Euch noch Dank, wenn Ihr die Wahrheit redet,
Um seiner armen Herrin willen. Glaubt,

Man thut ihr sehr zu nah. Lord Cardinal,
Ihr könnt, selbst was ich je gefehlt mit Vorsatz,
Gewiß in Englisch absolviren.

Wolf. Fürstin,
Es thut mir leid, daß meine Redlichkeit,
Mein Eifer, unserm Herrn und Euch zu dienen,
Bei so viel Treu so vielen Argwohn weckt.
Ha, wir erscheinen nicht, Euch anzuklagen,
Den Ruf zu schmähn, den alle Frommen preisen,
Noch irgend neuen Gram Euch zu verrathen;
Ihr habt zu viel schon, Fürstin; nein, vielmehr
Zu forschen Eure Wünsch' und wahre Meinung
In jenem wicht'gen Zwist, und Euch dagegen
Redlich und frei auch unsre Sinnesansicht
Und Tröstung zu ertheilen.

Camp. Hohe Fürstin,
Mylord von York, nach seiner edlen Weise
Und warmer Treu, so er Euch stets geweiht,
Denkt wohlgesinnt des letzten Angriffs nicht
Auf seine Ehr' und ihn — Ihr gingt zu weit —
Und beut, wie ich, als Zeichen der Versöhnung,
Euch Dienst und Beistand.

Königin. (beiseit) Um mich zu verrathen. —
(Laut) Mylords, ich dank' euch euren guten Willen,
Ihr sprecht wie Ehrenmänner; seid's wohl auch.
Doch schnelle Antwort gleich bereit zu halten
In so gewicht'gem Fall, so nah der Ehre
(Vielleicht dem Leben näher noch), mit meinem
Geringen Witz, an Männern, so gelehrt
Und ernst, — das weiß ich nicht. Ich war in Arbeit
Mit meinen Frau'n, Gott weiß, mich wenig fassend
Auf solcherlei Besuch, noch solch Geschäft.
Ihr drum zu Liebe, die ich war — ich fühle
Der Hoheit letzte Regung; werthe Herrn, —

Gönnt mir für meine Sache Zeit und Rath.
Ich bin ein Weib — ach, freundlos! hoffnungslos! —

Wolf. Ihr kränkt des Königs Herz mit solcher Furcht;
Zahllos sind Eure Hoffnungen und Freunde.

Königin. In England hab' ich wenig mir zum Wohl.
Vermeint Ihr, daß ein Englischer mir Rath
Zu geben wagte, oder daß er sich
Als meinen Freund bekenne, wider Willen
Vor seiner Majestät, — wenn Einer auch
So tollkühn wäre, Redlichkeit zu üben —
Und leben könne als ein Unterthan?
O nein, die ganze Zahl von meinen Freunden,
Die meines Kummers ganze Last auswiegen,
Auf die ich trauen darf, sie sind nicht hier,
Sie sind, wie all mein Trost, weit, weit von hier,
In meinem Vaterlande.

Camp. Gnäd'ge Frau, ich wünschte,
Ihr ließt den Gram, und hörtet mich.

Königin. Was meint Ihr?

Camp. Stellt Euern ganzen Fall des Königs Schutz
Anheim, er ist liebreich und gut; so wär's
Für Eure Ehr' und Euren Vortheil besser.
Denn wenn des Rechtes Ausspruch Euch verdammt,
Dann scheidet Ihr mit Schmach.

Wolf. Er spricht Euch wahr.

Königin. Er räth' mir, was ihr Beide wünscht —
Verderben! —
Ist das christlicher Beistand? Schand' auf Euch;
Noch steht der Himmel, droben thront ein Richter,
Den nie ein Fürst besticht.

Camp. Eu'r Zorn verkennt uns.

Königin. So schimpflicher für euch! Ich wähnt euch
fromm,
Gleich zween Cardinal-Tugenden; jetzt sind' ich

Cardinal-Laster ſeid ihr und hohle Herzen.
O, ſchämt und ändert euch! Iſt dieß eu'r Troſt?
Die Herzensſtärkung der gebeugten Frau?
Dem Weibe, das geſtürzt, verlacht iſt und verhöhnt?
Ich wünſch' euch nicht die Hälfte meines Elends,
Ich bin zu gut — doch ſagt, ich warnt' euch einſt!
Habt Acht, um Gott, habt Acht, daß plötzlich nicht
Die Bürde meiner Sorgen auf euch falle! —

Wolſ. Fürſtin, Ihr ſcheint in Wahrheit außer Euch;
Was gut gemeint iſt, wandelt Ihr in Argliſt.

Königin. Ihr wandelt mich in Nichts. Weh über euch!
Weh allen Gleißnern! Wie? Ihr rathet mir,
(Wenn euch noch irgend Güt' und Mitleid blieb,
Wenn ihr mehr ſeid als Kleider nur des Prieſters)
Mein krankes Recht dem Todfeind zu vertraun?
Ach! ſchon verbannt' er mich aus ſeinem Bett,
Aus ſeiner Liebe längſt; ich werde alt,
Und was mir noch von Ehgemeinſchaft bleibt,
Iſt mein Gehorſam. Was kann Schlimm'res mir
Als ſolcher Jammer kommen? All eu'r Streben
Erzeigt den Jammer mir.

Camp. Das Aergſt' iſt Eure Furcht.

Königin. Lebt' ich ſo lang', — ja, laßt mich ſelber reden,
Tugend hat keinen Freund! ein treues Weib,
Ein Weib — (ich darf's bethenern ohne Ruhmſucht)
Zu keiner Zeit erreichbar dem Verdacht;
Begegnet ich mit ganzer, voller Neigung
Dem König ſtets, liebt' ihn nächſt Gott, gehorcht' ihm,
War ich aus Zärtlichkeit ihm abergläubiſch,
Vergaß ich meiner Andacht faſt um ihn,
Und werd' ich ſo belohnt? O das iſt hart!
Zeigt mir ein Weib, das ihrem Eh'herrn treu,
Nie eine Freude träumt als nur ſein Wohlſein;

Und wenn sie Alles that, voraus hab' ich
Noch einen Kranz ihr — äußerste Geduld.

Wolf. Weg flieht Ihr von dem Gut, das wir Euch gönnten. —

Königin. Mylord, ich lade nie die Schuld auf mich,
Dem edlen Rang freiwillig zu entsagen,
Dem euer Herr mich hat vermählt; nur Tod
Soll von dem Thron mich scheiden.

Wolf. Hört, ich bitt' Euch —

Königin. Hätt' ich doch nie dies britt'sche Land betreten,
Noch seiner Schmeicheleien Frucht gekostet! —
Der Engel Antlitz, Gott kennt eure Herzen!
Unsel'ge Frau, was wird mein Schicksal sein?
Ich bin das mitleidwerth'ste Weib auf Erden!
(Zu ihren Frauen.)
Ihr Armen, ach! Wo bleibt auch Euer Glück?
Wir scheiterten auf diesem Strand, wo Mitleid
Noch Freund — noch Hoffnung — wo kein Blutsfreund weint,
Man kaum ein Grab uns gönnt! — Der Lilie gleich,
Die einst der Fluren Herrin war und blühte,
Neigt sich mein Haupt und stirbt.

Wolf. Käm' Euer Herz
Nur zur Erkenntniß erst, wir meinten's gut,
Das würd' Euch trösten. Warum, theure Fürstin,
Zu welchem End' Euch kränken? Unsre Würde,
Die Weise uns'res Amts verbeut es schon;
Wir soll'n den Kummer heilen, nicht ihn schaffen.
Um Tugend selbst, erwägt doch, was Ihr thut;
Wie Ihr Euch selbst könnt schaden, ja durchaus
Dem König Euch, durch dieses Thun, entfremden.
Der Fürsten Herzen küssen den Gehorsam,
So lieblich dünkt er ihnen; doch die Starrheit
Schwellt sie empor, reißt sie zu Ungewittern.

Ich weiß, Ihr habt ein adlig mild Gemüth,
Sanft, gleich der Meeresstille; glaubt uns ja,
Nach unserm Amt Ruhstifter, Freunde, Diener.

Camp. So sollt Ihr's finden. Ihr trübt Euern Werth
Durch solche Weiberfurcht. Ein edler Geist,
Wie Eurer, wirft dergleichen Zweifel stets
Wie falsche Münze weg. Der König liebt Euch;
Gebt Acht, daß Ihr ihn nicht verliert. Gefällt's Euch,
Uns zu vertrau'n, sind wir für Euch erbötig,
Das Aeußerste zu thun in Eurem Dienst.

Königin. Thut, was ihr wollt, ihr Herrn; und mir vergebt,
Wenn ich nicht Sitte gegen Euch geübt.
Ihr wißt, ich bin ein Weib, mir fehlt die Kunst,
Zu reden, wie's vor solchen Herrn sich ziemt.
Empfehlt mich bestens seiner Majestät,
Er hat mein Herz, auch mein Gebet ist sein,
So lang ich lebe. Kommt, hochwürd'ge Väter,
Ertheilt mir euren Rath — es bittet jetzt,
Die nicht geahnt, als sie betrat dies Land,
Für welchen Preis sie ihre Kron' erstand. — (Alle ab.)

Zweite Scene.

Vorzimmer des Königs.

Der Herzog von Norfolk, Herzog von Suffolk, Graf von Surrey und der Lord Kämmerer treten auf.

Norf. Wenn ihr euch nur vereint in euern Klagen,
Und standhaft sie behauptet, so erträgt
Der Cardinal sie nicht. Wenn ihr versäumt
Die Gunst des Augenblicks, unfehlbar drohn
Euch für die Zukunft neue Kränkungen
Zu den bereits erlitt'nen.

Surr. Mich erfreut

Der kleinſte Anlaß ſchon, der an den Mord
Des Herzogs, meines Schwähers, mich gemahnt,
Um Rache mir zu ſchaffen.

Juff. Welcher Pair
Blieb ungekränkt durch ihn? ward mindſtens nicht
Schnöd überſehn? Wann hat er je gewürdigt
An irgend wem noch das Gepräg' des Adels,
Als an ihm ſelbſt?

Kämm. Ihr ſprecht, Herrn, eure Wünſche;
Ich weiß, was er an euch und mir verdient;
Doch ob ihm beizukommen, wenn die Zeit
Auch günſtig ſcheint, zweifl' ich noch ſehr. Könnt ihr
Den Zugang nicht zum König ihm vermauern,
So unternehmt noch nichts; denn Zauberkraft
Uebt ſeine Zung' an ihm.

Norf. O fürchtet nicht;
Der Zauber wirkt nicht mehr. Der König fand
Ein Haar an ihm; auf immer iſt vergällt
Der Honig ſeiner Zunge. Ja, er ſteckt
Bis auf den Grund in ſeiner Ungunſt.

Surr. Herr,
Wie gern doch hört' ich Neuigkeit wie dieſe
In jeder Stunde!

Norf. Glaubt mir, dieß iſt wahr.
Bei dieſer Scheidung hat ſein Doppelweſen
Sich ganz und gar enthüllt, und nun erſcheint er,
Wie ich dem Feind es wünſche.

Surr. Sagt, wie kam
Sein falſches Thun ans Licht?

Juff. Höchſt ſeltſam.

Surr. Wie denn?

Juff. Des Cardinals Brief an den Papſt ging fehl,
Und kam dem König zu Geſicht; er las
Wie jener ſeine Heiligkeit erſucht,

Den Scheidungsausspruch hinzuhalten; denn
Wenn er statt fände, schreibt er, säh er schon
Wie weit des Königs Neigung schon gefesselt
'ne Magd der Kön'gin, Fräulein Anna Bullen.

Surr. Hat dieß der König?

Suff. Glaubt mir!

Surr. Wird dieß wirken?

Kämm. Der König sieht daraus, wie jener ihm
Den eignen Weg umschleicht und sperrt; doch hierin
Zerscheitern alle Künst', und die Arznei
Kommt nach des Kranken Tod; der König ward
Dem schönen Fräulein schon vermählt.

Surr. O, wär' er's!

Suff. Mög' Euer Glück in diesem Wunsche liegen,
Denn ich bezeug', er ward erfüllt.

Surr. Nun, Freude
Und Heil dem Bund! —

Suff. Mein Amen auch!

Norf. Und Aller! —

Suff. Befehle sind schon da zu ihrer Krönung!
Dieß ist noch frisch, mein Treu, und nicht gemacht
Für Aller Ohr. Doch in der That, ihr Herrn,
Sie ist ein lieblich Wesen, tadelsfrei
An Geist und Schönheit; ja, ich ahn', es wird
Dem Reich ein Segen noch durch sie erblühn
Für künft'ge Zeiten.

Surr. Aber wird der König
Das Schreiben unsers Cardinals verdau'n?
Gott wend' es ab! —

Norf. Amen, sag' ich.

Suff. Nein! Nein! —
Ihm summen noch mehr Wespen um das Ohr,
Und desto eh'r sticht diese. — Lord Campejus,
Stahl ohne Abschied heimlich sich nach Rom,

Und ließ des Königs Sache unbeendet.
Als Unterhändler unsres Cardinals
Hilft er ihm treu. Der König, sag' ich euch,
Als er es las, rief: ha!

Kämm. Nun, Gott entzünd' ihn,
Und lasse da ihn: ha! noch lauter rufen!

Norf. Doch wann, Mylord, kehrt Cranmer wieder heim? —

Suff. Er ist schon hier, getreu der alten Meinung;
Und dieß bestimmt den König für die Scheidung,
Sammt dem Bescheid fast aller Fakultäten
Der Christenheit. Mit einem Wort, ich glaube
Sein zweites Ehbett, ihre Krönung, werden
Dem Volk verkündigt, Katharinen bleibt
Der königliche Titel nicht, sie wird
Prinz Arthur's fürstliche Wittwe ferner heißen.

Norf. Der Cranmer ist ein tücht'ger Mann, und hat
Sich in des Königes Geschäft gar sehr
Bemüht.

Suff. Gewiß; auch sehn wir ihn dafür
Sehr bald als Erzbischof.

Norf. So hör' ich.

Suff. Ja,
So ist's. — Der Cardinal . . . .

Wolsey und Cromwell treten auf.

Norf. Seht, wie verstimmt! —

Wolf. Und gabt Ihr, Cromwell, das Paket dem König?

Cromw. Zu eigner Hand in seinem Schlafgemach.

Wolf. Sah er den Inhalt an?

Cromw. Ja, augenblicklich
Entsiegelt' er's; was er zuerst ergriff
Las er mit Ernst, es lag auf seinen Zügen
Gespannte Achtsamkeit. Er hieß Euch drauf
Heut' früh ihn hier erwarten.

Wolf. Ist er fertig
Zum Kommen?
Cromw. Ich denk', er wird alsbald.
Wolf. Laßt mich ein Weilchen! —
Die Herzogin von Alençon soll's sein,
Die Schwester Königs Franz: die soll er frei'n —
Anna Bullen! — Nein! keine Anna Bullens will ich für
ihn! —
Ein schön Gesicht reicht hier nicht hin. — Wie! Bullen?
Wir wollen keine Bullen! Hätt' ich nur
Nachricht von Rom! — Die Markgräfin von Pembroke! —
Norf. Er ist sehr mißvergnügt.
Suff. Vielleicht vernahm er,
Wie gegen ihn der König wetzt den Zahn.
Surr. Recht scharf nur, Himmel, wenn gerecht du bist!
Wolf. Der weiland Königin Magd, des Ritters Tochter,
Soll Herrin ihrer Herrin sein! der Fürstin Fürstin! —
Die Kerze brennt nicht hell; ich muß sie schneuzen;
So, sie ist aus. — Sei sie auch tugendhaft,
Reich an Verdiensten, weiß ich doch, sie schwärmt
Fürs Lutherthum, und ist untauglich ganz
Für unsern Zweck, zu fesseln das Gemüth
Des schwergelenkten Königs. Dann auch stand
Ein Ketzer, ein Erzketzer, auf, der Cranmer,
Der sich erschmeichelt hat des Königs Gunst,
Und sein Orakel ist.
Norf. Es wurmt ihn was.
Surr. Zersprengt' es ihm die stärkste Sehne doch,
Des Herzens Ader! —

Der König, der einen Zettel liest, und Lovel treten auf.

Suff. Seht! der König kommt!
König. Welch eine Masse Golds hat er gehäuft
Als Eigenthum! Und welch ein mächt'ger Aufwand
Entströmt ihm stündlich! In der Wirthschaft Namen,

Wie bracht' er das zusammen? — Nun, Mylords,
Saht ihr den Cardinal?

Norf. Wir standen, Herr,
Hier, gaben Acht auf ihn; seltsamer Aufruhr
Ist ihm im Hirn; er beißt die Lippe, starrt;
Hält plötzlich an den Schritt, blickt auf die Erde,
Legt dann den Finger an die Schläfe; stracks,
Springt wieder auf, läuft schnell, steht wieder still,
Schlägt heftig auf die Brust; und gleich darauf wirft er
Die Augen auf zum Mond; seltsame Stellung
Sahn wir hier an ihm wechseln.

König. Möglich wohl,
Daß Meuterei im Innern. Heute Morgen
Schickt' er zur Durchsicht Staatspapiere mir,
Wie ich begehrt; und wißt ihr, was ich fand,
Gewiß nur unbedacht dazu gelegt?
Ein Inventar, worinnen aufgezählt,
Was er besitzt an Silberzeug, an Schätzen,
Prachtstoffen, reichem Hausrath; Alles nach
So stolzem Maaßstab, daß es überragt
Die Habschaft eines Dieners.

Norf. Gottes Hand!
Ein Geist schob dies Papier in das Paket,
Eu'r Auge zu beglücken.

König. Dächten wir,
Sein Geist, dem Staub entbunden, schwebe jetzt
Zum ew'gen Licht empor, er möchte stets
Beharr'n in seinem Tiefsinn; doch ich fürchte,
Sein Denken weilt hier unterm Mond, nicht werth
So eifriger Berathung.

(Der König setzt sich, und redet mit Lovel, der zum Cardinal geht.)

Wolf. Gott verzeih mir!
Der Himmel segn' Eur' Hoheit! —

König. Werther Lord,

Ihr seid erfüllt von geist'gen Schätzen, tragt
Ein Inventar der reichsten Gnad' im Herzen,
Das Ihr wohl eben durchlas't, und Ihr habt
Kaum Zeit, der frommen Muß' ein kurzes Scherflein
Für unser irdisch Thun zu rauben. Traun,
Ihr scheint mir darin fast ein schlechter Hauswirth,
Und's freut mich, Meinesgleichen Euch zu finden.

Wolf. Ich habe meine Zeit, Herr, für die Andacht,
Zeit für den Antheil an Geschäften, die ich
Dem Staate schulde; endlich heischt Natur
Für ihr Erhalten eine Zeit, die leider
Ich, ihr hinfall'ger Sohn, ihr pflichten muß,
So lang' ich in der Sterblichkeit noch walle.

König. Sehr gut gesprochen.

Wolf. Mög' Eur' Hoheit stets,
Wie ich's verdienen will, mein gutes Reden,
Mit guter That gepaart, an mir erfinden! —

König. Aufs Neue wohl gesprochen.
Gut Reden ist schon halb ein gutes Thun,
Doch Wort ist noch nicht That; mein Vater liebt' Euch;
Er sagt' Euch das, und krönte mit der That
Sein Wort an Euch. Seitdem im Reich ich walte,
Wart Ihr der Theu'rste mir; ich braucht' Euch dort,
Wo reicher Vortheil einzuernten war,
Ja, meiner Hab' entzog ich's, um auf Euch
Wohlthat zu häufen.

Wolf. (beiseit) Wo will dieß hinaus?

Surr. (beiseit) Gott gebe gut Gedeihen!

König. Hob ich Euch
Nicht zu des Reiches erster Würd'? — Ich bitt' Euch,
Sagt, wenn Euch Wahrheit dünkt, was jetzt ich rede,
Und wollt Ihr's eingestehn, so sagt zugleich,
Ob Ihr Verbindlichkeit uns habt, ob nicht.
Was meint Ihr? —

Wolf. Mein König, ich gesteh' es, Eure Huld,
Mir täglich strömend, floß zu reichlich für
Mein Trachten nach Erwidrung, ging es gleich
Weit über alles menschliche Bemühn.
Mein Thun war wen'ger stets, als meine Wünsche,
Doch meinen Kräften gleich. Was ich mir suchte,
War so nur mein, daß es stets ging aufs Beste
Von Eurer heiligen Person, wie auf
Des Staates Vortheil. Jenen hohen Gnaden,
Auf mich gehäuft, den Armen, Unverdienten,
Kann nur mein unterwürf'ger Dank erwidern:
Zum Himmel mein Gebet für Euch; die Treue,
Die immer wuchs, und stets noch wachsen soll,
Bis sie der Tod, der Winter, tödtet.

König. Schön!
Die Antwort schildert ganz den Unterthan,
Den treuen; Ehre lohnt, wer also handelt;
So wie das Gegentheil die Schande straft.
Nun glaub' ich, daß, wie meine Hand Euch offen,
Mein Herz Euch Lieb', mein Thron Euch Ehren schenkte,
Euch mehr, denn irgend wem; so Eu'r Herz, Hand,
Eu'r Hirn, und jede Geisteskraft in Euch,
Auch, außer allgemeiner Pflicht der Treue,
Noch, so zu sagen, in besondrer Liebe,
Mir, mehr als Andern, müßt' ergeben sein.

Wolf. Auch hehl' ich's nicht, wie Eurer Hoheit Wohl
Mir mehr als meines stets am Herzen lag;
So bin, so halt' ich's, und so will ich bleiben,
Ob auch die ganze Welt den Eid Euch bräche,
Und aus der Brust ihn bannt'; und ob Gefahren
Sich häuften, dichter als sich's denken läßt,
Und in entsetzlichern Gestalten; dennoch
Wie Felsen in den stürm'schen Wogen würde

Mein treues Herz dem wilden Strom ein Damm sein
Und Euer bleiben sonder Wanken —

König. Trefflich
Gesprochen; merkt, ihr Herrn, welch treues Herz!
Denn offen saht ihr's. — (Gibt ihm Papiere.) Lest dieß durch
Und darauf dieß; dann kommt zum Frühstück mit
Dem Hunger, der euch blieb.

(Der König geht ab und wirft einen zornigen Blick auf Wolsey. Die Hofleute drängen sich ihm nach, und flüstern und lächeln untereinander.)

Wolf. Was war dieß?
Welch hast'ge Laun', und wie erweckt' ich sie?
Er ging in Wuth von mir, als blitzte Tod
Aus seinem Blick. So schaut der grimme Löwe,
Wenn ihn der kühne Jägersmann verwundet,
Und wandelt ihn in Nichts. — Les' ich das Blatt!
Wohl die Geschichte seines Zorns. — So ist's.
Dies Blatt hat mich vernichtet — 's ist die Summe
Der Welt von Reichthum, den ich aufgehäuft
Zu eignem Zweck — das Papstthum zu gewinnen,
Die Freund' in Rom zu zahlen. Nachlässigkeit,
Durch die ein Narr nur stürzt! Welch böser Teufel
Schob mir doch dies Geheimniß ins Paket,
Das ich dem König gab? Kein Heilungsweg?
Kein Kunstgriff, der's ihm aus dem Sinne schlüge?
Ich weiß, es reizt ihn heftig; doch ich finde
Noch einen Weg, der mich dem Glück zum Trotz
Herausziehn soll. — — Was seh' ich? — An den Papst
Der Brief, so wahr ich leb', und alles Weitre,
Was ich nach Rom gesandt. — Nun, dann ist's aus! —
Erreicht hab' ich den Gipfel meiner Größe,
Und von der Mittagslinie meines Ruhms
Eil' ich zum Niedergang. Ich werde fallen
Gleich einem hellen Dunstbild in der Nacht,
Und Niemand mehr mich sehn. —

Die Herzoge von Norfolk und Suffolk, der Graf von Surrey und der Lord Kämmerer treten auf.

Norf. Vernehmt des Königs
Gefallen, Cardinal! er heißt Euch, eiligst
Das große Siegel an uns abzuliefern
Zu eigner Hand, und Euch zurückzuziehn
Nach Asherhouse, als Euerm Bischofssitz,
Bis Ihr ein Weitres werdet hören.

Wolf. Halt!
Wo habt Ihr Vollmacht? Nimmer end'gen Worte
Solch hohes Ansehn.

Suff. Wer darf widersprechen?
Ausdrücklich bringen wir des Königs Willen.

Wolf. Bis ich mehr seh' als Absicht nur, und Worte,
Und Eure Falschheit, wißt, geschäft'ge Lords,
Daß ich's verweigern werd' und kann. Ich fühle,
Aus welchem harten Erz ihr seid gegossen,
Aus Neid. Wie ämsig meinem Fall ihr folgt,
Als nährt' er euch! und wie so weich und glatt
Ihr allerdings euch zeigt, was mich mag stürzen;
Folgt eurer tück'schen Art, ihr bösen Männer!
Stützt euch auf euer christlich Wort, es wird
Zu seiner Zeit euch wohl belohnt. Das Siegel,
Das ihr so heftig fordert, gab der König
(Mein Herr und Eurer) mir mit eigner Hand,
Verhieß es mir, zugleich mit Würd' und Amt,
Aufs Leben; und zu fest'gen seine Gnade,
Bekräftigt' er's durch offnen Brief. Wer nimmt's mir?

Surr. Der König, der es gab?

Wolf. So thu' er's selbst.

Surr. Du bist ein stolzer Hochverräther, Pfaff!

Wolf. Das lügst du, stolzer Lord!
Vor vierzig Stunden hätte Surrey lieber
Die Zunge weggebrannt, als dieß gesagt.

Surr. Du Sünd' in Scharlach, nur dein Ehrgeiz raubte
Uns Weinenden den edlen Buckingham.
Die Häupter aller Cardinäl' auf Erden,
Und du und all dein Köſtliches erſetzten
Kein Haar von ihm. Fluch Eurer Politik!
Ihr ſchicktet mich nach Irland als Geſandten,
Von Rettung fern, vom König, fern von Allem,
Was Gnade ſchuf dem falſcherfundnen Fehl,
Indeß aus heil'gem Mitleid Eu'r Erbarmen
Mit einem Beil ihn abſolvirt.

Wolſ. Dies Alles,
Und was des Lords Geſchwätz mir Weitres mag
Vorwerfen, iſt nur Lug. Nach Rechten fand
Der Herzog ſeinen Tod; und daß ich ſchuldlos ſei
An ſeinem Fall durch niederm Haß, bewähren
Die ſchlechte Sach' und ſeine edlen Richter.
Liebt' ich viel Worte, Lord, ich könnt' Euch darthun,
Wie Ihr ſo wenig Ehr' und Gradheit habt;
Und daß ich auf des treuen Rechtthuns Pfad
Dem König, meinem ſtets erhabnen Herrn,
Mich einen Beſſern ſtellen möcht' als Surrey
Und alle Freunde ſeiner Thorheit.

Surr. Prieſter! —
Dich ſchützt dein langes Kleid, ſonſt fühlteſt du
Mein Schwert in deinem Herzblut. Edle Herrn,
Ertragt ihr's, ſolchen Hochmuth anzuhören?
Von dieſem Menſchen? Sind wir erſt ſo zahm,
Daß uns ein Stück von Scharlach höhnt und zwickt,
Dann, Adel, fahre wohl; dann, Biſchof, vorwärts! —
Scheuch' uns mit deiner Kappe, wie die Lerchen! —

Wolſ. Dir wird zum Gift die Frommheit ſelbſt verkehrt.

Surr. Die Frommheit, die des ganzen Landes Mark
In Eurer Hand vereint hat durch Erpreſſung;
Die Frommheit jener aufgefangnen Blätter,

Die Ihr dem Papſt geſchrieben; Eure Frommheit,
Weil Ihr's verlangt von mir, ſei ganz enthüllt.
Lord Norfolk, wenn Ihr ſtammt aus hohem Blut,
Wenn Euch am Herzen liegt gemeines Wohl,
Des Adels Kränkung, unſrer Söhne Heil,
Die, lebt er, kaum noch Edle werden heißen, —
Verlest ſein Schuldregiſter, ſeines Wirkens
Geſammelt Unheil. — Schrecken will ich Euch
Mehr, denn die Meßglock', wenn Eu'r braunes Mädchen
Euch küſſend lag im Arm, Lord Cardinal.

Wolſ. Wie ſehr doch möcht' ich dieſen Mann verachten,
Bewahrte mich die Nächſtenliebe nicht!

Norf. Es liegt, Mylord, die Klage ſelbſt beim König,
Und ſie erſcheint ſehr häßlich.

Wolſ. Um ſo ſchöner
Und fleckenlos ſoll meine Unſchuld ſtrahlen,
Wenn erſt die Wahrheit ſiegt.

Surr. Hofft nicht zu viel;
Ich dank' es dem Gedächtniß, noch behielt ich
Verſchiedne Punkt' und fördre ſie ans Licht.
Nun gebt Euch Müh', erröthet und bereut,
So zeigt Ihr noch ein wenig Tugend.

Wolſ. Sprecht nur,
Trotz jeder Klag'; erröth ich, ſo geſchieht's,
Den Edlen hier zu ſehn, dem Sitte fehlt.

Surr. Doch beſſer noch, als fehlt' der Kopf. So hört
Zuerſt: daß ohne Königs Will' und Wiſſen
Ihr Euch beſtrebt, Legat des Papſts zu werden,
Und der Prälaten Recht im Land zu lähmen.

Norf. Dann, daß Ihr Briefe ſchriebt nach Rom, und ſonſtwärts
An fremde Höf', und ſtets die Form gebraucht:
Ego et rex meus: was den König darthut
Als Euren Diener.

Suff. Dann, daß ohne Kenntniß
Des Königs, noch des Raths, Ihr Euch erdreistet,
Als Ihr zum Kaiser wurdet abgesandt,
Des Reichs Sigill nach Flandern mitzuführen.

Surr. Sodann gabt Ihr weitläuf'ge Vollmacht hin
An den Gregor von Cassalis, zum Abschluß
Des Bundes seiner Hoheit mit Ferrara,
Wovon nicht Staat noch König unterrichtet.

Suff. Dann, daß aus eitler Ehrsucht Euren Hut
Ihr prägen ließt auf unsers Königs Münze.

Surr. Dann, daß Ihr unermeßlich Gold geschickt,
(Und wie erworben, mögt Ihr selbst bedenken!)
Rom zu versehn, und Euch den Weg zu bahnen
Für höhre Würden; Alles dieß zum Unheil
Dem ganzen Land. Noch gibt's der Dinge mehr,
Die, weil von Euch herrührend, uns verhaßt,
Und meinen Mund nicht soll'n entweihn.

Kümm. O Herr,
Drängt den Gefall'nen nicht so hart, 's ist Unrecht;
Sein Fall liegt offen dem Gesetz, es strafe
Das Recht, nicht ihr. Fast weint mein Herz, zu schaun
Die Trümmer solcher Hoheit!

Surr. Ich vergeb' ihm.

Suff. Dann ist des Königs Will', Herr Cardinal,
Weil Alles, was vorletzt durch Euch begonnen,
Ein Praemunire wird umschließen müssen,
Daß gegen Euch ein Achtsbefehl ergeh',
Der Eurer Güter, Länderein und Habe
Und Eurer Schlösser Euch verlustig spricht,
Gesetzlos Euch erklärt. Dieß ist mein Auftrag.

Norf. Und somit habt Ihr Raum zur Selbstbeschauung
Und frommem Wandel. Jene störr'sche Antwort
Von wegen des verlangten großen Siegels
Erfährt der König jetzt, und dankt's Euch sicher.

Lebwohl dann ferner meinem kleinen guten
Lord Cardinal! (Alle ab, auſser Wolſey.)

Wolſ. Nun dann auch Lebewohl
Dem kleinen Guten, was ihr mir geſtattet.
Ein Lebewohl, ein langes Lebewohl
All meiner Größe! Das iſt Menſchenglück!
Heut ſproßt die Hoffnung; morgen blüht ſie auf,
Und kleidet ihn in dichten Blumenſchmuck:
Und übermorgen, tödtlich, kommt ein Froſt,
Und wähnt er nun, der gute ſichre Menſch,
Die Größe reife, — nagt ihm der die Wurzel
Und fällt ihn ſo, wie mich. Ich trieb dahin
Gleich wilden Knaben, die auf Blaſen ſchwimmen,
So manchen Sommer auf dem Meer des Ruhms,
Doch viel zu weit; mein hochgeſchwellter Stolz
Brach endlich unter mir, und gibt mich jetzt
Müd' und ergraut im Dienſt in die Gewalt
Des wilden Strudels, der mich ewig birgt.
Ich haſſ' euch, eitler Pomp und Glanz der Welt,
Neu ſchließt mein Herz ſich auf. Wie elend iſt
Der arme Mann, der buhlt um Fürſtengunſt!
Denn zwiſchen dem von uns erſehnten Lächeln
Der Fürſtenhuld und unſerm Abgrund liegt
Mehr Qual und Furcht, als Krieg und Weiber bringen,
Und wenn er fällt, fällt er wie Lucifer
Auf ewig hoffnungslos. — — —

Cromwell tritt auf, voller Beſtürzung.

Was iſt dir, Cromwell?

Cromw. Mir ſtockt die Sprache, Herr!

Wolſ. Wie, ſo beſtürzt
Ob meinem Unglück? Kann dein Geiſt ſich wundern,
Daß Größe ſinkt in Staub? Nun, wenn Ihr weint,
Dann fiel ich wirklich.

Cromw. Sagt, wie geht's Euch?

Wolf. Gut;
Noch nie so wahrhaft glücklich, guter Cromwell.
Jetzt kenn' ich mich, und fühl' in meinem Busen
Ob aller Erdenlust erhabnen Frieden,
Und auch ein rein Gewissen. Diese Heilung
Dank' ich dem König demuthsvoll; er nahm
Mitleidig dieser Schultern müden Säulen
Die Last, die Schiffe senkte, — zu viel Ehre.
O eine Bürd' ist's, Cromwell, eine Bürde,
Zu schwer dem Mann, der auf den Himmel hofft.

Cromw. Mich freut's, Euch auf der rechten Bahn zu sehn.

Wolf. Ich hoff', ich bin's; jetzt fühl' ich mich im Stand
Durch meiner Seele neugeschöpfte Kraft,
Mehr Leiden zu ertragen, größer noch
Als mir die schwachen Feinde können drohn. —
Was gibt es Neues?

Cromw. Nun, das Härtste bleibt
Des Königs Ungunst wider Euch.

Wolf. Gott schütz' ihn!

Cromw. Dann, daß Sir Thomas Morus Kanzler ward
An Eurer Statt.

Wolf. Das geht ein wenig rasch;
Doch ist's ein kund'ger Mann. Erhalt' er sich
Des Königs Gunst noch lang, und walte recht
Nach Wahrheit und Gesetz, daß seinem Staub,
Wenn er den Lauf vollbracht und ruht in Gott,
Ein Grabmahl werde von der Waisen Thränen!
Was mehr?

Cromw. Die Heimkehr Cranmers, seine Gunst
Und Wahl zum Erzbischof von Canterbury.

Wolf. Neu in der That!

Cromw. Zuletzt, daß Lady Anna,
Längst schon dem König insgeheim vermählt,
Heut' öffentlich als seine Kön'gin man

Zur Kirch' ihm folgen ſah, und jetzt allein
Von ihrer Krönung das Gerücht ergeht.
Wolſ. Das war die Laſt, der ich erlag. O, Cromwell,
Der König täuſchte mich; all meine Würden
Verlor ich durch dies eine Weib auf immer.
Nie führt die Sonne meinen Glanz zurück,
Vergoldet nie aufs Neu' die edlen Schaaren,
Die meines Lächelns harrten. Geh' nur, Cromwell,
Ich bin ein armer Mann, geſtürzt und unwerth,
Zu ſein dein Herr und Meiſter. Geh' zum König!
Die Sonne, hoff' ich, ſinkt nicht! — Ich erzählt' ihm,
Wer, und wie treu du ſeiſt; er wird dich fördern,
Ein klein Erinnern meiner wird ihn ſpornen,
Sein Sinn iſt edel; ſicher weiſ't er nicht
So hoffnungsvolle Dienſte ab. Mein Cromwell,
Verſäum' ihn nicht; benutz' ihn jetzt, und ſorge
Für deine künft'ge Sicherheit.
Cromw. O Herr,
So muß ich von Euch ſcheiden? muß durchaus
Solch guten, edlen, ächten Herrn verlieren?
Sei Zeuge, weſſen Herz nicht iſt von Eiſen,
Wie traurig Cromwell ſeinen Herrn verläßt. —
Dem König bleibt mein Dienſt; doch mein Gebet
Auf immer und auf ewig bleibt es Euch.
Wolſ. Cromwell, nicht eine Thräne würd' ich weinen
All meinem Elend; doch du zwangſt mich eben
Zu deiner ſchlichten Treu, das Weib zu ſpielen.
Trocknen wir uns die Augen; hör' mich, Cromwell!
Wenn ich vergeſſen bin, — und das iſt bald, —
Und ſchlaf' im ſtummen, kalten Stein, wo Niemand
Von mir erfährt, — dann ſag', ich lehrt' es dich,
Sag', Wolſey, der einſt ging des Ruhmes Pfad,
Der Ehre Bänk' und Klippen all erkundet,
Fand dir den Weg zur Höh' aus ſeinem Schiffbruch,

Den wahren, sichern, den er selbst verlassen.
Denk' nur an meinen Fall, und was mich stürzte!
Cromwell, ich fleh' dich, wirf die Ehrsucht von dir;
Die Sünde hat die Engel selbst bethört,
Wie frommte sie dem Menschen, Gottes Bilde?
Flieh Eigenliebe, segne selbst die Feinde;
Bestechung führt dich weiter nicht als Treue,
Stets in der Rechten halt' den milden Frieden,
Boshafte zu beschwicht'gen. Thue Recht, und scheue Niemand.
Dein Ziel sei immer Ziel auch deines Landes
Wie deines Gottes und der Wahrheit: dann,
O Cromwell! wenn du fällst, fällst du im Tod
Als sel'ger Märtyrer. Dem König diene
Und — bitt' dich, stütze mich! —.
Nimm dies Regiſter meiner ganzen Habe
Zum letzten Pfennig; es ist Königsgut.
Mein Kleid und mein aufrichtig Herz vor Gott
Ist Alles, was mir bleibt. O Cromwell, Cromwell!
Hätt' ich nur Gott gedient mit halb dem Eifer,
Wie meinem König, nicht in meinem Alter
Gäb' er mich nackt in meiner Feinde Hand!

Cromw. Geduldig, Herr! —

Wolſ. Das bin ich auch. Fahr hin,
Du Sinn des Hofs! Zum Himmel strebt mein Sinn.

(Sie gehen ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Straße in Westminster.

Zwei Edelleute treten auf.

Erst. Edelm. Seid abermals willkommen!

Zweit. Edelm. So auch Ihr!

Erst. Edelm. Ihr seid vermuthlich da, mit anzuschaun,
Wie Lady Anna von der Krönung kommt?

Zweit. Edelm. Das wollt' ich grad! Als wir uns jüngst hier trafen,
Kam Herzog Buckingham aus dem Verhör.

Erst. Edelm. Ja wohl! Doch jene Zeit war trüb und bang,
Jetzt freut sich Alles. —

Zweit. Edelm. Das ist gut. Der Bürger
Hat sicher klar gezeigt sein treues Herz;
Und, wahr zu sprechen, Alle sind sie bereit,
Zur Feier dieses Tags mit manchem Schauspiel,
Aufzügen, Prunk, und andern Ehrenzeichen.

Erst. Edelm. Doch nie so reich als heut, und wohlersonnen.

Zweit. Edelm. Darf ich wohl höflich fragen nach dem Inhalt
Des Blatts in Eurer Hand?

Erst. Edelm. 's ist das Verzeichniß
Der Großen, welche heut ihr Amt verrichten,
Wie es der Brauch ist bei dem Krönungsfeste.
Der Herzog Suffolk geht voran, im Rang
Des Großhofmeisters; dann, als Marschall, folgt
Der Herzog Norfolk. Les't die Andern selbst.

Zweit. Edelm. Ich dank' Euch, Herr; kennt' ich den Brauch nicht schon,
Es hätte jenes Blatt mich sehr verbunden.
Doch sagt mir noch, was ward aus Katharinen?
Der Fürstin Wittwe? Wie steht deren Sache?

Erst. Edelm. Auch dieses hört von mir! Der Erzbischof
Von Canterbury, mit vier anderen
Gelehrten und ehrwürd'gen Ordensbrüdern
Hielt einen Tag zu Dunstable, sechs Meilen
Von Ampthill, wo die Fürstin wohnt, die oft
Dorthin geladen ward, doch nie erschien.
Und wegen Nichterscheinens, und des Königs
Gewissensruhe hat einmüth'ger Schluß-
Der weisen Väter Scheidung hier erkannt,
Und null und nichtig ihre Eh' erklärt.
Seitdem ward sie nach Kimbolton gebracht,
Wo Krankheit sie befallen.

Zweit. Edelm. Arme Fürstin! —
Hört die Musik; steht still; die Königin kommt.

(Trompetenstoß)

Ordnung des Krönungszugs.

1) Zwei Richter.

2) Der Lordkanzler mit Tasche und Stab vor ihm her.

3) Singende Chorknaben.

4) Der Mayor von London, der den Stab trägt; darauf der erste Herold in seinem Wappenrock, auf dem Haupt eine kupferne vergoldete Krone.

5) Der Marquis Dorset mit einem goldnen Scepter, auf dem Kopf eine goldne Halbkrone. Neben ihm der Graf von Surrey, der den silbernen Stab mit der Taube, und auf dem Haupt eine Grafenkrone trägt; um den Hals ritterliche Ketten.

6) Der Herzog von Suffolk in seiner Staatskleidung, seine kleine Krone auf dem Haupt, in der Hand einen langen weißen Stecken, als Oberhofmeister. Neben ihm der Herzog von Norfolk mit dem Marschallstabe, eine kleine Krone auf dem Haupt. Beide mit ritterlichen Ketten um den Hals.

7) Der Thronhimmel, von vieren der Barone von den fünf Häfen getragen; unter demselben die Königin im Krönungsgewand. Sie ist in den Haaren reich mit Perlen geschmückt und gekrönt. Zu ihren beiden Seiten die Bischöfe von London und Wincheſter.

8) Die alte Herzogin von Norfolk, mit einer kleinen goldnen mit Blumen durchflochtenen Krone; sie trägt die Schleppe der Königin.

9) Verschiedne Edelfrauen und Gräfinnen, mit schlichten goldnen Reifen um den Kopf, ohne Blumen.

(Sie ziehn in feierlicher Ordnung über die Bühne.)

Zweit. Edelm. Fürwahr, ein königlicher Zug! — Die kenn' ich. —
Wer trägt den Scepter dort?

Erst. Edelm. Der Marquis Dorset,
Und dort der Graf von Surrey mit dem Stab.

Zweit. Edelm. Ein edler, wackrer Herr! Das ist gewiß
Der Herzog Suffolk.

Erst. Edelm. Ja, der Großhofmeister.

Zweit. Edelm. Dann Mylord Norfolk.

Erst. Edelm. Ja.

Zweit. Edelm. (indem er die Königin erblickt) Gott segne dich!
Das reizendste Gesicht, das je ich schaute.
So wahr ich lebe, Sir, sie ist ein Engel;
Der König hält ganz Indien in den Armen,
Und weit, weit mehr, wenn er dies Weib umfängt:
Ich tadle sein Gewissen nicht.

Erst. Edelm. Die Träger
Des Ehrenbaldachins sind vier Barone.
Von den fünf Häfen.

Zweit. Edelm. Glücklich sind die Herrn,
Und so sind Alle, die ihr nahen dürfen.
Die ihre Schleppe trägt, ist, wie mich dünkt,
Die alte hohe Herzogin von Norfolk?

Erst. Edelm. Ja, und die andern All' sind Grafenfrau'n.

Zweit. Edelm. Das deuten ihre Krönchen. Sterne sind's,
Und die mitunter fallen.

Erst. Edelm. Still davon! —

(Die Prozession geht vorüber unter Trompetenschall.)

(Ein dritter Edelmann kommt hinzu.)

Gott grüß Euch, Freund! Aus welchem Feuer kommt Ihr?

Dritt. Edelm. Vom dickſten Drängen der Abtei, wo kaum
Ein Finger einzuzwängen iſt. Faſt bin ich
Erſtickt vor lauter Freud' und Luſt.

Zweit. Edelm. Ihr ſaht
Die Feſtlichkeit mit an?

Dritt. Edelm. Ja wohl.

Zweit. Edelm. Wie war ſie?

Dritt. Edelm. Sehr ſehenswerth.

Zweit. Edelm. O lieber Herr, erzählt!

Dritt. Edelm. So gut ich kann. Nachdem der reiche Strom
Der Lords und Edelfrau'n die Königin
Zu ihrem Platz geleitet auf das Chor,
Trat er zurück: indeſſen Ihre Hoheit
Sich niederließ, ein Weilchen auszuruhn,
Auf einem prächt'gen Seſſel öffentlich
Dem Volk darbietend ihrer Schönheit Glanz.
Glaubt mir, ſie iſt das herrlichſte Geſchöpf,
Die je an Mannes Seite lag. Als nun das Volk
Sich an ihr weidete, entſtand ein Lärm,
Wie man zur See im Sturm vom Tauwerk hört,
So laut und mannigfalt. Die Hüt' und Mützen
Ja ſelbſt die Wämmſer flogen in die Höh,
Und hätten ſie Geſichter löſen können,
Heut waren ſie verloren. Solchen Jubel
Gewahrt' ich nie zuvor. Hochſchwangre Weiber,
Acht Tage kaum vom Ziele, drangen vorwärts
Gleich Widdern aus der alten Kriegeszeit,
Und machten Breſchen vor ſich. Keiner konnte
Wohl ſagen: „dieß iſt meine Frau;“ ſo ſeltſam
War Alles hier verwebt in Eins.

Zweit. Edelm. Nun, weiter?

Dritt. Edelm. Dann ſtand ſie auf und trat, beſcheidnen Schritts,

Zum Altar, kniet', und hub gleich einer Heil'gen
Ihr ſchönes Aug' empor, andächtig betend;
Erhob ſich dann, und neigte ſich dem Volk,
Weil ihr der würd'ge Erzbiſchof von York
Die königlichen Zeichen all' ertheilte,
Das heil'ge Oel, die Krone König Eduards,
Den Stab, die Friedenstaub', und allen Krönungs-
Ornat: worauf in Einklang, hoch vom Chor
Von dieſes Reiches ausgeſucht'ſten Stimmen
Der Lobgeſang erſcholl. Drauf wandte ſich
Der Zug im vollen, erſten Prunk zurück
Nach York-Palaſt, wo Tafel wird gehalten.

Erſt. Edelm. Sagt York-Palaſt nicht mehr, das iſt vorüber;
Denn ſeit des Wolſey Sturz erloſch der Name,
Dem König fiel er heim und heißt Whitehall.

Dritt. Edelm. Ich weiß; doch iſt's ſo neu, daß mir geläuf'ger
Der alte Name blieb.

Zweit. Edelm. Wer waren, ſagt,
Die zwei Biſchöfe zu der Fürſtin Seite?

Dritt. Edelm. Stocksley und Gardiner: der von Wincheſter,
Und kurz vorher noch Schreiber unſers Königs,
Jener von London.

Zweit. Edelm. Der von Wincheſter
Iſt wohl kein großer Freund des Erzbiſchofs,
Des frommen Cranmer.

Dritt. Edelm. Das weiß Jedermann.
Doch klein iſt noch die Spaltung; wird ſie groß,
So findet Cranmer einen warmen Freund.

Zweit. Edelm. Wen meint Ihr, ſagt, ich bitt' Euch?

Dritt. Edelm. Thomas Cromwell,
Ein Mann, geſchätzt vom König, und gewiß
Ein würd'ger Freund. Der König hat ihn ſchon

Zum Reichs-Vardein ernannt, und einen Platz
Im Staatsrath ihm verlieh'n.

Zweit. Edelm. So steigt er wohl
Noch höher.

Dritt. Edelm. Ohne Zweifel thut er das.
Kommt, edle Herrn, geht meinen Weg, er führt
Nach Hof, dort sollt Ihr meine Gäste sein;
Etwas vermag ich schon. Auf unserm Gang
Erzähl' ich mehr.

Beide. Wir sind zu Eurem Dienst. (Alle ab.)

Zweite Scene.

Kimbolton.

Die verwittwete Königin Katharina, krank, von Griffith und Patienza geführt, tritt auf.

Griff. Wie geht's Eu'r Hoheit? —

Kath. Ich bin krank zum Tode.
Es sinken mir, wie fruchtbeschwerte Zweige,
Die Knie zur Erd' und wichen gern der Last. —
Reich' einen Sessel, — so! — jetzt wird mir wohler.
Sagt'st du mir nicht, als du mich führtest, Griffith,
Das Riesenkind des Ruhms, der Cardinal,
Sei todt? —

Griff. Ja, Fürstin, doch Eu'r Hoheit, wie ich glaubte,
Vernahm mich kaum in Ihrem heft'gen Schmerz.

Kath. Sag', guter Griffith, bitt' dich, wie er starb;
Wenn fromm, so ging er mir vielleicht voran
Als Beispiel.

Griff. Fromm, wie man mir erzählt, ist er verschieden.
Denn als der wackre Graf Northumberland
Zu York ihn festgesetzt, und ungesäumt
Als einen Hartbeschuldigten verhört,

Erkrankt' er plötzlich ſchwer, und konnte nicht
Auf ſeinem Maulthier ſitzen.

Kath. Armer Mann! —

Griff. Endlich, nach häuf'ger Raſt, erreicht' er Leiſter,
Wo ihn im Kloſterhof der würd'ge Abt
Sammt dem Convent mit aller Ehr' empfing,
Dem ſagt' er dieſes Wort: „o Vater Abt!
„Ein Greis, zerſchmettert von dem Sturm des Staats,
„Legt hier bei Euch ſein müdes Haupt zur Ruh;
„Gönnt aus Erbarmen ihm ein wenig Erde!“ —
Drauf legt' er ſich zu Bett, wo ſeine Krankheit
Stark zunahm, bis drei Abende nachher, —
Juſt um die achte Stund', in der er ſelbſt
Vorausgeſagt ſein Ende, — voller Reue,
Verſenkt in Thränen, Sorg' und tiefe Andacht,
Er ſeine Ehren gab der Welt zurück,
Sein geiſtlich Theil dem Herrn, und ſanft entſchlief.

Kath. So ſchlaf' er auch! Leicht ſei ihm ſeine Schuld!
Das einz'ge, Griffith, ſag' ich noch von ihm,
Und doch in aller Lieb' — er war ein Mann
Von ungezähmter Ehrſucht, ſtets ſich Fürſten
Gleichſtellend; einer, der durch böſen Rath
Das Reich gefeſſelt; geiſtlich Recht war feil,
Sein Wille war Geſetz. Im Cabinet
Des Königs log er, und war immer doppelt
In Reden und Gedanken. Er bewies
Nie Mitleid, als wo er Verderben ſann.
Was er verſprach, war, wie er damals, mächtig;
Was er erfüllte, wie er jetzo, nichts.
Am eignen Körper ſündigt' er, und gab
Dem Clerus ſchlechtes Beiſpiel.

Griff. Edle Frau,
Der Menſchen Böſes lebt in Erz; ihr Gutes

Schreibt man in Waſſer. Hört Eu'r Hoheit wohl
Nun auch von mir ſein Lob?

Kath. Ja, guter Griffith,
Sonſt wär' ich lieblos.

Griff. Dieſer Cardinal,
Wiewohl von tiefem Stand, war ohne Zweifel
Für hohen Ruhm geſchaffen. Seit der Wiege
Erſchien er leichtauffaſſend, reif und fähig,
Unendlich klug, wohlredend, überzeugend,
Hochmüthig, ernſt und ſchroff dem Abgeneigten,
Doch den Verehrern wie der Sommer mild.
Zwar unerſättlich zeigt' er ſich im Nehmen,
(Und das war ſündlich) doch im Geben auch
Höchſt fürſtlich. Zeugen ſind die Zwillinge
Des Wiſſens, die er aufgebaut in euch,
Ipswich und Oxford! — Jenes fiel mit ihm,
Nicht wollt' es ſeine Wohlthat überleben;
Dieß aber, zwar unfertig, doch ſo glänzend,
So trefflich in der Kunſt, ſo reg' im Wachſen,
Daß in Europa nie ſein Ruhm vergeht.
Sein Sturz hat Heil geſammelt auf ſein Haupt;
Denn da, und eher nicht fühlt' er ſich ſelbſt,
Und ſah den Segen ein, gering zu ſein,
Und daß er höhern Ruhm dem Alter ſchüfe,
Als der von Menſchen kommt, ſtarb er in Gott.

Kath. Nach meinem Tod ſoll mir kein andrer Herold
Die Ehre von Verweſung frei erhalten,
Als ſolch ein ehrlicher Chroniſt wie Griffith.
Den ich zumeiſt gehaßt, den muß ich nun
Durch deine fromme Wahrheitslieb' und Demuth
Im Grab' noch ehren. Friede ſei mit ihm! —
Patienza geh nicht von mir; leg' mich tiefer,
Du haſt nicht lang' mehr all' die Mühe. — Griffith,
Laß die Muſik die trübe Weiſe ſpielen,

Die manchmal ich mein Grabgeläute nannte,
Indeß ich sitz' und denk' an den Gesang
Der Himmel, dem ich bald entgegenwalle.

(Eine traurige und feierliche Musik.)

Griff. Sie schläft — setz' still dich nieder, liebes Mädchen,
Sonst wecken wir sie. Still, gute Patienza! —

(Traumgesicht. Sechs Gestalten in weißen Gewändern, Lorbeerkränze auf dem Haupt, goldene Masken vor dem Gesicht und Palmenzweige in den Händen, schweben langsam auf die Bühne. Sie begrüßen Katharinen, und tanzen darauf. Bei gewissen Wendungen halten die ersten zwei einen schmalen Blumenkranz über ihrem Haupt, während die vier übrigen sich ehrerbietig neigen. Dann wiederholt das nächstfolgende, und endlich das letzte Paar dieselbe Handlung. Die Fürstin gibt schlafend Zeichen der Freude, wie durch höhere Eingebung, und streckt beide Hände gen Himmel. Darauf verschwinden die Gestalten, und nehmen den Kranz mit sich hinweg. Die Musik geht fort.)

Kath. Wo seid ihr, sel'ge Geister? Alle fort?
Und laßt ihr mich im Elend hier zurück?

Griff. Hier sind wir, gnäd'ge Frau.

Kath. Euch rief ich nicht;
Doch saht ihr Niemand, als ich schlief?

Griff. Nein, Fürstin.

Kath. Nicht? Kam nicht eben jetzt ein Engelschor,
Und lud mich ein zum Mahl? Ihr helles Antlitz
Warf tausend Strahlen auf mich wie die Sonne.
Die ew'ge Seligkeit verhießen sie
Und reichten Kränze mir, die ich zu tragen
Mich noch nicht würdig fühle; doch ich werd' es
Gewiß einst.

Griff. Froh bin ich, Fürstin, daß so süße Träume
Eu'r Herz entzücken.

Kath. Endet die Musik,
Sie dünkt mich rauh und lästig.

(Die Musik hört auf.)

Pat. Seht Ihr wohl,
Wie Ihre Hoheit plötzlich sich verändert?

Wie lang ihr Antlitz ist, wie bleich ihr Blick,
Und kalt und erdig? Seht Ihr wohl die Augen?
Griff. Sie stirbt, Kind, bete! bete! —
Pat. Herr, sei mit ihr! —

(Ein Bote tritt auf.)

Bote. Eu'r Gnaden wird — — — —
Kath. Geh, unverschämter Mensch!
Ist das die schuld'ge Ehrfurcht?
Griff. Ihr thut Unrecht
Da Ihr es wißt, sie will den Rang nicht lassen,
Daß Ihr so roh Euch zeigt! So kniet denn nieder!
Bote. Ich bitt' Eu'r Hoheit demuthsvoll um Nachsicht,
Die Eile ließ mich fehlen. Draußen wartet
Ein Herr, geschickt vom König, Euch zu sehn.
Kath. Gewährt ihm Zutritt, aber diesen Menschen
Laßt nie mich wiedersehen.

(Griffith und der Bote ab.)

Griffith kommt zurück mit Capucius.

Irr' ich nicht,
Ihr seid Gesandter meines hohen Neffen,
Des Kaisers, und Ihr heißt Capucius.
Cap. Ja, Fürstin, Euer Knecht.
Kath. O Herr, die Zeiten
Und Titel änderten bei mir sich seltsam,
Seit Ihr zuerst mich sahtet. Doch sagt mir jetzt,
Was führt Euch her zu mir?
Cap. Erhabne Frau,
Zuerst mein eignes Pflichtgefühl; sodann
Des Königs Auftrag, Euch hier zu besuchen.
Tief schmerzt ihn Eure Krankheit, und durch mich
Entbeut er seinen königlichen Gruß,
Und wünscht von Herzen Euch den besten Trost.
Kath. O, werther Herr! zu spät kommt dieser Trost,
Gleichwie Begnad'gung nach vollzognem Urtheil.

Der Balſam war zu rechter Zeit mir Heilung,
Jetzt hilft kein Troſt mehr, als Gebet zu Gott.
Wie geht's dem König?

Cap. Edle Frau, ganz wohl.

Kath. So geh's ihm ewig! Blühe ſtets ſein Glück
Wenn ich bei Würmern wohne, wenn mein Name
Verbannt wird ſein aus dieſem Reich! Patienza,
Haſt du mein Schreiben abgeſchickt?

Pat. Nein, Fürſtin.

Kath. Dann bitt' ich Euch in Demuth, meinem Herrn
Dieß einzuhänd'gen.

Cap. Fürſtin, zählt darauf.

Kath. Empfohlen hab' ich ſeiner Gnad' und Milde
Sein Töchterlein, das Abbild unſrer Liebe;
Es tropfe Thau des Himmels auf ſie nieder!
Ich bitt', er woll' in Tugnd ſie erziehn,
(Jung iſt ſie, und von edler Sittſamkeit,
Das bleibt ſie, hoff' ich) und ein wenig lieben
Um ihrer Mutter willen, die ihn liebte,
Gott weiß, wie theuer! Ferner bitt' ich flehend,
Daß ſeine Huld mitleidig ſich erweiſe
An meinen armen Frauen, die ſo lang,
In Glück und Unglück treulich mir gefolgt.
Von denen wahrlich kein', — ich weiß es ſicher,
Und lüge jetzt gewiß nicht, — die durch Tugend,
Durch wahre Seelenſchönheit, ſtrenge Sitte
Und fein Betragen nicht den beſten Mann
Verdient, und dieſer ſei von edlem Stand;
Und jeder Mann iſt glücklich, ſo vermählt.
Zuletzt nenn' ich die Diener; (arm ſind alle,
Doch Armuth wandte keinen je von mir,)
Man woll' auch ferner ihren Lohn nicht weigern,
Noch etwas drüber, mir zum Angedenken.
Dafern mir Gott gegönnt ein läng'res Leben

Und reichern Schatz, wir würden so nicht scheiden.
Das ist der ganze Inhalt, theurer Herr;
Bei Allem, was Euch werth ist in der Welt,
So wahr Ihr Ruhe wünscht geschiednen Seelen,
Seid dieser armen Leute Freund, und mahnt
Den König an dies letzte Recht!

Cap. Das will ich,
So wahr mir Gott ein menschlich Herz verliehn! —

Kath. Ich dank' Euch, wackrer Lord! Gedenket mein
In Demuth gegen seine Majestät.
Sagt, seine lange Sorge scheide jetzt
Von hinnen, sagt, ich segnet' ihn im Tode,
Denn also will ich's thun — mein' Aug' wird düster,
Lebt wohl! — Griffith, lebt wohl. Nein, geh noch nicht.
Patienza, ruf' die andern Frau'n, ich muß
Zu Bett. — Wenn ich erst todt bin, gutes Mädchen,
Setzt mich mit Ehren bei; bestreut mein Grab
Mit jungfräulichen Blumen, daß man sehe,
Ich war bis an den Tod ein keusches Weib.
Ihr sollt mich balsamiren, dann zur Schau
Ausstellen; zwar nicht Kön'gin, doch begrabt mich
Als Königin, und Tochter eines Königs.
Ich kann nicht mehr! — (Die Königin wird hinweggeführt.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Eine Gallerie im königlichen Palast.

Gardiner, Bischof von Wincheſter tritt auf; ein Page mit einer Fackel vor ihm her. Sir Thomas Lovel begegnet ihm.

Gard. Ein Uhr ist's, Knabe, nicht?

Page. Es hat geſchlagen.
Gard. Dieß ſollten Stunden ſein für das Bedürfniß,
Nicht für die Luſt. Die Zeit, wo die Natur
Sich ſtärkt durch ſüße Ruhe, ſollten wir
Nicht ſo vergeuden. — Gute Nacht, Sir Thomas!
Wohin ſo ſpät?
Lov. Mylord, kommt Ihr vom König?
Gard. So eben erſt; ich ließ ihn beim Primero
Mit Herzog Suffolk.
Lov. Ich muß auch zu ihm,
Eh' er ſich nieder legt. Auf Wiederſehn.
Gard. Noch nicht, Sir Thomas. Was hat das zu ſagen?
Es ſcheint, Ihr ſeid ſehr eilig. Wenn ich ohne
Unhöflichkeit darf bitten, theilt dem Freund
Die Urſach mit ſo ſpäter Haſt: Geſchäfte,
Die mitternächtlich umgehn wie die Geiſter,
Sind wilderer Natur, als eine Sache,
Die man am Tage thut.
Lov. Mylord, ich lieb' Euch,
Und möcht' Euch ein Geheimniß wohl vertraun,
Viel wicht'ger noch als dieß. Die Königin iſt in Wehen,
Man ſagt, in äußerſter Gefahr; ſie fürchten,
Es werd' ihr Ende ſein.
Gard. Für ihre Frucht
Will ich von Herzen beten, wünſch' ihr auch
Gedeihn im Leben; doch den Stamm, Sir Thomas,
Laßt immer jetzt vertilgen.
Lov. Dazu ſprech' ich
Das Amen mit, und dennoch ſagt mein Herz,
Sie ſei ein gut Geſchöpf und liebes Weib,
Und beſſ'rer Wünſche werth.
Gard. Doch, Herr, Herr, hört
Mich an, Sir Thomas: Ihr ſeid ein Edelmann

Von meiner Bahn, ich kenn' Euch weiſe, fromm;
Und laßt Euch ſagen, — beſſer wird's nicht eh, —
Nicht eh, Sir Thomas Lovel, glaubt es mir,
Bis Cranmer, Cromwell, ihre beiden Hände,
Und ſie — im Grabe ruhn.

Lov. Ei, Sir, Ihr nennt
Die Mächtigſten im Reiche. Cromwell ſtieg
Vom Kron-Wardein erſt jüngſt zum Archivar
Und Rath des Königs, ſteht noch überdem
Recht auf dem Sprung zu weitrer Förderung,
Und harrt nur auf die Zeit, — der Erzbiſchof
Iſt Zung' und Hand des Königs; wer nur wagt
Ein Wörtlein wider den?

Gard. Doch, doch, Sir Thomas,
Noch wagt es Einer wohl; ich ſelbſt erdreiſtet's
Mich auszuſprechen, ja noch heut am Tag
(Euch darf ich mich vertraun) ſchürt' ich die Flamme
Den Herrn vom Staatsrath, hoff' ich; zeigt', er ſei
(Das, weiß ich, iſt er, ſie auch wiſſen es,)
Ein erzverruchter Ketzer, eine Peſt,
Die unſerm Reiche droht; worauf ihr Eifer
Sich laut dem König hat erklärt, und dieſer,
Gehör uns gebend — (aus beſondrer Sorgfalt
Und königlicher Ahnung alles Unheils,
Das unſre Gründ' ihm dargelegt) dem Staatsrath
Befehl ertheilt, ſich morgen zu verſammeln
In aller Früh. Dies böſe Unkraut, Sir,
Muß ausgerottet werden. Doch zu lang
Halt' ich Euch auf; ich wünſch' Euch gute Nacht.

Lov. Gut' Nacht gleichfalls, Mylord; ich bleib' Eu'r
Diener. (Gardiner mit dem Pagen ab.)

Der König mit dem Herzog von Suffolk treten auf.

König. Ich ſpiele heute Nacht nicht weiter, Karl;
Ich bin zerſtreut, Ihr ſeid mir heut zu ſtark.

Suff. Herr, ich gewann von Euch noch nie zuvor.

König. Nur selten, Karl,
Und sollt' auch nie, wenn ich nur achtsam bin. —
Nun, Lovel, was macht unsre Königin?

Lov. Ich konnte nicht persönlich ihr bestellen,
Was Ihr mir auftrugt; doch durch ihre Frau'n
Sandt' ich's ihr zu. Die Fürstin sagt Euch Dank
In tiefster Demuth, und ersucht Eu'r Hoheit
Herzlich, für sie zu beten.

König. Was sagst du? Ha!
Für sie zu beten? Wie? Liegt sie in Nöthen?

Lov. So sprach die Frau; und jedes ihrer Leiden
Sei fast ein Todeskampf.

König. Ach arme Fürstin! —

Suff. Gott geb' ihr eine glückliche Entbindung
Bei leichtem Schmerz, um bald mit einem Erben
Eu'r Hoheit zu erfreun.

König. 's ist Mitternacht;
Bitt' dich, geh schlafen, und gedenk im Beten
Der armen Königin. Laß mich allein!
Mir kreuzen sich Gedanken, denen wenig
Gesellschaft frommt.

Suff. Ich wünsch' Eu'r Majestät
Geruh'ge Nacht. Der guten Fürstin soll
Gedenken mein Gebet.

König. Karl, gute Nacht. (Suffolk ab.)

(Sir Anton Denny tritt auf.)

Nun, Sir, was gibt's?

Denny. Mein Fürst, ich bringe den Lord Erzbischof,
Wie Ihr befahlt.

König. Ah, den von Canterbury?

Denny. Ja, theurer Herr.

König. 's ist wahr. Wo ist er, Denny

Denny. Er wartet draußen.

König. Führ' ihn her zu mir.
(Denny ab.)

Lov. (beiſeit) Da habens wir's, wovon der Biſchof ſprach;
Ich kam zur guten Stunde.

Denny kommt zurück mit Cranmer.

König. Verlaßt die Gallerie.
(Lovel ſcheint bleiben zu wollen.)
Ha! Hörſt du? Fort!
Was? (Lovel und Denny ab.)

Cranm. (beiſeit) Bang iſt mir. — Warum der düſtre Blick?
Sein Anblick ſchreckt mich. Es iſt nicht Alles gut.

König. Nun, Mylord? Wiſſen möchtet Ihr, weßhalb
Ich Euch berief?

Cranm. (knieend) Pflicht iſt mir's, Eurer Hoheit
Befehlen nachzukommen.

König. Steht nur auf,
Mein guter würd'ger Lord von Canterbury,
Kommt, gehn wir mit einander auf und nieder.
Ich hab' Euch Neuigkeiten mitzutheilen.
Kommt näher, kommt, und gebt mir Eure Hand.
Ach, guter Lord, es kränkt mich ſehr, zu ſagen,
Und geht recht nah, was folgt, Euch auszuſprechen.
Ich hab' — und zwar mit Kummer — jüngſt vernommen
Von mancher ſchweren, — wie Ihr hört, Mylord,
Schweren Beſchuld'gung wider Euch; worauf
Wir uns entſchieden haben, ſammt dem Staatsrath
Euch morgen zu vernehmen; und ich weiß,
Ihr könnt ſo frei und rein Euch ſchwerlich läutern,
Daß bis zur fernern Unterſuchung nicht
Der Punkte, ſo Ihr widerlegen ſollt,
Ihr Euch gedulden müßtet und bereiten,
Eu'r Haus in unſerm Thurm zu ſuchen. Alſo

Ziemt sich's für Euch, den Bruder, weil kein Zeuge
Sonst gegen Euch erschien'.

Cranm. Ich dank', Eu'r Hoheit,
Mich freut die treffliche Gelegenheit
Sorgfält'ger Sichtung, die den Weizen völlig
Von meiner Spreu wird sondern; denn ich weiß,
Auf Niemand zielen mehr Verleumdungen,
Als auf mich Armen.

König. Knie' nicht, Canterbury:
Dein reiner, off'ner Sinn ist tief gewurzelt
In uns, dem Freunde. — Gib mir deine Hand!
Kommt, gehn wir noch. — Nun, bei der Mutter Gottes,
Was für ein Mann Ihr seid! Mylord, ich dachte,
Ihr würdet eine Bittschrift jetzt mir reichen,
Daß ich mein Ansehn walten ließ', Euch schnell
Die Kläger vorzuführen, und demnächst
Euch ferner hörte sonder Hast.

Cranm. Mein Fürst,
Der Schutz, auf den ich trau', sind Recht und Gradheit;
Verließen die mich, würd' ich mit den Feinden
Mich meines Sturzes freun, denn ohne sie
Könnt' ich mich selbst nicht achten. Doch ich fürchte
Nichts, was sie sagen mögen.

König. Wißt Ihr nicht,
(Was alle Welt weiß) wie Ihr mit der Welt steht?
Ihr habt der Feinde viel und nicht geringe;
Mit ihrer Macht und Zahl stehn ihre Ränke
Im Gleichverhältniß, und nicht immer trägt
Die Wahrheit und Gerechtigkeit der Sache
Den schuld'gen Sieg davon. Wie leicht erkaufen
Verderbte Seelen gleich verderbte Buben
Zu falschem Eide! Solche Fälle gab's.
Eu'r Widerstand ist kräftig, und die Bosheit
Nicht minder groß. Wähnt Ihr Euch glücklicher

Im Punkt meineid'ger Zungen, als Eu'r Heiland,
(Dem ihr als Diener folgt) so lang' er lebte
Auf dieser nicht'gen Welt? — Habt Acht! Habt Acht!
Euch dünkt ein Abgrund kein gewagter Sprung,
Ihr werbt Euch selbst den eignen Untergang!

Cranm. So mögen Gott und Eure Majestät
Beschützen meine Unschuld, sonst vermeid' ich
So viele Schlingen nicht!

König. Seid unverzagt!
Sie soll'n nicht weiter gehn, als wir erlauben.
Bleibt nur getrost, und schickt Euch an, heut Morgen
Vor ihnen zu erscheinen. Kommt's, daß sie
Anklagen auf Verhaftung legen dar,
So laßt nicht ab, die besten Gegengründe
Zu häufen, scheut auch nicht ein heft'ges Wort,
Wie's Euch der Anlaß eingibt; wenn alsdann
Eu'r Dringen fehl schlägt, zeigt nur diesen Ring,
Und wendet Euch in ihrem Beisein
An mein Entscheiden. — Seht, der Gute weint!
Auf Ehre, der ist treu! — Bei Christi Mutter,
Ich schwör's, er ist wie Gold, das beste Herz
In unserm Königreich. — Nun geht, und thut,
Wie ich geheißen. Seine Sprach' ist ganz
Erstickt von Thränen. (Cranmer ab.)

Eine alte Hofdame tritt auf.

Hofcavalier (hinter der Scene). Bleibt zurück! Was wollt Ihr?

Hofd. Nein, nicht zurück. Die Zeitung, die ich melde,
Macht Dreistigkeit zur Sitt'. Ein Engelchor
Schweb' überm Haupt dir, und beschatte dich
Mit sel'gen Fittichen!

König. Aus deinen Blicken
Errath' ich, was du bringst. Ist sie entbunden?
Sprich ja, und von 'nem Knaben?

Hofd. Ja, mein König,
Von einem ſüßen Knaben. Herr im Himmel,
Beſchütz' ihn nun und ewig! — 's iſt ein Mädchen,
Das künft'ge Knaben wohl verſpricht. Die Kön'gin
Harrt Eures Kommens, Herr, und Eurer erſten
Bekanntſchaft mit dem kleinen Ankömmling.
Er gleicht Euch wie ein Ei dem andern — —

König. Lovel, —

Lov. Herr!

König. Gib ihr hundert Mark. Ich will zur Königin.
(König ab.)

Hofd. Nur hundert Mark? Zum Geier! ich will mehr;
Ein ganz gemeiner Knecht wird ſo gelöhnt.
Mehr muß ich haben, ſonſt keif' ich's ihm ab;
Sagt' ich deßhalb, das Mädchen ſeh' ihm gleich?
Ich muß mehr haben, ſonſt nehm' ich's zurück.
Und nun das Eiſen, weil's noch heiß, zum Ambos. (Ab.)

Zweite Scene.

Vor dem Zimmer des Staatsraths.

Cranmer tritt auf. Thürſteher und Bediente, draußen wartend.

Cranm. 's iſt, hoff' ich, nicht zu ſpät; und doch empfahl mir
Der Bote, den der Staatsrath mir geſandt,
So große Eil'. — Noch zu? Was heißt das? He! —
Wer hat den Dienſt? Ihr kennt mich doch?

Thürſt. O ja,
Mylord; doch kann ich Euch nicht helfen.

Cranm. Wie? —

Thürſt. Ihr müßt noch ſtehn, Mylord, bis man Euch ruft.

Cranm. So?

Doktor Butts tritt auf.

Butts. (für ſich) Nun, das iſt rechte Bosheit! Ich bin froh,
Daß ich zum Glück den Weg hier nahm. — Der König
Soll dieß ſogleich erfahren. (Ab.)

Cranm. Das iſt Butts,
Des Königs Arzt. Als er vorüberging,
Wie ernſt er ſeinen Blick auf mich gewandt!
Wenn er nur nicht mein Unglück weiß! Gewiß iſt's
Abſichtlich angelegt durch meine Feinde,
(Gott beſſ're ſie, nie reizt' ich ihre Tücke! —)
Zu meinem Schimpf; ſonſt ſchämten ſie ſich wohl,
Mich vor der Thür zu laſſen, Ihresgleichen
Im Staatsrath, unter Troß und Knechten. Mag
Ihr Wille doch geſchehn, ich warte ruhig.

Der König und Butts oben am Fenſter.

Butts. Ich zeig' Eu'r Hoheit den ſeltſamſten Auftritt...
König. Was meinſt du?
Butts. Ich denk', Eu'r Hoheit ſah wohl ſchon dergleichen.
König. Zum Element! Wo iſt's?
Butts. Seht hier, mein Fürſt,
Das Stands-Erhöhn Mylords von Canterbury,
Der Fuß gefaßt am Thor, mit Häſchern, Pagen,
Und Dienertroß.
König. Ha, wirklich! Er iſt's ſelbſt!
Iſt dieß die Ehr', die ſie einander gönnen?
Gut, daß doch Einer höher noch. Ich meinte,
Sie theilten ſo viel Rechtſinn unter ſich,
(Zum mindſten gute Sitte) nicht zu dulden,
Daß Männer ſolches Rangs und uns ſo nah
Hier Ihrer Gnaden Wohlgefall'n abwarte,
Und an der Thür, wie 'n Poſtknecht mit Paketen!
Ha, bei der Mutter Gott's, ſo handeln Schufte!

Doch laß sie nur, ziehn wir den Vorhang zu,
Wir werden weiter sehn.

Das Zimmer des Staatsraths. Der **Lord Kanzler** setzt sich oben an die Tafel zur Linken; ein Sitz über ihm bleibt leer, als der dem Erzbischof von Canterbury gehörig. Die Herzoge von **Norfolk**, **Suffolk**, **Surrey**, der **Lord Kämmerer** und der Bischof von **Wincheſter** setzen sich nach der Ordnung zu beiden Seiten der Tafel. **Cromwell** als Sekretär zu unterſt.

Kanzl. Beginnt den Vortrag jetzt, Herr Sekretär!
Was führt uns heut zusammen?

Cromw. Edle Herrn,
Der Fall betrifft Mylord von Canterbury.

Gard. Gab man ihm Nachricht?

Cromw. Ja.

Norf. Wer wartet dort?

Thürſt. Im Vorsaal?

Gard. Ja.

Thürſt. Nun, der Herr Erzbischof,
Der Eures Winks seit einer Stunde harrt.

Kanzl. Laßt ihn herein.

Thürſt. Eu'r Gnaden kann jetzt kommen.

Cranmer nähert sich der Versammlung.

Kanzl. Werther Herr Erzbischof, mit tiefem Schmerz
Sitz' ich an dieſer Tafel hier, und sehe
Leer jenen Stuhl. Doch wir sind alle Menschen.
Schwachheit ist unser Erb', und Wen'ge nur,
Weil noch im Fleisch, sind Engel. Welche Schwachheit
Und blöde Weisheit Euch zumal verleitet,
Der uns das beſte Beispiel geben sollte,
Euch zu verſünd'gen, und fürwahr, nicht leicht!
Zuerſt am König, dann am Recht, indem
Das Reich durch Euch und Eurer Pfarrherrn Lehre
(Denn so verlautet's) neuer Irrthum füllt,
Sektirung und Gefahr; kurz, Ketzerei,
Die, nicht gedämpft, Verderbniß muß gebären.

Gard. Und dieſe Dämpfung will beſchleunigt ſein.
Ihr edlen Lords, wer wilde Hengſte zähmt,
Dem reicht die Hand nicht aus, ſie fromm zu ziehn,
Er zwängt ihr Haupt mit ſcharfem Zaum, und ſpornt ſie
Bis ſie gehorſam folgen. Dulden wir
Nach unſrer Läſſigkeit und kind'ſcher Schonung
Für eines Mannes Ruf ſo gift'ge Peſt,
Dann gute Nacht, Arznei! Und was erfolgt?
Aufruhr, Empörung, allgemeine Seuche
Des ganzen Staats, wie kürzlich unſre Nachbarn
In Oberdeutſchland fürchterlich bezeugt,
Die noch ganz neulich unſern Schmerz erregt.

Cranm. Ich habe treu bisher geſtritten, Mylords,
In meines Amts und Lebens ganzem Fortgang,
Und nicht mit kleiner Mühe, daß mein Wort
Und meines Lehreranſehns ſtrenger Gang
Die gleiche Bahn bewahrten, und das Gute
Blieb ſtets mein Ziel; auch lebt auf Erden wohl,
Das ſag' ich ganzes Herzens, edle Lords, —
Nicht Einer, der die Störer heim'ſchen Friedens
Mehr haßt als ich, noch ihnen mehr entgegnet.
Gott geb', es diente Keiner je dem König
Mit mind'rer Treu und Liebe! Wem der Neid,
Die krumme Argliſt Nahrung gibt, deß Biß
Wagt an die Beſten ſich. Ich bitt' euch, Herrn,
Laßt meine Kläger mir in dieſer Sache,
Wer ſie auch ſei'n, hier gegenüber ſtehn,
Und ohne Rückhalt zeugen.

Suff. Nein, Mylord,
Das geht nicht an. Ihr ſeid des Staatsraths Mitglied,
Und ſolche Würde ſchützt vor aller Klage.

Gard. Mylord, weil uns Bedeutender's noch obliegt,
Seid kürzlich abgefertigt. Seine Hoheit,
Nach unſerm Schluß, zu beſſ'rer Unterſuchung,

Verlangt, daß Ihr Euch gleich zum Thurm begebt,
Wo Ihr, Privatmann wiederum, sollt hören,
Erfahren sollt, wie viel Ihr Kläger habt;
Und, fürcht' ich, mehr, als Ihr's gewärtig seid.

Cranm. Ei, werther Lord von Wincheſter, ich dank' Euch;
War't Ihr doch stets mein Freund; nach Eurem Wunsch
Spracht Ihr zugleich die Klage wie das Urtheil,
So menschlich seid Ihr. Euer Streben seh' ich,
's ist mein Verderben; Lieb' und Nachsicht, Lord,
Ziemt frommen Hirten mehr, als Sucht der Ehre;
Mit Glimpf verirrte Seelen wieder werben,
Und keine von sich stoßen. Mich zu rein'gen,
Und beugt Ihr auch mir gänzlich die Geduld,
Bleibt mir kein Zweifel, gleich wie Euch kein Scrupel
Für täglich Unrecht. Mehr noch könnt' ich sagen,
Doch mahnt die Achtung für Eu'r Amt zur Demuth.

Gard. Mylord, Mylord, Ihr seid ein Sektenstifter,
Das liegt am Tag; Eu'r gleißend heller Firniß
Hüllt Schwäch' und leere Worte nimmer ein.

Cromw. Mylord von Wincheſter, verzeiht in Gnaden,
Ihr dünkt mich fast zu hart. So edle Männer,
Wenn gleich im Irrthum, sollten Nachsicht finden
Für das, was sie gewesen. Grausam ist's,
Den Fallenden zu drängen.

Gard. Mein Herr Schreiber,
Ich bitt' Eur' Gnaden um Verzeihung; Ihr,
Der Schlimmst' am Tisch hier, darf so sprechen?

Cromw. Wie?

Gard. Kenn' ich Euch etwa nicht als zugethan
Der neuen Sekt'? Ihr seid nicht rein.

Cromw. Nicht rein? —

Gard. Nicht rein, sag' ich.

Cromw. Wär't Ihr nur selbst so lauter,
Dann folgt Euch Segen nach, wie jetzt die Furcht.

Gard. Des frechen Worts gedenk' ich.

Cromw. Immerhin!

Doch auch des frechen Thuns.

Kämm. Das geht zu weit! —

Ihr Herrn, hört auf!

Gard. Ich bin zu End'.

Cromw. Ich auch.

Kämm. Was Euch belangt, Mylord, so glaub' ich ward
Einstimmig der Beschluß gefaßt, zum Thurm
Euch als Gefangnen schleunig abzusenden,
Wo Ihr verbleibt, bis fern'rer Auftrag uns
Vom König kommt. Mylords, sind alle einig?

Alle. Das sind wir.

Cranm. Ist für mich kein mild'rer Weg,
Muß ich durchaus zum Thurm, ihr Herrn?

Gard. Welch andrer
Bleibt wohl für Euch? Ihr seid sehr überläſtig!
Ruft von der Wache wen hieher!

Cranm. Für mich?
So stellt ihr mich Verräthern gleich?

(Es treten einige von der Wache in den Saal.)

Gard. Empfangt ihn,
Und führt ihn in den Thurm!

Cranm. Halt, gute Lords,
Gönnt mir zwei Worte noch! — Seht, edle Herrn,
Kraft dieses Ringes nehm' ich meine Sache
Aus böser Menschen Klau'n, und gebe sie
Einem höhern Richter, meinem Herrn und König.

Kämm. Das ist des Königs Ring.

Surr. Es ist kein falscher.

Suff. Der ächte Ring; bei Gott, ich sagt' euch Allen,
Als wir den schlimmen Stein ins Rollen brachten,
Er träf' uns selbst zuletzt.

Norf. Glaubt ihr, Mylords,

Der König laſſ' auch nur den kleinen Finger
Verletzen?

Kämm. Das iſt nur zu wahr.
Und wie viel mehr liegt ihm an dieſem Leben!
Ich wollt', ich wär' heraus.

Cromw. Ich dacht' es wohl,
Als ihr noch Kundſchaft ſuchtet und Verdacht
Auf ſolchen Mann, deß Redlichkeit allein
Der Teufel und ſein Anhang ſieht mit Neid,
Ihr ſchürtet ſelbſt das Feuer, das euch brennt;
Nun ſeht euch vor! —

Der König tritt herein, und ſieht mit zürnenden Blicken auf die Herrn vom Staatsrath. Dann ſetzt er ſich.

Gard. Großmächt'ger Fürſt, wie danken wir's dem Himmel
Alltäglich, der uns ſolchen Herrn gegönnt,
Nicht nur höchſt weiſ' und gut, auch fromm vor Allem.
Ein König, der die Kirch' in ſeiner Demuth
Zum Ziel des höchſten Ruhms ſich wählt, und ſelbſt
Um ſolche Pflicht zu kräft'gen, voller Huld
Der heut'gen Sitzung naht, um ihren Rechtsfall
Mit jenem Hauptverbrecher zu vernehmen.

König. Lobreden ſtehn Euch immer zu Gebot,
Biſchof von Wincheſter; doch komm' ich nicht
Solch Schmeicheln mir ins Antlitz jetzt zu hören,
Zu dünn und ſchaal, die Bosheit zu verdecken.
Ihr reicht nicht hoch genug — dem Schooshund ähnlich,
Meint Ihr, mit Zungenſpiel mich zu gewinnen;
Doch wie du auch mich nimmſt, ich bin gewiß,
Dein Sinn iſt grauſam und auf Blut geſtellt. —
Setz dich, mein guter Cranmer! Nun, laßt ſehn!
Laßt nun den Keckſten, der am meiſten wagt,
Nur ſeinen Finger wider dich erheben!
Beim Himmel! beſſer thät' er, zu verhungern,
Als dächt' er, dieſer Platz ſei dir zu gut.

Surr. Gefall' Eu'r Hoheit, —

König. Nein, Sir, es mißfällt mir.
Ich glaubt', ich hätte Männer von Verstand
Und Einsicht hier im Rath, doch irrt' ich sehr.
War's klug gethan, ihr Herrn, hier diesen Mann,
Den guten Mann — wen nennt' ich so von euch? —
Den würd'gen Mann, gleich einem lump'gen Diener
Zu lassen vor der Thür? Ihn, der euch gleich?
Ei, welche Schmach! hieß meine Vollmacht euch
So gänzlich euch vergessen? Ich erlaubt' euch
Ihn zum Verhör zu ziehn als meinen Staatsrath,
Nicht als 'nen Burschen. Zwar ich seh' hier Manchen,
Der mehr aus Arglist, denn aus reinem Eifer,
Vermöcht' er's, ihm das Aergste zuerkennte;
Allein, das sollt Ihr nie, weil ich noch lebe.

Kanzl. Erhabner Fürst, vergönn' Eu'r Hoheit mir,
Uns zu entschuld'gen. Was beschlossen ward,
Anlangend sein Gefängniß, zielte mehr,
Gilt Treu und Glaube noch, auf ein Verhör,
Und Rein'gung vor der Welt, als bösen Zweck;
Zum Wenigsten in mir.

König. Gut, Mylords, ehrt ihn!
Nehmt ihn mit Freundschaft auf; er ist es werth.
Und laut erklär' ich hier: so weit ein Fürst
Verpflichtet sein kann einem Unterthan,
Bin ich es ihm für seine Lieb' und Dienste;
Macht mir nicht mehr zu thun; umarmt ihn Alle!
Seid Freunde, schämt euch, Lords! — Lord Canterbury,
Ihr dürft mir nicht verweigern ein Gesuch:
Ein artig Fräulein ist noch ungetauft,
Ihr müßt Gevatter sein und sie vertreten.

Cranm. Der erste Fürst der Erde wäre stolz
Auf solche Ehre; wie verdien' ich sie,
Ich Eu'r geringer, schwacher Unterthan! —

König. Geht, geht, Mylord; ich glaub' Ihr spartet gern
Die Pathenlöffel. — Ich besorg' Euch noch
Zwei würdige Gehülfen: Lady Norfolk,
Und Marquis Dorsets Frau; behagt's Euch so?
Noch einmal, Mylord Wincheſter, ich sag's Euch,
Umarmt und liebt den Mann!

Gard. Mit treuem Herzen,
Und brüderlicher Liebe.

Cranm. O der Himmel
Bezeug' es, wie mich dieſes Wort erfreut!

König. Die Freudenthräne zeigt dein treues Herz.
Des Volkes Stimme seh' ich hier bewährt;
Sie lautet: Spielt dem Mylord Canterbury
Bös mit, Ihr habt auf immer ihn zum Freund. —
Kommt Herrn! die Zeit iſt koſtbar, mich verlangt
Mein junges Töchterlein getauft zu sehn.
Euch schuf' ich einig, Lords; bleibt einig so!
Der Macht dann werd' ich, Ihr der Ehre froh. (Alle ab.)

Dritte Scene.

Der Schloßhof.

Geräuſch und Tumult hinter der Bühne. Der Pförtner und sein Knecht treten auf.

Pförtn. Werdet ihr aufhören zu lärmen, ihr Esel? Meint ihr, der Schloßhof sei ein Bärengarten? Ihr wüſten Geſellen, laßt ab mit Gaffen!

Einer von drinnen. Guter Herr Thorſteher, ich gehöre in die Speiſekammer.

Pförtn. Du gehörſt an den Galgen, und verdienſt gehangen zu werden, du Hundsfott! Iſt dieß der Ort, ſolch ein Gebrüll zu verführen? Holt mir ein Dutzend Schwarzdornknittel, von den ſtämmigſten. Dieſe hier ſind alle nur wie Reitgerten. Ich werde euch die Köpfe kratzen; auf

ihr auf Kindtaufen sein? Steht euch der Sinn auf Bier und Kuchen hier, ihr wüsten Esel?

Knecht. O Herr, seid ruhig; so unmöglich ist's
(Fegt man sie von der Thür nicht mit Kanonen)
Sie zu zerstreun, als sie in Schlaf zu wiegen
Am Maitagmorgen; das wird nie geschehn;
Die Paulskirch' ist nicht schwerer fortzurücken.

Pförtn. Wie zum Henker kamen sie denn herein?

Knecht. Ich weiß nicht, Herr; wie bricht die Flut herein?
Was ein gesunder Prügel von vier Fuß
Austheilen konnte, — seht die winz'gen Reste, —
Herr, daran spart' ich nichts.

Pförtn. Nichts thatet Ihr.

Knecht. Ich bin kein Simson, kein Ritter Guy, noch ein Riese Colbrand, daß ich sie vor mir niedermähen könnte; wenn ich aber Einen verschont habe, der einen Kopf zum Treffen hatte, Jung oder Alt, Er oder Sie, Hahnrei oder Hahnreimacher, so will ich nie wieder ein Hinterviertel von einem Rinderbraten sehn; und das möcht' ich nicht für eine ganze Kuh, Gott helfe ihr!

Von drinnen. Hört ihr, Meister Pförtner?

Pförtn. Gleich werd' ich bei Euch sein, lieber Meister Hasenfuß. Halt die Thür fest zu, Kerl!

Knecht. Was soll ich denn?

Pförtn. Was sollt Ihr anders, als sie bei Dutzenden zu Boden werfen? Ist dies Moorfields, wo gemustert wird? Oder haben wir einen ausländischen Indianer mit einem großen Schweif am Hofe, daß die Weiber uns so belagern? Gott behüte, was sich da für ein unzüchtiges Gesindel vor der Thür herumtreibt! Bei meiner christlichen Taufe, aus dieser einen Taufe werden tausend andere entstehen! — Da ist Vater, Gevatter, und Alles bei einander.

Knecht. Desto größer werden die Pathenlöffel sein, Herr. Dort steht ein Kerl so ziemlich nah' an der Thüre,

der muß ein Kupferschmied sein nach seinem Gesicht; denn, mein Seel, zwanzig Hundstage regieren ihm in der Nase; Alle, die um ihn her stehn, sind unter der Linie, sie brauchen keine Strafe weiter; diesen Feuerdrachen traf ich dreimal auf den Kopf, und dreimal gab seine Nase Feuer auf mich; er steht wie ein Mörser da, um auf uns loszubrennen. Neben ihm sah ich ein Trödlerweib mit kleinen Waaren und kurzen Gaben, das auf mich schimpfte, bis ihre zackigte Suppenschüssel ihr vom Kopf fiel, weil ich solch einen Brand im gemeinen Wesen anschüre. Ich verfehlte das Feuermeteor einmal, und traf dieses Weib, das gleich rief: Prügel her! Worauf ich alsbald an die vierzig Knittelträger ihr zu Hülfe kommen sah, die Hoffnung des Strands, den sie bewohnt. Sie griffen an, ich hielt mich tapfer; zuletzt kam's bis zum Besenstiel, und noch immer bot ich Trotz; als plötzlich eine Reihe von Jungen hinter ihnen, loses Gesindel, solch einen Hagel von Steinen gegen mich losließ, daß ich die Segel einzog, und froh sein mußte, das Feld zu räumen. Ich glaube wahrhaftig, der Teufel war unter ihnen.

Pförtn. Das sind die Schlingel, die im Theater trommeln, und sich um angebißne Aepfel mit einander schlagen; solche, die kein Zuhörer aushalten kann, als einer von der trübseligen Gilde zu Towerhill, oder von ihrer theuern Brüderschaft, der Gemeinde zu Limehouse. Ich habe Einige von ihnen in limbo patrum, und da werden sie wohl drei Tage lang tanzen müssen; außer was ihnen noch bevorsteht.

Der Lord Kämmerer tritt auf.

Kämm. Gott steh' uns bei, was ist dieß für ein Heer!
Es wächst noch stets, es drängt von allen Seiten,
Als gäb' es Jahrmarkt! Wo sind hier die Pförtner,
Die faulen Schlingel? — Schön gemacht, ihr Bursche!
Ein saub'rer Haufe hier! Sind dieß vielleicht
Die werthen Freunde von der Vorstadt her?

Gewiß, den Damen bleibt viel Platz noch übrig,
Wenn sie vom Taufsaal kommen.

Pförtn. Gnäd'ger Herr,
Wir sind nur Menschen; was Zwei konnten thun
Untodtgeschlagner Weise, das geschah.
Ein ganzes Heer bezwingt sie nicht.

Kämm. Beim Himmel,
Wenn mich der König schmäht, so sollt ihr all'
Ins Eisen mit den Fersen, unverzüglich,
Und eure Köpfe trifft 'ne runde Buße.
Ihr klappert mit dem Krug, ihr faulen Schelme,
Ob auch der Dienst drum still steht! — hört, man bläs't,
Sie kommen von der Taufe schon zurück;
Geht, brecht mir durchs Gedräng', und brecht euch Bahn,
Und Raum dem Zug, sonst such' ich euch sofort
Ein Kloster aus, das euch sechs Wochen herbergt.

Pförtn. Macht Platz für die Prinzessin! —

Knecht. Ihr, großer Kerl, tretet auf die Seite, oder ich will Euch Kopfweh machen!

Pförtn. Ihr da, in dem Kamelot, packt Euch aus den Schranken, oder ich schmeiße Euch über die Pfeiler!

(Alle ab.)

Vierte Scene.

Im Palast.

Blasende Trompeter; darauf zwei **Aldermänner**; **der Lord Mayor**; **der Herold**; **Cranmer**; der Herzog von **Norfolk** mit dem Marschallstabe; der Herzog von **Suffolk**; zwei **Edelleute**, die große aufrechtstehende Schaalen als Taufgeschenke tragen; darauf vier **Edelleute**, die einen Thronhimmel halten, unter welchem die Herzogin von **Norfolk** als Gevatterin das Kind trägt. Sie ist reich in einen Mantel gekleidet, eine Hofdame hält ihre Schleppe. Ihr folgen die Marquisin von **Dorset**, als zweite Gevatterin, und andere Damen.

Der Zug geht einmal über die Bühne, dann spricht der

Herold. Der Himmel verleihe nach seiner unendlichen Güte

Gedeihen, langes und immer glückliches Leben der hohen und mächtigen Prinzessin von England, Elisabeth!

Trompetenstoß. Der König und sein Gefolge treten auf.

Cranm. Und meiner edlen Mitgevattern Flehn
Und meins für Eure königliche Hoheit
Und unsre theure Königin ist dieß:
Was je an Freud' und Trost der Himmel sparte
Für Elternglück, mag in dem holden Kind
Euch stündlich aufblühn!

König. Dank, Lord Erzbischof!
Wie ist ihr Nam'?

Cranm. Elisabeth.

König. Steht auf!
(Indem er die Prinzessin küßt.)
Mein Segen mit dem Kuß! Gott sei mit dir,
In seine Hand leg' ich dein Leben! —

Cranm. Amen!

König. Ihr habt zu viel gespendet, edle Zeugen,
Ich dank' euch; auch dies Fräulein thut's dereinst,
Sobald ihr Englisch ausreicht.

Cranm. Laßt mich sprechen,
Gott will's; und achte Keiner hier mein Wort
Für Schmeichelei, denn wahr soll man es finden;
Dies königliche Kind — (Gott mag es schützen!)
Ob in der Wiege noch, verheißt schon jetzt
Dem Lande tausend, tausend Segnungen,
Die Zeit zur Reife führt. Du wirst dereinst
(Zwar Unsrer werden's Wenige erleben)
Ein Muster aller Fürsten seiner Zeit,
Und derer die ihm folgen. Saba's Fürstin
Hat Weisheit nicht und Tugend mehr geliebt
Als diese holde Unschuld. Jede Zier
Und Anmuth eines königlichen Haupts,
Sammt jeder Tugend, die den Frommen ziert,

Sei dein gedoppelt Loos. Dich tränke Wahrheit,
Himmlische Frömmigkeit berathe dich.
Geliebt wirst du, gefürchtet sein, gesegnet
Von deinen Freunden.
Dein Feind erhebe wie geschlagnes Korn,
Das Haupt von Gram gebeugt. Heil wächst mit dir;
In deinen Tagen ißt in Frieden Jeder
Unter dem eignen Weinstock, was er pflanzte:
Es schallen rings des Friedens heitre Klänge,
Gott wird erkannt in Wahrheit; deine Treuen,
Durch dich geführt zum wahren Pfad der Ehre,
Erkämpfen hier sich Größe, nicht durch Blut.
Auch schläft mit ihr der Friede nicht; nein, wie
Der Wundervogel stirbt, der Jungfrau'n-Phönix,
Erzeugt sich aus der Asche dann der Erbe,
Dem Staunen ganz so groß, wie sie es war;
So läßt sie einem Andern allen Segen,
(Ruft sie der Herr aus Wolken dieses Dunkels)
Der, aus der heil'gen Asche ihrer Ehre,
Sich, ein Gestirn, so groß wie sie, erhebt,
Von Glanz erhellt; Fried', Füll', Lieb', Treue, Schreck,
Die Diener dieses auserwählten Kindes,
Sind seine dann, wie Reben ihn umschlingend;
So weit des Himmels Sonne scheint, wird dann
Die Ehr' und Hoheit seines Namens strahlen,
Und neue Völker schaffen. Er wird blühn,
Und weit, wie Bergescedern, seine Zweige
Auf Ebnen strecken. — Unsre Kindes Kinder
Sehn es, und loben Gott.

König. Hm! du sprichst Wunder!

Cranm. Sie wird zu Englands schönstem Ruhm gesegnet
Mit hohen Jahren, sieht die fernsten Tage,
Und keinen ohne eine That des Ruhms.
O säh' ich weiter nichts! Doch du mußt sterben,

Du mußt, die Heil'gen woll'n dich; doch als Jungfrau,
Als fleckenlose Lilie senkt man dich
Hinab zur Erd', und alle Welt wird weinen.
König. Lord Erzbischof,
Du hast zum Vater mich gemacht; noch nichts
Besaß ich je vor diesem sel'gen Kinde.
Dies Trostorakel hat mich so entzückt,
Daß ich dereinst im Himmel wünschen werde,
Des Kindes Thun zu sehn, und Gott zu preisen.
Euch Allen Dank! — Euch, wertheſter Lord Mayor,
Sammt Euren Brüdern bin ich sehr verbunden,
Ihr ehrtet mich durch Eure Gegenwart,
Ihr sollt mich dankbar finden. — Kommt nun, Lords,
Ihr müßt die Königin noch Alle schaun:
Euch Alle muß sie ihres Danks versichern,
Sonst wird sie nicht genesen. Keiner denke
Heut an's Geschäft. Ihr Alle bleibt als Gäste;
Die Kleine macht den Tag zum frohen Feste. (Alle ab.)

Epilog.

Zehn gegen Eins: nicht Allen sagte zu
Dies Stück. Der kam, und schlief in süßer Ruh'
Zwei Akte durch; da tönt Trompetenklang,
Er fährt empor, und sagt uns nun zum Dank:
„Das Stück ist schlecht.“ Der kam, um Groß und Klein
Verhöhnt zu sehn, und „ächter Witz!“ zu schrein:
Und das blieb aus. Drum fürcht' ich, daß uns heut
Für unser Stück kein andres Lob erfreut,
Als was zu hoffen steht, wenn wir vertraun
Der güt'gen Nachsicht sanft gestimmter Frau'n.
Denn Eine solche sah'n sie hier; und krönt
Ihr Beifall uns, dann weiß ich auch versöhnt
Die Männer; unser Spiel wird Gunst erlangen,
Sie klatschen gern, wenn's ihre Frau'n verlangen.

Troilus und Creſſida.

Motto:

„Die Frauen machen aus den Männern Helden,
Und oft aus Helden — Narren.“

Perſonen.

Priamus, König von Troja.

Hektor,
Troilus,
Paris,
Deiphobus,
Helenus,
} Seine Söhne.

Aeneas,
Antenor,
} Trojaniſche Heerführer.

Calchas, ein Prieſter.

Pandarus, Oheim der Creſſida.

Margarelon, ein Baſtard von Priamus.

Agamemnon, Oberfeldherr der Griechen.

Menelaus, ſein Bruder.

Achilles,
Ajax,
Ulyſſes,
Neſtor,
Diomedes,
Patroklus,
} Anführer der Griechen.

Therſites.

Alexander, Creſſida's Diener.

Helena, Gemahlin des Menelaus.

Andromache, Gemahlin des Hektor.

Caſſandra, Tochter des Priamus, eine Prophetin.

Creſſida, Tochter des Calchas.

Trojaniſche und griechiſche Soldaten und Gefolge.

Die Scene iſt in Troja und in dem griechiſchen Lager vor dieſer Stadt.

Prolog.

Die Scen' ist Troja. Von den griech'schen Inseln
Entsandten stolze Fürsten, heißen Bluts,.
Zum Hafen von Athen die Ruderschiffe,
Beladen mit den Dienern und der Rüstung
Des wilden Krieges. Neunundsechzig Führer
Von königlichem Stamm sind von Athen
Nach Phrygien gesegelt; ihr Gelübde
Ist Trojas Untergang. In dieser Stadt
Lebt die geraubte Helena, die Gattin
Des Menelaus, in den Buhlerarmen
Des Paris. Und das ist der Fehde Grund.
Sie wenden sich nach Tenedos, und dort
Entladen die tiefkiel'gen Schiffe sich
Der tapfern Fracht. Auf Trojas Ebene
Schlägt das noch frische, unverletzte Heer
Der Griechen jetzt sein Lager auf. Die Stadt
Des Priamus mit sechs berühmten Thoren,
(Dardania, Thymbria, Ilias, Chetas, Troas
Und Antenoridas) mit macht'gen Krampen
Und wohlausfüllend schwer gewicht'gen Flügeln,
Weckt Trojas Söhnen Kampflust. Die Erwartung
Des Ausgangs spornt der beiden Heere Geister,
Die Griechen und Trojaner, der Gefahr
Sich preiszugeben. Und ich trete vor
Als Prologus im Harnisch; nicht vertrauend
Dem Werk des Dichters, noch der Spieler Kunst,
Nein, bloß gekleidet in des Stoffes Tracht,
Und meld' euch, edle Hörer, wie das Spiel,
Den Anfang dieses Kampfes überhüpfend,
Anfängt im Mittelpunkt; von dort enteilt,
Und nur, wo sich die Scene bietet, weilt.
Lobt oder tadelt, wie ihr wollt, das Stück;
Bald gut, bald schlimm, es ist nur Kriegesglück.

Erſter Akt.

Erſte Scene.

Troja. Vor Priamus' Palaſt.

Troilus in Rüſtung, und Pandarus treten auf.

Troil. Ruft meinen Knappen her, mich zu entwaffnen!
Was ſoll ich hier vor Trojas Mauern kämpfen,
Da mir ſo blut'ger Krieg im Innern tobt?
Wem von den Troern noch ein Herz gehört,
Der zieh ins Feld! Ach, Troilus hat keins!

Pand. Stets noch das alte Lied?

Troil. Der Grieche' iſt ſtark, und klug bei ſeiner Stärke,
Keck bei Gewandtheit, und bei Keckheit tapfer;
Doch ich bin ſchwächer als des Weibes Thränen,
Bin zahm wie Schlaf, bin blöder als die Einfalt,
Zaghafter als die Jungfrau in der Nacht,
Und thöricht wie ein unerfahrnes Kind.

Pand. Nun wohl, ich habe dir darüber genug geſagt. Ich für mein Theil werde mich nicht weiter darein miſchen, und mag damit nichts mehr zu ſchaffen haben. Wer aus dem Weizen einen Kuchen backen will, muß erſt warten, bis der Weizen gemahlen iſt.

Troil. Hab' ich nicht gewartet?

Pand. Ja, aufs Mahlen; aber du mußt auch das Beuteln abwarten.

Troil. Hab' ich nicht gewartet?

Pand. Ja, aufs Beuteln; aber nun mußt du auch das Säuern abwarten.

Troil. Auch darauf hab' ich gewartet.

Pand. Ja, aufs Säuern; aber dann folgt noch etwas, das Kneten, das Formen des Kuchens, die Heizung des Ofens und das Backen. Und auch das Kaltwerden mußt du abwarten, sonst läufst du Gefahr, dir die Lippen zu verbrennen.

Troil. Die Langmuth selbst, wie sehr sie Göttin ist,
Erduldet nicht so leicht als ich das Leiden.
Ich sitz' an Priams königlicher Tafel,
Und kommt mir da die Cressida in Sinn —
Verräther! wann sie kommt! — Wann wär' sie fort?

Pand. Gewiß war sie gestern Abend reizender, als ich jemals sie oder irgend ein anderes Weib gesehen habe.

Troil. Ich wollte dir erzählen: Wann mein Herz
Vom Seufzer fast wie aufgekeilt zersprang,
Dann, scheu vor Hektor's und des Vaters Blick,
Verbarg ich, wie die Sonn' im Sturme leuchtet,
In eines Lächelns Falte diesen Seufzer;
Doch Schmerz, der lächelt, gleicht der Heiterkeit,
Die senkt ein Schlag in tiefste Traurigkeit.

Pand. Wäre ihr Haar nicht etwas dunkler als das der Helena, — doch was thut das? — dann gäbe es gar keinen Unterschied zwischen den beiden Frauenzimmern. Doch was mich betrifft, so ist sie meine Nichte; ich möchte sie nicht gern, wie man's nennt, herausstreichen; aber ich wollte nur, es hätte sie Jemand gestern so sprechen hören, wie ich. Ich will zwar den Verstand deiner Schwester Cassandra nicht herabsetzen, aber —

Troil. O Pandarus, ich sag' dir, Pandarus, —
Wenn ich dir sage, dort ertrank mein Hoffen,
So frage nicht, wie viele Klafter tief
Es untersank. Ich sage dir, aus Liebe
Für Cressida verlor ich den Verstand.
Du gibst zur Antwort: Cressida ist schön,

Und gießest, ach! in meine Herzenswunde
Den Blick, das Haar, die Wange, Gang und Stimme,
Handhabst in deinem Wort, ach! ihre Hand,
Mit der verglichen jedes Weiß als Dinte,
Vor deren sanften Druck als rauh erscheint
Des Schwanes Flaum und selbst der Geist des Zartgefühls
Hart wie des Pflügers Faust! Das sagst du mir,
So wahr sagst du's wie ich, wenn ich dir sage:
„Ich liebe sie!“ Doch jedes deiner Worte,
Das du mir an die off'ne Wunde legst,
Statt Balsam, wird zum Dolch, den sie gespitzt.

Pand. Ich sage nur, was wahr.

Troil. Nein, nicht einmal so viel.

Pand. Meiner Treu, ich werde mich nicht mehr drein mischen. Mag sie sein, wie sie ist! Ist sie schön, desto besser für sie, und ist sie's nicht, so hat sie das Besserungsmittel in ihren Händen.

Troil. Guter Pandarus! Was ist, Pandarus?

Pand. Ich habe einen schönen Lohn für meine Mühe gehabt; schlechten Dank von ihr, und schlechten Dank von dir; immer hin und her gelaufen, und schlechten Dank für meine Mühe.

Troil. Wie? Bist du böse, Pandarus? Auf mich?

Pand. Weil sie meine Nichte ist, darum ist sie nicht so schön als Helena; wäre sie meine Nichte nicht, so wäre sie am Freitag so schön als Helena am Sonntag ist. Aber was kümmert's mich? Meinetwegen mag sie so schwarz wie ein Mohr sein, es ist mir Alles gleich.

Troil. Sag' ich denn, daß sie nicht schön sei?

Pand. Ich kümmere mich nichts drum, ob du es sagst oder nicht. Sie ist eine Närrin, daß sie hinter ihrem Vater zurückbleibt. Mag sie doch zu den Griechen gehen, und das werde ich ihr ans Herz legen, sobald ich sie sehe. Ich für

mein Theil mag mich nicht weiter in dieſe Sache miſchen, noch etwas damit zu ſchaffen haben.

Troil. Pandarus!

Pand. Ich nicht.

Troil. Liebſter Pandarus! —

Pand. Ich bitte, laßt mich in Frieden. Ich will Alles ſo laſſen, wie ich's gefunden habe, und damit Punktum.

(Pandarus ab.)

(Es wird Lärm geblaſen.)

Troil. Still, rauhe Töne! Schweigt, unholde Klänge! Narr'n beiderſeits! Die Helena muß wohl ſchön ſein, Wenn ihr mit euerm Blut ſie täglich ſchminkt. Der Anlaß kann mich nicht zum Kampf befeuern, Zu niedrig für mein Schwert iſt dieſer Preis! Und Pandarus, wie quält ihr mich, ihr Götter; Ich kann ja nicht zu Creſſida gelangen, Als nur durch Pandarus! Und er iſt gleich Hartherzig, wenn er für mich werben ſoll, Als ſie, wenn ich ihr meine Lieb' erkläre. Sag' mir, Apoll, bei deiner Daphne Liebe, Was Creſſida, was Pandar iſt, was ich? Ihr Bett iſt Indien; dort ruht ſie als Perle; Was zwiſchen ihrem Thron und Troja liegt, Nenn' ich empörtes, ſturmbwegtes Meer; Das bin ich ſelbſt, das iſt der Segler Pandar, Das iſt mein Boot, mein Schiffsgeleit, mein Hoffen.

Feldgeſchrei. Aeneas tritt auf.

Aen. Wie, Troilus? Weßhalb nicht in dem Felde?

Troil. Weil ich's nicht bin. Die Weiberantwort paßt, Denn weibiſch iſt es, nicht im Feld zu ſein. — Was gibt's denn heute Neues auf dem Felde?

Aen. Man brachte Paris heim, und zwar verwun

Troil. Durch wen, Aeneas?

Aen. Menelaus hat

Troil. Mag Paris bluten! Seine Narb' ist Hohn,
Denn Menelaus' Horn gab ihm den Lohn.
(Feldgeschrei.)
Aen. Horch, horch, die Jagd heut vor der Stadt ist scharf.
Troil. Weit schöner hier, wenn: „dürft' ich!" wär': „ich darf." —
Jedoch hinaus zur Jagd! — Willst du hinunter?
Aen. In größter Eil'.
Troil. So gehn wir rasch und munter.
(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Troja. Eine Straße.

Cressida und ihr Diener Alexander treten auf.

Cress. Wer ging vorbei?
Alex. Die Kön'gin Hecuba
Und Helena.
Cress. Wohin?
Alex. Zum Thurm nach Osten,
Deß Höh' die ganze Gegend überschaut,
Die Schlacht zu sehen. Hektor, deß Geduld
Sonst felsenfest ist, wurde heut bewegt;
Er schalt Andromache und schlug den Wappner;
Und gleich als gält' im Kriege gute Wirthschaft,
War er vor Sonnenaufgang schon in Waffen,
Und zog ins Feld hinaus, wo jede Blume
Wie ein Prophet beweint, was sie voraussieht
In Hektor's Zorn.
Cress. Was reizte seinen Zorn?
Alex. Man sagt, es sei ein Held im Heer der Griechen,
Ein Mann aus Trojas Blut und Hektor's Neffe,
Ajax mit Namen.

Creſſ. Gut; was iſt mit dem?

Aler. Es heißt, er ſei ſchon an ſich ſelbſt ein Held, Und ſteh' allein.

Creſſ. Das thun alle Männer, wenn ſie nicht betrunken ſind, oder keine Beine haben.

Aler. Dieſer Mann, mein Fräulein, hat ſo manche Thiere ihrer eigenthümlichen Gaben beraubt. Er iſt ſo kühn wie der Löwe, ſo täppiſch wie der Bär, ſo langſam wie der Elephant; ein Mann, in dem die Natur ſo viele Launen gehäuft hat, daß ſeine Tapferkeit mit Thorheit vermiſcht, und dagegen ſeine Thorheit wieder mit Klugheit verbunden iſt. Niemand beſitzt eine Tugend, von der er nicht einen Anſtrich hat, noch irgend Jemand einen Fehler, mit dem er nicht einigermaßen behaftet iſt. Er iſt melancholiſch ohne Grund, und dann wieder luſtig wider den Strich; er hat eine gewiſſe Schmiegſamkeit und Biegſamkeit zu allen Dingen, und zeigt doch in allen Dingen ſo vieles Ungeſchick, daß er dem Briareus gleicht, welcher zwar hundert Arme hatte, aber mit keinem etwas thun konnte, oder dem Argus, der hundert Augen hatte, aber doch dabei nicht ordentlich ſehen konnte.

Creſſ. Wie kann aber dieſer Mann, über den ich nur lachen muß, den Hektor zum Zorn reizen?

Aler. Man erzählt, er ſei geſtern mit Hektor in der Schlacht handgemein geworden und habe ihn zu Boden geſchlagen; und der Verdruß darüber und die Schmach habe den Hektor ſeitdem weder eſſen noch ſchlafen laſſen.

Pandarus kommt.

Creſſ. Wer kommt?

Aler. Es iſt Euer Oheim Pandarus.

Creſſ. Hektor iſt ein tapferer Held.

Aler. So tapfer als nur irgend Einer [illegible]

Pand. Was iſt das? Was iſt das?

Creſſ. Guten Morgen, Oheim [illegible]

Pand. Guten Morgen, Nichte Creſſida. Wovon ſprecht Ihr? — Guten Morgen, Alexander! — Wie geht es dir, Nichte? Wann biſt du zuletzt in Ilium geweſen?

Creſſ. Dieſen Morgen, Oheim.

Pand. Wovon ſprachſt du, als ich kam? War Hektor ſchon in Waffen und fort, ehe du nach Ilium kamſt? Helena war wohl noch nicht aufgeſtanden? Nicht wahr?

Creſſ. Hektor war ſchon fort; aber Helena war noch nicht auf.

Pand. Ganz recht; Hektor war ſchon ſehr früh auf dem Platze.

Creſſ. Davon ſprachen wir gerade, und auch von ſeinem Zorn.

Pand. War er zornig?

Creſſ. So ſagt dieſer Bedienter hier.

Pand. Freilich war er's, und ich weiß auch, aus welchem Grunde. Heute wird er den Feinden Eins verſetzen, und Troilus wird ihm nicht viel nachgeben. Sie mögen ſich nur vor Troilus in Acht nehmen; das kann ich ihnen auch verſichern.

Creſſ. Wie? Iſt denn der auch zornig?

Pand. Wer? Troilus? — Troilus iſt der Beſte von Beiden.

Creſſ. O Jupiter, da iſt gar kein Vergleich!

Pand. Wie? Zwiſchen Troilus und Hektor nicht? Erkennſt du nicht einen Mann, wenn du ihn ſiehſt?

Creſſ. Freilich, wenn ich ihn ſchon ſonſt ſah und erkannte.

Pand. Ganz recht, ich ſage, Troilus iſt Troilus.

Creſſ. Dann ſind wir ganz derſelben Meinung; denn ich bin deſſen gewiß, daß er nicht Hektor iſt.

Pand. Nein, auch Hektor iſt nicht Troilus in gewiſſer Hinſicht.

Creſſ. Das trifft bei beiden zu. Er iſt er ſelbſt.

Pand. Er selbst? — Ach, der arme Troilus! Ich wollte, er wär' es —

Cress. Er ist es ja.

Pand. Unter dieser Bedingung wollte ich baarfuß nach Indien wandern.

Cress. Hektor ist er nicht.

Pand. Er selbst? Nein, das ist er nicht; ja, ich wollte, er wäre es. Nun, die Götter walten dort oben; die Zeit muß sich mit ihm befreunden, oder ihm ein Ende machen. Gut, Troilus, gut! Wäre nur mein Herz in ihrer Brust! Nein, Hektor ist kein besserer Mann als Troilus.

Cress. Erlaubt!

Pand. Er ist älter.

Cress. Ich bitte um Entschuldigung.

Pand. Der Andere ist noch nicht so weit in Jahren vorgerückt; Ihr sollt ganz anders sprechen, wenn der Andere erst so alt sein wird. Uebers Jahr wird Hektor nicht des Troilus Verstand haben.

Cress. Er braucht ihn auch nicht, wenn er seinen eignen hat.

Pand. Auch seine Eigenschaften nicht.

Cress. Das macht nichts aus.

Pand. Noch seine Schönheit.

Cress. Sie würde ihn auch nicht kleiden; seine eigne ist besser.

Pand. Das verstehst du nicht, Nichte; Helena selbst schwor neulich, daß Troilus in Ansehung der braunen Gesichtsfarbe — denn die hat er freilich — und doch auch nicht braun —

Cress. Nein, sondern braun.

Pand. Die Wahrheit zu sagen, braun, und auch nicht braun.

Cress. Die Wahrheit zu sagen, wahr, und auch nicht wahr.

Pand. Sie erhob seine Gesichtsfarbe über die des Paris.

Cress. Nun, dem Paris fehlt es eben nicht an Farbe.

Pand. Allerdings.

Cress. So muß Troilus zu viel haben; erhob sie ihn über jenen, so ist seine Gesichtsfarbe höher als die des Paris. Wenn dieser Farbe genug hat, und Jenes Farbe höher ist, so ist das ein zu übertriebenes Lob einer guten Gesichtsfarbe. Ich würde es eben so gern gehört haben, wenn Helena's goldne Zunge den Troilus wegen seiner Kupfernase gelobt hätte.

Pand. Ich schwöre dir, daß ich glaube, Helena liebt ihn mehr als den Paris.

Cress. Dann ist sie eine lustige Griechin.

Pand. Ich weiß gewiß, daß dem so ist. Sie kam eines Tags zu ihm in das Bogenfenster; und du weißt, er hat noch keine drei oder vier Haare am Kinn.

Cress. Eines Bierzapfers Rechenkunst würde ausreichen, seine Eigenheiten in dieser Hinsicht unter eine Hauptsumme zu bringen.

Pand. Nun, er ist auch noch sehr jung, und doch kann er bis etwa auf drei Pfund so viel als sein Bruder Hektor aufnehmen.

Cress. Ist er noch ein so junger Mann, und so ein alter Nehmer?

Pand. Aber um dir darzuthun, daß ihn Helena liebt, so trat sie zu ihm, und legte ihre weiße Hand an sein gespaltenes Kinn.

Cress. Juno sei ihm gnädig! Wer hat es ihm gespalten.

Pand. Ei was! Erinnerst du dich denn nicht seines Grübchens? Mich dünkt, das Lächeln steht ihm besser als Einem in ganz Phrygien.

Cress. Allerdings, er lächelt recht brav.

Pand. Nicht wahr?

Cress. Freilich, wie eine Herbstwolke.

Pand. O still doch! Ich wollte dir ja beweisen, daß Helena in Troilus verliebt sei.

Cress. Troilus wird Euch diesen Beweis nicht verweisen, wenn Ihr ihn nur führen könnt.

Pand. Troilus? O der macht sich eben so wenig aus ihr, als ich mir aus einem hohlen Ei mache.

Cress. Wenn Euch ein hohles Ei so lieb wäre, als Euch ein leerer Kopf ist, so würdet Ihr wohl schaal genug sein, die Schaalen ohne Eier zu essen.

Pand. Ich muß noch immer lachen, wenn ich daran denke, wie sie sein Kinn streichelte. Sie hat wirklich eine außerordentlich weiße Hand, das muß ich zugeben.

Cress. Ohne Folter.

Pand. Und sie wagte es, ein weißes Haar an seinem Kinn zu erspähen.

Cress. Ach, das arme Kinn! Manche Warze ist reicher.

Pand. Aber das gab ein Gelächter. Die Königin Hecubä lachte, daß ihr die Augen übergingen.

Cress. Von lauter Mühlsteinen.

Pand. Und Cassandra lachte.

Cress. Aber es war unter dem Topf ihrer Augen kein so starkes Feuer. Liefen auch ihr die Augen über?

Pand. Und Hektor lachte.

Cress. Und wem galt dies Lachen?

Pand. Ei nun, dem weißen Haar, das Helena an Troilus' Kinn erspähte.

Cress. Wär' es ein grünes Haar gewesen, so hätt' ich auch gelacht.

Pand. Sie lachten nicht so sehr über das Haar, als über seine artige Antwort.

Cress. Und wie lautete denn diese Antwort?

Pand. Sie sagte: „Hier sind nur einundfünfzig Haare an deinem Kinn, und eins davon ist weiß.“

Cress. Das war ihre Frage?

Pand. Ja wohl; das bedarf keiner Frage. „Einundfünfzig Haare,“ versetzte Troilus, „und ein weißes? Das weiße Haar ist mein Vater, und alle die übrigen sind seine Söhne.“ „Jupiter,“ erwiderte sie, „welches Haar von diesen ist Paris, mein Gemahl?“ „Das gespaltene,“ sagte er; „reiß es aus, und gib es ihm!“ Und darüber entstand nun ein solches Gelächter, und Helena wurde so roth, und Paris so zornig, und alle Uebrigen schüttelten sich dermaßen aus, daß es in's Weite ging.

Cress. Da mag es auch bleiben; es ging schon längst ins Weite.

Pand. Nun gut, liebe Nichte; ich habe dir gestern etwas gesagt; denke daran.

Cress. Das thu' ich auch.

Pand. Ich will darauf schwören, daß es wahr ist. Er wird dir weinen, als ob er im April geboren wäre.

Cress. Und ich will in diesen Thränen so lustig aufwachsen, wie eine Nessel im Mai.

(Man bläst zum Rückzug.)

Pand. Horch, sie kehren aus dem Schlachtfelde zurück. Wollen wir hier auf die Anhöhe treten, und sie nach Ilium vorüberziehen sehen? Komm, liebe Nichte! Thu' es, beste Cressida!

Cress. Wie es Euch gefällt.

Pand. Hier, hier ist ein herrlicher Platz dazu; hier können wir sie recht schön sehen. Ich will sie dir alle bei Namen nennen, indem sie vorüberziehen; aber achte vor Allen auf Troilus.

(Aeneas geht über die Bühne.)

Cress. Sprecht nicht so laut!

Pand. Das ist Aeneas; ist das nicht ein stattlicher

Mann? Er ist eine rechte Blume von Trojas Ritterschaft, das kann ich dir sagen. Aber achte nur auf Troilus; er wird sogleich kommen.

(Antenor geht vorüber.)

Cress. Wer ist das?

Pand. Das ist Antenor, ein Mann von seltnen Gaben, das versichr' ich dich; er ist ein ganzer Mann. Er hat ohne Frage den gesundesten Verstand in ganz Troja; und dabei ist er ein stattlicher Mann von Person. — Wann kommt denn Troilus? Gleich sollst du Troilus sehen. Gib Acht, wie er mir zunicken wird, wenn er mich sieht.

Cress. Nickt er immer ein, wenn er Euch sieht?

(Hektor geht vorüber.)

Pand. Das ist Hektor, der da; siehst du, der da! Das ist ein Mann! Geh nur, Hektor! — Das ist ein tapferer Mann, Nichte. O du edler Hektor! Sieh nur, wie er um sich schaut! Das ist eine Haltung! Ist's nicht ein stattlicher Mann?

Cress. Allerdings, ein recht stattlicher Mann.

Pand. Nicht wahr? Es ist einem wohl ums Herz, ihn nur zu sehen. Sieh nur, wie viele Hiebe er in seinem Helme hat. Sieh nur hin! Siehst du's? Mit dem ist nicht zu spaßen; der versteht's; mit dem mag's probiren, wer Lust hat, wie man zu sagen pflegt. Das nenn' ich Hiebe!

Cress. Sind sie von Schwertern?

(Paris geht vorüber.)

Pand. Von Schwertern? Von was sie wollen; das ist ihm einerlei. Wenn ihn auch der Teufel selber ansicht, so fragt er nichts darnach. Meiner Treu, es ist eine wahre Lust, ihn zu sehen. — Da kommt Paris, da kommt Paris; sieh doch, Nichte, ist das nicht auch ein hübscher Mann? Ist er's nicht? — Ei, das ist recht artig; wer sagte doch, er wäre heute verwundet worden? Er ist nicht verwundet?

Das wird Helena lieb ſein. Wenn ich doch aber nun auch den Troilus ſehen ſollte! Sogleich ſollſt du Troilus ſehen!

(Helenus geht vorüber.)

Creſſ. Wer iſt das?

Pand. Das iſt Helenus. Ich wundere mich, wo nur Troilus bleibt! Das iſt Helenus. — Ich glaube, er iſt heute gar nicht mit hinausgezogen. — Das iſt Helenus.

Creſſ. Kann Helenus fechten, Oheim?

Pand. Helenus? — Nein — ja; er ficht ſo ganz paſſabel. — Ich begreife aber gar nicht, wo Troilus bleibt. — Horch! Ruft das Volk nicht ſo eben Troilus? — Helenus iſt ein Prieſter.

Creſſ. Was kommt denn dort für ein Duckmäuſer herangeſchlichen?

(Troilus geht vorüber.)

Pand. Wo? Dort? — Das iſt Deiphobus. Der da iſt Troilus! das iſt ein Mann, Nichte! Hem! O du wackrer Troilus! Du Fürſt der Ritterſchaft!

Creſſ. Still doch! Schämt Euch! Still!

Pand. Habe Acht auf ihn und nimm ihn auf's Korn! O du wackerer Troilus! — Sieh ihn dir recht an, Nichte! Siehſt du, wie blutig ſein Schwert iſt, und ſein Helm noch mehr zerhauen, als der des Hektor? Und ſein Blick und ſein Gang! Ein bewundernswürdiger Jüngling, und noch nicht dreiundzwanzig Jahre alt. Der Himmel ſei mit dir, Troilus, er ſei mit dir! Hätte ich eine Schweſter, die eine Grazie, oder eine Tochter, die eine Göttin wäre, ſo ſollte er freie Wahl haben. O der bewundernswürdige Mann! Paris? — Paris iſt Quark gegen ihn, und ich wette, wenn ihn Helena austauſchen könnte, ſo würde ſie noch Geld obendrein geben.

(Soldaten ziehen vorüber.)

Creſſ. Da kommen noch mehr.

Pand. Eſel, Narren! Spreu und Kleie! Spreu und

Kleie! Suppe nach der Mahlzeit! In des Troilus Anblick könnt' ich leben und sterben. Sieh nicht mehr hin, sieh nicht mehr hin! Die Adler sind vorüber; jetzt kommen lauter Krähen und Dohlen. Ich möchte lieber solch ein Mann sein, wie Troilus ist, als Agamemnon und ganz Griechenland.

Cress. Die Griechen haben ihren Achilles; der übertrifft den Troilus.

Pand. Achilles? Ein Kärner, ein Lastträger, ein wahres Kameel.

Cress. Gut, gut.

Pand. Gut, gut? Ei hast du wohl ein bischen Verstand? Hast du ein Auge? Weißt du, was ein Mann ist? Ist nicht Adel, Schönheit, Bildung, Verstand, Mannhaftigkeit, Artigkeit, Edelmuth, Jugend, Freigebigkeit und so ferner die Würze und das Salz eines Mannes?

Cress. O ja; ein Mengelmus von einem Manne; und so in der Pastete gehackt und gebacken gibt's ein Mus aus lauter Mängeln.

Pand. Was das nun wieder für Reden sind! Man weiß nie, auf welcher Lauer du liegst.

Cress. Auf meinem Rücken, um meinen Leib zu vertheidigen; auf meinem Witz, um meine Ränke zu vertheidigen; auf meiner Verschwiegenheit, um meinen guten Ruf zu vertheidigen; meine Maske vertheidigt meine Schönheit; und du vertheidigst dies Alles. Auf allen diesen Lauerplätzen lieg' ich, und habe wohl auf tausend Schildwachen.

Pand. Nenne mir eine von diesen Schildwachen.

Cress. O eben dafür will ich Wache halten, daß Ihr keine erfahrt. Wenn ich bewachen kann, was ich nicht zu verbergen wünsche, so kann ich darüber wachen, daß du nicht sagen sollst, wie ich den Schlag empfing; ich müßte denn so davon schwellen, daß alles Verbergen nichts hälfe, und dann wäre auch alles Wachen umsonst.

Pand. Du biſt mir die Rechte!

Der Page des Troilus tritt auf.

Page. Herr, mein Gebieter wünſcht mit Euch zu reden.

Pand. Wo?

Page. In Euerm eignen Hauſe; dort legt er ſeine Rüſtung ab.

Pand. Sag' ihm, lieber Knabe, daß ich komme. Ich fürchte, er iſt verwundet. Lebe wohl, gute Nichte.

Creſſ. Lebt wohl, Oheim.

Pand. Ich kehre ſogleich zu dir zurück, liebe Nichte.

Creſſ. Und dann bringt Ihr mir —

Pand. Nun ja, ein Liebespfand von Troilus. (Ab.)

Creſſ. Bei dieſem Liebespfand, du biſt ein Kuppler!
Schwur, Gab' und Thrän', und was nur Liebe kann,
Das opfert er für einen andern Mann.
Zwar mehr hab' ich in Troilus gewahrt,
Als was mir Pandars Spiegel offenbart;
Doch weigr' ich. Frau'n ſind Engel ſtets beim Werben,
Doch im Genuß ſieht man die Neigung ſterben.
Die Schöne weiß noch nichts, die das nicht weiß,
Daß Unerreichtes nur ſteht hoch im Preis;
Daß nie, erhört, das Glück ſo groß im Lieben,
Als wenn Begier noch unerfüllt geblieben.
Drum folg' ich dieſem Spruch der Liebesſitte,
Gewähren wird Befehl, Verſagen Bitte;
Mag drum mein Herz auch ganz der Liebe ſchlagen,
Soll doch mein Auge nichts von Liebe ſagen. (Ab.)

Dritte Scene.

Das griechische Lager.

Trompeten. Agamemnon, Nestor, Ulysses, Menelaus und Andere treten auf.

Agam. Ihr Fürsten,
Sagt, welcher Gram färbt eure Wangen gelb?
Der weite Vorsatz, den die Hoffnung bildet,
Bei jedem Plan, auf Erden hier begonnen,
Entbehrt gehofften Umfangs. Hinderniß
Keimt in den Adern der erhabnen That,
Wie Knoten, durch des Safts gehäuften Drang,
Der schlanken Fichte Wachsthum stockend lähmen,
Daß sie den Stamm vom graden Wuchs verdrehn.
Auch kann's, ihr Fürsten, nicht befremdlich sein,
Wenn uns Erwartung täuscht, und Troja's Mauern
Noch aufrecht stehn, bedroht seit sieben Jahren,
Weil jede Kriegsthat in vergangner Zeit
Von der uns Kunde zukam, ward gekreuzt,
Und im Versuch weit abgelenkt vom Ziel
Und jenem geist'gen Vorbild des Gedankens,
Das ihr ein Traumbild schuf. Warum denn, Fürsten,
Seht ihr beschämten Blicks auf unser Werk,
Als wäre Schmach, was doch nichts Andres ist,
Als des erhabnen Zeus verzögert Prüfen,
Ob noch der Mensch Beharrlichkeit besitze.
Die Feinheit des Metalls bewährt sich nicht
In Gunst des Glücks; denn wer kühn ist und feig,
Wer klug und thor, wer kunstgeübt und roh,
Wer hart und sanft, sind alle dann Verwandte.
Doch wenn der Sturm des Unglücks sich erhebt,
Wirft Sond'rung, mit gewalt'ger breiter Schaufel
Alles aufschüttelnd, leichte Spreu hinweg;
Und was Gehalt und Stoff hat in sich selbst,
Bleibt reich an Tugend liegen, unvermischt.

Neſt. Mit ſchuld'ger Achtung deines heil'gen Throns,
O Agamemnon, deute Neſtor nun
Dein letztes Wort! Im Kampfe mit dem Wechſel
Bewährt ſich ächte Kraft. Auf ſtiller See,
Wie fährt ſo mancher gaukelnd winz'ge Kahn
Auf ihrer glatten Bruſt, und nimmt den Lauf
Mit dem erhabnen Dreimaſt um die Wette.
Doch laß den Raufer Boreas erzürnen
Die ſanfte Thetis; (raſch durchſchneidet dann
Das ſtarkgerippte Schiff die Wellenberge,
Und ſpringt am Saum des Waſſers und der Luft
Wie Perſeus Roß) — wo bleibt der freche Kahn,
Deß ſchwacher, ungebälkter Bord noch jüngſt
Wettrang mit Großheit? Wenn im Porte nicht,
Geſchlürft ſchon von Neptunus. Ebenſo
Sind wahrer Muth und Scheinmuth abgetrennt
Im Sturm des Glücks. Denn ſtrahlt es hell und mild,
Dann wird die Bremſe quälender der Heerde,
Als ſelbſt der Tiger; doch wenn Stürme ſpaltend
Der knot'gen Eiche Knie darnieder beugen,
Und Schutz die Fliege ſucht — ja, dann das Thier des Muths
Wird aufgeregt von Wuth, wird ſelber Wuth,
Und brüllt, in gleichen Tönen wiederhallend
Dem zorn'gen Glück die Antwort.

Ulyſſ. Agamemnon,
Du großer Fürſt, Gebein und Nerv der Griechen,
Du Herz und Lebensgeiſt von unſern Schaaren,
Du, dem ein Jeder willig dienen ſollte,
Vernimm Ulyſſes' Wort! — Beim vollſten Beifall,
Womit, o Mächtigſter, durch Rang und Scepter,
Und du Ehrwürd'ger durch dein hohes Alter,
Ich eure Rede aufnahm; — jene ſo,
Daß Agamemnon und der Griechen Hand
Sie ſollt' in Erz erhöhn, und dieſe ſo,

Daß billig der verehrte Silbergreis
Mit luft'gem Band', ſtark, wie die Achſ', um die
Der Himmel rollt, bänd' aller Griechen Ohr
An ſeinen weiſen Mund; doch, Großer, du,
Und, Weiſer, du, vernehmt Ulyſſes' Wort!

Agam. Sprecht, Held von Ithaka; denn wir erwarten
So ſicher, daß kein leer unwichtig Wort
Je deine Lippen trennt, als wir nicht hoffen,
Wenn Hund Therſites anſtimmt ſein Gebell,
In Witz-Muſik, Orakel zu vernehmen.

Ulyſſ. Die Veſte Troja läge längſt in Staub,
Und Hektors Schwert ermangelte des Herrn,
Wenn Folgendes nicht hemmte:
Der Herrſchaft Anſehn ward zurückgeſetzt,
Und ſeht, ſo viele griechiſche Gezelte
Hohl ſtehn und leer, ſo viele hohl' und leere
Parteien gibt es in dem Griechenheer.
Wenn nicht der Feldherr gleicht dem Bienenſtock,
Dem alle Schwärme ihre Beute zollen,
Wie hofft ihr Honig? Wenn ſich Abſtufung verlarvt,
Scheint in der Maske auch der Schlechtſte edel.
Der Himmel, die Planeten und das Centrum
Der Welt, die Erde, halten Rang und Stelle,
Stillſtand, Umlauf, Verhältniß, Zeit, Geſtalt,
Pflicht und Gewohnheit in gemeſſ'ner Ordnung.
Und deßhalb thront der majeſtät'ſche Sol
Als Hauptplanet in höchſter Herrlichkeit
Ob allen andern; ſein heilkräftig Auge
Schützt vor dem Anblick ſchlimmerer Geſtirne,
Und herrſcht gleich dem Befehl des Königs über
Die Gut'n und Böſen ohne Widerſpruch.
Doch wenn in böſer Miſchung die Planeten
Sich einen zum unordentlichen Lauf,
Was folgt für Elend, Unglück und Empörung!

Welch Stürmen auf der See! Wie bebt die Erde!
Wie raſ't der Wind! Furcht, Umſturz, Graun und Zwietracht
Reißt nieder, wühlt, zerſchmettert und entwurzelt
Die Eintracht und vermählte Ruh der Staaten
Ganz aus den Fugen! O wenn Stufenfolge,
Die Leiter aller hohen Plane, ſchwankt,
Erkrankt die Ausführung. Wie könnten Gilden,
Wie Schulengrad, wie Brüderſchaft in Städten,
Friedſamer Volksverkehr von Strand zu Strand,
Das Recht der Erſtgeburt und Hochgeburt,
Vorzug von Alter, Lorbeer, Kron' und Scepter,
Wohl füglich ohne Abſtufung beſtehn?
Tilgt Abſtufung, verſtimmt die einz'ge Saite,
Und hört, welch Mißklang folgt! Ein jedes Ding
Strebt zur Befeindung; die gedämmte Flut
Hebt übers Ufer gleich ihr Haupt empor,
Und ſchluckt all dies gediegne Rund hinweg;
Die Macht wird der Tyrann der blöden Schwäche,
Der rohe Sohn ſchlägt ſeinen Vater todt;
Gewalt wird Recht; ja, Recht und Unrecht, deren
Endloſen Streit Gerechtigkeit vermittelt,
Verlören, wie Gerechtigkeit, den Namen.
Dann löst ſich Alles in Gewalt nur auf,
Gewalt in Willkür, Willkür in Begier,
Und die Begier, ein allgemeiner Wolf,
Zwiefältig ſtark durch Willkür und Gewalt,
Muß dann die Welt als Beute an ſich reißen,
Und ſich zuletzt verſchlingen. Großer König,
Dies Chaos, iſt erſt Abſtufung vernichtet,
Folgt ihrem Mord.
Und dies Nichtachten jeder Abſtufung
Geht rückwärts Schritt für Schritt, indem's hinauf
Zu klimmen ſtrebt. Des Oberfeldherrn ſpottet
Der unter ihm zunächſt; den höhnt der Zweite,

Den Nächſten dann ſein Unt'rer; ſo vergiftet,
Vom erſten Schritt, der ſeinen Obern trotzt,
Wird jeder folgende zum neid'ſchen Fieber
Kraftloſer bleicher Nebenbuhlerherrſchaft.
Und ſolch ein Fieber iſt's, das Troja ſchirmt,
Nicht eigne Stärke. Kurz, den Troern ſchafft
Nur unſre Schwäche Friſt, nicht eigne Kraft.

Neſt. Sehr weislich hat Ulyſſes uns die Krankheit
Enthüllt, an welcher unſre Stärke leidet.

Agam. Du zeigteſt uns die Krankheit an, Ulyſſes;
Zeig' auch das Mittel, das zur Heilung führt!

Ulyſſ. Der Held Achilles, den die Meinung krönt,
Als Nerv und rechten Arm des Griechenheers,
Das Ohr mit ſeinem mächt'gen Ruhm gefüllt,
Wird frech und launenhaft, und ruht im Zelt,
Verſpottend unſer Thun, mit ihm Patroklus,
Auf einem Lotterbett. Den ganzen Tag
Treibt er ſein Poſſenſpiel,
Und ſtellt mit plumpem lächerlichem Pathos
Uns all zur Schau. So manchmal, Agamemnon,
Verhöhnt er deine hohe Königswürde,
Stolzirend wie ein Bühnenheld, deß Geiſt
Wohnt in dem Kniebug, und dem's prächtig dünkt,
Der Bretter Schall und hölzern Echo hören,
Wenn er mit ſteifem Fuß den Boden ſtampft;
So jämmerlich verdreht und übertrieben
Agirt er deine Hoheit. Wenn er ſpricht,
Klingt's wie geſprungne Glocken: Sinnlos Zeug,
Wie es hervorgebrüllt aus Typhons Schlund
Bombaſt noch ſchiene. Bei dem ſchaalen Unſinn
Liegt groß und breit Achilles hingepolſtert,
Und lacht ihm Beifall zu von ganzem Herzen;
Ruft: „Herrlich! Herrlich! Ganz der Agamemnon!
Nun mach' den Neſtor! Streich einmal den Bart,

Wie wenn er eine Rede halten will!"
Er thut's, und trifft's, wie Nord und Süd ſich treffen,
So gleich, als der Vulkan iſt ſeiner Frau.
Und wieder ſchreit Achilles: „Meiſterhaft!
Das iſt der Neſtor, wie er leibt und lebt!"
„Doch ſpiele mir nun auch 'mal den Patroklus,
Wie er ſich Nachts beim Ueberfall bewaffnet!"
Dann, wahrlich, dient des Alters Schwäche gar
Zum luſt'gen Spott; dann ſpuckt er aus und huſtet,
Schiebt, lahm am Kragen ſeines Panzers tappend,
Den Stift bald ein, bald aus, und Ritter Heldenmuth
Erſtickt bei dieſem Spaße faſt vor Lachen.
„Genug!" ſo ruft er, „o genug, Patroklus,
Wo nicht, ſo ſchaffe Rippen mir von Stahl!
Ich werde noch vor lauter Lachen berſten!"
So dienen ihnen unſre Fähigkeiten,
Talente, Charaktere und Geſtalten,
Gemeinen und beſonderen Verdienſte,
Entwurf, Ausführung, Anſtalt, Vorbedacht,
Aufforderung zum Kampf, Antrag um Stillſtand,
Gewinn, Verluſt, was iſt und was nicht iſt,
Zum Stoff für Albernheit und Uebertreibung.

Neſt. Und von dem böſen Beiſpiel dieſer Beiden,
Die, wie Ulyſſes ſagt, die Meinung krönt
Mit Herrſcherton, ward Mancher angeſteckt.
Ajax, voll Eigendünkel, trägt ſein Haupt
So hoch im Zügel und ſo ſtolz wie er,
Und zieht ſich trotzig in ſein Zelt zurück;
Stellt Mahle an für die Partei'n, und ſchimpft
Auf unſern Krieg ſo dreiſt wie ein Orakel,
Hetzt den Therſites auf, den Böſewicht,
Der die Verleumdungen wie Münzen prägt,
Durch niedrigen Vergleich uns zu beſudeln,

Mit Spott und Hohn zu schmähn auf unsre Noth,
Wo wirklich rings umher Gefahren drohn.
Ulyss. Sie lästern unsre Politik als Feigheit,
Sie achten Klugheit nicht im Krieg für nöthig,
Verspotten Vorbedacht, und würd'gen bloß
Die That des Arms. Die stille Geisteskraft,
Die prüft, wie viele Hände wirken sollen,
Wo's Zeit erheischt, und durch mühsame Schätzung
Voraus bestimmt, wie zahlreich sei der Feind,
Das Alles hält man keines Fingers werth.
Bettarbeit nennen sie's, Landkartenkrieg;
So daß der Widder, der die Mauern bricht,
Und die Gewalt und Sturmkraft seiner Wucht,
Den Rang hat vor der Hand, die ihn gezimmert,
Ja, selbst vor denen, die mit List und Klugheit
Scharfsinnig seine Wirkung angeordnet.
Nest. Gibt man dieß zu, so gilt der Gaul Achills
Viel Thetis-Söhne.
Agam. Horcht! Weß die Trompeten?
Sieh, Menelaus!
Menel. Von Troja.

Aeneas tritt auf.

Agam. Was führt Euch hieher?
Aen. Ist dieß
Des großen Agamemnon Zelt?
Agam. Ja wohl.
Aen. Darf Einer wohl, der Herold ist und Fürst,
Mit guter Botschaft nahn des Königs Ohr?
Agam. Noch sichrer, als geschützt vom Arm Achills,
Vor allen griech'schen Häuptern, die einmüthig
Als Haupt und Feldherrn Agamemnon ehren.
Aen. Gewähr genug und reiche Sicherheit.
Und wie kann Einer, dem der edle Blick
Des Helden fremd, vor Andern ihn erkennen?

Drum, wer in Lieb' ist, sein wird, oder war,
Der stelle sich, sonst bied' ich selbst mich dar.

Nest. Sagt ihm vom Nestor, der ein Mann schon war,
Als Hektors Eltervater sog die Brust,
Er sei nun alt; doch wenn im Griechenheer
Kein Mann sich fänd', in dem ein Funke glüht,
Zu stehn für seine Dame — sagt ihm dieß,
Berg' ich im Goldvließ den Silberbart,
Und in der Schiene den gewelkten Arm;
So tret' ich auf und sag' ihm: Mein Gemahl
Besiegt an Schönheit seine Eltermutter,
An Keuschheit alle. Seinem Jugendmuth
Zeug' ich's mit meinen sieben Tropfen Blut.

Aen. O nein! Der Himmel wehre solchem Mangel
An edlen Jünglingen!

Ulyss. Ich sage Amen!

Agam. Reicht, wackerer Aeneas, mir die Hand,
Und laßt von mir Euch in mein Zelt geleiten!
Achill soll von dem Antrag Kunde haben,
Wie jedes Griechenhaupt von Zelt zu Zelt.
Ihr speist mit uns, eh' Ihr zurückekehrt,
Und Euer Feind soll ehren Euern Werth.

(Sie gehen ab, außer Ulysses und Nestor.)

Ulyss. Nestor!

Nest. Was sagt Ulysses?

Ulyss. In meinem Hirn erzeugt sich ein Gedanke;
Seid Ihr die Zeit, ihn zur Geburt zu fördern!

Nest. Was ist es?

Ulyss. Dieß: Man sprengt mit stumpfem Keil
Den harten Klotz. Der aufgeschoss'ne Stolz,
Der in Achill bereits zur Reife kam,
Muß abgemäht jetzt werden, oder bringt,
Wenn er in Samen schießt, uns eine Brut
Des Unheils vor, die Alle rings vernichtet.

Nest. Nun gut; doch, sage, wie soll das geschehn?
Ulyss. Die Fordrung, die der tapfre Hektor sandte,
Ist zwar im Allgemeinen vorgetragen,
Doch zielt sie eigentlich nur auf Achill.
Nest. Der Zweck ist augenfällig, wie Betrag,
Deß Größ' in kleinen Ziffern wird gesummt.
Und wird dieß kund gethan, so zweifle nicht,
Achilles, wär' auch sein Gehirn so dürr
Wie Libya's Strand, und der, das weiß Apoll,
Ist dürr genug — wird mit eilfert'gem Geist
Im Augenblicke Hektors Plan durchschaun,
Daß er's auf ihn gemünzt.
Ulyss. Und wird er auch
Den Entschluß fassen, sich zu stellen? Glaubst du?
Nest. Ja, und das ist auch rathsam. Denn wer könnte
Wohl mit dem Hektor fechten als Achilles?
Wär's auch nur eine Spiegelfechterei,
Hängt an der Kampfesprobe doch die Meinung.
Denn unser Köstlichstes schmeckt hier der Troer
Mit seinem feinsten Gaum, und glaubt, Ulysses,
Man wird unpassend schätzen unsre Würze
Nach dieser Eitelkeit; denn der Erfolg,
Obgleich des einen Mannes, gibt den Ausschlag
Dem allgemeinen gut und schlimmen Ruf.
In solchem Inhaltsblatt, sei's nur ein Jota
Zu ihrem Buch, das nachfolgt, wird gesehn
Die Kindsgestalt der Riesenmasse schon
Von dem, was kommen soll. Man setzt voraus,
Daß wir den wählten, der mit Hektor kämpft.
Und Wahl, einmüth'ger Einklang alles Urtheils,
Leiht Würde dem Gewählten; und hervor
Gleichsam aus Allen kocht sie einen Mann
Als unsrer Kräft' Extrakt. Mißlingt es dem,
Welch Herz faßt dann der Sieger in dem Kampf,

Noch zu erhöhn die Meinung von sich selbst!
Der Ehrenpunkt belebt dann jedes Werkzeug
Nicht minder kräftig, als Geschoß und Schwert,
Vom Arm geführt.

Ulyss. Verzeihung meinem Wort!
Drum muß Achilles nicht mit Hektor kämpfen.
Zeigt, wie ein Krämer, erst die schlecht'ste Waare;
Vielleicht bringt ihr sie an; gelingt es nicht,
So wird der Glanz der bessern mehr erhöht.
Drum lasset nicht Achill mit Hektor fechten;
Sonst folgen unsrer Schmach wie unserm Ruhm
Zwei höchst verderbliche Gefährten nach.

Nest. Mein altes Auge kann sie nicht erkennen.

Ulyss. Der Ruhm, den sich Achill von Hektor holt,
Wär' er nicht stolz, wir Alle theilten ihn.
Denn allzu übermüthig ward er schon;
Und lieber seng' uns Libya's Sonnenbrand,
Als seiner Augen Stolz und bittrer Hohn,
Besiegt ihn Hektor nicht. Würd' er besiegt,
Zerstörten wir den allgemeinen Glauben
Durch unsres Helden Schmach. Nein, losen wir,
Und lenken's, daß der Tölpel Ajax ziehe
Das Loos zum Kampf mit Hektor. Unter uns
Rühm' unser Zeugniß ihn als besten Streiter;
Das wird Arznei dem großen Myrmidonen,
Der auf die Volksgunst pocht. Dann sinkt sein Kamm,
Der hoch sich ausspannt, gleich der blauen Iris.
Kommt dann der Dummkopf Ajax heil davon,
Erhebt ihn unser Lob, und schlägt's ihm fehl,
Dann bleibt doch stets die Meinung unverletzt,
Daß wir noch Bessre haben. Wie's auch geht,
In jedem Fall erfolgt das, was ich will,
Kämpft Ajax, so verliert an Ruhm Achill!

Nest. Ulyß, dein Rath fängt an mir einzuleuchten,

Und Agamemnon soll ihn gleich vernehmen.
Gehn wir sogleich zusammen in sein Zelt!
Hier zähmt ein Hund den andern. Stolz allein,
Muß dieser Bullenbeißer Knochen sein. (Beide ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Das griechische Lager.

Ajax und Therſites treten auf.

Ajax. Therſites —

Therſ. Agamemnon — wie wenn er Beulen hätte? Vollauf, über und über — allenthalben —

Ajax. Therſites —

Therſ. Und wenn die Beulen liefen? Gesetzt, so wär' es, liefe dann nicht der ganze Feldherr? Wäre das nicht ein geflickter Krebsschaden?

Ajax. Hund!

Therſ. Auf diese Art würde doch noch etwas Materie aus ihm kommen; jetzt seh' ich keine.

Ajax. (ihn schlagend) Du Sohn einer Wolfspetze, kannst du nicht hören? Nun, so magst du fühlen!

Therſ. Die griechische Seuche über dich, du doppelschlachtiger, rindviehhirniger Lord!

Ajax. Sprich denn, du ungesalzener Sauerteig, sprich! Ich will dich zu einer hübschen Figur prügeln! —

Therſ. Eher werde ich dich zum verständigen und gottesfürchtigen Manne schimpfen; aber ich glaube, dein Gaul hält eher eine Rede aus dem Kopf, als du ein Gebet

auswendig sprichst. Du kannst schlagen? Kannst du? Die Hornviehseuche über deine Ochsenstreiche!

Ajax. Du Giftpilz, sage mir, was hat man ausrufen lassen!

Therſ. Glaubst du denn, ich habe kein Gefühl, daß du mich so schlägst?

Ajax. Was hat man ausrufen lassen?

Therſ. Ich denke, man hat dich als Narren ausrufen lassen.

Ajax. Nimm dich in Acht, du Stachelschwein; es juckt mir in den Fingern.

Therſ. Ich wollte, es juckte dich von Kopf bis zu den Füßen, und ich müßte dich kratzen. Ich wollte dich zum grindigsten Scheusal in ganz Griechenland machen. Wenn du dich einmal bei einem Ausfall voran wagst, so schlägst du so schläfrig zu, wie jeder Andere.

Ajax. Ich frage noch einmal, was hat man ausrufen lassen?

Therſ. Du brummst und schimpfst jede Stunde auf den Achill, und bist so voller Neid auf seine Vorzüge, als Cerberus auf Proserpina's Schönheit neidisch ist; ja, du bist das so sehr, daß du ihn anbellst.

Ajax. Frau Therſites!

Therſ. Den solltest du schlagen.

Ajax. Flegel!

Therſ. Er würde dich mit seiner Faust zu Krümchen zerdrücken, wie ein Matrose seinen Zwieback.

Ajax. Du verdammter Hund! (Er schlägt ihn.)

Therſ. Nur zu, nur zu!

Ajax. Du Stuhl für eine Hexe!

Therſ. Nur immer zu, nur immer zu, du Herr, du grützköpfiger Lord! Du hast nicht mehr Gehirn, als ich in meinem Ellbogen habe; ein Eseltreiber sollte dein Aufseher sein. Du schäbiger, tapferer Esel! Du bist hieher geschickt,

um die Trojaner zu dreſchen; und du biſt unter Leuten, die noch etwas Grütze haben, verrathen und verkauft wie ein afrikaniſcher Sklave. Wenn du fortfährſt, mich zu ſchlagen, ſo will ich bei deiner Ferſe anfangen, und dir Zoll für Zoll ſagen, was du biſt, du Geſchöpf ohne Eingeweide, du!

Ajax. Du Hund!

Therſ. Du ſchäbiger Edelmann!

Ajax. Du Köter! (ſchlägt ihn.)

Therſ. Du dummer Tölpel des Mars! — Nur zu, Grobian; nur zu, Kameel, immer zu!

Achilles und Patroklus treten auf.

Achill. Was gibt es Ajax? Warum thut Ihr das? Was gibt's, Therſites? Wovon iſt die Rede?

Therſ. Ihr ſeht ihn da, nicht wahr?

Achill. Nun ja, was gibt's?

Therſ. Nein, ſeht ihn an!

Achill. Das thu' ich; doch was gibt's?

Therſ. Nein, ſeht ihn Euch recht an!

Achill. Nun gut; ich thu' es.

Therſ. Und doch ſeht Ihr ihn immer noch nicht recht an; denn wofür Ihr ihn auch halten mögt, es iſt Ajax.

Achill. Ich kenn' ihn ja, du Narr.

Therſ. Freilich, aber der Narr da kennt ſich ſelbſt nicht.

Ajax. Darum ſchlag' ich dich.

Therſ. O ſeht mir doch, ſeht mir doch, was für kleine Doſen Witz er von ſich gibt! Seine Einfälle haben ſo lange Ohren. Ich habe ſeinem Gehirn mehr Stöße verſetzt, als er meinen Knochen Schläge gegeben hat. Ich kann neun Spatzen um einen Pfennig kaufen, und ſeine pia mater iſt nicht ſo viel werth, als der nennte Theil eines Spatzen. Dieſer Lord, Achilles — der Ajax, der ſeinen Verſtand im Bauche und ſeine Eingeweide in ſeinem Kopfe trägt, — ich will Euch ſagen, was ich von ihm halte.

Achill. Und was denn?

Therſ. Ich ſage, dieſer Ajax —
(Ajax will ihn ſchlagen.)

Achill. O laßt ihn doch, guter Ajax!

Therſ. Hat nicht ſo viel Verſtand —

Achill. Nein, ich muß dich zurückhalten.

Therſ. Als durch Helena's Nadelöhr geht, für die er zu fechten herkam.

Achill. Halt Frieden, Narr!

Therſ. Ich hielte ſchon gern Ruh und Frieden, aber der Narr will nicht; ſeht nur dieſer da, der dort!

Ajax. Ei du verdammter Hund, ich werde —

Achill. Willſt du denn deinen Verſtand gegen den eines Narren ſetzen?

Therſ. Nein, das wird er nicht thun; denn eines Narren Verſtand würde dein ſeinigen beſchämen.

Pat. Schimpfe nicht ſo, Therſites.

Achill. Worüber zankt ihr denn eigentlich?

Ajax. Ich hieß die häßliche Eule mir den Inhalt des letzten Aufrufs ſagen, und da ließ er ſeine Schimpfwörter auf mich los.

Therſ. Ich bin dein Diener nicht.

Ajax. Seht nur! Seht nur!

Therſ. Ich diene hier freiwillig.

Achill. Dein letztes Dienen war leidend, es war nicht freiwillig. Niemand läßt ſich freiwillig ſchlagen. Ajax hier war der Freiwillige, und du wurdeſt zum Dienſt gepreßt.

Therſ. Wahrhaftig? Dir ſteckt der Verſtand größtentheils in den Sehnen, oder die Welt lügt. Hektor wird einen rechten Fang thun, wenn er Einem von euch Beiden den Hirnſchädel zerſchlägt; es wird gerade ſo ſein, als ob er eine taube Nuß zerbräche.

Achill. Bindeſt du auch mit mir an, Therſites?

Therſ. Ulyſſes und der alte Neſtor, deſſen Verſtand ſchon ſchimmlicht war, ehe eure Großväter noch Nägel auf

den Zehen hatten, spannen euch wie ein Joch Zugochsen zusammen, und lassen euch den Krieg umpflügen.

Achill. Was? Was?

Therſ. Ja, ganz gewiß, Achilles! Hoho! Ajax, Hoho!

Ajax. Ich werde dir die Zunge ausschneiden.

Therſ. Das macht nichts aus; ich werde doch nachher eben so viel sprechen, als du.

Pat. Kein Wort weiter, Therſites; halte Frieden!

Therſ. Ich muß Frieden halten, wenn Achills Hund es mir befiehlt? Nicht wahr?

Achill. Da hast du auch etwas, Patroklus.

Therſ. Ich will euch eher wie ein paar Eselsköpfe aufhängen sehn, ehe ich wieder in euer Zelt komme. Ich werde mich lieber zu Leuten halten, deren Verstand noch im Gange ist, und die Zunft der Narren meiden. (Ab.)

Pat. Gut, daß wir ihn los sind!

Achill. Nun wißt's, durch's ganze Heer ward es verkündet,
Daß Hektor morgen um die fünfte Stunde
Vor uns und Troja mit Trompetenklang
Ausfordert einen Ritter zum Gefecht,
Der Herz hat, einen Gang zu thun; weßhalb,
Das weiß ich nicht; 's ist Possenspiel. Lebt wohl.

Ajax. Lebt wohl! Wer stellt sich ihm?

Achill. Ich weiß es nicht.
Man will die Sache durch das Loos entscheiden;
Sonst würd' er sicher seinen Mann schon finden.

Ajax. Versteht sich, Euch. — Ich will mich doch erkund'gen. (Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Troja. Zimmer in Priamus' Palaſt.

Priamus, Hektor, Troilus, Paris und Helenus treten auf.

Priam. Nachdem viel Stunden, Wort' und Leben ſchwanden,
Spricht durch den Neſtor nochmals Griechenland:
„Gebt Helena heraus und jeder Schade —
Als Ehre, Koſten, Mühe, Zeitverluſt,
Blut, Freunde, und was ſonſt der Krieg verſchlang,
Sei abgethan.“ Was ſagſt du dazu, Hektor?

Hekt. Schent auch ſich Keiner wen'ger vor den Griechen,
Als ich mich ſchene, königlicher Vater,
So gibt es doch kein Weib von zartern Nerven
Und ſchwammiger, Furcht einzuſaugen, als
Den Hektor, der geneigt iſt, auszurufen:
„Wer weiß, was draus entſteht?“ Des Friedens Wunde
Iſt Sicherheit, ſorgloſe Sicherheit.
Jedoch beſcheid'ner Zweifel heißt mit Recht
Der Leuchtthurm und die Sonne eines Weiſen,
Der forſcht des Uebels Grund. Geh, Helena!
Seitdem für ſie der erſte Schwertſtreich fiel,
Iſt jede zehnte Seele unter Tauſenden
Von Zehnern theurer uns als Helena.
Verloren wir ſo manches Zehnt der Unſern,
Zu halten, was nicht unſer iſt, ja nicht,
Hieß es nach uns, nur eines Zehntes werth,
Welch ein vernünftiger Grund dann, der uns hindert,
Sie auszuliefern?

Troil. Pfui, mein Bruder, pfui!
Wägſt du die Ehr' und Würde eines Königs,
Wie unſer hoher Vater, nach dem Maas
Gemeiner Unzen? Zählſt nach Rechenpfenn'gen
Du ſeine maaslos nie gemeßne Würde?

Willſt du ein unabſehbar weites Land
Ausmeſſen mit ſo kleinen Zoll'n und Spannen,
Wie Fürchten und Vernunft? o pfui der Schmach!

Hel. Kein Wunder, wenn Verſtand du ſchiltſt, der ſelbſt
Verſtand entbehrt. Soll unſer Vater nicht
Sein Regiment mit Ueberlegung führen,
Weil deinem Rath die Ueberlegung mangelt?

Troil. Du biſt für Träum' und Schlummer, Bruder Prieſter,
Und fütterſt deine Handſchuh mit Vernunft.
Hier ſind nun deine Gründe:
Du weißt, ein Feind bezweckt es, dir zu ſchaden,
Du weißt, gezückte Schwerter drohn Gefahr,
Und das, was ſchadet, meidet der Verſtand.
Was Wunder denn, wenn Helenus gewahrt
Den Griechen und ſein Schwert, daß Fittiche
Der Klugheit er an ſeine Ferſen bindet,
Und wie Merkur, wenn Zeus ihn ſchilt, entflieht,
Wie aus der Bahn ein Stern? — Nein, wenn man klügelt,
So ſchließt das Thor, und laßt uns lieber ſchlafen.
Der Muth und Ehre hätten Haſenherzen,
Wenn man mit ſolcher Klugheit feiſt ſie ſtopfte.
Rückſicht und Ueberlegung machen gleich
Des allerkühnſten Helden Leber bleich.

Hekt. Bruder, ſie iſt nicht werth, was es uns koſtet,
Sie hier zu halten.

Troil. Was iſt mehr denn werth,
Als man es ſchätzt?

Hekt. Jedoch die Schätzung ruht
Nicht in der Meinung eines einz'gen Mannes.
Der eigne Werth an ſich bringt einer Sache
Achtung ſowohl, als Jener, der ſie ſchätzt.
Ein toller Götzendienſt iſt's, Gottesdienſt
Zu heben über Gott, und Raſerei

Ist's, zu vergöttern, was besondern Werth
Nur hat für Einen, wenn es keinen Schatten
Hat von dem Vorzug, den man ihm ertheilt.

Troil. Heut nehm' ich mir ein Weib, und meine Wahl
Hängt von der Leitung meines Willens ab.
Mein Wille ward entflammt von Aug' und Ohr,
Zwei wack're Lootsen durch die schroffen Klippen
Von Will' und Urtheil. Wie verstieß' ich nun,
Wenn einst die Wahl dem Willen nicht behagte,
Das Weib, das ich erkor? — Da ist kein Ausweg,
Kein Wanken gilt, wenn Ehre soll bestehn.
Man schickt dem Kaufmann nicht die Seide heim,
Die man befleckt hat, noch wirft man verächtlich
Des Mahles Reste alle durcheinander,
Wenn man gesättigt. Gut hat man's erachtet,
Daß Paris an dem Griechenvolk sich räche;
Eu'r voller Beifall schwellte seine Segel.
Die alten Kämpfer, Meer und Wind, sie ruhten
Ihm beizustehn; den Port gewann er schnell,
Und statt der alten Base, dort gefangen,
Bracht' er die junge Griechin, deren Frische
Welk macht den Phöbus, blaß Aurora's Licht.
Wir halten sie, weil man die Bas' uns hält.
Ist sie des Haltens werth? Sie ist die Perle,
Die mehr als tausend Schiffe trieb ins Meer,
Und Kaufherrn aus den Königen gemacht.
Wenn ihr gesteht, 's war klug, daß Paris ging,
Wie ihr es müßt, weil ihr dazu geklatscht,
Und rieft: „Zieh hin! zieh hin!" Wenn ihr bekennt,
Daß er ein hohes Kleinod sich erobert,
Wie ihr es müßt, weil ihr zusammt gerufen:
„Welch eine Beute, welch unschätzbar Kleinod!"
Was schmäht ihr nun den Ausgang, den ihr lenktet,
Und thut, was selbst Fortuna nicht gethan,

Entwürd'gend, was ihr höher habt geſchätzt,
Als Land und Meer? Dann pfui dem ſchnöden Raub!
So ſtahl man, was man zu behaupten fürchtet,
Als Dieb, unwürdig des geraubten Guts!
Da wir ſie ſo in ihrem Land entehrt,
Scheun wir Vertretung hier am eignen Heerd!

Caſſ. (hinter der Scene) Weint, ihr Trojaner, weint!

Priam. Welch Angſtgeſchrei!

Troil. Die tolle Schweſter! Es iſt ihre Stimme.

Caſſ. O weinet, ihr Trojaner!

Hekt. Ha, Caſſandra!

Caſſandra tritt auf, im Wahnſinn.

Caſſ. Weint, Troer, weint! Leiht mir zehntauſend Augen,
Und alle füll' ich mit prophet'ſchen Thränen.

Hekt. Still, Schweſter, ſtill!

Caſſ. Jungfraun und Knaben, Männer, ſchwache Greiſe,
Unmünd'ge Kindheit, die nichts kann, als weinen,
Vermehrt mein Wehgeſchrei, und zahlt voraus
Die Hälfte all des Elends, das uns naht.
Trojaner, weint! Gewöhnt das Aug' an Thränen,
Troja ſtürzt ein, und Ilium ſinkt in Trümmer!
Paris, der Feuerbrand, verzehrt uns alle.
Weint! Weint! O Helena, du Weh der Wehen! —
Weint! Troja brennt! Verbannt ſie, heißt ſie gehen! (Ab.

Hekt. Nun junger Troilus, weckt dies laute Rufen
Der Weiſſagung von unſrer Schweſter kein
Gefühl der Rührung? Oder iſt dein Blut
So toll erhitzt, daß kein Zuſpruch der Klugheit,
Noch Furcht vor ſchlechtem Ausgang ſchlechter Sache
Kann mäßigen die Glut?

Troil. Ei, Bruder Hektor,
Wir dürfen die Gerechtigkeit der Handlung
Nicht immer bloß nach dem Erfolge richten,

Noch uns den Muth darniederschlagen lassen,
Weil toll Cassandra. Ihr verrücktes Toben
Verleid' uns nicht die Lust an einem Kampfe,
Dem unser aller Ehre sich verpfändet,
Als wohlgeziemend. Mir für meinen Antheil
Gilt er nicht mehr als jedem Sohne Priam's;
Und Zeus verhüte, daß wir etwas thäten,
Verföchten, drauf beharrten, was auch nur
Rechtmäß'gen Grund zum kleinsten Tadel gäbe.

Par. So würde ja die Welt des Leichtsinns zeihn
Mein Unternehmen so, wie euern Rath.
Doch bei den Göttern! Euer voller Beifall
Gab Flügel meinem Wunsch und schnitt hinweg,
Was nur bedenklich bei dem Unternehmen.
Was könnt' ich wohl allein mit meinen Waffen?
Wie schirmt die Tapferkeit nur eines Manns,
Um alle Feindschaft derer abzuwehren,
Die dieser Zwist entflammte? Doch, ich schwöre,
Müßt ich allein den schweren Kampf bestehn,
Und hätte Macht, die meinem Willen gliche,
Nie widerriefe Paris seine That,
Noch wankt' er im Verfolg.

Priam. Paris, du sprichst
Wie Einer, der im Rausch der Wonne lebt.
Du hast den Honig, diese hier die Galle;
So wird dein Muth Verdienst in keinem Falle.

Par. Ich trachte nicht allein den Freuden nach,
Die solche Schönheit ihrem Eigner schenkt;
Des holden Raubes Fleck auch säh ich gern
Durch ehrenvollen Streit für sie getilgt.
Es wär' Verrath an der entführten Herrin,
Schmach Euerm hohen Ruhm, und Schande nur,
Nun aufzugeben solch ein theures Gut
Auf schnöde Zwangsbedingung. Wär es möglich,

Daß eine Denkungsart — entartet Denken
Zu nennen mehr — bei Euch den Eingang fände?
Selbst dem Geringsten hier in unserm Volk
Fehlt's nicht an Muth, zu wagen und zu fechten
Für Helena; und kein so Edler ist,
Deß Leben wär' zu theu'r, deß Tod unrühmlich,
Ist Helena der Preis. Deßhalb betheur' ich,
Wohl ziemt sich's, in dem Kampfe nicht zu weichen
Für die, der auf der Welt nichts zu vergleichen!

Hekt. Ihr spracht sehr wohl, Paris und Troilus,
Um unsre Frage näher zu erörtern,
Doch oberflächlich, gleich den Jünglingen,
Die Aristoteles nicht fähig hielt
Zum Studium der Moralphilosophie.
Die Gründe, die ihr vortragt, dienen mehr
Zu heißer Leidenschaft des wilden Bluts,
Als dazu, Alles frei und klar zu schlichten
Nach Rechtgefühl. Denn Lust im Blut und Rache
Sind tauber als der Ottern Ohr dem Ruf
Wahrhaften Urtheils. Die Natur verlangt,
Man gebe Jedem, was ihm zukommt. Nun
Was ist in aller Menschheit eigener,
Als eine Frau dem Mann? Wird dies Gesetz
Selbst der Natur durch Leidenschaft verletzt,
Und widerstreben, dem betäubten Willen
Zu leicht sich fügend, ihm die größern Geister,
So gibt's in jedem Volksrecht ein Gesetz,
Als Zügel solcher wüthenden Begierden,
Die in Empörung alle Schranken brechen.
Ist Helena des Sparterkönigs Weib,
Wie sie es ist — so ruft Moralgesetz
Des Staats wie der Natur mit lauter Stimme:
„Man gebe sie zurück!" Beharrlichkeit
Im Unrechtthun vermindert Unrecht nie,

Nein, macht es schwerer. Dieß ist Hektors Meinung,
Wenn er das Recht bedenkt. Gleichwohl indeß,
Muthvolle Brüder, neig' ich mich zu euch,
In dem Beschluß, wir halten Helena;
Denn seht, es handelt sich bei dieser Sache,
Wie um des Einzelnen, um Aller Ehre.

Troil. Du trifft genau das Herz von unsrer Sache.
Wär's nicht die Ehre, die uns mehr entflammt,
Als ein Gelüst, die Rache bloß zu kühlen,
Nicht einen Tropfen mehr von Troerblut
Wünscht' ich für sie vergossen. Aber, Hektor,
Sie ist ein Ziel der Ehre, wie des Ruhms,
Ein Sporn zu tapfrer, hochbeherzter That.
Für jetzt schlägt unser Muth den Feind zu Boden,
Und künftig folgt der Nachruhm uns ins Grab.
Denn, weiß ich doch, Held Hektor gäbe nicht
So reichen Anlaß, Ruhm sich zu erwerben,
Wie sie von dieses Kampfes Stirn uns lächelt,
Hin für das Gold der Welt.

Hekt. Ich stimme bei,
Du tapfrer Sproß des großen Priamus.
Schon sandt' ich einen prahlerischen Aufruf
Den trägen und entzweiten Griechenfürsten,
Um ihre Schlummergeister aufzuschrecken.
Wie ich vernommen, schläft ihr größter Held,
Und Neid und Eifersucht durchschleicht das Feld.
Dieß, denk' ich, soll ihn wecken. (Alle ab.)

Dritte Scene.

Das griechische Lager.

Thersites tritt auf.

Ther. Wie steht's, Thersites? Was? So verloren im Labyrinth deiner Wuth? Soll der Elephant Ajax so

davonkommen? Er ſchlägt mich, und ich ſchimpfe auf ihn! Eine ſchöne Genugthuung! Ich wollte, es wäre umgekehrt, ich ſchlüge ihn, und er ſchimpfte auf mich. Potz Element, ich will Teufel beſchwören und heraufcitiren lernen, damit ich doch eine Frucht meiner haßerfüllten Verwünſchungen ſehe. Dann iſt noch der Achilles da, dieſer vortreffliche Städtezerſtörer! Wird Troja nicht eher erobert, als bis es dieſe beiden untergraben, ſo werden ſeine Mauern ſo lange ſtehen, bis ſie von ſelbſt einfallen. O du gewaltiger Donnerſchleuderer des Olymp, vergiß, daß du Jupiter, der Götterkönig biſt, und du, Merkur, verlier' alle Schlangenkraft deines Heroldſtabes, wenn ihr ihnen nicht das kleine, kleine, weniger als kleine Körnchen Verſtand nehmt, das ſie beſitzen, wovon die kurzarmige Unwiſſenheit ſelbſt einſieht, wie äußerſt winzig es iſt, und daß es nicht einmal hinreicht, eine Fliege vor der Spinne zu retten, ohne das ſchwerfällige Schlachtſchwert zu ziehen, und das Gewebe zu durchhauen. Dann treffe die Rache noch das ganze Lager, oder vielmehr der Knochenfraß! Denn das iſt meiner Meinung nach der ſchicklichſte Fluch für die, die um einen Weiberrock Krieg führen. Ich habe mein Gebet gethan, und der Teufel Neid ſage ſein Amen dazu! Holla, ho! Held Achilles!

Patroklus tritt auf.

Pat. Wer da? Therſites? Guter Therſites, komm herein, und ſchimpfe ein wenig!

Therſ. Wenn ich mich eines ſchlechtvergoldeten Conterfei's hätte erinnern können, ſo würdeſt du meiner Betrachtung nicht entgangen ſein; aber es macht nichts aus. Ich wünſche dich dir ſelbſt an den Hals. Der allgemeine Fluch des menſchlichen Geſchlechts, Thorheit und Unverſtand, werde dir im reichſten Maaße zu Theil! Der Himmel behüte dich vor einem Lehrmeiſter und vor ſeiner Unterweiſung! Dein Blut regiere dich bis an deinen Tod! Und wenn dann dein

Leichenweib sagt, du seist eine schöne Leiche, so will ich Stein und Bein darauf schwören, daß sie nie andere Leute, als lauter Lazaruſſe, ins Leichentuch gehüllt hat! Amen! Wo ist Achilles?

Pat. Was? bist du so andächtig? Sprachst du ein Gebet?

Therſ. Ja, und der Himmel mag mich erhören.

Achilles tritt ein.

Achill. Wer ist da?

Pat. Therſites, Herr.

Achill. Wo? Wo? Bist du da? Ei, mein Käſe, mein Verdauungsmittel, warum hast du mir bei so mancher Mahlzeit nicht dich ſelbſt aufgetiſcht? Laß einmal hören, was ist denn Agamemnon?

Therſ. Dein Oberfeldherr, Achilles. — Nun ſage mir, Patroklus, was ist denn Achilles?

Pat. Dein Herr, Therſites. — Nun ſage mir doch, was bist du ſelbſt?

Therſ. Dein Kenner, Patroklus. — Nun ſage mir, Patroklus, was bist du?

Pat. Als mein Kenner mußt du das ſelbſt ſagen.

Achill. O ſag' es doch! Sag' es!

Therſ. Ich will die Frage noch einmal durchgehn. — Agamemnon befiehlt dem Achilles; Achilles ist mein Herr, ich bin Kenner des Patroklus, und Patroklus ist ein Narr.

Achill. Beweiſe das jetzt!

Therſ. Agamemnon ist ein Narr, weil er dem Achilles befehlen will; Achilles ist ein Narr, weil er ſich vom Agamemnon befehlen läßt; Therſites ist ein Narr, weil er einem ſolchen Narren dient, und Patroklus ist ein Narr an und für ſich ſelbſt ohne dieſes Alles.

Pat. Warum bin ich ein Narr?

Therſit. Das frage den, der dich dazu gemacht

hat! — Mir ist's genug, daß du einer bist. — Seht, wer kommt da?

Agamemnon, Ulysses, Nestor, Diomedes und Ajax treten auf.

Achill. Patroklus, ich will keinen Menschen sprechen. — Kommt mit mir herein, Thersites. (Ab.)

Therſ. O was für Flickwerk, für Gaukelspiel, für Büberei gibt es hier! Die Ursache von Allem ist ein Hahnrei und eine Hure; ein schöner Streit, eifersüchtige Parteien aufzuwiegeln, und sich darüber zu verbluten! Daß doch der Aussatz die Helden fräße! Und daß doch Krieg und unordentliches Leben alle die Andern zu Grunde richteten! (Ab.)

Agam. Wo ist Achilles?

Pat. In seinem Zelt, doch unwohl, hoher Herr.

Agam. Laß es ihn wissen, daß wir selber hier sind.
Er schmähte unsre Boten; und nun lassen
Wir zum Besuch bei ihm uns selbst herab.
Man sag' ihm dieß. Er möchte gar sonst meinen,
Man wage kaum es noch, von Rang zu sprechen,
Noch kenne man sich selbst.

Pat. Ich will's ihm sagen.

Ulyss. Wir sahen ihn an seines Zeltes Thür;
Er ist nicht krank.

Ajax. Ja, löwenkrank, am Stolz
Des Herzens, oder nennt's Melancholie,
Wofern Ihr einen sanftern Ausdruck sucht.
Doch es ist Stolz, das kann ich Euch versichern.
Er mag die Ursach sagen. — Hört ein Wort!

Neſt. Wodurch gereizt bellt Ajax so auf ihn?

Ulyss. Achilles hat ihm seinen Narr'n verlockt.

Neſt. Wen? Den Thersites?

Ulyss. Eben den.

Neſt. So wird es dem Ajax an Stoff fehlen, wenn er sein Thema verloren hat.

Ulyſſ. Nein, Ihr ſeht, der iſt ſein Thema, der ſein Thema verloren hat: Achilles.

Neſt. Deſto beſſer. Ihre Zwietracht iſt für uns erwünſchter, als ihre Eintracht. Aber das muß doch ein ſtarkes Bündniß geweſen ſein, das ein Narr trennen konnte!

Ulyſſ. Eine Freundſchaft, welche nicht Weisheit knüpfte, wird leicht von der Thorheit zerriſſen. Hier kommt Patroklus.

Patroklus kommt zurück.

Neſt. Kein Achilles mit ihm.

Ulyſſ. Der Elephant hat Gelenke, aber keine für die Höflichkeit. Seine Beine dienen ihm, ſich ſelbſt zu tragen, aber nicht ſich zu beugen.

Pat. Achill heißt mich Euch melden, er bedaure,
Wenn etwas mehr, als Eure Luſt und Kurzweil
Eu'r Hoheit wie auch Euer Staatsgefolge
Hieher geführt; er hofft, Ihr gingt den Weg
Nur der Geſundheit und Verdauung halber,
Um Luft zu ſchöpfen.

Agam. Hört mich an, Patroklus!
Dergleichen Antwort kennen wir zu gut,
Und ſeine ſo mit Hohn beſchwingte Ausflucht
Kann unſerer Bemerkung nicht entgehn.
Daß er Verdienſt hat, heißt ſo mancher Grund
Uns eingeſtehn. Doch all ſein Rühmliches,
Nicht eben rühmlich von ihm ſelbſt gezeigt,
Verliert in unſerm Auge viel an Glanz,
Ja, gleich der Würz' in ungeſunder Speiſe
Verfault's wohl ungekoſtet. Geht und ſagt ihm,
Wir kamen, ihn zu ſehn. Ihr ſündigt nicht,
Wenn Ihr ihm ſagt, er ſchein' uns mehr, als ſtolz
Und minder, als geſittet; größer weit
Im eignen Hochmuth, als nach ächter Schätzung.
Daß Männer von weit höherm Rang als er
Geduldig ſeiner Seltſamkeit ſich fügen.

Und ihres Machtgebotes sich begeben,
Ja, daß sie allen seinen Grillen lauschen
Und seiner Ebb' und Flut, als ob das Glück
An ihm nur hinge. Geht, und sagt ihm das!
Fügt bei, wenn er so sehr sich überschätze,
Verschmäh'n wir ihn.; man läßt, wie ein Geschütz
Deß Fortschaffung zu schwer, ihn dann zurück,
Mit dieser Aufschrift: „Kommt mit Hebeln her,
Dieß kann nicht in den Krieg.“ Ein muntrer Zwerg
Gilt mehr uns, als ein schlafender Gigant.
O sagt ihm das!

Pat. Ich thu's, und bring' Euch unverzüglich Antwort. (Ab.)

Agam. Nicht gnügt sie uns aus eines andern Munde. Er komme selbst! Ulysses, geht zu ihm. (Ulysses ab.)

Ajax. Was ist er mehr, als Andre?

Agam. Nichts mehr, als was er zu sein glaubt.

Ajax. Ist er so viel? — Glaubst du nicht, daß er sich einbildet ein besserer Mann als ich zu sein?

Agam. Ohne Zweifel.

Ajax. Und theilt Ihr diesen Dünkel? Bejaht Ihr's?

Agam. Nein, edler Ajax; Ihr seid eben so stark, so tapfer, so weise und nicht weniger edel, und dabei weit gefälliger und gesitteter.

Ajax. Warum sollte auch einer hochmüthig sein? — Woher entsteht denn der Hochmuth? Ich weiß nicht, was Hochmuth ist.

Agam. Um so heller ist dein Verstand, Ajax, und um so anmuthiger sind deine Tugenden. Der Hochmüthige verzehrt sich selbst; der Hochmuth ist sein eigner Spiegel, seine eigne Trompete, seine eigne Chronik; und Jeder, der sich anders, als mit der That, selbst lobt, macht durch sein Lob die That ungeschehen.

Ulyſſes kommt zurück.

Ulyſſ. Achill hat morgen keine Luſt zu fechten.

Agam. Womit entſchuldigt er ſich denn?

Ulyſſ. Mit nichts —
Er folgt der Laune nur, die ihn beherrſcht,
Und Keinem zeigt er Achtung oder Ehrfurcht,
Sich ſeinem Selbſtvertrauen überlaſſend.

Agam. Warum doch weigert er's, auf unſre Bitten,
Aus ſeinem Zelt entgegen uns zu treten?

Ulyſſ. Was klein iſt, wie ein Stäubchen, macht er wichtig,
Geht man ihn an; er iſt an Größe krank,
Und ſpricht mit ſich ſo wie mit einem Stolze,
Der mit dem eignen Lob noch nicht zufrieden.
Sein Eigendünkel geht ſo weit, daß Wille
Und Einſicht mit einander in ihm kriegen,
Und er beſtürmt ſich ſelbſt zu Boden wirft.
Was ſoll ich ſagen? Er liegt an der Seuche
Des Stolzes ſo darnieder, daß die Zeichen
Des Todes rufen: „Hier iſt kein Geneſen!"

Agam. Laßt Ajax zu ihm gehn! — O theurer Ajax;
Eil' in ſein Zelt und grüß' ihn; wie man ſagt,
So hält er viel auf dich, und läßt vielleicht
Durch dich in ſeinem Eigenſinn ſich lenken.

Ulyſſ. Nein, Agamemnon, laßt das nicht geſchehn!
Geſegnet ſei der Schritt, durch den ſich Ajax
Von dem Achill entfernt. Soll jener Stolze,
Der ſeinen Trotz mit eignem Fett begießt,
Und keine Meinung würd'gen will und faſſen,
Als die aus ſeinem edeln Hirn entſprang,
Soll der den Preis der Huldigung empfahn,
Von ihm, der unſer Abgott mehr, als er?
Nein, dieſer dreimal würd'ge, tapf're Held
Soll ſeine Palme nicht ſo weit entfehr[illegible]

Noch sein Verdienst, das glänzt wie das Achills,
Dadurch erniedern, daß er zu ihm geht.
Das hieße, seinen fetten Stolz noch spicken,
Und Kohlen unterm Himmelskrebs noch schüren,
Wenn er die Sonne glühend unterstützt.
Der Fürst zu ihm gehn? Das verhüte Zeus,
Und sage donnernd: „Geh Achill zu ihm!"

Nest. (beiseit) So sei's! Das trifft ihn in die rechte Ader!

Diom. (beiseit) Und wie sein Schweigen diesen Beifall trinkt!

Ajax. Geh ich zu ihm, ich schlag' ihn mit der Faust Ins Angesicht.

Agam. Ihr sollt nicht zu ihm gehn.

Ajax. Und ist er stolz, so zaus' ich seinen Stolz. O laßt mich zu ihm gehn!

Ulyss. Nicht um den Preis, für den wir Alle kämpfen.

Ajax. Der schuft'ge, freche Bursch!

Nest. (beiseit) Wie er sich selber schildert!

Ajax. Unmöglich ist's, daß er gesellig sei.

Ulyss. (beiseit) Da schilt ein Rabe auf die schwarze Farbe.

Ajax. Ich will seiner Laune zur Ader lassen.

Agam. (beiseit) Nun will gar der der Arzt sein, der der Kranke sein sollte.

Ajax. Wenn nur Alle so dächten, wie ich —

Ulyss. (beiseit) So käme der Verstand aus der Mode.

Ajax. Dann sollte er nicht so wegkommen; er sollte zuvor erst Schwerter zu kosten kriegen. Soll denn der Hochmuth den Preis davontragen?

Nest. (beiseit) Wenn das geschähe, so trügst du selbst die Hälfte des Preises davon.

Ulyss. (beiseit) Er bekäme zehn Portionen.

Ajax. Ich will ihn kneten, ich will ihn geschmeidig [redacted]. Er ist noch nicht durchwärmt.

Neſt. (beiſeit) Legt noch mehr Lob nach! Schenkt ein, ſchenkt ein! Sein Ehrgeiz iſt noch trocken.

Ulyſſ. (zu Agamemnon) Mein Fürſt, Ihr weilt zu lang bei dem Verdruß.

Neſt. Nehmt es Euch nicht zu Herzen, edler Herr!

Diom. Sorgt, wie wir ohne den Achilles fechten.

Ulyſſ. Ihn nennen hören, muß den Mann ſchon kränken.
Hier iſt ein Held — doch weil er gegenwärtig,
So ſchweig' ich lieber.

Neſt. Warum wollt Ihr das?
Er krankt nicht ſo an Ehrgeiz, wie Achilles.

Ulyſſ. Sei's kund der ganzen Welt, er iſt gleich tapfer!

Ajax. Ein niederträcht'ger Hund, der uns verhöhnt!
Wär' er ein Troer!

Neſt. Welch ein Fleck am Ajax?

Ulyſſ. Erſchien er ſtolz?

Diom. Wär' er auf Ruhm erpicht?

Ulyſſ. Streitſüchtig?

Diom. Selbſtiſch, oder eigenwillig?

Ulyſſ. Dank Zeus, du biſt von ſanfter Art, o Ajax;
Preis ihm, der dich gezeugt, ihr, die dich ſäugte,
Ruhm deinem Lehrer! Deinem Mutterwitz
Dreimal mehr Ruhm als aller Wiſſenſchaft!
Doch wer im Fechten deinen Arm geübt,
Für den halbire Mars die Ewigkeit,
Und geb ihm eine Hälfte. Gilt es Stärke?
Dann weicht dir ſelbſt der Ochſenträger Milo,
Gewalt'ger Held. Von deiner Weisheit ſchweig' ich,
Die wie ein Zaun, ein Haag, ein Damm umſchließt
Dein weites Denkgebiet. Hier, ſeht auf Neſtor!
Von ſeinem langen Alter unterwieſen
Muß er Erfahrung ſich geſammelt haben.
Allein vergebt mir, Neſtor, wär' Eu'r Leben
So jung wie Ajax, und wär Eu'r Gehirn

Wie seins gemischt, Ihr überträft ihn nicht,
Wär't Ajax nur.

Ajax. Soll ich Euch Vater nennen?

Ulyss. Ja, lieber Sohn.

Diom. Ajax, laßt ihn Euch rathen!

Ulyss. Hier gilt kein Zögern; denn der Hirsch Achill
Verläßt den Wald nicht. Unser hoher Feldherr
Berufe jetzt der Obern ganze Schaar;
Es kamen neue Könige nach Troja,
Die wir auf morgen zu bekämpfen haben.
Und hier ist unser Held! O kommt, ihr Ritter
Aus Ost und West, und wählt des Ordens Zier;
Den Tapfersten besiegt Held Ajax hier!

Agam. Kommt, laßt sogleich uns einen Kriegsrath halten!
Geht tiefer auch des größern Schiffes Bahn,
So segelt schneller doch der rasche Kahn. (Sie gehen ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Troja. Zimmer im Palast des Priamus.

Pandarus und ein Diener treten auf.

Pand. Freund! Du da! Ich bitte nur auf ein Wort!
Folgst du nicht dem jungen Prinzen Paris?

Dien. Ja, Herr, wenn er vor mir hergeht.

Pand. Ich meine, ob du ihm dienst?

Dien. Ich diene [redacted] freien Herrn. Ich

Dien. Nun ja, Gott sei gelobt!

Pand. Du kennst mich, nicht wahr?

Dien. Nur so obenhin, Herr.

Pand. So lerne mich besser kennen, Freund, ich bin Pandarus.

Dien. Ich hoffe Euch noch besser kennen zu lernen, mein edler Herr.

Pand. Das wünsche ich.

Dien. Ihr seid im Stande der Gnaden?

Pand. Gnaden? O nein, das nicht, Freund; Herr und Herrlichkeit sind meine Titel. — Was ist das für Musik?

Dien. Ich weiß es nur zum Theil; es ist Musik mit getheilter Harmonie.

Pand. Kennst du die Musikanten?

Dien. Sehr gut, Herr.

Pand. Für wen spielen sie?

Dien. Für die Zuhörer, Herr.

Pand. Wem zu Gefallen, Freund?

Dien. Mir, Herr, und allen denen, die gern Musik hören.

Pand. Auf wessen Befehl, mein' ich.

Dien. Wessen Befehl?

Pand. Freund, wir verstehen einander nicht. Ich bin zu höflich, und du bist zu schlau. Auf wessen Verlangen spielen diese Leute?

Dien. Nun, das war recht gefragt. Nun, auf das Verlangen des Paris, meines Herrn, der selbst dabei ist, und mit ihm die sterbliche Venus, das Herzblut der Schönheit, der Liebe unsichtbare Seele.

Pand. Wer? Meine Nichte Cressida?

Dien. Nicht doch, Helena. Konntet Ihr das nicht an ihren Ehrentiteln errathen?

Pand. Ich vermuthe fast, mein Freund
Fräulein Cressida noch nicht. Ich komme,
Prinzen von Troilus mit Paris

komplimentirenden Angriff auf ihn thun, denn mein Anliegen ist siedend heiß.

Dien. Ein siedend heißes Anliegen — der Ausdruck riecht nach der Küche.

Paris und Helena, mit Gefolge treten auf.

Pand. Schönen Tag Euch, Herr, so wie dieser ganzen Gesellschaft! Ihre schönen Wünsche mögen im schönsten Maaße in Erfüllung gehen! Und vor Allem die Eurigen, schöne Königin! Schöne Träume seien Euer schönes Kopfkissen!

Hel. Werther Herr, du bist ja ganz voll von schönen Worten.

Pand. Das beliebt dir nur schönstens so zu sagen, schöne Königin. Schönster Prinz, hier ist Musik von ausgezeichnetem Satz und Modulation.

Par. Ihr habt sie aus den Fugen gebracht, Vetter; aber so wahr ich lebe, Ihr sollt sie wieder herstellen. Ihr sollt ein Stück von Eurer eignen Composition einflicken. Er ist ein Meister im guten Satz, liebe Helena.

Pand. O nein, Königin.

Hel. O Pandarus!

Pand. Rauh, in Wahrheit! In voller Wahrheit, äußerst rauh!

Par. Gut gesagt, edler Pandarus.

Pand. Ich habe ein Geschäft mit dem Prinzen, edle Königin. Gnädiger Herr, wollt Ihr mir ein Wort vergönnen?

Hel. Nein, damit lassen wir uns nicht abfertigen; wir wollen dich singen hören, das ist ausgemacht.

Pand. Schon gut, holde Königin! Es gefällt Euch, mit mir zu scherzen. Aber wahrlich, so ist's, mein Prinz! — Mein theurer Paris und sehr werther Freund, dein [redacted] Troilus.

[redacted] Mein [redacted] us! Mein honigsüßer Herr! [redacted] in, nur zu! — empfiehlt

Hel. Ihr sollt uns nicht aus der Melodie bringen; wenn Ihr es thut, so komme unser Verdruß über Euer Haupt!

Pand. Süße Königin! Das ist eine süße Königin! Nein, welch eine süße Königin!

Hel. Und eine süße Königin traurig machen, ist ein saures Verbrechen.

Pand. Nein, das soll Euch nichts helfen, wahrlich nicht. Ich kümmere mich nicht um solche Worte. Und er ersucht Euch, edler Paris, ihn zu entschuldigen, wenn der König bei der Abendmahlzeit nach ihm fragen sollte.

Hel. Edler Pandarus —

Pand. Was sagt Ihr, süße Königin? Meine sehr, sehr süße Königin?

Par. Was hat er für Heldenthaten vor? Wo speist er heute zu Nacht?

Hel. Ja, aber Herr —

Pand. Was befiehlt meine süße Königin? Meine Nichte wird böse auf Euch werden.

Hel. Ihr dürft nicht fragen, wo er zu Nacht speist.

Par. Ich wette mein Leben, bei der mir geneigten Creſſida.

Pand. Nein, nein, keineswegs. Du bist weit davon. Die dir Geneigte ist unwohl.

Par. Nun gut, so will ich ihn entschuldigen.

Pand. Schön, mein theurer Prinz. Wie kommt Ihr auf Creſſida? Nein, Eure arme Euch Geneigte ist krank.

Par. Ich errathe.

Pand. Du errathst? Was errathst du? — Komm, gib mir ein Instrument! Nun, süße Königin?

Hel. So, das war recht artig von Euch.

Pand. Meine Nichte ist erschrecklich verliebt in Etwas, das Ihr habt, süße Königin?

Hel. Sie soll es haben, Pandarus, wenn es nicht mein Gemahl Paris ist.

Pand. Er? Nein, sie will ihn nicht. Er und sie sind entzweit.

Hel. Heute zwieträchtig, morgen einträchtig; so könnten wohl mit der Zeit noch drei daraus werden.

Pand. Schon recht; ich mag nichts mehr davon hören. Ich will Euch jetzt mein Liedlein singen.

Hel. O thut es doch sogleich! Meiner Treu, Pandarus Ihr habt eine schöne Stimme.

Pand. Das mag wohl sein.

Hel. Laß dein Lied Liebe sein; die Liebe macht uns noch Alle unglücklich. O Cupido, Cupido, Cupido!

Pand. Liebe! — Ja, wahrhaftig, das soll mein Thema sein!

Par. Nun ja denn, Liebe, nichts als Liebe.

Pand. Im vollen Ernst, mit dem Gedanken fängt es gerade an.

„Nur Liebe, Liebe nur allein,
Der Liebe Weh
Fühlt Hirsch und Reh;
Doch nicht entrafft
Sie gleich der Schaft,
Er kitzelt nur die Wunde.
Verliebte schrein:
„„O Todespein!““
Doch was so tödtlich erst gedroht,
Daraus wird Jauchzen und Juchhein.
Die Sterbenden sind frisch und roth.
O weh! ein Veilchen; dann ha ha,
O weh seufzt nur nach ha ha ha!
Juchhei!“

Hel. Verliebt, wahrhaftig, bis an die Spitze seiner Nase.

Par. Er ißt nichts als Tauben, meine Theure, und das macht hitziges Blut, und hitziges Blut erzeugt hitzige Gedanken.

Hel. Das sind ja lauter Ottern. Ist denn die Liebe ein Ottergezücht? — Lieber Paris, wer ist heute im Felde?

Par. Hektor, Deiphobus, Helenus, Antenor und alle junge Helden von Troja. Ich hätte heute auch gern die Rüstung angelegt; aber mein Lenchen wollte es nicht haben. Wie kommt es, daß mein Bruder Troilus nicht mit hinauszog?

Hel. Er schmollt — Ihr wißt schon warum, Herr Pandarus.

Pand. Ich weiß nichts, meine honigsüße Königin. Mich verlangt zu hören, wie es ihnen heute ergangen ist. — Du vergissest doch nicht, deinen Bruder zu entschuldigen?

Par. Gewiß nicht.

Pand. Lebt wohl, süße Königin!

Hel. Empfehlt mich Eurer Nichte.

Pand. Das werd' ich thun, süße Königin.

(Er geht ab. Es wird zum Rückzug geblasen.)

Par. Sie kehren heim. Gehn wir in Priams Halle,
Sie zu begrüßen. Und du, süßes Weib,
Hilf Hektorn sich entpanzern. Fühlt sein Harnisch
Den Zauber deiner Lilienhand, so wird er
Ihr williger als scharfem Stahl gehorchen,
Den Griechen zücken; und dir wird gelingen,
Was Griechen nicht, den Hektor zu entwaffnen.

Hel. Mit Stolz erfüllt mich's, ihm zu dienen, Paris.
Das, was wir ihm als schuld'ge Pflicht geweiht,
Wird machen, daß ich selbst mich überstrahle.

Par. Ich liebe dich mehr als die ganze Welt.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Troja. Des Pandarus Garten.

Pandarus und ein Diener des Troilus treten auf.

Pand. Nun? Wo ist dein Herr? Ist er bei meiner Nichte Cressida?

Dien. Nein, Herr, er wartet auf Euch, um ihn zu ihr zu bringen.

Troilus kommt.

Pand. O hier kommt er. Nun, wie geht's? Wie geht's?

Troil. (zu dem Diener) Entferne dich, Freund!

(Diener ab.)

Pand. Habt Ihr meine Nichte gesehen?

Troil. Nein, Pandarus. Ich wank' um ihre Thüre
Wie eine neue Seele am Cocytus,
Des Fährmanns wartend. O sei du mein Charon,
Und leite mich nach jenen sel'gen Auen,
Wo ich auf Lilienbeeten ruhen darf,
Bestimmt für den Beglückten. Liebster Pandar,
Reiß' Amorn seine Flügel von den Schultern,
Und fliege mit mir hin zu Cressida.

Pand. Weilt hier im Garten, und ich will sie rufen.

(Pandarus ab.)

Troil. Mir schwindelt in dem Taumelkreise der Erwartung.
Die Lust der Phantasie ist schon so süß,
Daß sie mich ganz verzückt. Wie wird mir werden,
Wenn nun der durst'ge Gaumen wirklich kostet
Der Liebe Nektar? Ha, ich werde sterben!
Vernichtung, Ohnmacht wird mich überfallen;
Ja, ein Gefühl, zu fein, zu übermächtig
Und allzu scharf bei aller Süßigkeit,
Als daß es meine Sinne fassen könnten,
Wirft mich gewiß dahin. Bei meiner Wonne
Werd' ich an keine Schlachten weiter denken.

Pandarus kommt zurück.

Pand. Sie macht sich fertig; sie wird den Augenblick hier sein. Jetzt mußt du deinen Verstand zusammennehmen. Sie erröthet, und holt so kurz Athem, als ob sie sich vor einem Gespenste fürchtete. Ich will sie holen. Es ist die

artigste Spitzbübin. Sie schöpfte so kurz Athem, wie ein eben gefangener Sperling. (Ab.)

Troil. Dieselbe Regung fällt auch meine Brust;
Mein Herz schlägt rascher als ein Fieberpuls,
Und alle Kräfte stocken fassungslos,
Vasallen gleich, die unverhofft dem Auge
Der Majestät begegnen.

Pandarus kommt mit Cressida zurück.

Pand. Komm, komm! Was soll dies Erröthen? Scham ist ein kleines Kind. Hier ist sie nun. Schwöre ihr jetzt, die Eide, die du mir geschworen hast! Was? Bist du wieder davon gegangen? Man muß dich erst hüten, ehe man dich zahm macht, nicht wahr? Komm nur mit, komm nur mit! Wenn du dich zurückziehst, so stellen wir dich vorn in die Reihen. — Warum sprecht Ihr nicht mit ihr? Nun, zieh doch diesen Vorhang weg, und laß uns dein Gemälde schauen! Himmel, wie sie sich scheut, dem Tageslichte ein Aergerniß zu geben! Wär' es nur dunkel, so würdet ihr eher an einander kommen. So, so! Nur herbei, und küsse deine Geliebte! Seht, dieser Kuß war das Handgeld; hier baue, Zimmermann; hier ist die Luft angenehm. Ja, eher sollt ihr eure Herzen aus euern Körpern ringen, ehe ich euch trennen will. Nur zu, nur zu!

Troil. Du hast mich aller Worte beraubt, Prinzessin.

Pand. Worte bezahlen keine Schulden; gib ihr Thaten; aber sie wird dich auch deiner Thaten berauben, wenn sie deine Thatkraft auf die Probe stellt. Was? Wieder geschnäbelt? Hier mag's wohl heißen: „Zur Bekräftigung dessen — beide Parteien wechselseitig" — et cetera. — Kommt herein, kommt herein! Ich will ein Feuer machen lassen! (Ab.)

Cress. Wollt Ihr hineingehen, Troilus?

Troil. O Cressida, wie oft hab' ich mich so gewünscht!

Cress. Gewünscht? — Die Götter gewähren! O mein Prinz!

Troil. Was sollen sie gewähren? Was verursacht dies liebliche Abbrechen? Welche trübe Bedenklichkeiten späht denn meine theure Prinzessin in dem süßen Quell unserer Liebe aus?

Cress. Mehr Trübes als Wasser, wenn meine Furcht Augen hat.

Troil. Furcht macht Teufel aus Engeln; sie sieht niemals richtig.

Cress. Blinde Furcht, von sehender Vernunft geführt, kann festeren Fuß fassen, als blinde Vernunft, die ohne Furcht stolpert. Das Schlimmste fürchten heilt oft das Schlimmste.

Troil. Was könnte meine Cressida fürchten? In dem ganzen Maskenzug Cupido's erscheint kein Ungeheuer.

Cress. Und auch nichts Ungeheueres?

Troil. Nichts als unsere Unternehmungen, wenn wir schwören, Meere zu weinen, im Feuer zu leben, Felsen zu verschlucken, Tiger zu zähmen; und wenn wir glauben, es sei unserer Geliebten schwerer, Auflagen für uns auszudenken als uns irgend eine auferlegte Beschwerde zu tragen. Das ist alles Ungeheure in der Liebe, mein Fräulein, daß der Wille unendlich, und die Ausführung beschränkt ist, daß die Thatenlust grenzenlos, aber die That selbst eine Sklavin der Schranken ist.

Cress. Man sagt, jeder Liebhaber schwöre, mehr zu vollbringen, als ihm möglich ist, und behalte dennoch Kräfte genug, die er nie ausübt. Er gelobt mehr als zehn Dinge, und leistet weniger als den zehnten Theil von dem, was Einer vermöchte. Wer die Stimme eines Löwen und die Aufführung eines Hasen hat, ist der nicht ein Ungeheuer?

Troil. Gibt es solche Liebhaber? Wir sind nicht von dieser Art. Man lobe uns nach bestandener Prüfung, schätze uns nach dem, was wir leisten: unser Kopf

Neſt. (beiſeit) Legt noch mehr Lob nach! Schenkt ein, ſchenkt ein! Sein Ehrgeiz iſt noch trocken.

Ulyſſ. (zu Agamemnon) Mein Fürſt, Ihr weilt zu lang bei dem Verdruß.

Neſt. Nehmt es Euch nicht zu Herzen, edler Herr!

Diom. Sorgt, wie wir ohne den Achilles fechten.

Ulyſſ. Ihn nennen hören, muß den Mann ſchon kränken.
Hier iſt ein Held — doch weil er gegenwärtig,
So ſchweig' ich lieber.

Neſt. Warum wollt Ihr das?
Er krankt nicht ſo an Ehrgeiz, wie Achilles.

Ulyſſ. Sei's kund der ganzen Welt, er iſt gleich tapfer!

Ajax. Ein niederträcht'ger Hund, der uns verhöhnt!
Wär' er ein Troer!

Neſt. Welch ein Fleck am Ajax?

Ulyſſ. Erſchien er ſtolz?

Diom. Wär' er auf Ruhm erpicht?

Ulyſſ. Streitſüchtig?

Diom. Selbſtiſch, oder eigenwillig?

Ulyſſ. Dank Zeus, du biſt von ſanfter Art, o Ajax;
Preis ihm, der dich gezeugt, ihr, die dich ſäugte,
Ruhm deinem Lehrer! Deinem Mutterwitz
Dreimal mehr Ruhm als aller Wiſſenſchaft!
Doch wer im Fechten deinen Arm geübt,
Für den halbire Mars die Ewigkeit,
Und geb ihm eine Hälfte. Gilt es Stärke?
Dann weicht dir ſelbſt der Ochſenträger Milo,
Gewalt'ger Held. Von deiner Weisheit ſchweig' ich,
Die wie ein Zaun, ein Haag, ein Damm umſchließt
Dein weites Denkgebiet. Hier, ſeht auf Neſtor!
Von ſeinem langen Alter unterwieſen
Muß er Erfahrung ſich geſammelt haben.
Allein vergebt mir, Neſtor, wär' Eu'r Leben
So jung wie Ajax, und wär Eu'r Gehirn

Wie ſeins gemiſcht, Ihr überträft ihn nicht,
Wär't Ajax nur.

Ajax. Soll ich Euch Vater nennen?

Ulyſſ. Ja, lieber Sohn.

Diom. Ajax, laßt ihn Euch rathen!

Ulyſſ. Hier gilt kein Zögern; denn der Hirſch Achill
Verläßt den Wald nicht. Unſer hoher Feldherr
Berufe jetzt der Obern ganze Schaar;
Es kamen neue Könige nach Troja,
Die wir auf morgen zu bekämpfen haben.
Und hier iſt unſer Held! O kommt, ihr Ritter
Aus Oſt und Weſt, und wählt des Ordens Zier;
Den Tapferſten beſiegt Held Ajax hier!

Agam. Kommt, laßt ſogleich uns einen Kriegsrath halten!
Geht tiefer auch des größern Schiffes Bahn,
So ſegelt ſchneller doch der raſche Kahn. (Sie gehen ab.)

Dritter Akt.

Erſte Scene.

Troja. Zimmer im Palaſt des Priamus.

Pandarus und ein Diener treten auf.

Pand. Freund! Du da! Ich bitte nur auf ein Wort! Folgſt du nicht dem jungen Prinzen Paris?

Dien. Ja, Herr, wenn er vor mir hergeht.

Pand. Ich meine, ob du ihm dienſt?

Dien. Ich diene dem Herrn.

Pand. Dann dienſt du einem edlen freien Herrn. Ich muß ihn durchaus loben.

Dien. Nun ja, Gott sei gelobt!

Pand. Du kennst mich, nicht wahr?

Dien. Nur so obenhin, Herr.

Pand. So lerne mich besser kennen, Freund, ich bin Pandarus.

Dien. Ich hoffe Euch noch besser kennen zu lernen, mein edler Herr.

Pand. Das wünsche ich.

Dien. Ihr seid im Stande der Gnaden?

Pand. Gnaden? O nein, das nicht, Freund; Herr und Herrlichkeit sind meine Titel. — Was ist das für Musik?

Dien. Ich weiß es nur zum Theil; es ist Musik mit getheilter Harmonie.

Pand. Kennst du die Musikanten?

Dien. Sehr gut, Herr.

Pand. Für wen spielen sie?

Dien. Für die Zuhörer, Herr.

Pand. Wem zu Gefallen, Freund?

Dien. Mir, Herr, und allen denen, die gern Musik hören.

Pand. Auf wessen Befehl, mein' ich.

Dien. Wessen Befehl?

Pand. Freund, wir verstehen einander nicht. Ich bin zu höflich, und du bist zu schlau. Auf wessen Verlangen spielen diese Leute?

Dien. Nun, das war recht gefragt. Nun, auf das Verlangen des Paris, meines Herrn, der selbst dabei ist, und mit ihm die sterbliche Venus, das Herzblut der Schönheit, der Liebe unsichtbare Seele.

Pand. Wer? Meine Nichte Cressida?

Dien. Nicht doch, Helena. Konntet Ihr das nicht an ihren Ehrentiteln errathen?

Pand. Ich vermuthe fast, mein Freund, du kennst das Fräulein Cressida noch nicht. Ich komme, im Namen des Prinzen von Troilus mit Paris zu sprechen; ich will einen

komplimentirenden Angriff auf ihn thun, denn mein Anliegen ist siedend heiß.

Bien. Ein siedend heißes Anliegen — der Ausdruck riecht nach der Küche.

Paris und Helena, mit Gefolge treten auf.

Pand. Schönen Tag Euch, Herr, so wie dieser ganzen Gesellschaft! Ihre schönen Wünsche mögen im schönsten Maaße in Erfüllung gehen! Und vor Allem die Eurigen, schöne Königin! Schöne Träume seien Euer schönes Kopfkissen!

Hel. Werther Herr, du bist ja ganz voll von schönen Worten.

Pand. Das beliebt dir nur schönstens so zu sagen, schöne Königin. Schönster Prinz, hier ist Musik von ausgezeichnetem Satz und Modulation.

Par. Ihr habt sie aus den Fugen gebracht, Vetter; aber so wahr ich lebe, Ihr sollt sie wieder herstellen. Ihr sollt ein Stück von Eurer eignen Composition einflicken. Er ist ein Meister im guten Satz, liebe Helena.

Pand. O nein, Königin.

Hel. O Pandarus!

Pand. Rauh, in Wahrheit! In voller Wahrheit, äußerst rauh!

Par. Gut gesagt, edler Pandarus.

Pand. Ich habe ein Geschäft mit dem Prinzen, edle Königin. Gnädiger Herr, wollt Ihr mir ein Wort vergönnen?

Hel. Nein, damit lassen wir uns nicht abfertigen; wir wollen dich singen hören, das ist ausgemacht.

Pand. Schon gut, holde Königin! Es gefällt Euch, mit mir zu scherzen. Aber wahrlich, so ist's, mein Prinz! — Mein theurer Paris und sehr werther Freund, dein Bruder Troilus —

Hel. Mein theurer Pandarus! Mein honigsüßer Herr!

Pand. Nur zu, holde Königin, nur zu! — empfiehlt sich dir aufs Liebreichste.

Hel. Ihr sollt uns nicht aus der Melodie bringen; wenn Ihr es thut, so komme unser Verdruß über Euer Haupt!

Pand. Süße Königin! Das ist eine süße Königin! Nein, welch eine süße Königin!

Hel. Und eine süße Königin traurig machen, ist ein saures Verbrechen.

Pand. Nein, das soll Euch nichts helfen, wahrlich nicht. Ich kümmere mich nicht um solche Worte. Und er ersucht Euch, edler Paris, ihn zu entschuldigen, wenn der König bei der Abendmahlzeit nach ihm fragen sollte.

Hel. Edler Pandarus —

Pand. Was sagt Ihr, süße Königin? Meine sehr, sehr süße Königin?

Par. Was hat er für Heldenthaten vor? Wo speist er heute zu Nacht?

Hel. Ja, aber Herr —

Pand. Was befiehlt meine süße Königin? Meine Nichte wird böse auf Euch werden.

Hel. Ihr dürft nicht fragen, wo er zu Nacht speist.

Par. Ich wette mein Leben, bei der mir geneigten Cressida.

Pand. Nein, nein, keineswegs. Du bist weit davon. Die dir Geneigte ist unwohl.

Par. Nun gut, so will ich ihn entschuldigen.

Pand. Schön, mein theurer Prinz. Wie kommt Ihr auf Cressida? Nein, Eure arme Euch Geneigte ist krank.

Par. Ich errathe.

Pand. Du errätbst? Was errätbst du? — Komm, gib mir ein Instrument! Nun, süße Königin?

Hel. So, das war recht artig von Euch.

Pand. Meine Nichte ist erschrecklich verliebt in Etwas, das Ihr habt, süße Königin?

Hel. Sie soll es haben, Pandarus, wenn es nicht mein Gemahl Paris ist.

Pand. Er? Nein, sie will ihn nicht. Er und sie sind entzweit.

Hel. Heute zwieträchtig, morgen einträchtig; so könnten wohl mit der Zeit noch drei daraus werden.

Pand. Schon recht; ich mag nichts mehr davon hören. Ich will Euch jetzt mein Liedlein singen.

Hel. O thut es doch sogleich! Meiner Treu, Pandarus Ihr habt eine schöne Stimme.

Pand. Das mag wohl sein.

Hel. Laß dein Lied Liebe sein; die Liebe macht uns noch Alle unglücklich. O Cupido, Cupido, Cupido!

Pand. Liebe! — Ja, wahrhaftig, das soll mein Thema sein!

Par. Nun ja denn, Liebe, nichts als Liebe.

Pand. Im vollen Ernst, mit dem Gedanken fängt es gerade an.

„Nur Liebe, Liebe nur allein,
Der Liebe Weh
Fühlt Hirsch und Reh;
Doch nicht entrafft
Sie gleich der Schaft,
Er kitzelt nur die Wunde.
Verliebte schrein:
„„O Todespein!““
Doch was so tödtlich erst gedroht,
Daraus wird Jauchzen und Juchhein.
Die Sterbenden sind frisch und roth.
O weh! ein Veilchen; dann ha ha,
O weh seufzt nur nach ha ha ha!
Juchhei!“

Hel. Verliebt, wahrhaftig, bis an die Spitze seiner Nase.

Par. Er ißt nichts als Tauben, meine Theure, und das macht hitziges Blut, und hitziges Blut erzeugt hitzige Gedanken.

Hel. Das sind ja lauter Ottern. Ist denn die Liebe ein Ottergezücht? — Lieber Paris, wer ist heute im Felde?

Par. Hektor, Deiphobus, Helenus, Antenor und alle junge Helden von Troja. Ich hätte heute auch gern die Rüstung angelegt; aber mein Lenchen wollte es nicht haben. Wie kommt es, daß mein Bruder Troilus nicht mit hinauszog?

Hel. Er schmollt — Ihr wißt schon warum, Herr Pandarus.

Pand. Ich weiß nichts, meine honigsüße Königin. Mich verlangt zu hören, wie es ihnen heute ergangen ist. — Du vergissest doch nicht, deinen Bruder zu entschuldigen?

Par. Gewiß nicht.

Pand. Lebt wohl, süße Königin!

Hel. Empfehlt mich Eurer Nichte.

Pand. Das werd' ich thun, süße Königin.

(Er geht ab. Es wird zum Rückzug geblasen.)

Par. Sie kehren heim. Gehn wir in Priams Halle,
Sie zu begrüßen. Und du, süßes Weib,
Hilf Hektorn sich entpanzern. Fühlt sein Harnisch
Den Zauber deiner Lilienhand, so wird er
Ihr williger als scharfem Stahl gehorchen,
Den Griechen zücken; und dir wird gelingen,
Was Griechen nicht, den Hektor zu entwaffnen.

Hel. Mit Stolz erfüllt mich's, ihm zu dienen, Paris.
Das, was wir ihm als schuld'ge Pflicht geweiht,
Wird machen, daß ich selbst mich überstrahle.

Par. Ich liebe dich mehr als die ganze Welt.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Troja. Des Pandarus Garten.

Pandarus und ein Diener des Troilus treten auf.

Pand. Nun? Wo ist dein Herr? Ist er bei meiner Nichte Cressida?

Dien. Nein, Herr, er wartet auf Euch, um ihn zu ihr zu bringen.

Troilus kommt.

Pand. O hier kommt er. Nun, wie geht's? Wie geht's?

Troil. (zu dem Diener) Entferne dich, Freund!

(Diener ab.)

Pand. Habt Ihr meine Nichte gesehen?

Troil. Nein, Pandarus. Ich wank' um ihre Thüre
Wie eine neue Seele am Cocytus,
Des Fährmanns wartend. O sei du mein Charon,
Und leite mich nach jenen sel'gen Auen,
Wo ich auf Lilienbeeten ruhen darf,
Bestimmt für den Beglückten. Liebster Pandar,
Reiß' Amorn seine Flügel von den Schultern,
Und fliege mit mir hin zu Cressida.

Pand. Weilt hier im Garten, und ich will sie rufen.

(Pandarus ab.)

Troil. Mir schwindelt in dem Taumelkreise der Erwartung.
Die Lust der Phantasie ist schon so süß,
Daß sie mich ganz verzückt. Wie wird mir werden,
Wenn nun der durst'ge Gaumen wirklich kostet
Der Liebe Nektar? Ha, ich werde sterben!
Vernichtung, Ohnmacht wird mich überfallen;
Ja, ein Gefühl, zu fein, zu übermächtig
Und allzu scharf bei aller Süßigkeit,
Als daß es meine Sinne fassen könnten,
Wirft mich gewiß dahin. Bei meiner Wonne
Werd' ich an keine Schlachten weiter denken.

Pandarus kommt zurück.

Pand. Sie macht sich fertig; sie wird den Augenblick hier sein. Jetzt mußt du deinen Verstand zusammennehmen. Sie erröthet, und holt so kurz Athem, als ob sie sich vor einem Gespenste fürchtete. Ja, [illegible]. Es ist die

artigste Spitzbübin. Sie schöpfte so kurz Athem, wie ein eben gefangener Sperling. (Ab.)

Toril. Dieselbe Regung füllt auch meine Brust;
Mein Herz schlägt rascher als ein Fieberpuls,
Und alle Kräfte stocken fassungslos,
Vasallen gleich, die unverhofft dem Auge
Der Majestät begegnen.

Pandarus kommt mit Creſſida zurück.

Pand. Komm, komm! Was soll dies Erröthen? Scham ist ein kleines Kind. Hier ist sie nun. Schwöre ihr jetzt, die Eide, die du mir geschworen hast! Was? Bist du wieder davon gegangen? Man muß dich erst hüten, ehe man dich zahm macht, nicht wahr? Komm nur mit, komm nur mit! Wenn du dich zurückziehst, so stellen wir dich vorn in die Reihen. — Warum sprecht Ihr nicht mit ihr? Nun, zieh doch diesen Vorhang weg, und laß uns dein Gemälde schauen! Himmel, wie sie sich scheut, dem Tageslichte ein Aergerniß zu geben! Wär' es nur dunkel, so würdet ihr eher an einander kommen. So, so! Nur herbei, und küsse deine Geliebte! Seht, dieser Kuß war das Handgeld; hier baue, Zimmermann; hier ist die Luft angenehm. Ja, eher sollt ihr eure Herzen aus euern Körpern ringen, ehe ich euch trennen will. Nur zu, nur zu!

Troil. Du hast mich aller Worte beraubt, Prinzessin.

Pand. Worte bezahlen keine Schulden; gib ihr Thaten; aber sie wird dich auch deiner Thaten berauben, wenn sie deine Thatkraft auf die Probe stellt. Was? Wieder geschnäbelt? Hier mag's wohl heißen: „Zur Bekräftigung dessen — beide Parteien wechselseitig" — et cetera. — Kommt herein, kommt herein! Ich will ein Feuer machen lassen! (Ab.)

Creſſ. Wollt Ihr hineingehen, Troilus?

Troil. O Creſſida, wie oft hab' ich mich so gewünscht!

Cress. Gewünscht? — Die Götter gewähren! O mein Prinz!

Troil. Was sollen sie gewähren? Was verursacht dies liebliche Abbrechen? Welche trübe Bedenklichkeiten späht denn meine theure Prinzessin in dem süßen Quell unserer Liebe aus?

Cress. Mehr Trübes als Wasser, wenn meine Furcht Augen hat.

Troil. Furcht macht Teufel aus Engeln; sie sieht niemals richtig.

Cress. Blinde Furcht, von sehender Vernunft geführt, kann festeren Fuß fassen, als blinde Vernunft, die ohne Furcht stolpert. Das Schlimmste fürchten heilt oft das Schlimmste.

Troil. Was könnte meine Cressida fürchten? In dem ganzen Maskenzug Cupido's erscheint kein Ungeheuer.

Cress. Und auch nichts Ungeheueres?

Troil. Nichts als unsere Unternehmungen, wenn wir schwören, Meere zu weinen, im Feuer zu leben, Felsen zu verschlucken, Tiger zu zähmen; und wenn wir glauben, es sei unserer Geliebten schwerer, Auflagen für uns auszudenken als uns irgend eine auferlegte Beschwerde zu tragen. Das ist alles Ungeheure in der Liebe, mein Fräulein, daß der Wille unendlich, und die Ausführung beschränkt ist, daß die Thatenlust grenzenlos, aber die That selbst eine Sklavin der Schranken ist.

Cress. Man sagt, jeder Liebhaber schwöre, mehr zu vollbringen, als ihm möglich ist, und behalte dennoch Kräfte genug, die er nie ausübt. Er gelobt mehr als zehn Dinge, und leistet weniger als den zehnten Theil von dem, was Einer vermöchte. Wer die Stimme eines Löwen und die Aufführung eines Hasen hat, ist der nicht ein Ungeheuer?

Troil. Gibt es solche Liebhaber? Wir sind nicht von dieser Art. Man lobe uns nach bestandener Prüfung; man schätze uns nach dem, was wir leisten; unser Kopf soll so

lange unbedeckt bleiben, bis Verdienst ihn krönt; keine noch fehlende Vollkommenheit soll jetzt schon gerühmt werden; wir wollen dem Verdienste nicht schon vor seiner Geburt seinen Namen geben; und wenn es ans Licht kommt, dann soll seine Benennung demüthig sein. Für edle Treue braucht es wenig Worte. Troilus wird sich so gegen Cressida bezeigen, daß selbst das Schlimmste, was der Neid ihm nachsagen kann, ein Spott über seine Treue sein soll, und daß das Wahrste, was die Wahrheit am wahrsten sagen kann, nicht wahrer sein soll, als Troilus.

Cress. Wollen wir hinein gehen?

Pandarus kommt zurück.

Pand. Wie? Noch immer roth? Seid Ihr noch nicht mit Reden fertig?

Cress. Nun, lieber Oheim, alle Thorheit, die ich begehe, ist dir gewidmet.

Pand. Ich danke dir dafür. Wenn Troilus mit dir einen Sohn bekommt, wirst du ihn also mir geben. Bleibe dem Troilus treu. Wenn er wankelmüthig wird, so schimpfe auf mich.

Troil. Du kennst nun deine Bürgen; deines Oheims Wort und meine feste Treue.

Pand. Auch für sie will ich dir gut sagen. Die Mädchen aus unserer Verwandtschaft wollen lange gebeten sein; aber einmal gewonnen, bleiben sie auch treu. Ich versichere dich, sie sind wahre Kletten; sie bleiben da kleben, wohin sie geworfen werden.

Cress Nun kommt die Kühnheit mir, und bringt mir Muth.
Prinz Troilus! Euch liebt' ich Tag und Nacht
Seit manchem langen Mond.

Troil. Und warum war't so schwer Ihr zu gewinnen?

Cress. Ha, bloß, um schwer gewinnbar zu erscheinen; Jedoch gewann mich schon der erste Blick,

Der je — vergib mir, wenn ich viel bekenne,
Dann spielst du den Tyrannen! Wisse denn,
Ich liebe dich, doch nicht bis jetzt so viel,
Daß ich's nicht zähmen kann. — Doch nein, ich lüge:
Gleich einem ungezognen Kinde wuchs
Die Neigung ihrer Mutter übern Kopf —
Welch eine Thörin bin ich, so zu plaudern! —
Wer traut uns noch, wenn wir uns selbst so beichten?
So sehr ich liebte, warb ich nicht um Euch,
Obgleich ich wirklich einen Mann mir wünschte,
Wo nicht, daß wir der Männer Vorrecht hätten,
Zuerst zu sprechen. Theurer, heiß mich schweigen!
Denn in Extase möcht' ich etwas reden,
Was mich dereinst gereute. Sieh, dein Schweigen,
Schlau im Verstummen, lockt aus meiner Schwachheit
Mir mein Geheimniß ab. Stöpft mir den Mund!

Troil. Gern, tönt er gleich die lieblichste Musik.
(Er küßt sie.)

Pand. Recht artig, in der That.

Cress. Mein Prinz, ich bitt' Euch sehr, entschuldigt mich;
Nicht wollt' ich so mir einen Kuß erbetteln.
Ich bin beschämt. O Himmel, was begann ich?
Für dießmal muß ich Abschied nehmen, Prinz.

Troil. Abschied, mein süßes Mädchen?

Pand. Abschied? Nun ja, Ihr mögt bis morgen früh Abschied nehmen.

Cress. Ich bitte, laßt es gut sein.

Troil. Was erzürnt dich?

Cress. Mein eignes Hiersein, Prinz.

Troil. Ihr könnt Euch doch Nicht selbst entfliehn?

Cress. Laßt mich, daß ich's versuche.
Es bleibt ein Theil von meinem Selbst bei Euch,

Doch ein unart'ges, das sich selbst verläßt
Als Eure Thörin. O wo blieb mein Sinn?
Wär' ich hinweg! Ich weiß nicht, was ich spreche.

Troil. Wer so verständig spricht, weiß, was er spricht.

Cress. Vielleicht, mein Prinz, zeig' ich mehr List, als Liebe,
Und sprach so dreist ein frei Geständniß aus,
Um Euch zu angeln Doch wir sind nicht klug,
Sonst liebten wir nicht. Klug sein und verliebt,
Vermag kein Mensch; das können nur die Götter.

Troil. O könnt' ich glauben, daß ein Weib vermöge,
(Wenn's Eine wär', so traut' ich Euch es zu)
Der Liebe Lamp' und Flamme stets zu nähren,
In Treu' und Tugend standhaft sich zu zeigen,
Die Schönheit überdauernd durch ein Herz,
Das frisch erblüht, ob auch das Blut uns altert!
Ihr könntet meine Leidenschaft und Treue
Erwidern mit dem gleichgefüllten Maas
Der reinen ungetrübten Herzensneigung!
Wie würde mich's erheben! Aber ach!
Ich bin so wahr, wie Wahrheit einfach ist,
Einfacher noch, als Wahrheit spricht im Kinde.

Cress. Den Wettkampf nehm' ich an.

Troil. O edler Kampf,
Wenn Recht mit Recht kämpft, wer mehr habe Recht!
Dann werden treue Schäfer, wenn sie schwören,
In Zukunft sich auf Troilus berufen,
Und wenn dem schwülst'gen, bildervollen Verse
Ein Gleichniß fehlt, der oft gebrauchten satt,
Als: „treu wie Stahl, wie Sonnenschein dem Tag,
Dem Mond die Pflanz', die Täubin ihrem Tauber,
Dem Centrum die Erde, das Eisen dem Magnet;'
Dann nach so viel Vergleichungen der Treue,
Wird als der Treue höchstes Musterbild:

„So treu, wie Troilus," den Vers bekrönen,
Und weihn das Lied.

Cress. Prophetisch sei dies Wort!
Zeig ich mich falsch und untreu um ein Haar,
So müsse dann noch, wenn die Zeit schon alt,
Und ihrer selbst vergaß, wenn Wassertropfen
Durchhöhlten jeden Stein von Troja's Mauern,
Wenn das Vergessen Städte blind verschlungen,
Und mächt'ge Reiche spurlos sind zermalmt,
Spricht man von falschen, ungetreuen Mädchen,
Gescholten werden meine Falschheit. Sagt man:
So falsch, wie Luft, wie Wasser, Sand und Wind,
So wie der Fuchs dem Lamm, der Wolf dem Kalbe,
Wie Pard dem Reh und Stiefmutter dem Sohn,
Dann müsse man, der Falschheit höchsten Grad
Bezeichnend sagen: „Falsch wie Cressida!"

Pand. Wohlan; der Handel ist geschlossen. Das Siegel drauf! das Siegel drauf! ich will Zeuge sein. Hier fass' ich Eure Hand; hier die meiner Nichte. Wenn ihr einander jemals untreu werdet, nachdem ich euch mit so vieler Mühe zusammengebracht habe, so mag man alle barmherzigen Unterhändler bis ans Ende der Welt nach meinem Namen nennen. Alle mögen Pandarus heißen. Alle unbeständigen Liebhaber soll man Troilus nennen, alle falschen Mädchen Cressida, und alle Kuppler Pandarus. Sagt Amen!

Troil. Amen!

Cress. Amen!

Pand. Amen! Und nun will ich euch eine Schlafkammer und ein Bett anweisen, das ihr, damit es eure artigen Kämpfe nicht ausplaudern möge, zu Tode drücken könnt. Jetzt fort!

„Sei, Amor, jedem schweigsam holden Kinde
Hold, daß es Kam[illegible] und einen Pandar finde!"

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Das griechische Lager.

Agamemnon, Ulysses, Diomedes, Nestor, Ajax, Menelaus und Calchas treten auf.

Calchas. Nun, Fürsten, für die euch erwies'nen Dienste
Heißt laut mich die Gelegenheit der Zeit
Belohnung fordern. Ueberlegt es nur,
Wie ich, die Zukunft schauend, Jupitern
Mein Eigenthum und Troja überließ,
Schmach des Verräthers trug, und eingetauscht
Für wohlerworbnen, ruhigen Besitz
Unsichre Zukunft, abgetrennt von Allen,
Die Zeit, Bekanntschaft, Umgang und Verkehr
Zu Freunden und Vertrauten mir gemacht.
Und hier nun, euch zu dienen, ward ich in
Der Welt ein Neuling fremd und unbekannt.
Nun bitt' ich euch, nur wie zum Vorgeschmack,
Mir jetzt ein kleines Gunstgeschenk zu geben,
Aus dem Register der Verheißungen,
Die ihr mir zugedacht nach euerm Wort. —

Agam. Was willst du? Fordre von uns, was du willst!

Calchas. Ihr machtet einen Troer zum Gefangnen,
Antenor, gestern. Troja schätzt ihn hoch.
Oft habt Ihr — und ich dankt' Euch oft dafür —
Mir meine Cressida auswechseln wollen,
Die Troja stets verweigert. Doch Antenor
Ist, weiß ich, so das Triebrad ihres Thuns,
Daß, wenn er fehlt, ihr Rath ins Stocken kommt.
Sie gäben einen königlichen Prinzen
Uns gar wohl, um nur diesen einzutauschen.
So sendet ihn als Preis für meine Tochter,
O hohe Fürsten! Ihre Freiheit zahlt
Mir alle Dienste, die ich euch erwies.

Agam. So gehe Diomed mit ihm, und bringe
Uns Creſſida zurück. Calchas ſoll haben,
Was er nur fordert. Guter Diomedes,
Bereitet Euch aufs Beſte zu dem Tauſch;
Zugleich erfragt, ob Hektor wünſcht, daß morgen
Man ſich ihm ſtelle. Ajax iſt bereit.

Diom. Ich übernehm' es gern; 's iſt eine Bürde,
Die ich zu tragen ſtolz bin. (Diomedes und Calchas ab.)

Achilles und Patroklus treten aus ihrem Zelt hervor.

Ulyſſ. Achilles ſteht am Eingang ſeines Zelts.
Ich bitt' Euch, Feldherr, geht ganz fremd vorbei,
Als wär' er ganz vergeſſen; und ihr Fürſten,
Blickt ihn nachläſſig nur und achtlos an.
Ich folge nach; er wird gewiß mich fragen,
Warum man ihn ſo kalt ganz überſehn.
Dann ſoll als Medicin die Ironie
Behandeln ſeinen Stolz und eure Fremdheit,
Die er dann ſelber einnimmt mit Begier.
Es wird ihm wohlthun; Stolz hat keinen Spiegel,
Sich ſelbſt zu ſchaun, als Stolz. Gebogne Knie,
Sie ſind der ſtolzen Leute Revenue.

Agam. So ſei's, wir wollen uns als fremd geberden,
Wenn wir an ſeinem Zelt vorübergehn.
Man grüß' ihn gar nicht, oder nur verächtlich;
Das kränkt ihn mehr, als ſäh' ihn Keiner an.
So kommt! Ich geh' voraus.

Achill. Wie? Kommt der Feldherr, zum Geſpräch mit mir?
Ihr wißt's, daß ich nicht gegen Troja fechte! —

Agam. Was meint Achill? Begehrt er was von uns?

Neſt. Wollt Ihr, mein Fürſt, etwas vom Feldherrn?

Achill. Nein!

Neſt. Nichts, Feldherr.

Agam. Um ſo beſſer!

Achill. Guten Tag!

Menel. Wie geht's? Wie geht's?

Achill. Wie? Spottet mein der Hahnrei?

Ajax. Wie steht's, Patroklus?

Achill. Guten Morgen, Ajax!

Ajax. Wie?

Achill. Guten Morgen!

Ajax. Guten Tag dazu!

(Sie gehen vorüber.)

Achill. Was heißt das? Will man mich denn nicht mehr kennen?

Pat. Sie thun ganz fremd; sonst stürzten sie zur Erde
Und sendeten ihr Lächeln vor sich her,
Demüthig nahend, wie zur Tempelweihe.

Achill. Ha, bin ich denn seit gestern so verarmt?
Zwar, Größe, wenn sie mit dem Glück zerfällt,
Zerfällt auch mit den Menschen. Der Gestürzte
Liest sein Geschick so schnell in Aller Blicken,
Als er den Fall gefühlt. Die Menschen zeigen,
Wie Schmetterlinge, die bestäubten Schwingen
Dem Sommer nur; und Keiner ist zu finden,
Dem man als bloßen Menschen Ehre zollt;
Er wird der Ehren halb allein geehrt,
Die außer ihm, als: Reichthum, Rang und Gunst,
Des Zufalls Gaben oft, wie des Verdienstes. —
Wenn Solche fallen, denn sie stehn so schlüpfrig,
Wie jede Freundschaft, die auf sie sich stützt,
Dann reißet Eins das Andre in den Abgrund,
Und Beides stirbt im Fallen mit einander.
Das Glück und ich sind Freunde. Ich genieße
Im vollen Maas das, was ich sonst besessen,
Nur nicht den Freundesblick von diesen Leuten,
Die, wie mich dünkt, ein Etwas an mir finden,
Das jene günst'gen Blicke nicht verdient,

Mit denen sie mich früher oft beehrt.
Da ist Ulyß. Er liest. Ich unterbrech' ihn!
Wie geht's, Ulyß?

Ulyss. Nun, großer Thetissohn?

Achill. Was les't Ihr da?

Ulyss. Ein wunderlicher Kauz
Schreibt hier: „Ein Mensch, wie trefflich ausgestattet,
Wie reichbegabt an äußerm Gut und innern,
Rühmt aller seiner Gaben sich umsonst,
Wenn er sie nicht durch Wiederstrahl empfindet.
Als ob sein Vorzug Andere beschiene,
Und sie erwärmte, und sie dann die Wärme
Dem ersten Geber wiedergeben müßten."

Achill. Das find' ich doch so seltsam nicht, Ulyß.
Die Schönheit, die uns hier im Antlitz blüht,
Kennt nicht der Eigner, sie fällt Andern bloß
Ins Auge. Ja, der geistigste der Sinne,
Das Auge selbst, es schauet nicht sich selbst
Für sich allein; nur Auge gegen Auge
Begrüßt als Auge sich das andre Auge.
Denn Sehkraft kehrt nicht zu sich selbst zurück,
Bis sie gereist ist, und sich dort vermählte,
Wo sie sich sieht. Das ist durchaus nicht seltsam.

Ulyss. Der Satz an sich ist mir nicht aufgefallen;
Er ist nicht neu; die Folgrung nur des Autors,
Der zeigen will, indem er ihn erörtert,
Niemand sei Herr von irgend einem Ding,
(Obgleich in ihm und für sich selbst bestehend)
Bis er's als Gabe Andern mitgetheilt:
Noch hab' er selbst Begriff von ihrem Werth,
Eh' er im Beifall abgeformt sie schaut,
Der sie auffaßt, und, einer Wölbung gleich,
Rückwirft die Stimme; oder wie ein Thor
Von Stahl die Sonn' auffängt und wiedergibt

Ihr Bild und ihre Glut. Ich war vertieft
In den Gedanken, und da traf ich eben
Den Ajax hier, deß man so wenig achtet.
O Himmel, welch ein Mann! Ein wahres Roß,
Das hat, es weiß nicht was. Natur, wie Manches
Wird schlecht geschätzt, und ist, genutzt, so theuer!
Wie Manches wiederum wird hoch geachtet,
Das arm an Werth! Es wird sich morgen zeigen;
Ein Zufall wird dem Ajax Ruhm bescheren.
O Himmel, was doch manche Leute thun,
Indessen Andere das Thun versäumen!
Wie Manche gibt's, die in der launigen
Fortuna Tempel furchtsam sich verkriechen,
Indeß ein Andrer keck tritt vor das Thor!
Wie zehrt der Eine an dem Stolz des Andern,
Indeß der Stolz auf üpp'gem Polster lagert!
Wenn man die Griechenhelden hier betrachtet,
Jetzt klopfen sie dem Ajax auf die Schulter,
Als stemmt' er seinen Fuß auf Hektor's Brust,
Und Troja zitterte.

Achill. Ich glaub' es wohl;
Wie Geizige vor Bettlern gingen sie
An mir vorbei, und gönnten mir kein Wort,
Noch einen Blick. Vergaß man, was ich that?

Ulyss. Die Zeit trägt einen Ranzen auf dem Rücken,
Worein sie Brocken des Vergessens legt,
Des großen, undankbaren Ungeheuers.
Die Brocken sind geschehne gute Thaten,
So schnell verschlungen, als man sie gethan,
So schnell vergessen, als man sie vollführt.
Standhaftigkeit! mein theuerster Achill,
Erhält die Ehre stets in reinem Glanz;
Etwas gethan zu haben, ist nichts weiter,
Als wie ein Harnisch, rostig, aus der Mode,

Dahängen, über den man bloß noch spottet.
Verfolge ja den Pfad, der vor dir liegt,
Denn Ehre wandelt in so engem Hohlweg,
Daß Einer Platz nur hat. Drum bleibt im Gleise!
Denn tausend Söhne hat die Ruhmbegier
Und Einer drängt den Andern; geht Ihr Raum,
Geht Ihr zur Seit' und weicht vom graden Weg,
Stürzt Alles vor gleich eingetretner Flut,
Und läßt Euch weit zurück, gleich einem Roß,
Das fiel im Vorkampf, überrannt von feil
Nachtrabender Gestampf. Was dann sie thun,
Wird Größres, was Ihr thatet, überragen;
Denn Zeit ist wie ein Wirth nach heut'ger Mode,
Der lau dem Gast im Gehen drückt die Hand,
Doch ausgestreckten Arms, als wollt' er fliegen,
Den Neuankommenden umschlingt.
Willkomm' stets lachelt; Lebewohl geht seufzend.
Nie hoffe Werth für das, was war, den Lohn;
Denn Schönheit, Witz,
Geburt, Verdienst im Kriege, Kraft der Sehnen,
Geist, Freundschaft, Wohlthat, sie sind alle Knechte
Der neidischen, verläumderischen Zeit.
Natur macht hierin alle Menschen gleich;
Einstimmig preist man neugebornen Tand,
Ward er aus Altem auch nur neu geformt;
Man schätzt den Staub, ein wenig übergoldet,
Weit mehr als Gold, ein wenig überstäubt.
Der Gegenwart gefallt nur Gegenwart;
Drum staune nicht, o hochberühmter Held,
Daß Ajax alle Blicke auf sich zieht.
Denn das Bewegte reizt das Auge mehr,
Als Ruhendes. Sonst jauchzte man dir zu,
Und thät' es noch, und würd' es wieder thun,
Wenn du dich nicht lebendig schon begrübst,

Und deinen Ruhm einhegtest in dein Zelt;
Du, dessen Thaten jüngst noch in dem Felde
Neid und Parteiung selbst den Göttern schufen,
Und selbst den Mars bewegten, einzuschreiten.

Achill. Ich hatte Grund, mich so zurückzuziehn.

Ulyss. Jedoch dagegen sprechen stärkre Gründe.
Es ist bekannt, Achill, daß Ihr verliebt
In eine Tochter Priams.

Achill. Ha, bekannt?

Ulyss. Ist das ein Wunder?
Die Vorsicht kennt im aufmerksamen Staate
Beinah ein jedes Korn von Plutus Gold,
Ergründet unerforschte Tiefen, sitzt
Zu Rath mit dem Gedanken, ja, wie Götter fast
Schaut sie in seiner stummen Wieg' ihn ohne Schleier
Ein tief Geheimniß wohnt (dem die Geschlechter
Stets fremd geblieben) in des Staates Seele;
Deß Wirksamkeit so göttlicher Natur,
Daß Sprache nicht noch Feder kann sie deuten.
All der Verkehr, den Ihr mit Troja pflegt,
Ist uns so völlig klar wie Euch, mein Fürst;
Und besser ziemte wohl sich's für Achill
Hektor'n bezwingen, als Polyxena.
Wohl mag's daheim den jungen Phyrrhus kränken,
Wenn durch die Inseln Fama laut verkündet,
Und unsre griech'schen Mädchen tanzend singen:
„Des Hektor Schwester konnt' Achill besiegen,
Doch Hektor selbst mußt Ajax unterliegen."
Lebt wohl; ich sprach als Freund. Der Thor kann gleiten
Nun über's Eis, weil Ihr's nicht bracht bei Zeiten.

(Ulysses ab.)

Pat. Wie oft ermahnt ich Euch zu gleichem Zweck!
Ein Weib, das unverschämt und männlich ward,
Ist minder widrig, als ein weib'scher Mann,

Wenn's Thaten gilt. Ich werde drum gescholten.
Man meint, mein schwacher Eifer für den Krieg,
Und Eure Gunst zu mir lähmt' mir den Arm.
Drum, Theurer, auf! Des zarten Weichlings Amor
Lieblich Umarmen streift von Euerm Nacken,
Und wie Thautropfen von des Löwen Mähne,
Sei er zu luft'gem Nichts zerschüttelt.

Achill. Soll
Ajax mit Hektor kämpfen?

Pat. Ja, und vielleicht viel Ehr' an ihm gewinnen.

Achill. Ich sehe wohl, mein Ruhm steht auf dem Spiele;
Mein Ruf ist sehr verwundet.

Pat. O dann wehrt Euch!
Schwer heilt die Wunde, die man selbst sich schlug.
Wenn wir das Unumgängliche umgehn,
So zeichnen wir die Vollmacht der Gefahr,
Die heimlich wie ein Fieber uns erfaßt,
Auch wenn wir müßig in der Sonne sitzen.

Achill. Geh, ruf' mir den Therſites, lieber Freund;
Ich will den Ajax durch den Narren bitten,
Die Troerfürsten zu mir einzuladen,
Daß wir uns friedlich nach dem Zweikampf sprechen,
Ich fühle ein Gelüst gleich einer Schwangern,
Den großen Hektor im Gewand des Friedens
Bei mir zu sehen und mit ihm zu sprechen.

(Therſites kommt.)

Die Müh' ist dir erspart.

Therſ. Ein Wunder!

Achill. Was?

Therſ. Ajax geht im Felde auf und ab, und sucht nach sich selbst.

Achill. Wie so?

Therſ. Er muß morgen mit Hektor fechten, und ist so

prophetisch stolz auf eine heroische Prügelei, daß er, ohne ein Wort zu reden, ras't.

Achill. Wie ist das mög'lich?

Therſ. Ei nun, er stolzirt auf und ab wie ein Pfau, thut einen Schritt, und steht dann wieder still, murmelt für sich, wie eine Wirthin, die keine Rechentafel hat, als ihren Kopf, um die Zeche richtig zu machen, beißt sich mit einem staatsklugen Blick in die Lippe, als wollte er damit sagen, es sei schon Witz in seinem Kopf, wenn er nur heraus wollte, und der ist auch wirklich drin; aber er liegt eben so kalt in ihm, wie Feuer in einem Kieselstein, das sich nicht eher zeigt, als bis man darauf schlägt. Der Mann ist auf ewig verloren; denn wenn ihm Hektor nicht in dem Zweikampf den Hals bricht, so wird er sich ihn selbst durch seinen Dünkel brechen Er kennt mich gar nicht mehr. Als ich sagte: „guten Morgen, Ajax," erwiderte er mir: „Schönen Dank, Agamemnon!" Was haltet Ihr von einem Menschen, der mich für den Feldherrn ansieht? Er ist ein wahrer Landfisch geworden, sprachlos, ein Ungeheuer. Verwünscht sei die Meinung der Leute! Man kann sie wie ein ledernes Wamms auf beiden Seiten tragen.

Achill. Du sollst mein Abgesandter an ihn sein, Therſites.

Therſ. Wer? Ich? Er antwortet keinem Menschen; er befaßt sich nicht mit Antworten; das Sprechen schickt sich nur für Bettler; er trägt die Zunge in seinem Arm. Ich will einmal seine Person vorstellen; laßt Patroklus Fragen an mich richten; Ihr sollt ein Schauspiel von Ajax sehen.

Achill. Red' ihn an, Patroklus; sag' ihm, ich lasse den tapfern Ajax demüthigst bitten, den sehr tapfern Hektor einzuladen, unbewaffnet in mein Zelt zu kommen, und ich werde ihm ein sicheres Geleit verschaffen bei dem höchst mannhaften, glorreichen, sechs- oder siebenmal geehrten Oberfeldherrn des griechischen Heeres, Agamemnon. Nun beginne!

Pat. Heil dem großen Ajax!

Therſ. Hm!

Pat. Ich komme von dem edeln Achill.

Therſ. Ha!

Pat. Der Euch demüthigſt erſucht, Hektorn in ſein Zelt einzuladen.

Therſ. Hm!

Pat. Und ihm ſicheres Geleit von Agamemnon zu verſchaffen.

Therſ. Agamemnon?

Pat. Ja, mein Fürſt.

Therſ. Ha!

Pat. Was ſagt Ihr dazu?

Therſ. Gott ſei mit dir! Von ganzem Herzen der Eurige.

Pat. Eure Antwort, Herr!

Therſ. Wenn's morgen ein ſchöner Tag iſt, ſo wird ſich's morgen um eilf Uhr finden, auf eine oder die andere Art. Aber wie's auch wird, er ſoll für mich zahlen, ehe er meiner habhaft wird.

Pat. So antwortet doch!

Therſ. Lebt wohl! Von ganzem Herzen.

Achill. Wie? Iſt er denn in einer ſolchen Stimmung?

Therſ. Nein; vielmehr in ſolcher Verſtimmung. Was in ihm noch für Muſik ſein wird, wenn ihm Hektor den Hirnſchädel zerſchlagen hat, das weiß ich nicht; aber ich denke, wohl gar keine; wenn nicht etwa der Fiedler Apoll ſeine Sehnen nimmt und Saiten daraus macht.

Achill. Komm, du ſollſt ihm jetzt dieſen Brief überbringen.

Therſ. Laß mich einen zweiten ſeinem Pferde überreichen, denn das iſt eine vernünftigere Kreatur.

Achill. Mein Geiſt iſt trüb', wie ein geſtörter Quell,
So daß ich ſelber auf den Grund nicht ſchaue.

(Achilles und Patroklus ab.)

Therſ. Ich wollte, der Born deines Geiſtes wäre wieder klar, daß ich dahin einen Eſel zur Tränke führen könnte. Lieber wär' ich eine Laus in einem Schafpelz geworden, als als ſo ein tapferer Dummkopf! (Ab.)

Vierter Akt.

Erſte Scene.

Straße.

Aeneas und ein Diener mit der Fackel von der einen Seite, von der andern Paris, Antenor, Deiphobus, Diomedes und Gefolge mit Fackeln.

Paris. Heda, wer kommt hier?

Deiph. Held Aeneas, Herr.

Aen. Iſt das der Prinz in eigener Perſon?
Hätt' ich ſo guten Grund, um lang zu ſchlafen,
Als Ihr, mein Prinz, nur heil'ge Pflichten hielten
Von meiner Bettgenoſſin mich entfernt.

Diom. So denk ich auch. Aeneas, guten Morgen!

Paris. (zu Aeneas) Ein tapf'rer Grieche; reicht ihm Eure Hand!
Erinnert Euch, wie oft Ihr uns erzählt,
Daß Diomedes eine ganze Woche
Euch Tag für Tag im Schlachtfeld hat verfolgt.

Aen. Ich bied' Euch meinen Gruß, o wackrer Held,
So lange noch der Waffenſtillſtand währt;
Doch treff' ich Euch im Feld, ſo bied' ich Euch
So grimmen Trotz, als Geiſt und Arm vermag.

Diom. Freundſchaft wie Kampf erwidert Diomed.
Jetzt, wo das Blut in Ruh, ſeid mir gegrüßt;

Doch trifft Gelegenheit und Schlacht zusammen
Beim Zeus! will ich nach deinem Leben jagen
Mit aller Kraft, Verfolgungswuth und List.

Aen. Und dann wirst du nach einem Löwen jagen,
Der flieht mit rückgewendetem Gesicht.
Jetzt sei in aller Freundlichkeit begrüßt!
Ja, bei Anchises' Leben, sei willkommen!
Ich schwör' es bei der Hand der Cypria,
Kein Mann auf Erden kann so sehr den lieben,
Den er zu tödten trachtet!

Diom. So auch ich!
O Jupiter, laß den Aeneas leben,
Wenn meinem Schwert sein Tod nicht Ruhm erkauft,
Bis tausendmal die Sonne abgelaufen.
Doch mir zum Preis und Ehre laß ihn sterben,
An jedem Gliede wund, und das noch morgen!

Aen. Wir kennen uns einander.

Diom. Ja, und wünschen,
Daß wir einander schlimmer kennen lernen.

Par. Das ist doch die verächtlichste Begrüßung,
Die haßerfüllteste Liebe, die's nur gab.
Was hast du denn so früh schon vor, Aeneas?

Aen. Der König rief mich. Warum, weiß ich nicht.

Par. Ich kann's Euch melden. Diesen Griechen führt
In Calchas' Haus! Dort für Antenor's Freiheit
Sollt Ihr die schöne Cressida erstatten.
Laßt uns zusammen gehn; sonst, wenn Ihr wollt,
Eilt jetzt zu ihm vor uns. Ich glaube sicher —
Ja, mehr Gewißheit ist, was ich vermuthe,
Daß Bruder Troilus dort weilt zur Nacht.
Weckt ihn, und meldet ihm von unsrer Ankunft,
Wie von dem Grunde, der uns hergeführt.
Ich fürchte sehr, wir sind ihm nicht willkommen.

Aen. Gewiß? Denn Troilus säh' es wohl lieber,

Man brächte Troja hin nach Griechenland,
Als Creſſida aus Troja.

Par. Doch wer ändert's?
Der bitt're Drang gebieteriſcher Noth
Erheiſcht es ſo. Geht, Fürſt; wir folgen Euch.

Aen. Guten Morgen allerſeits! (Ab.)

Par. Nun, edler Diomed, ſagt mir die Wahrheit,
So wie ein Bruder zu dem Bruder ſpricht,
Wer iſt der ſchönen Helena mehr würdig,
Ich oder Menelaus?

Diom. In gleichem Grad verdienet ihr ſie beide.
Werth iſt er, ſie zu haben, der ſie ſucht,
Weil er's nicht achtet, daß ſie ihn entehrt,
Und ihr nachſtrebt mit einer ſolchen Hölle
Voll Qual und einer Welt voll Müh' und Angſt;
Und ebenſo biſt du auch ihrer werth,
Da du, dich nicht an ihre Schande kehrend,
Sie um ſo vieles Gut und Blut behaupteſt.
Er läßt, ein ſchwacher Hahnrei, ſich gefallen,
Des Faſſes letzte Hefe auszutrinken;
Dich Liederlichen freut's, aus Huren leib
Dir deine künft'gen Erben zu erzeugen.
Drum wiegt ihr gleich, wie man die Pfunde lege,
Da eine Hure auf dem Spiele ſteht.

Par. Ihr ſprecht nicht gut von Eurer Landsgenoſſin.

Diom. Weil ſie nicht gut iſt für das Vaterland.
Hört mich! Für jeden Tropfen ihres Bluts
Starb ſchon ein Grieche, und für jeden Skrupel
Von ihrem fauligen, befleckten Leib
Starb ein Trojaner. Seit ſie ſtammeln konnte,
Sprach ſie der guten Worte nicht ſo viel,
Als Griechen und Trojaner um ſie ſtarben.

Par. Freund Diomed, Ihr macht's wie kluge Käufer,
Und ſchmäht das Gut, das Ihr zu markten wünſcht.

Wir im Gefühl des Werthes schweigen still,
Und preisen nicht, was man erkaufen will.
Hier geht der Weg hin. (Alle ab.)

Zweite Scene.

Ein Hof vor dem Hause des Pandarus.

Troilus und Cressida.

Troil. Sei ruhig, Theure; kalt ist dieser Morgen.

Cress. Dann will ich meinen Ohm herunter rufen,
Um aufzuschließen.

Troil. Stör' ihn nicht im Schlaf!
Zu Bett! Zu Bett! Schlaft süß ihr holden Augen,
Und linde Ruh umschmiege deine Sinnen,
Wie Kinder, aller Sorgen frei!

Cress. Guten Morgen denn!

Troil. Ich bitte, geh zu Bett!

Cress. So bist du meiner müde?

Troil. O Cressida; nur daß der muntre Tag
Vom Lerchenton erweckt die Krähe scheucht,
Und dunkel unsre Lust nicht länger birgt,
So ging' ich nicht.

Cress Zu kurz war diese Nacht.

Troil. Fluch auf die Hexe! Bei Giftmischern weilt sie
So lange wie die Hölle; vor dem Kosen
Der Liebe flieht sie schneller, als Gedanken.
Erkälten wirst du dich und mich verwünschen.

Cress. O weile! Männer wollen niemals warten!
Ich Thörin! Hätt' ich „Nein" zu dir gesagt,
Dann bliebst du noch länger. Horch' wer kommt?

Pand. Alle Thüren offen?

Troil. 's ist dein Oheim.

Pandarus tritt auf.

Cress. Die Pest auf ihn! Nun wird er uns verspotten! Was steht mir nun bevor?

Pand. Nun, wie geht's? wie steht's? Und wie ist's mit der Keuschheit? Hörst du, Jungfer? Wo ist meine Nichte Cressida?

Cress. Fort, fort mit Euch, nichtswürd'ger, spött'scher Ohm!
Erst bringt Ihr mich dazu; dann schmäht Ihr mich.

Pand. Wozu? Wozu? Sage einmal, wozu habe ich dich gebracht?

Cress. Pfui, schlimmer Ohm! Ihr selbst thut nimmer gut,
Noch leidet Ihr's von Andern.

Pand. Ha ha ha! Ach du armes Ding! Das liebe Närrchen! Hast du diese Nacht nicht geschlafen? Wollte er dich nicht schlafen lassen, der unartige Mann der! Dafür soll ihn der Popanz holen!

(Man klopft.)

Cress. Sagt' ich es nicht? Daß man den Kopf ihm klopfte!
Wer klopft am Thor! Geht, Oheim! Seht doch nach!
Komm, Troilus, zurück in meine Kammer;
Du lächelst spöttisch, als meint' ich was Arges.

Troil. Ha, ha!

Cress. Ihr irrt Euch; so was fällt mir gar nicht ein.

(Wiederholtes Klopfen.)

Wie stark man pocht! Ich bitte, kommt herein;
Nicht für halb Troja wünscht' ich Euch gesehn.

(Sie gehen ab.)

Pand. Wer da? Was soll's? Wollt ihr am Ende gar
Das Thor einrennen? Sagt, was ist's? Was gibt's?

Aeneas tritt auf.

Aen. Guten Morgen, Herr, guten Morgen!

Pand. Wer ist es? Der Fürst Aeneas? Meiner Treu, ich erkannte Euch nicht. Was bringt Ihr denn schon so früh?

Aen. Ist Prinz Troilus nicht hier?

Pand. Hier? — Was soll er denn hier zu thun haben?

Aen. Ei, er ist hier! Verläugnet ihn nur nicht! Es liegt ihm viel daran, mit mir zu sprechen.

Pand. Er sei hier, sagt Ihr? Das ist mehr, als ich weiß. Darauf will ich schwören. Ich kam erst spät nach Haus. Was sollte er denn hier thun?

Aen. Wer? Nun, wahrhaftig,
Geht, geht; Ihr thut ihm Schaden, eh' Ihr denkt;
Ihr wollt ihm treu sein, und verrathet ihn;
Wißt immer nichts von ihm! Nur holt ihn her!
Geht! —

Während Pandarus Abgehn kommt Troilus.

Troil. Nun was gibt es hier?

Aen. Kaum bleibt mir Zeit, Euch meinen Gruß zu sagen,
So sehr eilt mein Geschäft. Es nahen schon
Eu'r Bruder Paris und Deiphobus,
Der Grieche Diomed und auch Antenor,
Der wieder frei ist, und an dessen Statt wir
Noch diese Stunde vor dem Morgenopfer
In Diomedes' Hand ausliefern müssen
Das Fräulein Cressida.

Troil. Ist das beschlossen?

Aen. Von Priamus und Troja's ganzem Rath.
Gleich wird man hier sein, um es zu vollziehn.

Troil. Wie jede Unternehmung meiner spottet!
Begegnen will ich ihnen und Aeneas.
Wenn du durch Zufall mich nicht angetroffen,
So hättest du mich [illegible] gefunden.

Ken. Gut, gut, mein Prinz; Naturgeheimnisse
Sind nicht begabter mit Verschwiegenheit.

(Troilus und Aeneas ab.)

Pand. Ist's möglich? Kaum gewonnen, und schon wieder verloren? Hole der Henker diesen Antenor! Der junge Prinz wird den Verstand verlieren. Die Pest über diesen Antenor! Ich wollte, sie hätten ihm den Hals gebrochen.

Creſſida kommt.

Creſſ. O sagt, was gibt es hier? Wer kam vorhin?

Pand. Ach, ach!

Creſſ. Was seufzt Ihr so? Ist mein Geliebter fort? O sagt mir, lieber Oheim, was geschah?

Pand. Ich wollte, ich wäre so tief unter der Erde, als ich darüber bin!

Creſſ. O ihr Götter, was gibt es denn?

Pand. Ach, geh nur hinein! Warst du doch nie geboren! Ich wußte es wohl, du würdest sein Tod sein. O der arme junge Prinz Die Pest auf diesen Antenor!

Creſſ. Bester Oheim, ich bitte Euch auf meinen Knieen, sagt, was ist vorgefallen?

Pand. Du mußt fort, Mädchen, du sollst fort; du bist gegen den Antenor ausgetauscht; du mußt fort zu deinem Vater, und fort von Troilus. Es wird sein Tod sein Das vergiftet ihn! Das überlebt er nicht!

Creſſ. O ihr unsterblichen Götter! Ich gehe nicht!

Pand. Du mußt aber.

Creſſ. Aber ich will nicht, Oheim. Ich vergaß den Vater;
Ich kenne keinen Zug von Blutsverwandtschaft!
Nicht Freundschaft, Lieb' und Blut sind mir so nah,
Als wie mein theurer Troilus. Ihr Götter,
Macht meinen Namen zu der Falschheit Krone,
Wenn Creſſida den Troilus verläßt.
Thut, was ihr wollt, an mir, Zeit, Noth und Tod,

Doch bleibt gegründet meiner Liebe Bau
So fest als wie das Centrum dieser Erde,
Das Alles trägt. Ich will hinein und weinen —
Pand. Thu's! Thu's!
Cress. Und mir das blonde Haar zerraufen,
Und die gepriesnen Wangen mir zerkratzen,
Und meine helle Stimme heiser schluchzen,
Und mit dem Namen „Troilus" mein Herz
Zerbrechen. — Nein, ich will nicht fort aus Troja.

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Vor dem Hause des Pandarus.

Paris, Troilus, Aeneas, Diomedes und Andere treten auf.

Par. Es ist schon lichter Morgen, und die Stunde,
Sie an die tapfern Griechen auszuliefern,
Rückt schnell heran. Mein guter Troilus,
Sag' du der Jungfrau, was zu thun ihr obliegt,
Und heiß sie eilen.
Troil. Geht nur in ihr Haus;
Ich werde sie sogleich dem Griechen bringen,
Und wenn ich seiner Hand sie übergebe,
So ist sie ein Altar, und hier dein Bruder
Der Priester, der darauf sich selber opfert. (Troilus ab.)
Par. Ich weiß, was Lieben heißt, und wollte nur,
Ich könnte lieber helfen, als beklagen.
Beliebt es euch, so kommt mit mir herein! (Alle ab.)

Vierte Scene.

Zimmer in Pandarus' Hause.

Pandarus und Cressida treten auf.

Pand. O mäßige dich, Kind!
Cress. Wie könnt Ihr doch von Mäßigung mir sprechen?

Mein Schmerz gedieh bis auf den höchsten Grad,
Und wirkt auf meinen Geist mit gleicher Stärke,
Als wie sein Grund. Wie kann ich da ihn zähmen?
Wenn meine Liebe mit sich handeln ließe,
Daß sie dem kältern schwächern Sinn genügte,
So könnt' ich eben so den Schmerz auch kühlen.
Da meine Liebe nun durch nichts zu mindern,
Läßt Schmerz ob köstlichem Verlust sich auch nicht lindern.

Troilus tritt auf.

Pand. Hier, hier kommt er. Ach, die lieben Täubchen!

Cress. O Troilus! Troilus!

Pand. Welch ein Anblick! Das arme Paar! Laßt mich euch umarmen! — „O Herz," wie es in dem alten Liede heißt:

„O Herz, o volles Herz,
Was seufzest du, und brichst nicht?"

Und er erwidert darauf:

„Weil du nicht heilst den Schmerz,
So wend'st du dich, und sprichst nicht."

Es kann keinen wahrern Reim geben. Man muß nichts wegwerfen; man kann immer noch in den Fall kommen, wo man einen solchen Vers brauchen kann. Wir sehn es, wir sehn es. Nun, wie steht es mit euch, ihr beiden Lämmlein?

Troil. O Cressida, ich liebe dich so heiß und rein,
Daß sel'ge Götter, meiner Liebe zürnend,
Die glühn'der als Gebet von kalten Lippen,
Der Gottheit dargebracht, dich mir entreißen.

Cress. Sind Götter neidisch?

Pand. Ja, da sieht man's deutlich.

Cress. Ha, ist es wahr? Muß ich von Troja scheiden?

Troil. Verhaßte Wahrheit!

Cress. Auch von Troilus?

Troil. Von Troja, wie von Troilus!

Cress. Unmöglich!

Troil. Und das sogleich. Des Zufalls plumpe Frechheit
Verweigert uns den Abschied, und verstößt
Die Zeit des Weilens; sie betrügt die Lippen
Um die Vereinigung, stört die Umarmung
Und würgt im Hauch ein jegliches Gelübde.
Der rohe Augenblick, mit Diebeshast,
Verkauft uns um den Preis von einem Seufzer.
So viele Lebewohl als Stern' am Himmel,
Jedes mit eignem Wort und eignem Kuß,
Rafft in ein einz'ges Lebwohl er zusammen,
Und läßt uns hungrig gehn mit einem Kuß,
Den bittre Thränenströme noch versalzen.

Aen. (draußen) Nun, Prinz, ist Cressida bereit?

Troil. Horch! Horch! Sie rufen nach dir! So, sagt man, ruft
Der Todesengel dem, der sterben soll! —
(Zu Pandarus.)
Sag': „Habt Geduld! Sie wird sogleich erscheinen."

Pand. Wo sind meine Thränen? Regen her, damit dieser Sturm sich lege, oder reißt mir das Herz mit allen Wurzeln aus! (Ab.)

Cress. So muß ich zu den Griechen?

Troil. Ohne Rettung.

Cress. Ein trauernd Mädchen bei den frohen Griechen?
Wann werden wir uns wiedersehn?

Troil. O meine Theure, bleibe mir nur treu!

Cress. Ich, treu? O Himmel, welcher böse Argwohn!

Troil. O nein; laß freundlich diesen Streit uns schlichten;
Denn er nimmt von uns Abschied. Sieh, ich sage
Nicht, „sei mir treu," weil ich für dich besorge;
Denn selbst dem Tod werf' ich den Handschuh hin,
Um vor [illegible] Reinheit zu verfechten.

Ich that den Ausruf: „sei mir treu," nur die
Nachfolgende Betheurung einzuleiten:
„O sei mir treu! Dann sehen wir uns wieder!"

Cress. Ihr wagt Euch in unendliche Gefahren,
Die nach Euch drohen. Doch ich bleibe treu.

Troil. Mit der Gefahr will ich dann Freundschaft schließen.
Nimm diese Krause!

Cress. Und du diesen Handschuh!
Wann sehen wir uns wieder?

Troil. Ich will die griechischen Wachen all bestechen,
Und sehe dich bei Nacht. Doch bleib nur treu!

Cress. Schon wieder: „Bleib nur treu!"

Troil. O höre mich!
Die jungen Griechen sind von edler Art,
Sie sind voll Bildung, Liebe und Talent,
Und wohl geübt in allen schönen Künsten.
Wie Neuheit und mit ihr vermählte Schönheit
Wohl rühren möchte, läßt mich edler Eifer,
(Ich bitte, nenn die Sünde eine Tugend)
Zu sehr befürchten.

Cress. O du liebst mich nicht!

Troil. Dann will ich sterben als ein Bösewicht.
Nicht deine Treu und Liebe macht mich zweifeln
So sehr als mein Verdienst. Ich kann nicht dichten,
Nicht hüpfen, wie ein Tänzer, artig scherzen
Und feine Spiele spielen; lauter Dinge,
Worin die Griechen meisterlich gewandt.
Doch weiß ich, daß in jeder dieser Gaben
Ein stummberedter Teufel listig lauert,
Der euch verlockt. O laß dich nicht verführen!

Cress. Ha, traust du mir die Schwachheit zu?

Troil. O nein!
Doch oft geschieht uns, was wir nicht gewollt,
Und manchmal sind wir unsre eignen Teufel,

Wenn wir des Willens Schwäche selbst versuchen,
Zu stolz auf unsre wandelbare Kraft.

Aen. (draußen) Nun, edler Prinz?

Troil. Noch einen Abschiedskuß!

Par. (draußen) Auf, Bruder Troilus!

Troil. O komm herein,
Und bring Aeneas mit und Diomedes!

Cress. Ihr bleibt doch treu, mein Prinz?

Troil. Wer? Ich?
Ha, das ist meine Schwäche, daß ich, während
Sich Andre einen höhern Ruhm erfischen,
Nur nach dem schlichten Lob der Treue strebe.
Wenn Mancher seinen Schmuck von Blech vergoldet,
Ich trag' ihn treu und ehrlich, schlecht und recht.
Sorgt nicht um meine Treu; mein ganzes Leben
Ist wahr und rein; mehr will ich nicht erstreben.

(Aeneas, Paris und Diomedes treten auf.)

Willkommen Diomed, hier ist das Fräulein,
Das wir Euch für Antenor überliefern.
Ich geb' am Thore sie in Eure Hand,
Und sage mehr von ihr dir auf dem Wege.
Begegn' ihr freundlich! Denn, bei meiner Seele,
Kommst meinem Schwert du jemals in den Wurf,
Und nennst du Cressida, so soll dein Leben
So sicher sein als Priamus in Troja.

Diom. O schöne Cressida,
Erspart den Dank mir, den der Prinz erwartet.
Dein Strahlenblick, der Himmel deiner Wange
Erfordert es, dir liebreich zu begegnen.
Ihr sollt des Diomedes Herrin sein,
Und über ihn nach Eurer Lust gebieten.

Troil. Ich finde dein Betragen minder höflich,
Daß du mein arm Gesuch an dich beschämst,
Indem du sie erhebst. O glaub' mir, Grieche,

Erhaben ist sie über deinen Lobspruch
So weit, als du nicht werth, ihr Knecht zu heißen.
Ich heiß dir, halt' sie gut, weil ich's dir heiße!
Denn thust du's nicht: bei dem furchtbaren Pluto,
Wär' auch der Felsenblock Achill dein Schutz,
Ich breche dir den Hals!

Diom. O ruhig, Prinz!
Laßt mir den Rang, die Würde des Gesandten,
Hier frei zu reden! Hab' ich mich entfernt,
Dann folg' ich meiner Willkür. Wisset, nichts
Vollzieh ich auf Geheiß. Nach ihrem Werth
Will ich sie achten; aber wenn Ihr sagt:
„Es soll so sein!" so sag' ich, meiner Ehre
Und meiner Tapferkeit gemäß Euch: „Nein!"

Troil. So komm zum Thor! Und wisse, Diomed,
Daß, wer hier trotzt noch einst um Gnade fleht.
Fräulein, gebt mir die Hand, und so im Wandeln
Laßt uns gemeinsam unser Wohl verhandeln.

(Troilus mit Cressida ab. Trompetenstoß.)

Par. Horch, Hektors Aufruf!

Aen. Wie der Morgen schwand!
Für träg und zögernd muß der Prinz mich halten,
Da ich versprach, vor ihm im Feld zu sein.

Par. Die Schuld liegt nur an Troilus. Kommt ins Feld!

Diom. Beeilet euch!

Aen. Ja, mit des Bräut'gams frischer Freudigkeit
Laßt uns dem Hektor auf dem Fuße folgen.
Beruht an diesem Tag doch Troja's Ruhm
Auf Hektors Werth und edlem Ritterthum! (Sie gehen ab.)

Fünfte Scene.

Das griechische Lager.

Ajax in Rüstung, Agamemnon, Achilles, Patroklus, Menelaus, Ulysses, Nestor und Gefolge treten auf.

Agam. Hier stehst du nun in Rüstung, frisch und edel,
Der Zeit voreilend mit frühregem Muth.
Laß die Drommete laut dich Troja künden,
Furchtbarer Ajax, daß die Luft entsetzt
Zum Haupt des großen Kämpfers dring', und ihn
Hieher berufe!

Ajax. Trompeter, nimm dies Geld!
Jetzt spreng' die Lung' und brich dein ehrnes Rohr!
Blas', Kerl, bis deine Kugelwange stärker
Aufschwillt, als schwillt bei Kolik Boreas!
Dehn' aus die Brust! Dein Auge spritze Blut!
Denn Hektorn gilt dein Ruf!

(Er bläst.)

Ulyss. Kein Erz gibt Antwort!

Achill. 's ist noch früh am Tag.

Agam. Kommt nicht da Diomed mit Calchas' Tochter?

Ulyss. Ja wohl; ich kenn' ihn an der Art des Gangs;
Er schreitet auf den Zeh'n; hochathmend strebt
Sein starker Geist von dieser Erd' empor.

Diomedes und Cressida treten auf.

Agam. Ist dieß das Fräulein Cressida?

Diom. Sie ist's.

Agam. Willkommen, Fräulein, in dem Griechenheer!

Nest. Mit einem Kuß grüßt Euch der Oberfeldherr.

Ulyss. Das ist der Gruß nur eines Manns im Felde;
Man küsse sie das ganze Lager durch.

Nest. Ein guter Vorschlag! Lasset mich beginnen! —
So viel für Nestor!

Achill. Laßt mich diesen Winter

Euch wieder von der Lippe nehmen, Fräulein! —
Achill heißt Euch willkommen, schönes Kind.

Menel. Vorzeiten hatt' ich guten Stoff zum Küssen.

Patr. Doch der gibt keinen Stoff zum Küssen jetzt.
Denn so wie ich drang Paris Euch ins Haus,
Und mit dem Stoff zum Küssen war es aus.

Ulyss. O Herzeleid, all unsrer Leiden Born!
Mit blut'gem Kopf vergolden wir sein Horn.

Patr. Der erste Kuß gehörte Menelaus;
Und dieser ist für mich — dich küßt Patroklus.

Menel. O das ist herrlich!

Patr. Paris und ich, wir küssen stets für ihn.

Menel. Erlaubt mir, meinen Kuß will ich nicht missen.

Cress. So sagt, empfangt Ihr, oder nehmt, im Küssen?

Menel. Ich nehm' und geb' im Kusse.

Cress. Dann vergönnt,
Ihr nehmt Euch bessern, als Ihr geben könnt.
Drum keinen Kuß!

Menel. Ich zahle Zins; ich geb' Euch drei für einen.

Cress. Von einem halben Manne nehm ich keinen.

Menel. Ein halber? Und wo wär' die andre Hälfte?

Cress. Die hat Prinz Paris längst sich eingefangen,
Als er mit Eurer Frau davongegangen.

Menel. Ihr schnippt mich vor den Kopf.

Cress. O nein, fürwahr!

Ulyss. Wie brächt Eu'r Händchen seinem Horn Gefahr?
Darf ich um einen Kuß Euch bitten, Holde?

Cress. Ihr dürft.

Ulyss. Gern hätt' ich einen.

Cress. Nun so bitte!

Ulyss. So gebt mir einen Kuß um Venus willen,
Wenn Helena als Jungfrau lebt, und hier!

Cress. Sobald die Schuld verfallen, zahl' ich sie.

Ulyss. Dann hat es gute Zeit; Ihr küßt mich nie.

Diom. (zu Creſſida) Ein Wort! Ich bring' Euch hin zu Euerm Vater!

(mit Creſſida ab.)

Neſt. Ein Mädchen von lebendigem Gefühl!

Ulyſſ. Pfui über ſie! An ihr ſpricht Alles, Auge, Und Lipp' und Wange, ja, und ſelbſt ihr Fuß. Der Geiſt der Lüſternheit er blickt hervor An ihr aus jedem Glied und Schritt und Tritt. Ha dieſe Mädchen von ſo glatter Zunge, Die freundlichen Willkommen im Voraus Schon geben, öffnen ihres Herzens Buch Für jeden Leſer! O betrachtet ſie Als niedre Beute der Gelegenheit Und Töchter der verbuhlten Freude. (Trompeten.) Horcht!

Alle. Troja's Trompete!

Agam. Seht, es naht der Zug!

Hektor, Aeneas, Troilus und Gefolge treten auf.

Aen. Heil, Fürſten Griechenlands? Was wird zum Lohn Dem Sieger? Soll er ausgerufen werden Als ſolcher? Wollt ihr, daß die beiden Kämpfer Auf Tod und Leben mit einander fechten? Wie? Oder ſoll der Streit geſchieden werden Durch irgend ein Gebot und Kampfgericht? So fragt euch Hektor.

Agam. Sagt, wie wünſcht es Hektor?

Aen. Ihm iſt es gleich; er geht auf Alles ein.

Achill. Das iſt dem Hektor ähnlich, aber ſorglos, Ein wenig ſtolz, und ganz den Feind verachtend.

Aen. Wenn nicht Achill Ihr ſeid, wer ſeid Ihr ſonſt?

Achill. Wenn nicht Achill ich bin, ſo bin ich nichts.

Aen. Alſo Achill; [illegible] wer Ihr ſeid, ſo wißt, In beiden Aeußerſ[illegible] Klein Sind Stolz und [illegible]icht;

Der eine ist so endlos wie das All,
Die andre leer wie Nichts. Erwägt ihn recht;
Und was Euch Stolz scheint, ist nur Höflichkeit.
Aus Hektors Blut ist Ajax halb entsprossen
Drum bleibt ihm Hektor halb zu lieb zu Hause.
Halb Herz, halb Hand, kommt Hektor halb und steht
Dem Mischling, der halb Grieh' halb Troer geht.

Achill. Ha, ich versteh! Also ein Mädchenkampf?

Diomedes kommt zurück.

Agam. Hier ist Held Diomed. Auf, edler Fürst,
Stellt Euch zu unserm Ajax; so wie Ihr
Und Held Aeneas ordnen dies Gefecht,
So sei's; ob nur ein Anlauf, ob ein Gang
Auf Tod und Leben; weil das Paar verwandt,
Erlosch der Kampf schon, eh' er noch entbrannt.

Ulyss. Schon stehen sie einander gegenüber.

Agam. Wer ist der Troer mit dem finstern Blick?

Ulyss. Des Priam jüngster Sohn, ein ächter Ritter,
Kaum reif, schon unvergleichbar, fest von Wort,
Beredt in That, und thatlos in der Rede,
Nicht bald gereizt, doch dann nicht bald besänftigt.
Sein Hand und Herz gleich offen, beide frei;
So gibt er was er hat, spricht, was er denkt;
Doch leitet ihn beim Geben Ueberlegung;
Er würdigt böses Denken keines Athems;
Gleich Hektor tapfer, doch gefährlicher,
Denn Hektor schont im Zorne des Besiegten;
Doch dieser zeigt sich in des Kampfes Hitze
Noch heftiger als eifersücht'ge Liebe.
Sein Nam' ist Troilus, und man baut auf ihn
Die zweite Hoffnung, wie auf Hektor selbst.
So spricht Aeneas, der den Jüngling kennt
Auf Zoll und Strich, und im Geheimgespräch
Mir ihn im großen Ilion so geschildert.

(Trompeten. Hektor und Ajax kämpfen.)

Agam. Sie fechten schon.

Nest. Nun, Ajax, halt' dich tapfer!

Troil. Hektor, du schläfst! Erwache!

Agam. Er führt sein Schwert vortrefflich! Recht so, Ajax!

(Die Trompeten schweigen.)

Diom. O haltet ein!

Aen. Es ist genug, ihr Prinzen!

Ajax. Kaum bin ich warm. Laßt uns noch einmal fechten!

Diom. Wie Hektor wünscht.

Hekt. Nun gut, ich will nicht weiter. —
Du, Fürst, bist meines Vaters Schwestersohn,
Ein Vetter von des großen Priams Haus;
Und der Verwandtschaft Heiligkeit verbietet,
Daß sich der Kampf des Ruhms mit Blut entscheide.
Wär dein trojanisch und dein griechisch Theil
Von solcher Mischung, daß du sagen könntest:
„Hier diese Hand ist griechisch, troisch jene,
Hier dieses Schenkels Bau ist griechisch, troisch jener,
Der Mutter Blut rinnt in der rechten Wange,
Und das des Vaters hier in meiner linken!"
Beim Zeus, du trügst kein griechisch Glied von dannen,
Dem nicht mein Schwert ein Denkmal eingeprägt
Von unserm Groll! Doch hindern es die Götter,
Daß nur ein Tropfen deines Mutterbluts,
Das heilig mir, von mir vergossen werde!
Laß dich umarmen! Bei dem Donnergott,
Ajax, du hast ein Paar gewalt'ge Arme!
Gern läßt sich Hektor so von ihnen fassen.
Dir alle Ehre, Vetter!

Ajax. Dank, o Hektor!
Du bist ein Mann zu frei und hoch gesinnt;
Dich tödten wollt' ich, Vetter, um des Ruhms
Viel zu gewinnen, durch deinen Tod.

Hekt. Selbſt Neoptolemus, der Wunderheld,
Von deſſen Helm lauttönend Fama ruft:
„Das iſt er ſelbſt!“ hegt nicht den eiteln Wahn,
Durch Hektors Fall mehr Ehre zu erwerben.

Aen. Von beiden Seiten fragt Erwartung jetzt,
Was weiter ihr beginnt?

Hekt. Dieß unſre Antwort:
„Umarmung endet's. — Ajax, lebe wohl!“

Ajax. Könnt' ich Gewährung meiner Bitt' erhalten —
Ein ſeltner Fall für mich! — ſo lüd' ich meinen
Ruhmvollen Vetter in die griech'ſchen Zelte.

Diom. Selbſt Agamemnon wünſcht's; auch Held Achilles
Säh' gern den tapfern Hektor unbewaffnet.

Hekt. Ruf meinen Bruder Troilus, Aeneas,
Und melde dieſen friedlichen Beſuch
Der Troer Schaar, die meiner Rückkunft wartet.
Heiß ſie nach Hauſe gehn. — Gib mir die Hand, o Vetter!
Ich ſpeiſ' in deinem Zelt mit euern Rittern.

Ajax. Der große Agamemnon naht ſich uns.

Hekt. Benenne mir die Würdigſten im Heer;
Nur den Achill laß mich mit eignem Auge
An ſeiner edeln, hohen Bildung kennen.

Agam. Streitbarer Held! Willkommen uns wie Einem,
Der ſolchen Feindes gern entledigt wäre.
Doch das iſt kein Willkommen. Hör' mich beſſer!
Vergangnes und Zukünftiges verdeckt
Formloſer Schutt und Trümmer des Vergeſſens;
Doch in dem gegenwärt'gen Augenblick
Heißt Redlichkeit und Treu, von aller Falſchheit
Gereinigt, dich mit himmelslauterm Sinn,
Held Hektor, aus des Herzens Grund willkommen.

Hekt. Dank, hoher Oberfeldherr, Agamemnon.

Agam. (zu Troilus) Nicht minder Euch, berühmter Held von Troja!

Menel. Ich grüß' euch wie mein königlicher Bruder:
O krieg'risch Brüderpaar, sei uns willkommen!

Hekt. Wer spricht zu uns?

Menel. Der edle Menelaus.

Hekt. Ich dank Euch, Prinz, bei Mavors Eisenhandschuh!
Verspottet nicht den ungewohnten Schwur.
Eu'r weiland Weib schwört stets bei Venus Handschuh;
Wohl ist sie; doch sie grüßt Euch nicht durch mich.

Menel. O nennt sie nicht; sie weckt mir Todesschmerzen.

Hekt. Verzeiht mir, ich vergaß mich.

Nest. Oft hab' ich, tapfrer Troer, dich gesehn,
Wenn du, in Arbeit für den Tod, dir Bahn
Durch unsre Jugend brachst voll Wuth; ich sah dich,
Wie Perseus heiß, dein phrygisch Schlachtroß spornend,
Viel Waffenthat und Kampfespreis verschmähn.
Vordringend schwangst du hoch ums Haupt dein Schwert,
Und nicht auf den Gefallnen durft' es fallen;
So daß ich sprach zu meinen Schlachtgenossen:
„Seht Zeus da drüben, wie er Leben austheilt!"
Dann sah ich dich verschnaubend Athem schöpfen,
Wenn dich ein Kreis von Griechen rings umschloß,
Wie einen Ringer bei olymp'schen Spielen.
Doch dein Gesicht, in Stahl stets eingepanzert,
Seh ich erst heut. Mit deinem Eltervater
Focht ich einmal; er war ein wackrer Streiter,
Allein, beim Kriegsgott, unser Aller Haupt,
Dir nimmer gleich. Laß dich den Greis umarmen,
Und sei in unserm Lager uns willkommen!

Aen. Das ist der alte Nestor.

Hekt. Laß dich umarmen, gute, alte Chronik,
Die mit der Zeit so lang schritt Hand in Hand!
Ehrwürd'ger Nestor, froh umschließ' ich dich.

Nest. O daß mein Arm im Kampf dem deinen gliche,
Wie er mit dir nun kämpft in Höflichkeit.

Hekt. Ich wünscht' es gleichfalls.

Nest. Ha, ich föchte morgen
Mit dir, bei meinem weißen Bart! — Willkommen,
Willkommen, edler Held! Ich sah die Zeit —

Ulyss. Mich wundert nur, wie jene Stadt noch steht,
Da wir jetzt ihren Grund und Pfeiler haben.

Hekt. Wohl kenn' ich Eure Züge, Fürst Ulyß!
Ach, mancher Grieche, mancher Troer starb,
Seit ich zuerst Euch sah und Diomed
In Troja als Gesandte Griechenlands.

Ulyss. Da sagt ich Euch vorher, was folgen würde,
Noch weilt auf halbem Weg die Prophezeihung;
Denn jene Mauern, die die Stadt umschirmen,
Die Thürme, die die Wolken üppig küssen,
Sie küssen noch den eignen Fuß.

Hekt. O nein!
Da stehn sie noch; bescheiden denk' ich auch,
Uns zahlt für jedes phryg'schen Steines Fall
Ein Tropfen Griechenblut. Das Ende krönt das Werk;
Und die Schiedsrichterin, Allmutter Zeit,
Sie endet's.

Ulyss. Nun das sei ihr überlassen. —
Höchst edler, tapfrer Hektor, seid willkommen!
Nach unserm Feldherrn bitt' ich Euch zunächst,
Mein Gast zu sein beim Schmaus in meinem Zelt.

Achill. Dawider muß ich Einspruch thun, Ulysses.
Mein Aug' hat sich an dir geweidet, Hektor,
Hat dich geprüft mit scharfen Blicken, Hektor,
Und Glied vor Glied erforscht.

Hekt. Ist dieß Achilles?

Achill. Ich bin Achilles.

Hekt. Ich bitte, stell dich so, daß ich dich schaue.

Achill. Sieh dich nur satt!

Hekt. Nein, ich bin fertig schon.

Achill. Du bist zu eilig. Ich durchmustre dich
Jetzt Glied vor Glied, als dächt' ich, dich zu kaufen.
Hekt. So wie ein Scherzbuch blätterst du mich durch?
Doch mehr wohl ruht in mir, als Ihr versteht!
Was will dein Auge so mich niederdrücken?
Achill. Ihr Götter sagt, an welchem Theil des Leibes
Ich ihn vernichten soll, da, oder dort,
Daß ich genau den Sitz der Wunde nennen
Und scharf das Thor bezeichnen mag, wodurch
Sein großer Geist entfloh? — Antwortet, Götter!
Hekt. Nicht würde Göttern ziemen, stolzer Mann,
Antwort auf solche Frage. — Bleibe stehn!
Denkst du mein Leben so im Scherz zu fah'n,
Daß du vorher genau bezeichnen kannst,
Wo trifft der Tod?
Achill. Ja wohl; ich sag' es dir.
Hekt. Und wenn du mir es als Orakel sagtest,
Ich glaubt' es nicht. Hinfort sei auf der Hut!
Denn nicht hier tödt' ich dich, noch da, noch dort,
Nein, bei dem Ambos, der Mars Helm geformt,
Ich tödte dich an deinem ganzen Leibe. —
Verzeiht, ihr weisen Griechen, meinem Prahlen;
Sein Hochmuth zwingt mich, Thörichtes zu reden.
Doch, denk' ich, soll die That dem Wort nicht fehlen,
Sonst mög' ich niemals —
Ajax. Nicht so hitzig, Vetter!
Und Ihr, Achilles, laßt das Drohen bleiben,
Bis Zufall oder Vorsatz wahr es macht.
Tagtäglich bietet Hektor Euch sich dar,
Wenn's Euch gelüstet; doch ganz Griechenland,
So fürcht' ich, bringt Euch nicht mit ihm in Streit.
Hekt. Ich bitte, laß dich uns im Felde schaun;
Es gibt nur einen Lumpenkrieg, seit Ihr
Verließt die Fahnen.

Achill. Du erſuchſt mich, Hektor?
Ich treff' dich morgen ſchrecklich wie der Tod.
Heut Abend ſind wir Freunde.

Hekt. Top, es gilt!

Agam. Erſt kommt, ihr Griechenhelden, in mein Zelt;
Dort woll'n wir Tafel halten, und nachher,
Wie's euch die Zeit erlaubt und ihr geneigt,
Mag jeder einzeln Hektorn zu ſich laden.
Nun, laßt die Pauken, die Trompeten ſchallen;
Willkommen ſei der Troerfürſt uns Allen!

(Sie gehen ab, bis auf Troilus und Ulyſſes.)

Troil. Ich bitt' Euch, Fürſt Ulyſſes, ſagt mir doch,
In welchem Platz des Lagers Calchas weilt.

Ulyſſ. In Menelaus' Zelt, mein edler Prinz;
Auch Diomed iſt dort zum Abendeſſen,
Der nichts mehr weiß von Himmel und von Erde,
Und unverrückt anſtarrt mit Liebesblick
Die holde Creſſida.

Troil. O thut mir den Gefallen, edler Held,
Und führt, wenn wir von Agamemnon kommen,
Mich doch dorthin!

Ulyſſ. Ich ſtehe zu Befehl.
Gleich freundlich ſagt, mein Prinz, in welchem Ruf
Stand Creſſida in Troja? Hatte ſie
Dort Keinen, der ihr Fernſein beweint?

Troil. Dem Mann, der rühmend prahlt mit ſeinen Wunden,
Gebührt Verſpottung. — Wollt Ihr mit mir gehn?
Sie liebt' und ward geliebt, und liebt noch heute;
Doch neid'ſchem Glück ward Liebe ſtets zur Beute.

(Sie gehen ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Vor Achilles' Zelt.

Achilles und Patroklus treten auf.

Achill. Ich will sein Blut mit griech'schem Wein erhitzen,
Und morgen es mit meinem Schwerte kühlen.
Patroklus, laß uns tüchtig mit ihm zechen!

Pat. Da kommt Therſites!

Therſites tritt auf.

Achill. Nun, du neid'sche Blatter,
Du krustiges Naturgebäck, was gibt's?

Therſ. Ei, du Gemälde deſſen, was du scheinſt,
Du Götzenbild, vor dem die Thoren knien,
Hier iſt ein Brief an dich.

Achill. Woher, du Brocken?

Therſ. Aus Ilium, du volle Schüſſel Narrheit.

Pat. Was ſollen dieſe Poſſen?

Therſ. Ich bitte dich, ſchweig, du Knabe; ich lerne nichts aus deinem Geſchwätz. Man hält dich für Achilles' Mannsſtück.

Pat. Mannsſtück, du Schurke! Was ſoll das heißen?

Therſ. Ei nun, ſeine männliche Hure. Mögen doch alle faulen Seuchen des Südwinds, Kolik, Brüche, Katarrhe, Flüſſe, Stein- und Rückenſchmerzen, Schlafſucht, Sicht, Eiterbeulen, Hüftweh, Kalkgruben in der flachen Hand, unheilbarer Knochenfraß und das juckende Freilehn der Krähe nun und abermals ſolche widernatürliche Entdeckungen treffen!

Pat. Du verdammte Neidbüchſe du! Was ſollen dieſe Verwünſchungen?

Therſ. Fluch' ich dir?

Pat. Nein, du wurmſtichiges Faß, du ſchlechter Hund, das nicht.

Therſ. Nicht? Worüber ereiferſt du dich denn, du faule, unkörperliche Haut von abgehaſpelter Seide, du grünflorner Schirm für ein böſes Auge, du Quaſte an dem Geldbeutel eines Verſchwenders? Ach, wie die arme Welt verpeſtet wird von ſolchen Waſſerfliegen, von ſolchem Wegwurf der Natur!

Pat. Fort, Galle!

Therſ. Finkenei!

Achill. O Freund Patroklus, ganz durchkreuzt der Brief
Mir meinen Plan zum morgenden Gefecht.
Ihn ſendet mir die Kön'gin Hecuba;
Auch ſchreibt mir ihre Tochter, meine Liebſte.
Sie beide tadeln und beſchwören mich,
Zu halten meinen Eid; ich brech' ihn nicht.
Fallt, Griechen! Schwinde Ruhm, werd' Ehre Spreu;
Mein Hauptgelübd' iſt hier; dem bleib' ich treu.
Therſites geh, und ordne mir das Mahl,
Die Nacht durchſchwärmen wir bei dem Pokal,
Komm, komm, Patroklus! (Sie gehen ab.)

Therſ. Bei zu viel Blut und zu wenig Hirn können dieſe Beiden noch toll werden; wenn ſie es aber bei zu viel Gehirn und bei zu wenig Blut werden, ſo will ich Narren wieder klug machen. Da iſt Agamemnon, eine ehrliche Haut und Liebhaber von jungen Wachteln; aber er hat nicht ſo viel Gehirn als Ohrenſchmalz. Und jener artige verwandelte Jupiter da, ſein Bruder, der Stier! — dieſer Prototypus aller Hahnreie — dieſer gefällige Stiefelknecht für ſeines Bruders Bein — in welche andre Form, als die er hat, könnte ihn Verſtand, mit Bosheit geſpickt, und Bosheit, mit Verſtand gefüllt, wohl umſchaffen? In einen Eſel? Das wäre nichts; er iſt beides, Eſel und Ochs. In einen Ochſen? Das wäre nichts; er iſt beides, Ochs und Eſel.

Wär' ich ein Hund, ein Maulthier, Kater, eine wilde Katze, eine Kröte, eine Eidechse, eine Eule, ein Steinadler, ein Hering ohne Roggen, so fragt' ich nichts darnach: aber ein Menelaus sein? Da würde ich mich gegen das Schicksal auflehnen. Fragt mich nicht, was ich sein möchte, wenn ich nicht Therſites wäre; denn mir wäre es gleich, die Laus eines Aussätzigen zu werden, wenn ich nur nicht Menelaus sein dürfte. — Heida! Geister und Feuer!

Hektor, Troilus, Ajax, Agamemnon, Ulyſſes, Neſtor und Diomedes treten auf mit Fackeln.

Agam. Wir gehen fehl, gewiß!

Ajax. O nein, dort iſt's, Wo Ihr die Lichter seht.

Hekt. Ich mach' euch Müh.

Ajax. O nicht doch!

Ulyſſ. Seht, er kommt Euch ſelbſt entgegen!

Achilles tritt auf.

Achill. Held Hektor und ihr Fürſten, ſeid willkommen!

Agam. Nun gute Nacht, mein edler Prinz von Troja; Ajax beſorgt Euch ſichre Ehrenwache.

Hekt. Dank! Gute Nacht dem Feldherrn Griechenlands!

Menel. Gut Nacht!

Hekt. Gut Nacht, geliebter Menelaus.

Therſ. „Geliebter" ſagt er! O geliebter Abtritt!

Achill. Gut Nacht und Willkomm Allen, die da gehn und bleiben!

Agam. Gute Nacht! (Agamemnon und Menelaus ab.)

Achill. Bleibt, Vater Neſtor; Ihr auch Diomed; Verplaudert hier mit Hektor ein paar Stunden!

Diom. Ich kann nicht, Prinz; ein wichtiges Geſchäft Ruft mich von dannen. — Gute Nacht, Held Hektor.

Hekt. Reicht mir die Hand!

Ulyſſ. (zu Troilus) Folgt ſeinem Licht! Er geht zu Calchas' Zelt. Ich geb' Euch das Geleit.

Troil. Viel Ehre, Herr.

Hekt. Nun denn, gut Nacht.

(Diomedes geht. Ulysses und Troilus folgen ihm.)

Achill. Kommt, tretet in mein Zelt!

(Achilles, Hektor, Ajax und Nestor gehen hinein.)

Therſ. Der Diomedes da ist doch ein recht falscher Schurke! Eine verdammt tückische Bestie! Ich traue ihm so wenig, wenn er von der Seite schielt, als einer Schlange, wenn sie zischt. Er hat ein so weites freigebiges Maul für Versprechungen, wie ein kläffender Hund; aber wenn er Wort hält, sagen Astrologen vorher, es sei ein Wunderzeichen, das irgend eine Umwälzung der Dinge ankündigt; die Sonne borgt von dem Monde, wenn Diomedes Wort hält. Ich will lieber den Hektor nicht sehen, als den Diomedes unverfolgt lassen. Man sagt, er habe eine trojanische Buhldirne bei sich, und befinde sich häufig in dem Zelte des Verräthers Calchas. — Ich will ihm nach. — Nichts, als Liederlichkeit! Lauter leichtfertige, lockere Bursche! (Geht ab.)

Zweite Scene.

Calchas Zelt.

Diomedes tritt auf.

Diom. Holla! Seid ihr noch wach hier? Holla, sprecht!

Calchas (von innen) Wer ruft da?

Diom. Diomed. —

's ist Calchas, denk' ich. Wo ist Eure Tochter?

Calchas. Sie kommt zu Euch.

Troilus und Ulysses kommen und stellen sich in den Hintergrund des Zeltes; nach ihnen Therſites.

Ulyſſ. Bleibt stehn, daß uns die Fackel nicht verräth!

Creſſida tritt auf.

Troil. Wie? Ist es Creſſida, die zu ihm kommt?

Diom. Wie geht's, mein Mündel?

Creſſ. Lieber Vormund, hört — Ein Wort mit Euch!

(Sie ſpricht leiſe mit Diomedes.)

Troil. Und ſo vertraulich ſchon?

Alyſſ. So ſpielt ſie Jedem auf beim erſten Blick.

Therſ. Und Jeder ſpielt ſie vom Blatt, wenn er den Schlüſſel weiß! ſie iſt notirt.

Diom. Wirſt du dran denken?

Creſſ. Dran denken? Ja!

Diom. Nun gut, vergiß es nicht, Und laß die That zu deinen Worten ſtimmen.

Troil. Was ſoll ſie nicht vergeſſen?

Alyſſ. Lauſcht!

Creſſ. Nicht weiter Verlocke mich zur Thorheit, ſüßer Grieche!

Therſ. O ihr Geſindel!

Diom. Nun dann —

Creſſ. Hör' mich an!

Diom. Pah, pah! Geh nur! Sag einem Andern was! Du hältſt nicht Wort.

Creſſ. Kann ich's? Was wollt Ihr denn?

Therſ. 'nen Liebesdietrich für geheime Fächer.

Diom. Was habt Ihr mir geſchworen zu gewähren?

Creſſ. Ich bitte dich, beſteh' nicht auf den Schwur; Fordr' Alles, das nur nicht, mein ſüßer Grieche!

Diom. Gut' Nacht!

Troil. Halt! halt!

Alyſſ. Still, Troer!

Creſſ. Diomedes —

Diom. Nein, nicht gut' Nacht; ich bin Eu'r Narr nicht länger,

Troil. Das muß ein beſſrer ſein.

Creſſ. Ein Wort ins Ohr!

Troil. Peſt und Verderben!

Alyſſ. Ihr ſeid erregt, Prinz. Laßt uns gehn, ich bitte,
Daß Euer Schmerz ſich nicht entladen möge
Zu wüth'ger That. Der Ort iſt voll Gefahr,
Und dieſe Zeit iſt zu dem Mord bequem.
O ich beſchwör' Euch, kommt!

Troil. Seht nur, o ſeht!

Alyſſ. Entfernt Euch, Prinz! Ihr ſeid dem Wahnſinn nah!
Kommt, lieber Prinz!

Troil. O bleibt!

Alyſſ. Ihr habt nicht Faſſung.

Troil. Ich bitte, bleibt. Bei Höll' und Höllenqual,
Ich rede nicht ein Wort.

Piom. So, gute Nacht.

Creſſ. Du gehſt doch nicht im Zorn?

Troil. Das kümmert dich? — Verwelkte Treu!

Alyſſ. Still, Prinz!

Troil. Beim Zeus, ich ſchweige.

Creſſ. O mein Beſchützer, mein geliebter Grieche —

Piom. Pah, pah! Lebt wohl! Ihr habt mich nur zum Beſten.

Creſſ. Nein, ganz gewiß nicht! Kommt noch einmal her!

Alyſſ. Ihr zittert, Prinz, um etwas. Wollt Ihr gehn? Sonſt brecht Ihr los.

Troil. Sie ſtreichelt ihm die Wange!

Alyſſ. Kommt!

Troil. Nein, beim Zeus, ich ſpreche nicht ein Wort! Geduld hält Wache zwiſchen meinem Willen
Und aller Kränkung. Weilt nur noch ein wenig.

Ther ſ. Wie der Wolluſtteufel mit dem fetten Bauch und dem Kartoffelfinger dieſe Beiden zuſammenkitzelt! Siede, Liederlichkeit, ſiede!

Piom. So willſt du wirklich?

Cress. Wenn ich nicht will, so traue mir nicht wieder.
Diom. Gib mir zur Sicherheit ein Unterpfand.
Cress. Ich hol' Euch eins. (Sie geht.)
Alyss. Ihr schwort Geduld.
Troil. Seid unbesorgt; ich will
Ich selbst nicht sein; will mir bewußt nicht werden,
Was ich empfinde; ich bin ganz Geduld.

Cressida kommt zurück.

Therss. Nun, kommt das Pfand, nun, nun!
Cress. Hier, Diomedes, nimm die Aermelkrause!
Troil. O Schönheit, wo ist deine Treu?
Alyss. Mein Prinz!
Troil. Ich will ja äußerlich mich still verhalten.
Cress. Ihr seht die Krause an; beschaut sie wohl.
Er liebte mich! — O Falsche! — Gebt zurück!
Diom. Weß war sie?
Cress. Gleichviel, weß! Ich hab' sie wieder.
Ich werde morgen Nacht nicht zu Euch kommen;
Besucht mich niemals wieder, Diomedes.
Therss. Nun wetzt sie! — Recht so, Schleifstein!
Diom. Ich muß sie haben!
Cress. Was? Dieß hier?
Diom. Ja, dieß!
Cress. O all ihr Götter! O mein herzig Pfand!
Dein Herr liegt jetzt im Bett und denkt gewiß
An dich und mich, und seufzt, nimmt meinen Handschuh,
Und gibt ihm süße Küsse der Erinnrung,
Wie jetzt ich dir. — Nein, rafft mein Pfand nicht weg;
Wer es mir nimmt, muß auch mein Herz mir nehmen.
Diom. Dein Herz war mein schon; dieses folgt ihm nach.
Troil. Ich schwor Geduld.
Cress. Ihr sollt's nicht haben, wahrlich, Diomed;
Ich geb' Euch etwas Andres.

Diom. Ich will dieß!
Weß war's?

Cress. Das gilt ja gleich.

Diom. O sagt mir doch!

Cress. Jemandes, der mich mehr geliebt, als Ihr;
Doch da Ihr's habt, behaltet's!

Diom. Wessen war's?

Cress. Bei der Diana selbst und ihren Nymphen,
Das werd' ich Euch nicht sagen.

Diom. Ich trag' es morgen früh an meinem Helm
Zur Kränkung deß, der nicht zurück es fordert.

Troil. Wärst du der Teufel, der am Horn es trüge,
Gefordert soll es werden!

Cress. Gut, gut; es ist vorbei. — Nein, doch nicht aus;
Ich will mein Wort nicht halten.

Diom. Leb' denn wohl!
Du neckst den Diomed zum letztenmal.

Cress. Ihr sollt nicht gehn! Kaum sagt man so ein Wort,
So fahrt Ihr auf.

Diom. Ich lasse mich nicht narren.

Cherf. Noch ich, beim Pluto; doch was dir nicht recht,
Behagt mir just am besten.

Diom. Nun, soll ich kommen? Wann?

Cress. Ja, kommt! — O Zeus! —
Kommt! kommt! — Schlimm wird mir's gehn.

Diom. Leb' wohl so lange.

Cress. Nun gute Nacht! Ich bitte, stellt Euch ein!
(Diomedes geht ab.)
Ach, Troilus! Lebe wohl! Noch blickt
Das eine meiner Augen nach dir hin,
Das andre wandte sich, so wie mein Sinn.
Wir armen Weiber können's nicht verhehlen,
Des Auges Irrthum lenkt zugleich die Seelen.

Was Irrthum führt, muß irren. Schließt daher:
Ein Herz, das Augen folgt, geht kreuz und quer.
(Sie geht ab.)

Therſ. Sie konnte ſtärker ſich nicht ſelbſt bekunden:
Sie ſpräche denn: Ich bin als Hur' erfunden.

Alyſſ. So wär's denn aus!

Troil. Ja, aus!

Alyſſ. Wozu noch weilen?

Troil. Um erſt in tiefſter Seel' an jeder Silbe,
Die hier geſprochen ward, mich zu erinnern.
Doch ſag' ich, wie die Beiden hier gehandelt,
Lüg' ich dann nicht, wenn ich die Wahrheit ſage?
Noch immer wohnt mir zwar ein Glaub' im Herzen,
Ein ſtarkes und ein felſenfeſtes Hoffen,
Das läugnet, was mir Aug' und Ohr bezeugt,
Als ob ihr Amt die Sinne falſch geübt,
Und als Verläumder thätig mitgewirkt.
War's Creſſida?

Alyſſ. Denkſt du, ich banne Geiſter?

Troil. O nein, ſie war es nicht!

Alyſſ. Ja wohl, ſie war's!

Troil. Ich ſpreche dieſes „Nein!" nicht in dem Wahnſinn.

Alyſſ. Auch ich mein „Ja!" nicht. Creſſida war hier.

Troil. Glaubt doch nicht ſo Entehrendes von Frau'n!
Denkt, daß wir Mütter hatten, gebt nicht Recht
Den rohen Läſtrern, die auch ohne Grund
Nach Creſſida das weibliche Geſchlecht
Abmäßen gern. Es war nicht Creſſida.

Alyſſ. Was that ſie, Fürſt, das unſre Mütter träfe?

Troil. Nichts, gar nichts, wenn dieß Creſſida nicht war.

Therſ. (beiſeit) Ha, glaubt er ſeinem eignen Auge nicht?

Troil. Dieß meine Creſſida? Nein, Diomedes!
Wenn Schönheit Seele hat, ſo war ſie's nicht;

Wenn Seele folgt dem Eid, wenn Eid ist heilig,
Wenn Heiligkeit der Götter Freude ist,
Wenn Maas und Ordnung in der Einheit herrscht,
So war sie's nicht! — O Tollheit einer Prüfung,
Die Gründe für und gegen sich erfindet!
O Doppelansicht, wo Vernunft sich sonder
Verlust empört, Verlust sich ohn' Empörung
Vernunft anmaßt! — 's war Creßida, und nicht!
Ein sonderbarer Kampf erhebt sich nun
In meiner Brust, der, was untrennbar ist,
Viel weiter trennt als Erde von dem Himmel.
Und doch gewährt die weit gespaltne Kluft
Um einzudringen nicht den kleinsten Zugang
Für einen Punkt, fein wie Arachne's Faden.
Beweis, Beweis, so stark wie Pluto's Pforte!
Mich knüpft' ein Himmelsband an Creßida;
Die Himmelsbande sind entzwei gerissen;
Ein andrer Knoten, den fünf Finger knüpften,
Schlingt jetzt die Trümmer ihrer Lieb' und Treu',
Den Abhub, Nachlaß, Rest und ekle Brocken
Der abgestandnen Lieb' um Diomedes.

Ulyss. Und kann den würd'gen Troilus nur halb
Ergreifen, was sein Zürnen aus ihm spricht?

Troil. Ja, Griech', und offenkundig soll's erscheinen,
In Lettern, purpurroth, wie Mavors' Herz
Entflammt von Venus! Niemals liebt' ein Jüngling
Mit so unendlich ewig fester Treue!
Horch, Grieche, wie ich Creßida geliebt,
In gleichem Grade haß' ich Diomedes.
Die Krauf' ist mein, die er am Helm will tragen;
Und wäre sein Visir ein Werk Vulkan's,
Mein Schwert zerschnitt es: nicht der graufe Schwall
Des Meers, den Schiffer Hurricano nennen,
Durch den allmächt'gen Sol zum Berg verdichtet,

Betäubt mit mehr Gekrach das Ohr Neptuns
Im Niederſturz, als meines Schwertes Wucht
Einſchmettern ſoll auf Diomed.

Therſ. Er wird ihn kitzeln für ſein arg Gelüſten. —

Troil. O Creſſida, falſche, falſche Creſſida!
Zu deinem ſchnöden Namen hingeſtellt
Glänzt alle Untreu rein.

Ulyſſ. Bezähmt Euch, Prinz!
Eu'r Sturm zieht Ohren her! —

Aeneas tritt auf.

Aen. Mein Prinz, ich ſuch' Euch ſchon ſeit einer Stunde;
So eben rüſtet Hektor ſich in Troja,
Und Ajax harrt, nach Haus Euch zu geleiten.

Troil. Ich ſteh zu Dienſt. — Lebt wohl, mein güt'ger Fürſt! —
Fahr wohl, du Falſche! Und Ihr, Diomed,
Tragt ein Caſtell auf Euerm Haupt, und ſteht!

Ulyſſ. Ich bring' Euch bis ans Thor.

Troil. Empfangt verwirrten Dank.

(Troilus, Aeneas und Ulyſſes ab.)

Therſ. Käme mir nur der Schurke Diomed in den Wurf! dann krächzt' ich ihm Unheil zu wie ein Rabe. Ha, dem wollt' ich einmal prophezeihen! Patroklus würde mir, ich weiß nicht was für eine Nachricht von dieſer Hure geben. Ein Papagei thut nicht mehr für eine Mandel, als er für eine willfährige Metze thut. Unzucht! Unzucht! Lauter Krieg und Unzucht! Etwas Anderes iſt gar nicht Mode. Ein brennender Teufel hole ſie alle! (Ab.)

Dritte Scene.

Troja. Vor dem Palaſte des Priamus.

Hektor und Andromache treten auf.

Andr. Wann war mein Gatte je ſo ſchlimm gelaunt,

Daß er sein Ohr verschloß vor meiner Warnung?
Entwaffn', entwaffne dich! Ficht heute nicht!

Hekt. Du zwingst mich, rauh zu sprechen. Fort mit dir!
Bei allen Göttern, ich will heute kämpfen!

Andr. Mein Traum weissagt ein Unglück diesem Tag.

Hekt. Laß dein Geschwätz!

Cassandra tritt auf.

Cass. Wo ist mein Bruder Hektor?

Andr. Hier, Schwester, hier, in Erz, voll Blutbegier.
Vereine dich mit meinen heißen Bitten;
Beschwören wir ihn knieend! Denn mir träumte
Von blut'gen Kämpfen, und die ganze Nacht
Sah ich nichts Andres, als nur Mord und Todtschlag.

Cass. O das trifft ein!

Hekt. Laßt die Trompeten schmettern!

Cass. Kein Angriffszeichen! Gott verhüt' es, Bruder!

Hekt. Hinweg! Die Götter hörten meinen Schwur.

Cass. Taub sind die Götter hitzigen Gelübden;
Das sind entweihte Spenden, mehr verhaßt,
Als kranke Lebern eines Opferthiers.

Andr. O laß dir rathen! Acht' es nicht für heilig,
Aus Liebe zu dem Rechte dir zu schaden.
Der Diebstahl wär' gleich recht, um wohl zu thun,
Der für der Menschenliebe Zwecke raubte.

Cass. Der gute Vorsatz gibt Gelübden Kraft;
Ein Schwur auf jeden Vorsatz gilt für nichts.
Leg' ab, mein Hektor!

Hekt. Schweigt mir still, ihr Frau'n!
Denn meine Ehre trotzt des Schicksals Sturm.
Das Leben hält man theu'r; doch theurer Muth
Hält Ehr' um vieles theurer als das Leben.

(Troilus tritt auf.)

Nun, junger Mann, gedenkst du heut zu fechten?

Andr. Cassandra, ruf den Vater, ihm zu rathen.

(Cassandra ab.)

Hekt. Nein, junger Troilus, leg' die Rüstung ab!
Mich drängt mein Geist zu ritterlichen Thaten.
Laß deine Sehnen erst noch stärker wachsen,
Und wage dich noch nicht ins Kampfgewühl.
Ich bitte dich, entwaffne dich, o Knabe;
Laß mich für dich und mich und Troja fechten!

Troil. In deiner Großmuth, Bruder, wohnt ein Fehl,
Der mehr dem Löwen ziemt, als wie dem Mann.

Hekt. Was für ein Fehler, Bruder? Schilt mich drum!

Troil. Oft wenn gefangne Griechen niederstürzten
Schon vor dem Weh'n und Sausen deines Schwerts,
Riefst du: „Steht auf und lebt!"

Hekt. So spielen Helden.

Troil. Beim Zeus, so spielen Narren bloß.

Hekt. Wie das?

Troil. Um aller Götter Willen,
Den Klausner Mitleid laß bei unsrer Mutter,
Und haben wir die Rüstung umgethan,
So reite gift'ge Rach' auf unsern Schwertern,
Das Mitleid zügelnd, und mit Leid sie spornend.

Hekt. Pfui, Wilder! pfui!

Troil. Das ist des Krieges Brauch.

Hekt. Nicht gern seh ich dich heute fechten, Bruder.

Troil. Es hält mich nichts zurück!
Nicht Schicksal, nicht Gehorsam, selbst nicht Mars,
Wenn er mit feur'gem Speer zurück mir winkte;
Nicht Priamus und Hecuba auf den Knien,
Wär' gleich ihr Auge ganz von Thränen roth;
Noch du, mein Bruder, mir mit tapferm Schwert
Entgegendrohend, sperrtest mir den Weg
Als durch den Tod.

Caſſandra kommt mit Priamus.

Caſſ. Leg' Hand an ihn, o Priam! Halt ihn feſt!
Er iſt die Krücke! Lehnſt du dich nicht mehr
Auf ihn, wie Ilium auf dich ſich lehnt,
So fällt das Ganze!

Priam. Bleib, mein Hektor, bleib!
Dein Weib ſah Träume, deine Mutter Zeichen,
Caſſandra weiſſagt Unglück, und ich ſelbſt,
Wie ein Prophet in plötzlicher Verzückung,
Verkünde dir, der Tag iſt vorbedeutend.
Drum bleibe hier!

Hekt. Aeneas harrt im Feld.
Und manchem Griechen hab' ich's zugeſagt,
Im Angeſicht des Ruhms an dieſem Morgen
Mich ihm zu ſtellen.

Priam. Doch ſollſt du nicht gehn.

Hekt. Ich darf mein Wort nicht brechen, theurer Vater;
Du weißt, ich ehre dich. Laß meine Ehre
Mich alſo nicht verletzen, und geſtatte,
Daſſelbe, was du mir verbieten willſt,
Mit deinem eignen Willen zu vollführen.

Caſſ. Gebt ihm nicht nach!

Andr. Thut's nicht, o Priamus!

Hek. Andromache, ich bin auf dich erzürnt.
Bei deiner Liebe fordr' ich's, geh davon! (Andromache ab.)

Troil. Die abergläub'ſche, tolle Träumerin
Iſt alles Uebels Grund.

Caſſ. Leb' wohl, mein Hektor!
Sieh, wie du ſtirbſt! Sieh, wie dein Aug' erbleicht!
Horch, Troja's Jammar, Hecuba's Geheul,
Den lauten Jammerſchrei Andromache's!
O ſieh Verzweiflung, Wahnſinn und Entſetzen
Gleich tollen Larven durch einander rennen,
Und hör' ſie rufen: Hektor, Hektor fiel!

Troil. Hinweg, hinweg!

Caſſ. Lebt wohl! Doch ſtill! Nie ſehen wir uns wieder;
Du trägſt dich ſelbſt und ſtürzeſt Troja nieder.

(Sie geht ab.)

Hekt. Du ſtaunſt, o Herr, ob ihrem Weheruf!
Ermuthige das Volk! Wir gehn zur Schlacht,
Ein großes Werk geſchieht noch dieſe Nacht.

Priam. Leb' wohl! und mögen dich die Götter ſchützen!

(Priamus und Hektor ab. Kriegsgetös.)

Troil. Die Schlacht hebt an. Horch, ſtolzer Diomed;
Ich komme, meinen Arm hier dran zu wagen,
Um deine Krauſe nur davon zu tragen.

Pandarus kommt.

Pand. O hört mich, Prinz, mein beſter Prinz, o hört mich!

Troil. Was haſt du?

Pand. Einen Brief vom armen Kinde.

Troil. Laß ſehn!

Pand. Ein verdammtes Aſthma, ein verdammtes, vermaledeites Aſthma ſetzt mir ſo zu, und noch obendrein das närriſche Schickſal dieſes Mädchens, und bald das Eine, bald das Andere, daß ich in den nächſten Tagen drauf gehen werde. Dazu kommt noch ein Rheumatismus an dem einen Auge, und ein ſolches Gliederreißen, daß ich nicht weiß, was ich davon denken ſoll, wenn ich nicht glauben will, daß ich behext ſei. — Was ſchreibt ſie denn da?

Troil. Nur Worte; gar nichts, was von Herzen kommt.
Im Ernſt denkt ſie ganz anderswo hinaus.
Fort, Wind in Wind! Da mag ſich's drehn und wenden!
Mit eiteln Worten will ſie mich berathen;
Für einen Andern ſpart ſie ihre Thaten. (Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Zwischen Troja und dem griechischen Lager.

Schlachtgetümmel. Therſites tritt auf.

Therſ. Nun hämmern ſie auf einander los. Ich will hin, und zuſehen. Der heuchleriſche, abſcheuliſche Bube Diomedes hat die Aermelkrauſe jenes lumpigen, verliebten, albernen jungen trojaniſchen Gecken an ſeinen Helm geſteckt; ich möchte ſie gerne an einander gerathen ſehen. Der junge trojaniſche Eſel, der die Hure da liebt, wird vielleicht jenen griechiſchen verbuhlten Schurken mit der Krauſe zu der heuchleriſchen, liederlichen Hure zurückſchicken, und ihr eben nichts Gutes ſagen laſſen. Und auf der andern Seite, die Staatsklugheit dieſer verſchlagenen, fluchenden Schlingel des alten, faulen, von Mäuſen angefreſſenen Käſe, Neſtor, und des hündiſchen Fuchſes, Ulyſſes, iſt keine trockne Bohne werth. Da hetzen ſie in ihrer Staatskunſt den Blendlingshund Ajax gegen den Hund Achilles, und nun iſt Hund Ajax ſtolzer als Hund Achilles, und will heute keine Waffen anlegen; daher die Griechen anfangen, es mit der Barbarei zu halten; und Staatsklugheit kommt in Verruf. — Still, da kommt die Handkrauſe und der Andere!

Diomedes und Troilus treten auf.

Troil. Flieh' nicht! Denn ſprängſt du in den Acheron, Ich ſchwömme nach!

Diom. Rückzug iſt keine Flucht;
Ich fliehe keineswegs; aus Vorſicht nur
Entzog ich mich der überlegnen Zahl.
Jetzt ſieh dich vor!

(Sie gehen fechtend ab.)

Therſ. Halte deine Hure feſt, Grieche! Ficht für deine Hure, Trojaner! Nun geht's um die Krauſe! Jetzt gilt's die Krauſe!

Hektor tritt auf.

Hekt. Wer bist du, Grieche? Bist du Hektor's werth? Von ächtem Blut? Von Ehre?

Thers. Nein, nein; ich bin ein Schurke, ein schäbichter, schmähsüchtiger Bube, ein recht elender Lump.

Hekt. Ich glaub' es. Lebe! (Hektor ab.)

Thers. Gott sei gelobt, daß du mir glaubst; aber die Pest breche dir dafür den Hals, daß du mich so erschreckt hast. — Was ist aus den liederlichen Schuften geworden? Ich glaube, sie haben Einer den Andern aufgefressen. Ueber das Wunder wollt' ich mich todtlachen. Und doch frißt sich die Liederlichkeit gewissermaßen selbst auf. Ich will sie suchen. (Ab.)

Fünfte Scene.

Ebendaselbst.

Diomedes und ein Diener treten auf.

Diom. Geh, nimm das Pferd des Troilus mit dir,
Und bring' das schöne Roß an Cressida;
Entbiet' ihr meine ritterlichen Dienste,
Sag', ich bestrafte den verliebten Troer,
Und hab' als ihren Ritter mich bewährt.

Dien. Wohl, Herr! (Ab.)

Agamemnon tritt auf.

Agam. Drauf! drauf! der wüthige Polydamas
Erschlug den Menon; Bastard Margarelon
Hat Doreus zum Gefangenen gemacht,
Steht, ein Koloß, und schwenkt den Weberbaum
Hoch über die dahingestreckten Leiber
Der Fürsten Cedius und Epistrophus.
Polyxenes ist todt. Amphimachus
Und Thoas sind verwundet; der Patroklus
Gefangen, oder todt; Held Palamedes
Tödlich verletzt; der grimme Bogenschütz

Schreckt unsre Reihn. Eilt, Diomed, wir holen
Verstärkung, sonst erliegt das ganze Heer.

Nestor tritt auf.

Nest. Geht, tragt Patroklus' Leiche zu Achill!
Der träge Ajax mag aus Scham sich waffnen;
Ein tausend Hektors wüthen heut im Feld.
Bald sieht er auf dem Rosse Galathee,
Und Alles fällt; bald ist er dort zu Fuß,
Und Alles weicht ihm, oder stirbt wie Fischbrut
Im Rachen eines Hays; dann kehrt er wieder,
Und die Stroh-Griechen, reif für seine Schneide,
Sie fallen wie die Aehren vor dem Schnitter.
Hier, dort, und überall läßt er und nimmt;
Denn sein Geschick gehorcht so seiner Neigung,
Daß, was er will, er thut, und so viel thut,
Daß es, wenn man's erzählt, unmöglich scheint.

Ulysses kommt.

Ulyss. O faßet Muth! Achill bewaffnet sich,
Und weint und flucht und glüht vor Rachedurst.
Patroklus' Fall erregt sein schläfrig Blut,
Und sein verstümmelt Myrmidonenvolk,
Das hand- und nasenlos, zerhackt zurückkommt
Und Hektor schreit. Ajax verlor den Freund;
Er kocht vor Wuth, und naht in Waffen schon,
Brüllend nach Troilus, der tollkühn heute
Unglaublich, übermenschlich hat gemordet,
Einstürzend so, und sich befrei'nd mit so
Sorgloser Kraft und so kraftloser Sorge,
Als ob ein solch Gelingen recht zum Trotz
Der Klugheit Alles ihn gewinnen hieße.

Ajax kommt.

Ajax. Troilus! Du feiger Troilus! (Ab.)

Diom. Dort! Dort!

Nest. Fort! Ziehn wir uns zusammen!

Achilles kommt.

Achill. Wo iſt Hektor?
Komm, Knabenwürger, zeig' dein Angeſicht!
Sieh, was es heißt, Achill im Zorn zu ſchaun!
Hektor! Wo iſt er? Ich will einzig Hektor! (Ab.)

Sechste Scene.

Ebendaſelbſt.

Ajax tritt auf.

Ajax. Troilus, du feige Memme, laß dich ſehn!

Diomedes kommt.

Diom. Ich ſage Troilus; wo iſt Troilus?

Ajax. Was willſt du denn!

Diom. Ich will ihn züchtigen.

Ajax. Wär' ich der Feldherr,
Ich überließ dir lieber meine Stelle,
Als dieſe Züchtigung. — He, Troilus!

Troilus kommt.

Troil. Du falſcher Diomed! Heraus, Verräther,
Und büß' mit deinem Leben für mein Roß!

Diom. Ha, treff' ich dich?

Ajax. Ich kämpf' allein mit ihm! Weg, Diomedes!

Diom. Er iſt mein Preis! Ich ſchaue hier nicht zu.

Troil. Ich fechte mit euch Beiden, falſche Griechen!
(Sie gehen kämpfend ab.)

Hektor tritt auf.

Hekt. Ha, Troilus! O brav, mein jüngſter Bruder!

Achilles kommt.

Achill. Jetzt find' ich dich; ſo komm heraus, o Hektor!
(Sie fechten. Hektor ſchlägt dem Achilles das Schwert aus der Hand.)

Hekt. Verſchnaufe, wenn du willſt!

Achill. Hohn deiner Höflichkeit, du ſtolzer Troer!
Sei froh, daß meine Waffen außer Uebung;

Mein Ruhn und Läßigsein kommt dir zu statten.
Doch bald wirst du ein Weitres von mir hören.
Geh unterdessen, und versuch' dein Glück!

Hekt. Leb' wohl! Ich wär' ein frischrer Mann gewesen,
Hätt' ich auf dich gewartet. — Nun, mein Bruder?

Troilus kommt zurück.

Troil. Ajax fing den Aeneas. Dulden wir's?
Nein, bei dem Lichtglanz des erhabenen Himmels,
Er darf ihn nicht entführen. Ich errett' ihn,
Und fiel' ich selbst. O Schicksal, hör' mein Wort,
Mir gilt es gleich, rafft du mich heute fort. (Er geht.)

Ein Grieche in prachtvoller Rüstung tritt auf.

Hekt. Steh, Grieche! Du bist ein erwünschtes Ziel!
Nun, willst du nicht? Dein Panzer dünkt mir schön;
Ich brech' ihn dir, und löse alle Nägel,
Bis er mein eigen. Wie, du Thier, so schnell?
So lauf' denn hin! Ich jage nur dein Fell. (Ab.)

Siebente Scene.

Ebendaselbst.

Achilles tritt auf mit Myrmidonen.

Achill. Stellt euch um mich, ihr meine Myrmidonen,
Vernehmt mein Wort. Folgt mir auf meinen Schritten!
Thut keinen Schlag, daß ihr bei Kräften bleibt!
Und wenn wir nun den blut'gen Hektor treffen,
Dann — dann umpfählet ihn mit euern Waffen.
Dann braucht nur eure Pfeile ohn' Erbarmen,
Dann wie ich führe, folgt mir nach, o Leute;
Und Hektor sei des Todes sichre Beute! (Sie gehen ab.)

Achte Scene.

Ebendaſelbſt.

Therſites, Menelaus und Paris treten auf.

Therſ. Der Hahnrei und der Hahnreimacher ſind an einander. Luſtig, du Stier! Luſtig, du Hund! Drauf los, Paris; drauf los, mein doppelt beweibter Sperling! Faß, Paris, faß! — Der Stier behält die Oberhand! Nimm dich nur vor Hörnern in Acht! Ho!

(Paris und Menelaus ab.)

Margarelon tritt auf.

Marg. Kehr' um, du Sklav, und ficht!

Therſ. Wer biſt du?

Marg. Ein Baſtard vom König Priamus.

Therſ. Ich bin auch ein Baſtard, und mag die Baſtarde wohl leiden. Ich bin ein geborner Baſtard; ein erzogner Baſtard, Baſtard an Verſtand, und Baſtard an Tapferkeit, in allen Stücken unächt. Ein Bär beißt den andern nicht; warum ſollte denn ein Baſtard den andern heißen? Sieh dich vor! Der Kampf zwiſchen uns iſt ominös. Wenn der Sohn einer Hure ficht, ſo wird er ſein eigner Verräther. Leb' wohl, Baſtard!

Marg. Der Teufel hole dich, du Memme!

(Sie gehen ab.)

Neunte Scene.

Ebendaſelbſt.

Hektor tritt auf.

Hekt. Höchſt fauler Kern, der äußerlich ſo ſchön,
Dein ſchmucker Panzer brachte dir den Tod.
Mein Tagwerk iſt gethan, gekühlt mein Muth,
Ruh' jetzt, mein Schwert, du ſchwelgteſt heut in Blut.

(Er legt Helm und Schild ab.)

Achilles mit seinen Myrmidonen tritt auf.

Achill. Sieh, Hektor, wie die Sonne niedersinkt,
Und schwarze Nacht auf ihren Spuren keucht.
So wie die Sonn' im Dunkel niederschwebt
Am Schluß des Tags, hat Hektor ausgelebt.,

Hekt. Es wär' verrucht, den Waffenlosen morden.

Achill. Schlagt zu! Dieß ist der Mann, den ich gesucht!
(Hektor fällt.)
Und so wie er mag Troja nach ihm fallen!
O Stadt, hier liegt dein Herz, dein Mark und Bein!
Auf, Myrmidonen, ruft aus aller Macht!
„Achilles hat den Hektor umgebracht!" —
Hört! Rückzug wird geblasen von den Griechen.

Die Myrm. Im Troerfeld erklingt der gleiche Schall.

Achill. Nacht breitet schon die Drachenflügel aus,
Und scheidet als Vermittlerin die Heere.
Laß dir genügen, halbgesättigt Schwert,
Das gern der Leckerbissen mehr verzehrt.
Kommt, knüpft den Leib an meines Rosses Schweife,
Daß ich ihn so um Troja's Mauern schleife!
(Sie gehen ab. Es wird zum Rückzug geblasen.

Zehnte Scene.

Ebendaselbst.

Agamemnon, Ajax, Nestor, Menelaus, Diomedes und Andere im Zuge. Siegsgeschrei.

Agam. Horch, welch ein Freudenruf?

Nest. Still, Trommeln, still!

Soldaten (hinter der Scene) Es leb' Achilles! Hektor ist erschlagen!

Diom. Sie rufen: „Hektor von Achill erschlagen!"

Ajax. Und wenn's auch ist, so prahlet nicht so sehr;
Denn Hektor war nicht minder werth, als er.

Agam. Zieht still vorbei. Entbietet dem Achill,
Daß ich in meinem Zelt ihn sprechen will.
Ward Hektor's Tod zum Heil uns zugesendet,
Wird auch der Krieg durch Troja's Fall geendet.

(Sie gehen ab.)

Eilfte Scene.

Ebendaselbst.

Aeneas und Trojaner treten auf.

Aen. Steht, Leute, noch ist nicht das Schlachtfeld unser!
O weilt, und laßt uns hier den Tag erwarten!

Troilus tritt auf.

Troil. Hektor ist todt!

Alle. Verhüten es die Götter!

Troil. Ja todt, und wird am Roßschweif seines Mörders
Dem Vieh gleich durchs beschämte Feld geschleppt.
Erzürnt euch, Götter, und zeigt euern Zorn;
Hohnlächelnd schaut von eurem Thron herab!
Seid gnädig, und verkürzet unsre Strafe;
Verschonet uns mit langsamem Verderben!

Aen. Mein Prinz, Ihr raubt dem ganzen Heer den Muth.

Troil. Ihr faßt nicht meinen Sinn, wenn Ihr so sagt.
Ich rede nicht von Furcht, von Flucht, noch Tod;
Trotz biet' ich jeglicher Gefahr, die Menschen
Und Götter drohn. — O Hektor ist dahin!
Wer kündet's Priamus und Hecuba?
Wer Lust hat, Unglücksvogel stets zu heißen,
Der ruf's in Troja aus, daß Hektor fiel.
Das Wort verwandelt Priamus in Stein,
Und macht aus allen Mädchen, allen Weibern
Nur lauter Niobe's und Wasserquellen,
Aus allen Jünglingen nur Statuen,
Und setzt das ganze Ilium in Wahnsinn.
Kommt, Freunde, fort! Der edle Hektor fiel!

Sein Ziel iſt unſer Aller Lebensziel.
Doch halt, ihr ſchnöden, gottverhaßten Zelte,
So ſtolz auf unſern Fluren aufgeſchlagen!
Erhebe Titan ſich ſo früh er mag,
Ich ſtürm' euch durch! Und du feigherz'ger Rieſe,
Kein Erdenraum ſoll ſcheiden unſern Haß.
Verfolgen will ich dich, wie bös Gewiſſen,
Das Larven ſchafft, wie Phantaſie Geſpenſter.
Schlagt jetzt zum Marſch nach Troja. Unſer Herz
Verberg' im Rachedurſte ſeinen Schmerz.
(Aeneas mit den Trojanern ab.)

Pandarus kommt.

Pand. O hört, mein Prinz! O hört mich!

Troil. Fort, kupplerischer Pandar! Dein Gedächtniß
Sei ew'ge Schmach, und Schande dein Vermächtniß!
(Troilus ab.)

Pand. Eine ſchöne Arznei für mein Gliederweh! O Welt! Welt! Welt! So wird dein armer Unterhändler verachtet! Ach, ihr Kuppler und Verführer, wie eifrig benutzt man euch, und wie ſchlecht werdet ihr belohnt! Warum liebt man eure Bemühungen ſo, und verabſcheut ihre Ausführung? Welchen Denkreim gibts dafür? Welch Gleichniß? Laß ſehn!

„Die Biene ſummt, von froher Luſt beſeelt,
Bis ihr der Stachel und der Honig fehlt;
Doch nimmt man ihr des Stachels ſcharfe Wehr,
Dann gibts kein Summen, keinen Honig mehr."

Ihr Menſchenfleiſchhändler, laßt euch das Sprüchlein auf eure Wandtapete ſetzen:

„So viel hier von der Zunft des Pandar ſind,
Halb blind ſchon, weint bei ſeinem Fall euch blind.
Und ſtöhnt, wenn euch die Thräne ward verſagt,
Wenn nicht um mich, doch weil die Gicht euch plagt.
Hört, wer zum Kupplerorden ſich bekennt,
Auf nächſten Herbſt mach' ich mein Teſtament!
Ich thät' es gleich, doch ſchreckt mich mörderiſch
Von Wincheſter ein böſes Gansgeziſch;
Drum laßt mir Zeit, mich ſchwitzend neu zu fiedern,
Und all mein Weh vermach' ich euern Gliedern."

Shakspeare's

sämmtliche Werke.

XIV.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

P. C. Geissler del. Nürnberg, Carl Mayer's Kunst-Anstalt

DIE BEZÄHMTE KERFERIN.

W. Shakspeare's

dramatische Werke.

Uebersetzt

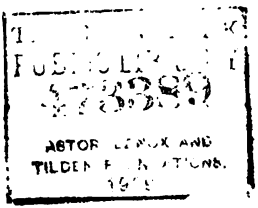
von

Ernst Ortlepp.

Neue, durchaus verbesserte Auflage in sechzehn Theilen mit sechzehn Stahlstichen.

Vierzehnter Theil.

Stuttgart:
Scheible, Rieger & Sattler.
1842.



Inhalt:

Cymbeline . . . . . Seite 1
Die bezähmte Keiferin . . . . . „ 125

Cymbeline.

Motto:

„Wie oft hält man den Engel für den Teufel,
Den Teufel für den Gott! Doch nichts ist holder,
Und nichts ist heil'ger als ein treues Weib;
Die Engel neiden sie um ihren Werth."

Perſonen.

Cymbeline, König von Britannien.
Cloten, Sohn der Königin aus ihrer erſten Ehe.
Leonatus Poſthumus, ein Edelmann, Imogen's Gemahl.
Belarius, ein verbannter Lord, unter dem angenommenen Namen Morgan.
Guiderius, } unter den Namen Polydor und Cadwal, vermeinte Söhne
Arviragus, } des Belarius.
Philario, Freund des Poſthumus, } Italiener.
Jachimo, Philario's Freund. }
Ein Franzos, Freund des Philario.
Cajus Lucius, Anführer des römiſchen Heeres.
Piſanio, Diener des Poſthumus.
Cornelius, ein Arzt.
Zwei Edelleute.
Zwei Kerkermeiſter.
Die Königin, Cymbeline's Gemahlin.
Imogen, Cymbeline's Tochter erſter Ehe.
Helene, Imogen's Kammerfrau.
Lords, Ladies, römiſche Senatoren, Tribunen, Geiſter, ein Wahrſager, ein Holländer, ein Spanier, Muſiker, Offiziere, Hauptleute, Soldaten, Boten und anderes Gefolge.

Der Schauplatz iſt abwechſelnd in Britannien und Italien.

Erſter Akt.

Erſte Scene.

Britannien. Garten hinter Cymbeline's Palaſt.

Zwei Edelleute treten auf.

Erſt. Edelm. Ein Jeder ſchaut hier finſter; unſer Blut
Nicht mehr dem Himmel folgend, als der Höfling,
Sieht immer wie der König aus.

Zweit. Edelm. Warum?

Erſt. Edelm. Die Erbin dieſes Reiches, ſeine Tochter,
Von ihm beſtimmt dem einz'gen Sohn der Gattin,
Die er vor Kurzem erſt als Wittwe nahm,
Verlobte ſich mit einem Edelmann,
Der arm, doch würdig iſt, und ward ſein Weib.
Verbannt iſt ihr Gemahl, und ſie gefangen;
Von außen zeigt ſich Alles tief in Trauer,
Obwohl allein der König wirklich trauert.

Zweit. Edelm. Sonſt Niemand als der König?

Erſt. Edelm. Der wohl auch,
Der ſie verlor, und ſo die Königin,
Die jenes Bündniß wünſchte. Doch kein Höfling,
Wie ſie auch alle nach des Königs Blick
Die Miene ſtimmen, hat ein Herz, das nicht
Der Sache froh wär', die ſie ſo betrübt.

Zweit. Edelm. Wie ſo?

Erſt. Edelm. Der die Prinzeß verlor, iſt ein Geſchöpf,
Zu ſchlecht, ihn ſchlecht zu nennen, — der ſie hat,
(Das heißt, der ſie gefreit) der arme Mann,
Der drum verbannt, iſt ſo vollkommner Art,

Daß, wenn man auf der weiten Erde suchte,
Um einen Seinesgleichen zu entdecken,
Man keinen fände, der, mit ihm verglichen,
Nicht Fehler hätte. Ich bin überzeugt,
Daß wohl kein Mensch mit solchem schönen Aeußern
Solch innern Werth vereint.

Zweit. Edelm. Ihr übertreibt.

Erst. Edelm. Ich mache ihn nicht größer, als er ist,
Ja, ich verklein're mehr sein wahres Maas,
Als ich's vermehre.

Zweit. Edelm. Wie ist sein Nam' und Stamm?

Erst. Edelm. Nicht bis zur Wurzel konnt' ich ihn ergründen.
Sein Vater hieß Sicilius, der sich rühmlich
Mit Cassibelan gegen Rom verband.
Doch von Tenantius hatt' er seine Würden,
Dem er mit Ruhm und seltnem Glücke diente,
Weßhalb er Leonatus ward genannt.
Er hatte außer jenem edlen Sohn
Zwei andre noch, die beid' im Kriege starben,
Die Hand am Schwert. Drob härmte sich der Vater,
Schon alt und bang um Erben, dergestalt,
Daß er vom Leben schied. Sein edles Weib,
Mit dem, von dem wir sprachen, schwanger, starb
Bei der Geburt. Da nimmt das Kind der König
In seinen Schutz, und nennt es Posthumus,
Läßt es erziehn, macht es zu seinem Pagen,
Und läßt ihm Unterricht in Allem geben,
Was für sein Alter paßt. Das sog er ein,
Wie wir die Luft, es augenblicks begreifend;
Sein Frühling ward schon Herbst; er lebt am Hof,
Ein seltner Fall, gepriesen und geliebt;
Den Jüngern Muster, für die Reiferen
Ein Spiegel, sie zu bilden, und den Aelter'n

Ein Kind, das Kind'sche leitet; seiner Gattin,
Um die man ihn verbannt — ihr eigner Werth
Bezeugt, wie sie ihn und seine Tugend schätzt —
In ihrer Wahl könnt Ihr am besten lesen,
Was für ein Mann er ist.

Zweit. Edelm. Ich ehr' ihn schon
Nach Eurer Schildrung. Aber sagt mir doch,
Ist sie des Königs einz'ges Kind?

Erst. Edelm. Das einz'ge.
Zwei Söhne hatt' er, (dünkt's Euch hörenswerth,
Merkt auf) die, da der älteste drei Jahr,
Der jüngst' in Windeln, aus der Kinderstube
Gestohlen wurden; und bis diese Stunde
Hat man noch nicht erforscht, wohin sie kamen.

Zweit. Edelm. Wann fiel das vor?

Erst. Edelm. Vor etwa zwanzig Jahren.

Zweit. Edelm. Daß Königskinder man so rauben konnte,
So schlecht bewachte und so lässig suchte,
Daß keine Spur sich fand!

Erst. Edelm. Wohl ist es seltsam,
Und fast zum Lachen solche Lässigkeit;
Doch ist es wahr.

Zweit. Edelm. Ich zweifle nicht daran.

Erst. Edelm. Doch gehn wir; denn dort kommt die Königin,
Von der Prinzeß und Posthumus begleitet. (Beide ab.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst.

Die Königin, Posthumus und Imogen treten auf.

Königin. Nein, seid gewiß, mein Kind, Ihr sollt mich nie,
Wie man Stiefmüttern sonst zur Last es legt,
Scheeläugig finden. Als Gefangne zwar

Bewahr' ich Euch, doch gibt Euch Euer Hüter
Die Kerkerschlüssel. Und Euch, Posthumus,
Sobald sich erst des Königs Zorn besänftigt,
Bin ich ein treuer Anwalt. Aber, jetzt
Erglüht er noch von Unmuth. Es ist besser,
Ihr fügt Euch seinem Spruch, und so geduldig,
Als Euch die Klugheit räth.

Posth. Beliebt's Eu'r Hoheit,
Ich reise heut.

Königin.' Wohl kennt Ihr die Gefahr.
Jetzt mach' ich einen Gang im Park (mich dauert
Die Qual gehemmter Lieb') obwohl der König
Es euch verbot, daß ihr einander sprecht. (Ab.)

Imog. O heuchlerische Güte! Schmeichelnd kitzelt
Die Schlange, wo sie sticht! — Mein theurer Gatte!
Wohl fürcht' ich meines Vaters Zorn, doch nichts,
(Allein mein heilig Bündniß ausgenommen)
Was seine Wuth mir thun kann. Du mußt fort;
Ich bleibe hier zurück, ein stündlich Ziel
Erzürnter Blicke, ohne Lust am Leben,
Bewahrte nicht das Kleinod noch die Welt,
Es wieder einst zu sehn.'

Posth. O Königin! Geliebte Gattin! Weine
Nicht mehr, daß ich nicht größrer Zärtlichkeit
Verdächtig werd', als einem Manne ziemt.
Ich werde stets der treuste Gatte bleiben,
Der jemals Treue schwor. Mein Aufenthalt
Wird Rom sein in dem Haus Philario's,
Des Vaters Freund, mir nur bekannt aus Briefen.
Dahin, o Theure, sendet, was Ihr schreibt,
Und mit den Augen trink' ich Eure Worte,
Ist Galle gleich die Dinte.

Die Königin kommt zurück.

König. Seid kurz, ich bitt' Euch; wenn der König kommt,

So zieh ich sicherlich, wer weiß, wie sehr,
Mir seine Ungunst zu. (Beiseit.)
Doch lock' ich ihn
Her dieses Wegs. Ich thu ihm niemals weh,
Wo er nicht die Versöhnung sich erkauft,
Und jeden Preis mir zahlt für meine Kränkung. (Ab.)

Posth. Und nähmen wir durchs ganze Leben Abschied,
So wüchs der Trennung Schmerz nur. — Lebe wohl!

Imog. O nicht so rasch!
Und ritteſt du ins Freie nur hinaus,
Zu kurz wär' solcher Abschied! — Sieh, Geliebter,
Der Demant ist von meiner Mutter. Nimm ihn,
Behalt ihn, bis du eine Andre freist,
Wenn Imogen gestorben!

Posth. Eine Andre!
Ihr Götter, laßt mir die nur, die ich habe,
Und hindert die Umarmung einer Andern
Mir mit dem Tod! (Er steckt den Ring an den Finger.)
O Theure, weile hier,
So lang hier Leben wohnt! Und Heißgeliebte,
Wie ich mein armes Selbst für dich vertauschte
Zu deinem so unendlichen Verlust,
So muß ich stets in unsern Kleinigkeiten
Von dir gewinnen. Trage dieß von mir;
Es ist ein Liebesband; ich leg' es an
Der holdesten Gefangnen. (Er legt ihr ein Armband an.)

Imog. O ihr Götter,
Wann sehen wir uns wieder?

Cymbeline und Gefolge treten auf.

Posth. Weh! der König!

Cymb. Hinweg, Elender du! Mir aus den Augen!
Fällst du noch länger meinem Hof zur Last,
So mußt du sterben! Drum hinweg! hinweg,
Du Gift in meinem Blut!

Posth. Beschützt ihn, Götter,
Und segnet alle Guten, die hier weilen,
Ich gehe. (Ab.)

Imog. Keine Todesqual ist schärfer
Als diese!

Cymb. Ungehorsames Geschöpf!
Du solltest meine Jugend mir erneuen,
Und häufst Jahrhunderte mir auf das Haupt.

Imog. O quälet Euch doch nicht mit eignem Unmuth;
Ich bleibe fühllos gegen Euern Zorn,
Denn eine Leidenschaft von edl'rer Art
Tilgt alle Furcht und Angst.

Cymb. Ohn' alle Scheu?

Imog. Ohn' alle Hoffnung; darum ohne Scheu.

Cymb. Den einz'gen Sohn der Kön'gin auszuschlagen!

Imog. O wohl mir, daß ich's that! Ich nahm den Aar,
Und mied den Geier.

Cymb. Nein, du nahmst den Bettler,
Und hättest meinen Thron durch ihn erniedert.

Imog. O nein; ich hätt' ihm neuen Glanz verliehn.

Cymb. Ha, du verworfenes Geschöpf!

Imog. Mein hoher Herr,
Durch Eure Schuld nur lieb' ich Posthumus.
Ihr zog't ihn auf als meinen Spielgefährten,
Er ist ein Mann, der besten Gattin werth,
Und überzahlt mich um den halben Preis.

Cymb. Was? Bist du toll?

Imog. Beinah. Gott steh mir bei!
Ich wollt', ich wär' die Tochter eines Schäfers,
Und Posthumus des Nachbarhirten Sohn.

Die Königin kommt zurück.

Cymb. Du Thörin du! — Sie sprachen sich schon wieder. —
Ihr thatet nicht, wie ich Euch anbefohlen.
Hinweg, hinweg mit ihr, und sperrt sie ein!

Königin. Seid ruhig, mein Gemahl! — Still, gute Tochter! —
O mein geliebter Herr, laßt uns allein,
Und sucht Euch zu erheitern.

Cymb. Nein; ihr schwinde täglich
Ein Tropfen Bluts; und, alt dann, sterbe sie
An dieser Thorheit. (Er geht.)

Pisanio tritt auf.

Königin. Pfui! (Zu Imogen.) So fügt Euch doch!
Hier ist Eu'r Diener! — Nun, was bringst du Neues?

Pis. Der Prinz, Eu'r Sohn, zog gegen meinen Herrn.

Königin. Ha, doch kein Unglück?

Pis. Leicht wär' eins geschehn,
Wenn nicht mein Herr gespielt, anstatt zu fechten,
Da ihm der Zorn nicht half; man kam dazu,
Und trennte sie.

Königin. Das freut mich.

Imog. Euer Sohn
Ist meines Vaters Freund; er steht ihm bei. —
Auf den Verbannten ziehn! — O tapfrer Held!
Ich wünschte sie in Afrika zusammen,
Und mich mit Nadeln dort, um den zu stechen,
Der mich! Warum verließt Ihr Euern Herrn?

Pis. Auf sein Geheiß. Er wollte nicht, daß ich
Zum Hafen ihn begleitete, und ließ
Mir dies Verzeichniß von Verrichtungen,
Wenn Ihr in Dienst mich nähmet.

Königin. Er war stets
Dein treuer Diener, und mein Wort verpfänd' ich,
Er wird es bleiben.

Pis. Unterthän'gen Dank!

Königin. Kommt; laßt uns gehn!

Imog. In einer halben Stunde

Frag' wieder an. Du mußt doch deinen Herrn Abſchiffen ſehn. — Bis dahin lebe wohl! (Alle ab.)

Dritte Scene.

Ebendaſelbſt.

Cloten und zwei Edelleute treten auf.

Erſt. Edelm. Mein Prinz, ich möchte Euch doch rathen, Euer Hemd zu wechſeln; die Hitze des Gefechts hat gemacht, daß Ihr wie ein Opfer raucht. Wo Luft herausgeht, da geht auch Luft herein; und keine äußere Luft iſt ſo geſund, als die Ihr auslaßt.

Clot. Wäre mein Hemd blutig, dann wollt' ich's wechſeln. — Hab' ich ihn verwundet?

Zweit. Edelm. (beiſeit) Nein, gewiß nicht; nicht einmal ſeine Geduld.

Erſt Edelm. Ihn verwundet? Sein Körper iſt ein durchſichtiges Gerippe, wenn er nicht verwundet iſt; eine Durchfahrt für Eiſen und Stahl, wenn er nicht verwundet iſt.

Zweit. Edelm. Sein Stahl war ein böſer Schuldner; er wandte der Stadt den Rücken.

Clot. Der Schurke wollte mir nicht Stand halten.

Zweit. Edelm. (für ſich) Nein; ſondern er floh immer vorwärts nach deinem Geſicht zu.

Erſt. Edelm. Euch Stand halten! Ihr habt ſelbſt Land genug, aber er gab Euch noch etwas dazu; er hinterließ Euch ein Grundſtück.

Zweit. Edelm. (für ſich) So viel Zoll, als ihr Weltmeere beſitzt, ihr Gecken!

Clot. Ich wollte nur, man hätte ſich nicht zwiſchen uns gelegt.

Zweit. Edelm. (für ſich) Das wollt' ich auch, bis du deine Narrenlänge auf dem Boden gemeſſen hätteſt.

Clot. Und daß sie einen solchen Kerl lieben, und mich ausschlagen kann!

Zweit. Edelm. (für sich) Wenn es Sünde ist, das Gute zu wählen, so ist sie verdammt.

Erst. Edelm. Wie ich Euch immer sagte, mein Prinz, ihr Verstand ist nicht so groß, als ihre Schönheit. Sie hat viel Aeußeres; aber ihren Witz hat man noch wenig glänzen sehen.

Zweit. Edelm. (für sich) Sie scheint nicht auf Narren, damit sie nicht der Wiederschein beflecke.

Clot. Kommt, ich will auf mein Zimmer gehn. Ich wollte, es wäre irgend ein Unglück geschehen.

Zweit. Edelm. (für sich) Das wünsche ich eben nicht; es möchte denn der Fall eines Esels gewesen sein; und der wäre kein großes Unglück.

Clot. Ihr geht doch mit uns?

Erst. Edelm. Ich folge Euch, mein Prinz.

Clot. Kommt! Laßt uns mit einander gehn!

Zweit. Edelm. Wohl, mein Prinz. (Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Ebendaselbst.

Imogen und Pisanio treten auf.

Imog. O wärst du doch am Hafen eingewurzelt,
Und fragtest jedes Segel. Wenn er schriebe,
Und ich erhielt es nicht, wär' der Verlust
So groß wie der Verlust des Gnadenbriefs
Für den Verdammten.
Was war das Letzte, das er zu dir sprach?

Pis. Sein letztes Wort war seine Königin.

Imog. Dann winkt' er mit dem Tuch?

Pis. Und küßt' es, Fräulein.

Imog. Fühllose Leinwand, glücklicher, als ich!
Und das war Alles?

Pis. Nein, Prinzessin; denn
So lang ich ihn mit diesem Aug' und Ohr
Von Andern unterschied, hielt er das Deck,
Und schwenkte Handschuh bald, bald Tuch und Mütze;
Man sah an seines Herzens Kampf und Sturm,
Wie langsam seine Seele segelte,
Wie schnell sein Schiff.

Imog. Er mußte klein dir werden
Wie eine Krähʼ, und kleiner, eh duʼs ließest,
Ihm nachzuschaun.

Pis. So warʼs auch, gnädʼge Frau.

Imog. Gesprengt hätt' ich die Nerven des Gesichts,
Nur um nach ihm zu sehn, bis die Verklein'rung
Des Raums ihn zugespitzt wie meine Nadel;
Wär' ihm gefolgt, bis, klein wie eine Mücke,
Er in der Luft zerschmolzen wär', und dann
Hätt' ich mich abgewendet und geweint. —
Pisanio, sprich, wann hören wir von ihm?

Pis. Sobald sich nur Gelegenheit ihm bietet.

Imog. Ich war noch nicht mit ihm am Abschiednehmen,
Weil ich noch Manches mit ihm sprechen wollte.
Doch eh ich sagen konnte, wie ich täglich sein
Gedenken wolle zu bestimmten Stunden,
Eh ich ihn schwören ließ, mein Glück und seine Ehre
Nicht an Italiens Weiber zu verrathen;
Eh ich ihn bat, um sechs Uhr Morgens, Mittags
Und Mitternacht mir betend zu begegnen,
Weil ich alsdann für ihn im Himmel bin;
Eh ich den Abschiedskuß ihm geben konnte,
Den in zwei Zauberwortʼ ich eingeschlossen,
Erschien mein Vater, und wie Nordwind schüttelt
Er unsre Knospen ab, eh sie erblüht.

Eine Hofdame tritt auf.

Hofd. Die Königin wünscht Eur Hoheit Gegenwart.

Imog. Was ich dir aufgetragen, das besorge.
Ich will zur Königin.

Pis. Wie Ihr befehlt. (Sie gehen ab.)

Fünfte Scene.

Rom. Zimmer in Philario's Hause.

Philario, Jachimo, ein Franzos, ein Spanier und ein Holländer treten auf.

Jach. Glaubt mir Herr, ich kannte ihn in Britannien; sein Ansehn war damals im Steigen, und man erwartete, daß er sich des Namens würdig machen würde, den man ihm allgemein beilegt; aber ich würde ihn damals ohne die Nachhülfe der Bewunderung haben ansehen können, hätte auch die Liste seiner Tugenden neben ihm gehangen, und ich darin ein Item nach dem andern durchgemustert.

Phil. Ihr sprecht von einer Zeit, wo er noch weniger große Eigenschaften hatte, als jetzt, wo er äußerlich und innerlich vollkommen ausgebildet ist.

Franz. Ich sah ihn in Frankreich; und dort gab es Manchen, der in die Sonne blicken konnte so unverwandt, als er.

Jach. Der Umstand, daß er seines Königs Tochter heirathete (wobei er mehr nach ihrem Werth, als nach seinem eignen gewogen werden muß), macht ohne Zweifel, daß man ihn weit über die Wahrheit hinaus erhebt.

Franz. Und dann seine Verbannung!

Jach. Ja, und das Lob derer, die diese klägliche Scheidung der Prinzessin zu gefallen, beweinen, trägt sehr dazu bei, ihn zu erheben; und wär's auch nur, um ihren Verstand zu verschanzen, den sonst ein leichter Angriff zu Boden schlagen könnte, weil sie einen Bettler ohne Stand und

Vermögen nahm. Aber wie kommt es, daß er bei Euch einkehrt? Woher rührt die Bekanntschaft?

Phil. Sein Vater und ich waren Kriegsgenossen, und ich verdankte ihm schon mehrmals nichts Geringeres, als mein Leben.

(Posthumus tritt auf.)

Da kommt der Britte. Nehmt ihn so auf, wie es Herrn von eurer Erziehung gegen einen Fremden von seinem Range gebührt. Ich bitte euch alle, macht nähere Bekanntschaft mit diesem Britten, den ich euch als meinen Freund empfehle. Wie würdig er dessen sei, möge sich späterhin lieber selbst zeigen, als daß ich es euch hier in seiner Gegenwart erzählte.

Franz. Mein Herr, wir haben uns in Orleans kennen gelernt.

Post h. Und von der Zeit her bin ich noch Euer Schuldner für so manche Gefälligkeiten, die ich immer bezahlen, und doch immer zu bezahlen haben werde.

Franz. Herr, Ihr überschätzt meine geringen Freundschaftsdienste Es freute mich, Euch und meinen Landsmann zu versöhnen; es wäre Schade gewesen, wenn ihr mit einem so mörderischen Vorsatz an einander gerathen wäret, wie ihr damals hattet, und das wegen einer geringfügigen Ursache.

Post h. Verzeiht mir, Freund; ich war damals ein junger Reisender, geneigter meinem Eigensinn zu folgen, als dem guten Rath Anderer Gehör zu geben; aber auch nach gereifterer Einsicht, (wenn es nicht anmaßend ist, sie gereifter zu nennen) — mein Handel war nicht so ganz unbedeutend.

Franz. O wahrlich, doch zu unbedeutend, um mit dem Degen entschieden zu werden, und unter zwei Personen, die aller Wahrscheinlichkeit nach einander vernichtet hätten, oder beide gefallen wären.

Jach. Darf man ohne Zudringlichkeit wohl fragen, worin der Streit bestand?

Franz. Warum nicht? Es wurde öffentlich verhandelt, und mag deßhalb ohne Anstoß wieder erzählt werden. Der Gegenstand hatte viele Aehnlichkeit mit unserem Gespräch von gestern Abend, wo jeder die Frauen seines Landes lobte. Dieser Fremde hier behauptete damals, und wollte es mit seinem Schwerte beweisen, die seinige sei schöner, tugendhafter, weiser, keuscher, beständiger und schwerer zu verführen, als irgend eine unserer auserlesensten Damen in Frankreich.

Jach Die Dame lebt nicht mehr, oder der Herr hat seine Meinung geändert.

Posth. Sie behauptet noch ihre Tugend, und ich meine Meinung.

Jach. Ihr müßt sie nicht so sehr über unsre Frauen in Italien erheben.

Posth. Wenn ich so sehr gereizt würde, wie damals in Frankreich, so möcht' ich ihr nichts vergeben; ob ich gleich gestehe, ihr Anbeter, und nicht ihr bloßer Freund zu sein.

Jach So schön und gut — eine Art von Hand in Hand gehender Vergleichung — ist etwas zu schön und zu gut für jede Dame in Britannien. Wenn sie auch so viel vor andern, die ich gesehen habe, voraus hätte, wie jener Demant an deinem Finger viele andere, die ich gesehn habe, an Glanz übertrifft, so würde ich doch nicht zugeben, daß sie vor Vielen den Vorzug hätte. Aber ich habe noch nicht den schönsten Diamant in der Welt gesehen, so wenig als du das vollmmenste Frauenzimmer.

Posth. Ich schätze sie nach dem Werthe, den sie für mich hat, und so halt' ich's auch mit diesem Steine.

Jach. Wie hoch schlagt Ihr ihn an?

Posth. Höher, als Alles, was die ganze Welt in sich schließt.

Jach. Entweder ist Eure unvergleichliche Dame schon todt, oder eine Kleinigkeit übertrifft sie an Werth.

Posth. Ihr irrt. Das Eine wird verkauft, oder verschenkt, wenn Reichthum genug da ist für den Kauf, oder Verdienst für die Gabe; das Andre ist kein Ding zum Verhandeln, und nur die Gabe der Götter.

Jach. Welche die Götter Euch gegeben haben?

Posth. Und die ich durch ihre Gnade behalten werde.

Jach. Ihr mögt sie dem Titel nach noch die Eurige nennen; aber es ist Euch bekannt, daß fremde Hühner gern auf des Nachbars Miste scharren. Ein Ring kann auch gestohlen werden. Und so ist denn von Euerm Paar unschätzbarer Dinge das eine nur schwach, das andere zufällig. Ein schlauer Dieb, oder ein geschickter Höfling würde es schon unternehmen, Euch das Eine wie das Andere abzugewinnen.

Posth. Euer Italien besitzt keinen so vollendeten Höfling, der meine Geliebte um ihre Ehre bringen könnte, wenn Ihr sie gleich im Vertheidigen derselben schwach nennt. Ich zweifle gar nicht, daß ihr einen guten Vorrath von Dieben habt; aber trotz dem bin ich ganz unbesorgt um meinen Ring.

Phil. Laßt uns nicht weiter gehn, ihr Herrn!

Posth. Von Herzen gern. Dieser würdige Herr — ich dank ihm dafür — behandelt mich nicht als einen Fremden! wir sind gleich anfangs mit einander vertraut!

Jach. Mit fünfmal so viel Gespräch wollt' ich bei Eurer schönen Frau schon Feld gewonnen haben. Sie würde weichen, ja sogar sich übergeben, wenn ich nur Zutritt und Gelegenheit hätte, ihr Freund zu werden.

Posth. Nein, nein.

Jach. Ich wette die Hälfte meines Vermögens gegen Euern Ring, und dieses überwiegt ihn, denk' ich, schon etwas an Werth. Aber ich wette hier mehr gegen Eure Zuversicht, als gegen ihre Ehre, und um jede Beleidigung dabei zu vermeiden, so wage ich die Wette gegen jedes Frauenzimmer in der ganzen Welt.

Posth. Ihr täuscht Euch außerordentlich in Euerm dreisten Selbstvertrauen, und ich zweifle nicht, Ihr werdet durch eine Probe das erhalten, was Euch gebührt.

Jach. Und das wäre?

Posth. Eine abschlägliche Antwort; wiewohl Eure Probe, wie Ihr es nennt, mehr verdiente, auch eine Züchtigung.

Phil. Meine Herrn, genug davon! Es ging damit zu schnell. Laßt es sterben, wie es geboren ward; und ich bitte euch, lernt euch besser kennen!

Jach. Ich wollte, daß ich mein und meines Nachbars Vermögen auf den Beweis dessen gesetzt hätte, was ich gesagt habe.

Posth. Gegen welche Frau würdet Ihr dann Euern Angriff richten?

Jach. Gegen die Eure, auf deren Treue Ihr so felsenfest baut. Ich setze zehntausend Dukaten gegen Euern Ring, daß ich, wofern Ihr mich an den Hof, wo sich Eure Dame aufhält, empfehlen wollt, ohne weitern Vortheil, als die Gelegenheit einer zweiten Zusammenkunft, von dort ihre Ehre, die Ihr für so sicher verwahrt haltet, mit zurückbringen will.

Posth. Ich will Gold wetten gegen Euer Gold; meinen Ring achte ich so theuer, als meinen Finger; er ist ein Theil davon.

Jach. Ihr seid ein Liebhaber, und deßhalb um so consequenter. Wenn Ihr Frauenzimmerfleisch das Quentchen für eine Million kauftet, Ihr könntet's nicht vor der Fäulniß bewahren; aber ich sehe, Ihr habt etwas Religion, und fürchtet Euch.

Posth. Das ist nur so Eure Art zu reden; ich hoffe, Ihr denkt besser.

Jach. Ich weiß, was ich rede, und getraue mir das auszuführen, was ich gesagt habe; das schwör' ich Euch.

Posth. Wirklich? — Ich werde Euch meinen Diamant

nur bis zu Eurer Rückkehr leihen dürfen. Wir wollen mit einander einen förmlichen Vertrag aufsetzen. Die Tugend meiner Geliebten ist weit über die Unermeßlichkeit Eurer unwürdigen Gedanken erhaben. Ich fordere Euch zu dieser Wette auf. Hier ist mein Ring!

Phil. Es soll keine Wette sein.

Jach. Bei den Göttern, es ist eine! — Wenn ich Euch nicht hinreichende Beweise bringe, daß ich den kostbarsten Theil Eurer Geliebten genossen habe, so sind meine zehntausend Dukaten Euer, und Euer Diamant dazu. Wenn ich abgewiesen werde, und sie die Ehre bewahrt, auf welche Ihr so sehr baut, so ist sie, Euer Juwel, dieses Euer Kleinod und mein Gold Euer; vorausgesetzt, daß ich zu ungehindertem Zutritt Eure Empfehlung habe.

Posth. Ich bin Alles zufrieden. Laßt uns die Punkte aufsetzen! Nur das Eine muß ich mir noch ausbedingen: Wenn Ihr die Reise zu ihr unternehmt, und mir sichere Beweise beibringt, daß Ihr Euern Endzweck erreicht habt, so bin ich nicht länger Euer Feind. Dann ist sie unseres Streits nicht werth; bleibt sie aber unverführt, und Ihr könnt das Gegentheil nicht beweisen, so sollt Ihr für Eure schlechte Meinung und für den Angriff, den Ihr auf ihre Keuschheit machtet, mir mit dem Schwerte Rede stehn!

Jach. Eure Hand! Es gilt! Wir wollen Alles in bester Form Rechtens niederschreiben lassen; und dann mach' ich mich sogleich auf nach Britannien, damit ich das Eisen schmiede, weil es warm ist. Ich will mein Gold holen, und unsre beiderseitige Wette zu Papier bringen lassen.

Posth. Ich bin's zufrieden. (Posthumus und Jachimo ab.)

Franz. Was meint Ihr? Wird es wohl dabei bleiben?

Phil. Signor Jachimo besteht darauf. Kommt, laßt uns ihnen folgen. (Sie gehen ab.)

Sechste Scene.

Britannien. Ein Garten bei Cymbeline's Palaſt.

Die Königin, Hofdamen und Cornelius treten auf.

Königin. Weil noch der Thau liegt, ſammelt dieſ Blumen;
Raſch! Wer hat das Verzeichniß?

Erſt. Hofd. Ich.

Königin. So geht.

(Die Hofdamen ab.)

Nun, Doktor, brachtet ihr die Spezerein?

Cornel. (ihr ein Fläſchchen überreichend) Ja wohl, hier ſind ſie, hohe Königin.
Doch bitt' ich Euer Gnaden, zürnt mir nicht,
Denn mein Gewiſſen dringt auf dieſe Frage:
Zu welchem Zweck verlangt Ihr dieſes Gift,
Das, angewandt, zum Tode ſicher führt,
Zwar langſam, doch gewiß?

Königin. Mich wundert's, Doktor,
Daß Ihr mich alſo fragt. War ich nicht lange
In Eurer Schule? Lehrtet Ihr mich nicht
Einmachen, Weihrauch miſchen, deſtilliren,
So daß der König ſelbſt um ſolche Dinge
Mich öfters bat? Da ich's ſo weit gebracht
(Hältſt du mich nicht für teufliſch) iſt's ein Wunder,
Daß ich mein Wiſſen auch durch andre Proben
Erweitern will? Die Wirkung Eures Gifts
Will ich an ſolchen Kreaturen prüfen,
Die nicht des Hängens werth, (an Menſchen nicht)
Die Stärk' erproben, Gegengifte brauchen,
Um jedes Eigenſchaft und Wirkſamkeit
Daraus mir abzunehmen.

Cornel. Eurer Hoheit
Verhärten ſolche Proben nur das Herz.

Auch ist der Anblick dieser Wirkung schädlich
So wohl, als ekelhaft.

Königin. O, seid ganz ruhig.

Pisanio tritt auf.

Königin (für sich) Da kommt ein schmeichlerischer Schuft; an ihm
Prüf' ich's zuerst; er ist für seinen Herrn,
Und meines Sohnes Feind. — Wie geht's, Pisanio?
Für dießmal, Doktor, brauch' ich Euch nicht mehr;
Ihr seid entlassen.

Cornel. (beiseit) Ich hab Euch in Verdacht;
Doch Ihr sollt Keinem schaden.

Königin (zu Pisanio) Hört ein Wort!

Cornel. (beiseit) Verdächtig ist sie mir. Sie glaubt, sie habe
Ein langsam tödtend Gift. Ich kenne sie,
Und könnte Niemand, der ihr gleicht an Tücken,
Ein solches Gift vertraun. Das ich ihr gab,
Betäubt und lähmt den Sinn auf kurze Zeit.
Sie wird's an Katzen erst und Hunden prüfen,
Dann immer weiter, doch der Schein des Todes,
Den es bewirkt, ist völlig ungefährlich;
Er hemmt das Leben auf Momente nur,
Um frischer zu erwachen. Sie betrügt
Die falsche Wirkung, und ich bin so treuer,
Bin ich so falsch mit ihr.

Königin. Ihr seid entlassen,
Bis man Euch ruft.

Cornel. Empfehl' mich unterthänigst! (Ab.)

Königin. Sie weint noch immer, sagst du? Glaubst du nicht,
Daß mit der Zeit sie ruhig wird, und Weisheit
Einläßt, wo Thorheit herrscht? Thu, was du kannst!
Sagst du mir einst, sie liebe meinen Sohn,

Dann, glaube mir, bist du den Augenblick
So groß als dein Gebieter; größer, denn
Sein ganzes Glück liegt sprachlos, und sein Name
Ringt mit dem Tod. Heimkehren kann er nicht,
Noch bleiben, wo er ist; den Wohnort ändern,
Heißt nur ein Elend mit dem andern tauschen,
Und jeder neue Tag zerstört ihm nur
Des vor'gen Tages Werk. Was hofft du da,
Wenn du dich hältst an Einen, der verfällt,
Der nie sich wieder baut, der keine Freunde
Hat, ihn zu stützen?

(Die Königin läßt das Fläschchen fallen. Pisanio hebt es auf.)

Ha, da nimmst du auf,
Du weißt nicht was; doch nimm's für deine Müh!
Ich hab's bereitet, und es hat den König
Fünfmal vom Tod erlöst. Ich kenne nichts,
Was mehr das Herz erquickt. Ich bitte, nimm's!
Es ist ein Handgeld auf ein künftig Gut,
Das ich dir zugedacht. Sag deiner Herrin,
Wie's mit ihr steht; doch thu', als käm's von dir.
Denk', welchen Tausch du trifft; bedenke, daß
Sie deine Herrin bleibt, dazu mein Sohn,
Der für dich sorgen wird. Ich will den König
Bewegen, dich zu Allem zu befördern,
Was du verlangst; zumeist bin ich verpflichtet,
Zu lohnen deine Müh. Ruf meine Frau'n;
Denk' meinen Worten nach. (Pisanio ab.)

Ein schlauer Schuft,
Fest wie ein Fels; der Anwalt seines Herrn,
Und ihr Erinnerer, treu ihre Hand
Zu wahren dem Gemahl. — Ich gab ihm was,
Das, wenn er's nimmt, sie ganz entblößt von allen
Sachwaltern des Geliebten, und das sie,
Wofern sie sich nicht beugt, mir bald, fürwahr,

Selbſt koſten ſoll.

(Piſanio kommt zurück mit den Hofdamen.)

So, ſo; recht gut, recht gut.
Die Veilchen, Primeln und die Schlüſſelblumen
Tragt auf mein Zimmer! — Lebe wohl, Piſanio.
Denk' meinen Worten nach! (Die Königin und Hofdamen ab.)

Piſ. Das werd ich thun.
Doch werd' ich untreu meinem Herrn, ſogleich
Erhäng' ich mich; mehr thu' ich nicht für Euch. (Ab.)

Siebente Scene.

Ein anderes Zimmer im Palaſte.

Imogen tritt auf.

Imog. Der Vater grauſam, die Stiefmutter falſch,
Ein tölpelhafter Freier einer Frau,
Die ihren Mann verbannt ſieht! — O der Mann!
Die Krone meines Grams! Und alle Drangſal
Um ſeinetwillen. — Wär' ich auch geraubt,
Wie meine Brüder, wohl mir! Doch mein Elend
Erwächst aus meinem Sinn für Ruhm und Ehre.
Wie glücklich, wer, wie niedrig er auch ſei,
Den ſchlichten Wunſch erlangt! Dadurch gewinnt
An Eindruck ſelbſt der Troſt. — Weh! wer iſt das?

Piſanio und Jachimo kommen.

Piſ. Ein junger Edelmann aus Rom, Prinzeſſin,
Mit Briefen meines Herrn.

Jach. Erſchreckt Ihr, Fürſtin?
Der würd'ge Leonatus iſt ganz wohl,
Und grüßt Eur' Hoheit herzlich.

(Er überreicht ihr einen Brief.)

Imog. Dank Euch, Herr!
Ihr ſeid mir ſehr willkommen.

Jach. (beiſeit) Ihr Aeußeres iſt ungemein vollkommen;

Und wenn die Seele diesem Leib entspricht,
Ist sie Arabiens Phönix, ach, und ich
Verlor die Wette! Kühnheit, steh mir bei!
Frechheit, bewaffne mich von Kopf zu Fuß,
Sonst muß ich wie ein Parther fliehend fechten,
Ja, fliehn gradezu.

Imog. (liest) „Er ist ein Mann von hohem Ansehn, der mich durch Gefälligkeiten unendlich verpflichtet hat. Achte ihn eben so, als du schätzest deinen getreuen

Leonatus."

Bis hieher les' ich laut.
Doch bis ins Tiefste ist mein Herz erwärmt
Von dem, was folgt, und nimmt es dankbar auf. —
Ihr seid willkommen, edler Herr, so sehr,
Als Worr' es sagen, und das sollt Ihr sehn
In Allem durch die That.

Jach. Dank, schönste Frau.
(halblaut) Wie? Sind wir toll? Gab die Natur das Auge,
Um anzuschau'n des Himmels Marmorwölbung
Und ihre Gaben rings auf Land und Meer,
Das trennend unterscheidet Stern von Stern,
Und Stein von Stein am kieselreichen Strand?
Und könnte ein so köstliches Organ
Nicht scheiden schön von häßlich.

Imog. Was erstaunt Ihr?

Jach. Das Aug' ist schuldlos. Aff' und Pavian
Wird bei zwei solchen Weibern dahin plappern
Und der Gesichter ziehn. Noch liegt's am Urtheil;
Der Blödsinn wird als weiser Richter Schönheit
Wohl unterscheiden. Auch nicht an der Gier;
Denn Schmutz, so reiner Schönheit gegenüber,
Brächt' auch die leere Geilheit zum Erbrechen,
Nicht lockend zum Genuß.

Imog. Was habt Ihr? sprecht!

Jach. Die überfüllte Lust,
Die satt' und ungesättigte Begier,
Dies Faß, stets voll und leck, schlingt erst das Lamm,
Dann hascht's nach dem Geweide.

Imog. Was ist Euch, lieber Herr? Ihr seid doch wohl?

Jach. Ich dank' Euch, gnädige Frau, ganz wohl.
(Zu Pisanio) Ich bitt' Euch,
Sucht meinen Diener auf; er ist hier fremd
Und etwas wunderlich.

Pis. Just wollt' ich hin,
Ihn zu begrüßen. (Ab.)

Imog. Wie geht es meinem Gatten? Ist er wohl?

Jach. Ja, gnäd'ge Frau.

Imog. Und er ist frohen Muths? Ich hoff', er ist es.

Jach. Ausnehmend aufgeweckt; dort ist kein Fremder
So froh und aufgeräumt; man nennt ihn nur
Den tollen Britten.

Imog. Als er hier war, neigte
Er sich zur Traurigkeit, und wußte oft
Selbst nicht warum.

Jach. Ich sah ihn niemals ernst.
Da ist in seinem Umgang ein Franzos,
Ein stattlicher Monsieur, der, wie es scheint,
In seiner Heimat eine Liebschaft hat;
Der stößt so manche schwere Seufzer aus,
Indeß der Britte, Euer lust'ger Gatte,
Vor Lachen beinah berften will, und ausruft:
„O daß ein Mann, der aus Romanen, aus
Erfahrung weiß, was ist das Weib und sein muß,
In seinen freien Stunden schmachten kann
Nach sich'rer Knechtschaft!"

Imog. So spricht mein Gemahl?

Jach. Ja, gnäd'ge Frau, mit Augen, die vor Lachen
In Thränen schwimmen. Es ist eine Lust,

Wie er den Franzmann höhnt. Doch Mancher iſt
Beim Himmel! ſehr zu tadeln.

Jach. Er nicht, doch hätte wohl des Himmels Huld
Mehr Dank verdient. Schon er beſitzt viel Gutes,
Und ha, in Euch, die Ihr die Seine ſeid,
Beſitzt er aller Tugend Inbegriff.
Erſtaunen muß ich, und zugleich bedauern —

Imog. Und was bedauert Ihr?

Jach. Zwei Weſen bloß.

Imog. Und bin ich eins davon? — Ihr ſeht mich an;
Was findet Ihr an mir des Mitleids werth?

Jach. Ha, ſchlimm genug, daß ich mich vor der Sonne
In einen dunkeln Kerker bergen muß,
Um dort am Lampenſchimmer mich zu weiden!

Imog. Ich bitte, gebt mir eine beſſ're Antwort;
Aus welchem Grund habt Ihr mich zu bedauern?

Jach. Ich wollte eben ſagen, darum weil
Ein Andrer — doch es iſt das Amt der Götter
Zu rächen dieß, nicht meins, davon zu reden.

Imog. Ihr ſcheint um mich zu wiſſen. O ich bitt' Euch;
Nicht gut iſt Zweifel; oft verletzt er mehr,
Als die Gewißheit; denn Gewißheit iſt
Schon unabwendbar, aber noch zu heilen,
Zu rechter Zeit erkannt. Darum entdeckt,
Was Euch zu reden ſpornt und wieder zügelt.

Jach. Hätt' ich die Wange,
Die Lippen drauf zu baden; dieſe Hand,
Die, leiſe nur berührt, des Fühlers Seele
Zum Eid der Treue zwingt! Wär er der meine,
Der Gegenſtand, der jede wilde Regung
Des Auges feſſelt, hier allein zu haften! —
Könnt' ich (verdammt!) mit Lippen geifern, die
Gemein ſind, wie der Weg zum Capitol;

Mit Händen koſen, hart von ſteter Falſchheit,
(Falſchheit wie Arbeit) und mit Augen buhlen,
So trüb und glanzlos, wie ein qualmend Licht,
Mit ranz'gem Talg genährt; ja dann verdient' ich,
Daß mich auf einmal alle Höllenqualen
Für ſolchen Abfall träfen.

Imog. Mein Gemahl,
Fürcht' ich, vergaß Britannien.

Jach. Und ſich ſelbſt.
Nicht gern verrath' ich ſeinen Bettlertauſch,
Doch eure Reize zauberten das Wort
Aus meinem ſtummen Herzen mir hervor
Auf meine Zunge.

Imog. Schweigt davon! Ich bitte.

Jach. O Göttliche! dein Schickſal rührt mein Herz
Mit Jammer, der mich krank macht! Einen Engel,
Die einen Thron einſt zu erwarten hat,
Und eines Königs höchſtes Glück verdoppelt,
Mit einer niedern Metze zu vertauſchen,
Die man mit Euerm eignen Geld erkauft,
Mit jeder ungeſunden Buhlerin,
Die für das Geld mit jeder Krankheit ſpielt,
Und endlich nur zur Fäulniß führen kann,
Mit ſolchem ganz verpeſtetem Geſindel!
O räche dich, ſonſt war, die dich gebar,
Nicht Königin, und du biſt ihrer unwerth!

Imog. Mich rächen?
Wie könnt' ich wohl mich rächen? Iſt dieß wahr,
(Doch hab' ich ſolch ein Herz, das durch mein Ohr
Sich nicht ſo leicht verführen läßt) iſt's wahr,
Wie könnt' ich wohl mich rächen?

Jach. Ich ſollte, wie Diana's Prieſterin,
Im kalten Bette leben, während er
Mit Metzen ſich in ſchnöden Lüſten wälzt,

Zu Euerm Hohn, auf Eure Kosten? Rächt es!
Ich weihe selbst mich Euerm süßen Dienst,
Weit edler, als der Flüchtling Eures Lagers,
Und werde fest an Eurer Liebe halten,
So sicher, wie geheim.

Imog. Heda, Pisanio!

Jach. Laßt Eure Lippen meinen Dienst verpfänden!

Imog. Hinweg! — Fluch meinen Ohren, die so lange
Dich angehört! — Wärst du ein Mann von Ehre,
Du hätt'st um Tugend dieß erzählt, und nicht
Zu solchem Zweck, so schnöd', als unerhört.
Du lästerst einen Edeln, der so fern
Von deiner Schild'rung ist, wie du von Ehre;
Und buhlst um eine Frau, die dich verabscheut
Gleichwie den Teufel. — He, Pisanio!
Dem König, meinem Vater, soll dein Angriff
Gemeldet werden. Wenn er's gut heißt, daß
Ein frecher Fremdling hier am Hofe marktet
Wie in Roms Bädern, und sein viehisch Herz
Uns offenbart, so hat er einen Hof,
Für den er wenig sorgt, und eine Tochter,
Die ihm nichts werth ist. — He, Pisanio!

Jach. Glückseel'ger Leonatus! darf ich sagen;
Der feste Glaube deiner edeln Gattin
Verdient wohl deine Treu, und deiner Tugend
Vollendung ihren Glauben! Lange lebt beglückt!
O Weib des Edelsten, den je ein Land
Den Seinen nannte, und Ihr, seine Herrin,
Die nur der Edelste verdient! Verzeiht
Ich sprach nur so, zu sehn, ob Eure Treu
Tief Wurzel schlug, und will nun Euern Gatten
Euch schildern, wie er ist. Er ist ein Mann
Von reinster Sitte, solch ein hohes Wesen,

Daß Zauber die Gefährten an ihn kettet;
Der Herzen Hälft' ist sein.

Imog. Ihr höhnt mich aus.

Jach. Er sitzt im Kreis der Menschen wie ein Gott,
Und eine Würde hat er, die ihn hebt
Weit über Menschenansehn. — Zürnt mir nicht,
Erhabne Fürstin, daß ich es gewagt,
Mit falscher Nachricht Euch zu prüfen. Dieß
Bewährte mir des hohen Urtheils Ruf,
Das Ihr in solches Gatten Wahl gezeigt,
Der, wie Ihr wißt, nicht irren kann. Die Liebe
Zu ihm gab es mir ein, Euch so zu prüfen.
Doch ungleich allen Andern schuf der Himmel
Euch sonder Spreu. — Und so vergebt mir denn!

Imog. Gut, Herr; braucht unumschränkt hier meine Macht!

Jach. Ich dank' in Demuth. — Fast hätt' ich vergessen,
Um eine kleine Gunst Euch anzuflehn,
Und wichtig doch, denn Euern Herrn betrifft es;
Ich selbst und andre Freunde nehmen Theil
An dem Geschäft.

Imog. Ich bitte, sagt, was ist's?

Jach. Ein Dutzend von uns Römern, und Eu'r Gatte,
Die beste Feder unsrer Schwinge, schossen
Für ein Geschenk zusammen für den Kaiser,
Und ich, Agent der Andern, that's in Frankreich.
's ist Silberzeug von seltner Kunst, Juwelen,
Reich, von erles'ner Form und hohem Werth;
Und als ein Fremder bin ich sehr besorgt,
Dieß sicher zu verwahren. Nähmet Ihr
Sie wohl in güt'ge Obhut?

Imog. Herzlich gern;
Ich bürge für der Güter Sicherheit.

Weil mein Gemahl dabei betheiligt ist,
So nehm' ich sie mit in mein Schlafgemach.

Jach. Sie sind in einer Kiste
Bei meinen Leuten, und ich bin so kühn,
Sie Euch zu senden, bloß für diese Nacht.
Denn morgen muß ich fort.

Imog. O nein, o nein!

Jach. Ja, gnäd'ge Frau; ich bräche sonst mein Wort,
Schieb' ich die Rückkehr auf. Von Calais
Kreuzt' ich die See, nach Vorsatz und Versprechen,
Um Euch zu sehn.

Imog. Habt Dank für Eure Müh!
Doch morgen reist Ihr nicht.

Jach. Ich muß, Prinzessin.
Drum bitt' ich sehr, wenn Ihr noch Euern Herrn
Durch Briefe grüßen wollt, so thut's heut Abend.
Denn meine Zeit ist um, und wichtig ist
Die Ueberreichung des Geschenks.

Imog. Ich schreibe.
Schickt mir die Kiste. Sie wird wohl verwahrt,
Und sicher Euch zurückgestellt. Lebt wohl. (Sie gehen ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Britannien. Hof vor Cymbeline's Palast.

Cloten und zwei Edelleute treten auf.

Clot. Hatte wohl jemals ein Mensch solch ein Unglück?
Als meine Kugel schon die Zielkugel berührte, noch weggestoßen

zu werden! Ich hatte hundert Pfund darauf geſetzt. Und da muß ſo ein verwünſchter Maulaffe mich noch aufziehen mit meinen Flüchen, als ob ich meine Flüche von ihm borgte, und ſie nicht nach Belieben ausgeben könnte!

Erſt. Edelm. Was hatte er davon? Ihr habt ihm dafür mit Eurer Kugel ein Loch in den Kopf geſchlagen.

Zweit. Edelm. (beiſeit) Wäre ſein Witz dem gleich, der ihn ſchlug, er wäre ganz herausgelaufen.

Clot. Wenn ein Edelmann Luſt hat zu fluchen, ſo ſchickt es ſich nicht für die Umſtehenden, ihm ſeine Flüche zu kürzen. He!

Erſt. Edelm. Nein, mein Prinz.

Zweit. Edelm. (beiſeit) Oder ihnen die Ohren ſtutzen.

Clot. Der Schurke, der! Ich ſollte ihm Genugthuung geben? Wär' er doch nur von meinem Rang geweſen!

Zweit. Edelm. (beiſeit) Dann wäre er eben ein ſolcher Range.

Clot. Nichts in der Welt kann mich mehr ärgern. — Hol's der Henker! Ich möchte lieber nicht ſo vornehm ſein, als ich bin. Sie wagen's nicht, mit mir zu fechten, weil die Königin meine Mutter iſt. Jeder Laffe ficht und ſchlägt ſich ſatt und voll; und ich muß auf und ab gehn wie ein Hahn, mit dem es Keiner aufnimmt.

Zweit. Edelm. (beiſeit) Ihr ſeid ein Hahn, und zwar ein Kappahn; denn Ihr kräht und habt den Kamm auf Eurer Narrenkappe.

Clot. Was ſagſt du da?

Erſt. Edelm. Es ſchickt ſich nicht für Euch, mein Prinz, es mit jedem Geſellen aufzunehmen, den Ihr beleidigt.

Clot. Nein, das weiß ich; aber es ziemt ſich, daß ich Geringeren Beleidigungen zufüge.

Zweit. Edelm. Ja, das ſchickt ſich nur für Eure Hoheit allein.

Clot. Ja, das mein' ich eben.

Erst. Edelm. Habt Ihr schon von jenem Ausländer gehört, der heute Abend an den Hof gekommen ist?

Clot. Ein Fremder, und ich weiß nichts davon?

Zweit. Edelm. (beiseit Er ist selbst ein Fremdling im Reiche des Verstandes, und weiß nichts davon.

Erst. Edelm. Es ist ein Italiener angekommen, und wie man sagt, ein Freund des Leonatus.

Clot. Leonatus! — Ein verbannter Schuft! — Und er ist auch einer, wer er auch sei. Wer sagte Euch von diesem Fremden?

Erst. Edelm. Einer von Eurer Hoheit Pagen.

Clot. Schickt sich's, daß ich ihn mir ansehe? Ist das keine Erniedrigung für mich?

Erst. Edelm. Ihr könnt Euch nicht erniedrigen, mein Prinz.

Clot. Ich glaube, nicht so leicht.

Zweit. Edelm. (beiseit) Ihr seid ein ausgemachter Narr; wenn also Eure Handlungen närrisch sind, so erniedrigen sie Euch nicht.

Clot. Kommt, ich will mir diesen Italiener ansehen. Was ich heute im Kugelspiel verloren habe, will ich ihm diesen Abend wieder abgewinnen. Kommt, geht mit!

Zweit. Edelm. Ich folg' Eu'r Gnaden.

(Cloten und der erste Edelmann ab.)

Daß ein solch Teufelsweib, wie seine Mutter,
Der Welt den Esel gab, ein Weib, das Alles
Mit ihrem Witz erdrückt, und da ihr Sohn
Kann nicht von zehn zwei abziehn für sein Leben
Und acht behalten. Ach, du armes Fräulein!
O edle Imogen, was mußt du dulden!
Ein Vater hier, den die Stiefmutter lenkt,
Die Mutter dort, die ewig Ränke spinnt,
Ein Freier, hassenswürd'ger als der Bann
Des theuern Gatten, als die Greuelthat

Der Scheidung, die er sucht! Der Himmel stütze
Die Mauern deiner Ehr' und jenen Tempel,
Dein schönes Herz; ja, deine Treue lohne
Des Gatten Rückkehr und die Herrscherkrone! (Er geht ab.)

Zweite Scene.

Schlafzimmer. In einer Ecke steht eine Kiste.

Imogen, im Bett lesend, und eine Kammerfrau.

Imog. Wer ist es? Helena?

Kammerfr. Zu dienen, Hoheit.

Imog. Was ist die Uhr?

Kammerfr. Fast Mitternacht, Prinzessin.

Imog. Drei Stunden las ich schon; die Augen sinken;
Schlag' hier das Blatt ein, wo ich blieb; zu Bett!
Nimm nicht die Kerze weg; nein, laß sie brennen,
Und könntest du um vier Uhr dich ermuntern,
So wecke mich. Mich übermannt der Schlaf. (Kammerfrau ab.)
In euern Schutz befehl' ich mich, ihr Götter!
Schirmt mich vor Feen und nächtlichen Versuchern!

(Sie entschläft.)

Jachimo steigt aus der Kiste.

Jach. Das Heimchen singt, des Menschen müder Geist
Erquickt sich durch die Ruh. So trat Tarquin
Leis auf die Binsen, eh' er aufgeweckt
Die Keuschheit, die er brach. O Cytherea,
Wie hold schmückst du dein Bett! Du frische Lilie!
Weiß, wie dies Tuch, o könnt' ich dich berühren!
Nur küssen! — einen Kuß! Rubinen himmlisch!
Wie zart sie schließen! — Ihre Athemzüge
Durchwürzen so den Raum. Der Kerze Flamme
Neigt sich zu ihr, möcht' unter ihren Wimpern
Die Sterne sehn, die dort verschlossen sind
Von diesen Fenstern. Weiß und Blau, durchstreift

Von wahrer Himmelsbläue! — Doch mein Plan!
Das Zimmer! — Ich will Alles niederschreiben;
So die Gemälde — dort das Fenster — so
Des Bettes Vorhang — Teppiche, Figuren
Sind so und so — dieß der Geschichte Stoff, —
Doch ein natürlich Merkmal ihres Körpers,
(Mehr als zehntausend niedere Geräthe
Beweist es) zu bereichern mein Verzeichniß. —
Schlaf, Todesaffe, liege schwer auf ihr!
Und ihr Gefühl sei wie ein steinern Bild,
Das auf dem Grabmal ruht! — Komm, komm herab!
(Er nimmt ihr das Armband ab.)
So leicht gelöst, als schwer der gord'sche Knoten! —
Mein ist's, und ist nunmehr ein äußrer Zeuge,
So kräftig, wie im Innern das Gewissen,
Um ihren Mann zur Raserei zu treiben.
Auf ihrer linken Brust dort ist ein Maal,
Fünffach gesprenkelt, wie blutrothe Tropfen
Im Kelch der Primel. Hier ist eine Bürgschaft,
Wie kein Gesetz sie stärker machen kann.
Ha, dies Geheimniß zwingt ihn zu dem Wahn,
Daß ich das Schloß gesprengt
Und ihrer Ehre Schatz geraubt. Nicht mehr!
Wozu mir niederschreiben, was mir fest
Sich eingeprägt? Sie las zuletzt vom Terenz;
Gefaltet ist das Blatt,
Wo Philomele sich ergibt. — Genug.
Zurück zum Schrein, die Feder springe zu!
Fort, Drachenzug der Nacht, daß Dämmerung
Des Raben Aug' erschließt. Bang ist die Stelle;
Bist du ein Engel gleich, hier ist die Hölle.
(Die Glocke schlägt.)
Eins, zwei, drei! Nun ist es Zeit!
(Er geht wieder in die Kiste.)

Dritte Scene.

Vorgemach zu Imogen's Zimmer.

Cloten und die beiden Edelleute treten auf.

Erſt. Edelm. Euer Gnaden ſind der gelaſſenſte Mann beim Verlieren, der kaltblütigſte, der je ein Aß aufſchlug.

Clot. Der Verluſt muß Jedermann abkühlen.

Erſt. Edelm. Aber nicht Jedermann iſt gelaſſen nach der edlen Sinnesart Eurer Hoheit. Ihr ſeid nur dann hitzig, wenn Ihr gewinnt.

Clot. Durch den Gewinn kriegt Jedermann Muth. Könnt' ich nur die närriſche Imogen gewinnen, ſo hätt' ich Goldes genug. Es iſt faſt Morgen, nicht?

Erſt. Edelm. Schon Tag, mein Prinz.

Clot. So wollt' ich, daß die Muſik käme. Man hat mir gerathen, ihr eine Morgenmuſik zu bringen; man ſagt, das wird Eingang finden.

(Die Muſiker kommen.)

Kommt her! Spielt auf! Könnt ihr mit euern Fingern bei ihr Eindruck machen, gut; dann wollen wir's auch mit der Zunge verſuchen; wo nicht, ſo laßt ſie gehen; aber aufgeben werd' ich ſie nie. Zuerſt ſpielt ein recht vortrefflich geſetztes Stück, darauf eine herrliche, ſüße Melodie mit ausgeſuchten ſchönen Worten; und dann laßt ſie's überlegen.

Lied.

„Die Lerche ſingt im Himmelsblau,
Und Phöbus, wach vom Chor,
Tränkt ſein Geſpann mit hellem Thau
Am blum'gen Morgenthor.
Verſchlafne Winterknospen thun
Die goldnen Augen auf;
Was lieb und hold iſt, regt ſich nun;
Drum, ſüßes Kind, ſteh' auf,
Steh' auf, ſteh' auf!"

So, nun geht! Wenn dieß Eindruck gemacht hat, ſo ſoll

eure Musik desto besser bezahlt werden; wo nicht, so liegt der Fehler in ihren Ohren, den weder Kalbsdärme noch die Stimme des Kastraten kuriren können. (Die Musiker gehen ab.)

Cymbeline und die Königin treten auf.

Zweit. Edelm. Hier kommt der König.

Clot. Ich bin froh, daß ich so spät noch auf war; denn das ist der Grund, warum ich so früh auf war. Er muß diesen Dienst, den ich ihm gethan habe, väterlich aufnehmen. — Guten Morgen, Majestät, und huldreiche Mutter!

Cymb. Ihr harrt vor unsrer strengen Tochter Thür? Und kommt sie nicht heraus?

Clot. Ich habe sie mit Musik bestürmt, aber sie geruht nicht darauf zu achten.

Cymb. Zu neu ist die Verbannung ihres Lieblings; Sie denkt noch sein; und eine längre Zeit Muß erst sein Bild in ihrer Seele löschen. Dann ist sie dein.

Königin. Ihr dankt dem König viel, Der keinen Vortheil hingehn läßt, der Euch Mag fördern bei der Tochter. Schickt Euch an Zu förmlicher Bewerbung, und befreundet Euch mit gelegner Zeit; laßt Weigerung Nur stärken Euern Eifer; thut, als ob Begeistrung Euch zu allen Diensten triebe, Die Ihr ihr weiht; folgt ihr in allen Stücken, Nur nicht, wenn sie Euch fortzugehn befiehlt; Darin seid fühllos!

Clot. Fühllos? Nein, das nicht.

Ein Bote tritt auf.

Bote. Mit Eurer Gunst, die römischen Gesandten! Der ein' ist Cajus Lucius.

Cymb. Ein wackrer Mann, Obwohl er jetzt in schlimmer Absicht kommt. Doch er trägt nicht die Schuld. Wir müssen [illegible]

Empfangen nach den Ehren ſeines Senders,
Und, daß er einſt uns Freundesdienſte that,
Sei friſch in der Erinnrung. — Theurer Sohn,
Wenn Ihr den Morgengruß der Braut gebracht,
So kommt uns nach; wir werden Eu'r bedürfen
Bei dieſen Römern. — Sehn wir, Königin.

(Cymbeline, die Königin, Edelleute und der Bote ab.)

Clot. Iſt ſie ſchon auf, ſo ſprech' ich ſie; wo nicht,
So liege ſie und träume. — Mit Erlaubniß! —

(Er klopft.)

Stets hat ſie ihre Frau'n um ſich. Wie wär's,
Wenn eine ihrer Händ' ich kaufte? Gold
Schließt Alles auf; ja, oft noch mehr, es macht
Diana's Förſter treulos, daß ihr Wild
Sie in die Hand ihm liefern; Gold
Macht, daß man Gute denkt, den Dieb begnadigt,
Ja, oft den Dieb henkt ſammt dem Guten. Was
Wirkt und verwirkt nicht Gold! — Ich will mir eine
Von ihren Frau'n zum Anwalt nehmen; denn
Ich ſelbſt verſteh' das Ding noch nicht ſo recht. —
He, mit Erlaubniß! (Er klopft.)

Eine Hofdame tritt auf.

Hofd. Wer iſt da? Wer pocht?

Clot. Ein Edelmann.

Hofd. Nichts mehr?

Clot. Ja, einer Edeldame Sohn.

Hofd. Und das iſt mehr als Mancher rühmen kann,
Deß Schneider ihm ſo hoch kommt als der Eure.
Was wünſcht Ihr, Prinz?

Clot. Iſt Euer Fräulein da?

Hofd. O ja, in ihrem Zimmer ſich zu halten.

Clot. Da habt Ihr Gold. Verkauft mir guten Ruf!

Hofd. Wie? meinen guten Namen? Oder ſoll ich
In guten Ruf Euch bringen? — Die Prinzeſſin —

Imogen tritt auf.

Clot. Guten Morgen, schönste Schwester! Eure süße Hand!

Imog. Guten Morgen, Herr! Ihr spendet zu viel Müh', Euch Unruh' zu erkaufen. All mein Dank Ist, Euch zu sagen, ich bin arm an Dank, Und spart' ihn gern.

Clot. Doch schwör' ich stets, ich lieb' Euch.

Imog. Wenn Ihr's nur sagtet, macht' es gleichen Eindruck; Schwört Ihr es immer, dann ist's Euer Lohn, Daß ich's nicht achte.

Clot. Das ist keine Antwort.

Imog. Nur, daß Euch Schweigen nicht Nachgeben scheine, Sonst sprach' ich gar nicht. Bitte, schonet mein. Mit gleicher Ungunst werd' ich stets erwidern All Eure Gunst. Ein Mann von Eurer Klugheit Der sollte, recht belehrt, sich zügeln lernen.

Clot. Euch in der Tollheit lassen, wäre sündlich. Ich thu' es nimmer.

Imog. Narren sind nicht toll.

Clot. Heißt Ihr mich Narr?

Imog. Sofern ich toll bin, ja. Bleibt Ihr in Ruh, so bin ich nicht mehr toll. Das hilft uns Beiden. Es betrübt mich, Prinz, Daß Ihr mich wider Mädchensitte zwingt, Wortreich zu sein. Hört ein für allemal, Ich, die mein Herz geprüft, betheure hier Bei seiner Treu', ich frage nichts nach Euch, Und bin so nah dem Mangel aller Liebe, (Ich klage selbst mich an) daß ich Euch hasse. Ich wollte mehr, Ihr hättet das gefühlt, Als mich dahin gebracht, damit zu prahlen.

Clot. Euch fehlt der Tochter kindlicher Gehorsam.

Der vorgeſchützte Bund mit dieſem Bettler,
(Den Almos, kalte Schüſſeln aufgefüttert,
Abfall des Hofes) iſt nicht Ehe, nein.
Und wenn man niedern Menſchen auch vergönnt,
(Und wer iſt niedriger) ihr Herz zu binden
(Bei ihnen wird nichts mehr erzielt als Bälge
Und Bettelbrut) mit ſelbſt geſchürztem Knoten;
So hält Euch doch der Krone Wichtigkeit
Von dieſer Willkür ab. Ihr dürft nicht ſchänden
Ihr köſtlich Kleinod durch 'nes Sklaven Hand,
Durch einen Diener, einen Dorflakaien
Und Tafeldecker, ja, und kaum ſo viel.

Imog. Elender Bube!
Wärſt du ein Sohn des Zeus, und außerdem
Nicht mehr, als was du biſt, du wärſt zu ſchlecht,
Sein Burſch zu ſein; du wärſt geehrt genug,
Ja, zu beneiden ſelbſt, (wenn man es mißt
Nach Euer Beider Werth) genannt zu ſein
Der Henkersknecht in ſeinem Reich, gehaßt
Um ſolche Auszeichnung.

Clot. Die Peſt auf ihn!

Imog. Kein größer Unglück kann ihn treffen, als
Von dir genannt zu ſein. Sein ſchlecht'ſtes Kleid,
Das je umſchloſſen ſeinen Leib, weit höher
Halt' ich's, als jedes Haar an dir, wenn jedes
Zu ſolchem Menſchen würde. — He, Piſanio,

Piſanio tritt auf.

Clot. Sein Kleid? Zum Teufel auch!

Imog. Geh gleich zu meiner Zofe Dorothea.

Clot. Sein Kleid?

Imog. Es ſpukt ein Narr um mich; er ängſtet
Und ärgert mich noch mehr. — Geh, heiß die Frau
Nach einem Kleinod ſuchen, das zufällig
Dem Arm entglitt; dein Herr beſaß es; wahrlich,

Nicht um den Schatz des größten Königs in
Europa möcht' ich's missen. Wie mich dünkt,
Sah' ich's noch heute früh. Ich weiß gewiß,
Es war die Nacht an meinem Arm; ich küßt' es;
Ich hoff', es ging nicht, meinem Herrn zu sagen,
Daß ich sonst wen geküßt.

Pis. Es wird sich finden.

Imog. Das hoff' ich. Geht und sucht! (Pisanio ab.)

Clot. Ich bin beschimpft.
Sein schlecht'stes Kleid?

Imog. Ja, Prinz, ich sagte so.
Wenn Ihr drum klagen wollt, ruft Zeugen her.

Clot. Ich sag's dem Vater.

Imog. Sagt's der Mutter auch;
Sie ist mir herzlich gut, und denkt, ich hoffe,
Das Schlimmste nur von mir. So laß' ich, Prinz,
Euch Eurem höchsten Zorn. (Ab.)

Clot. Ich räche mich.
Sein schlecht'stes Kleid? — Schon gut! (Er geht.)

Vierte Scene.

Rom. Zimmer in Philario's Hause.

Posthumus und Philario treten auf.

Post. Das fürchtet nicht; ich wollt', ich wär' so sicher
Der Gunst des Königs, als ich Eurer Ehre
Vertrauen darf.

Phil. Was braucht's, ihn zu versöhnen?

Post. Gar nichts; ich füge mich dem Lauf der Zeit,
Erschaudr' in diesem Winterfrost, und schmachte
Nach wärmern Tagen. Mit so schwacher Hoffnung
Vergelt' ich Eure Liebe; schlägt sie fehl,
Nun, dann muß ich als Euer Schuldner sterben.

Phil. Eu'r Umgang, Eure Güte zahlt weit mehr,

Als ich vermag. Jetzt hat der König Botschaft
Vom mächtigen Augustus. — Cajus Lucius
Wird sein Geschäft gut führen. Und gewiß,
Gibt den Tribut er, zahlt den Rückstand nach,
Und schont uns Römer, deren Angedenken
Frisch lebt in ihrem Unmuth.

Post h. Mich bedünkt,
Obgleich ich Staatsmann weder bin noch werde,
Es kommt zum Krieg, und eher höret Ihr,
Die Legionen Galliens sei'n gelandet
Im sicheren Britannien, als Ihr hört,
Daß einen Pfennig man gezahlt. Mein Volk
Ist mehr geordnet, als da Julius Cäsar,
Ihr Ungeschick belächelnd, ihren Muth
Doch seines Unmuths werth fand; ihre Kriegskunst,
Gesellt zu ihrem Muth, wird dem beweisen,
Der es erprobt, sie seien wohl ein Volk,
Das fortschritt mit der Zeit.

Jachimo tritt auf.

Phil. Seht, Jachimo!

Post h. Die schnellsten Hirsche zogen Euch zu Land,
Und alle Winde küßten Eure Segel,
Um Euer Schiff zu treiben.

Phil. Seid willkommen!

Post h. Die Kürze Eurer Antwort, hoff' ich, machte
So eilig Eure Rückkehr.

Jach. Eure Dame
Ist fast das schönste Weib, das ich geschaut.

Post h. Und auch das beste; sonst mag ihre Schönheit
Durchs Fenster schaun und falsche Herzen locken,
Mit ihnen falsch zu sein.

Jach. Hier ist ein Brief.

Post h. Von gutem Inhalt, hoff' ich.

Jach. Ohne Zweifel.

Phil. War Cajus Lucius am britt'schen Hof,
Als Ihr dort war't?

Jach. Er wurde grad erwartet,
War aber noch nicht da.

Post. So steht noch Alles wohl.
(Zu Jachimo.)
Glänzt dieser Stein wie früher? Ist er nicht
Zu blind zum Tragen?

Jach. Wenn ich ihn verlor,
So hätt' ich seinen Werth in Gold verloren.
Gleich macht' ich eine doppelt weite Reise
Für eine zweite Nacht so süß und kurz,
Als mir Britannien gab. Mein ist der Ring.

Post. Es ist nicht leicht, dem Stein hier beizukommen.

Jach. O nein; bei Eurer Frau hielt es nicht schwer.

Post. Macht keinen Spaß aus dem Verlust, o Herr!
Ihr seht, daß wir nicht Freunde bleiben dürfen.

Jach. Warum nicht, wenn Ihr Euer Wort nicht brecht?
Hätt' ich nicht die Ergebung Eurer Frau
Mit mir gebracht, dann gäb' es freilich Händel;
Doch jetzt erklär' ich mich für den Gewinner
Des Rings und ihrer Ehre, nicht für Euern
Beleid'ger, oder ihren, da ich bloß
Das, was ich that, gethan nach Beider Willen.

Post. Könnt Ihr beweisen, daß Ihr sie beschlafen,
Gehört Euch Hand und Ring; doch kennt Ihr's nicht,
So muß die schlechte Meinung, die Ihr hegt
Von meiner Gattin unbefleckter Ehre,
Mein Schwert mich kosten, oder Eures Euch;
Wo nicht, so mögen beide liegen bleiben
Als Fund, nicht werth des ersten besten Finders.

Jach. Ein jeder Umstand, den ich Euch bezeichne,
Freund, ist so wahr, daß Ihr ihn glauben müßt.
Ich bin bereit, es eidlich zu beschwören.

Doch werdet Ihr den Schwur mir wohl erlaſſen,
Wenn es Euch ſelber überflüſſig ſcheint.

Poſth. Sprecht weiter!

Jach. Alſo erſt ihr Schlafgemach —
(Ich ſchlief zwar nicht darin, doch ich erhielt
Etwas des Wachens Werthes) war behängt
Mit Teppichen von Silber und von Seide;
Auf den Tapeten zeigte ſich die ſtolze
Cleopatra, die ihrem Römer naht,
Und Cydnus, über ſeine Ufer ſchwellend,
Aus Drang der Fahrzeug', oder Stolz — ein Werk,
So reich und ſchön gewebt, daß Kunſt und Pracht
Wetteiferten. Es ſetzte mich in Staunen,
Daß in ſo feiner ausgeführter Arbeit
So treues Leben war.

Poſth. Das trifft ſchon zu.
Doch das habt Ihr von mir erfahren, oder
Von einem Andern.

Jach. Mehr Beſondres muß
Rechtfert'gen meine Kenntniß.

Poſth. Ja, das muß es;
Sonſt kränkt es Eure Ehre.

Jach. Der Kamin
Iſt ſüdwärts; das Kaminſtück ſtellt die keuſche
Diana vor im Bad; nie ſah ich Bilder,
So ſprechend wahr. Der Künſtler war die zweite
Natur, nur ſtumm, und übertraf ſie ſelbſt;
Es fehlte nichts als Athem und Bewegung.

Poſth. Das habt Ihr durch Erzählung wohl geſammelt,
Da man viel d'rüber ſpricht.

Jach. Des Zimmers Decke
Iſt ausgelegt mit goldnen Cherubim.
Die Feuereiſen (ich vergaß ſie) waren
Zwei ſilberne Cupido's, ſchlummernd, jeder

Auf einem Fuße ſtehend, ſanft gelehnt
Auf ſeine Fackel.

Poſth. Das iſt ihre Ehre? —
Mag's ſein, daß Ihr dies Alles ſaht, (und Lob
Verdient Eu'r gut Gedächtniß) die Beſchreibung
Deß, was in ihrem Zimmer iſt, gewinnt
Noch Eure Wette nicht.

Jach. (das Armband vorzeigend) Nun, wenn Ihr könnt,
Erblaßt! Ich lüpfe nur das Kleinod. Seht! —
Jetzt iſt es wieder drin. Es muß ſich paaren
Mit Euerm Ring. Ich nehme Beides.

Poſth. Himmel!
Laßt mich's noch einmal ſchauen. Iſt es das,
Das ich ihr gab?

Jach. Herr, (Dank ihr!) eben das.
Sie ſtreift' es von dem Arm; noch ſeh ich ſie;
Ihr holder Anſtand überwog die Gabe
Und krönte ſie zugleich. Sie gab es mir, und ſagte,
Sie hab' es einſt geſchätzt.

Poſth. Sie nahm's wohl ab,
Um mir's zu ſenden.

Jach. Schreibt ſie Euch davon?

Poſth. O nein, o nein! 's iſt wahr. Hier nimm
auch den!
(Er gibt ihm den Ring.)
Er iſt jetzt meinem Aug' ein Baſilisk;
Sein Anblick tödtet mich. — Da iſt nicht Ehre,
Wo Schönheit, Treue nicht, wo Schein, nicht Liebe
Wo noch ein andrer Mann. Der Frauen Schwüre
Sind dem, der ſie empfing, ſo wenig treu,
Als ſie ſind ihrer Tugend; das heißt gar nicht! —
O grenzenloſe Falſchheit!

Phil. Habt Geduld!
Und nehmt den Ring zurück; noch iſt er Euer.

Vielleicht verlor sie es: vielleicht, wer weiß,
Ob er nicht eine ihrer Frau'n bestach,
Die es entwendete.

Post. Ganz recht, und so,
Hoff' ich, kam er dazu. — Zurück den Ring!
Gebt mir ein körperliches Zeichen an,
Das mehr beweist, als dieß. Das war gestohlen.

Jach. Beim Jupiter! ich hab's von ihrem Arm.

Posthum. Hört ihr's? Er schwört; er schwört bei Jupiter!
's ist wahr; — behalt den Ring — 's ist wahr gewiß,
Sie hätt' es nicht verloren; ihre Diener
Sind all beeidigt. — Sie verführt zum Stehlen!
Durch einen Fremdling? Nimmer; er genoß sie;
Seht hier den Zeugen ihrer Ueppigkeit; —
So theuer kaufte sie den Namen Hure. —
Nimm deine Zahlung hin, und Höll' und Teufel
Mag unter Euch sich theilen!

Phil. Habt Geduld!
Das kann zur Ueberzeugung nicht genügen,
Da Ihr des Glaubens —

Post. Sprecht nicht mehr davon!
Sie ward von ihm geschändet.

Jach. Fordert ihr
Noch mehr Beweise? — Unter ihrer Brust —
So werth des Druckes — ist ein Maal, recht stolz
Auf dies so holde Bett. Bei meinem Leben,
Ich küßt' es, und es gab mir neuen Hunger
Nach neuem Schmaus, obgleich schon satt. Erinnert
Ihr Euch des Maals?

Post. Es ist des Brandmaals Zeuge,
So ungeheuer wie der Hölle Raum,
Wär' auch nichts mehr darin.

Jach. Wollt Ihr noch mehr?

Post h. Spar deine Rechnung! Zähle nicht, wie oft!
Einmal und tausendmal!

Jach. Ich schwör's —

Post h. Schwört nicht!
Schwört Ihr, daß Ihr es nicht gethan, so lügt Ihr;
Und ich ermorde dich, wenn du es läugnest,
Du habest mich gehörnt.

Jach. Ich läugne nichts.

Post h. Hätt' ich sie hier, ich risse sie in Stücke!
Ich gehe hin, und thu' es dort; am Hof,
Vor ihrem Vater; — ich will etwas thun — (Ab.)

Phil. Der Fassung ganz beraubt! — Ihr habt gewonnen!
Gehn wir ihm nach, und hemmen diese Wuth,
Die auf sich selber stürmt.

Jach. Von Herzen gern. (Beide ab.)

Fünfte Scene.

Anderes Zimmer in Philario's Hause.

Posthumus tritt auf.

Post h. (allein) Kann denn kein Mann entstehn, wo nicht das Weib
Mitwirken muß? Bastarde sind wir alle;
Und jener ehrenwerthe Mann, den ich
Sonst Vater nannte, war, ich weiß nicht, wo,
Als ich geprägt ward; ein Betrüger hat
Mich falsch gemünzt. Und doch schien meine Mutter
Diana ihrer Zeit, so wie mein Weib
Der Phönix unserer. — O Rache, Rache!
Mich hielt sie ab von der erlaubten Lust,
Bat oft um Mäßigung, und that es mit
So holder Scham; der süße Anblick hätte
Erwärmt den Greis Saturn; daß sie mir schien

So keusch wie ungesonnter Schnee. — O Höll' und Teufel!
Der gelbe Jachimo in einer Stunde, —
Nicht wahr? — Nein schneller — gleich — er sprach wohl kaum —
Recht wie ein mastgenährter deutscher Eber
Brüllt' O! und drauf; fand keinen Widerstand,
Als wo er ihn vorausseh'n, und sie sich
Vor Angriff schützen mußte. Fänd' ich doch
Des Weibes Theil an mir! Denn keine Regung
Zum Laster hegt der Mann, der nicht erscheint
Als Theil des Weibes. Sei es Lügen, merkt,
Es ist des Weibes; Schmeicheln, ihr's; Trug, ihr's;
Wollüst'ger Sinn, ihr's, ihr's; die Rachsucht, ihr's;
Geiz, Herrschsucht, wandelbarer Stolz, Verachtung,
Gelüst, Verleumdung, Wankelmuth der Seele,
Was Laster heißt, was nur die Hölle kennt,
Von ihr; theils, oder ganz, doch eher ganz.
Denn selbst dem Laster
Sind sie nicht treu, sie wechseln stets ein Laster,
Das nur Minuten alt, mit einem andern,
Nur halb so alt. Ich schreibe gegen sie,
Verfluche sie! — Nein, Rache mehr zu stillen,
Wünscht' ich, sie hätten immer ihren Willen.
Der Teufel könnte sie nicht ärger plagen.

(Ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Britannien. Staatszimmer in Cymbeline's Palaſt.

Cymbeline, die Königin, Cloten und Edelleute von der einen Seite; von der andern Cajus Lucius und Gefolge.

Cymb. Nun meldet, was Auguſtus von uns fordert.

Luc. Als Julius Cäſar, deß Erinn'rung noch
Im Auge lebt, ein ſtetes Thema bleibend
Für Zung und Ohr, hier in Britannien war,
Und es beſiegt, verſprach ihm Caſſibelan,
Dein Ohm, des Mannes hohen Werth erkennend,
Für ſich und ſein Geſchlecht Tribut an Rom,
Dreitauſend Pfund des Jahrs, den Ihr ſeit Kurzem
Uns ſchuldig bliebt.

Königin. Und um dem Wunder
Ein End' zu machen, werden wir ihn ewig
Euch ſchuldig bleiben!

Clot. Es kommt mancher Cäſar,
Eh ſolch ein Julius. Britannien iſt
Eine Welt für ſich, und wir bezahlen Nichts
Für's Tragen unſrer Naſen.

Königin. Zeit und Glück,
Die ihnen günſtig waren, uns zu drücken,
Stehn jetzt uns bei, zu weigern. — Denkt, mein Herrſcher,
Der königlichen Ahnen, und zugleich
Des angeſtammten Muthes dieſer Inſel,
Die daſteht, wie ein Park Neptuns, umpfählt
Vom ſchroffen Felſenkranz und wilden Fluten,
Von Sand, der nicht des Feindes Boote trägt,

Nein, einschlingt bis zum Mast; 'ne Art von Sieg
Erfocht hier Cäsar; doch nicht prahlt' er mit:
„Ich kam, ich sah, ich siegte!“ Mit Beschämung,
(Die erste, die ihn traf) ward er zweimal
Von unserm Strand verjagt, und seine Schiffe,
Die armen unerfahrnen Dinger, trieben
Wie Eierschalen auf empörter Flut
Und scheiterten. Erfreut ob dem Erfolg
Ließ Cassibelan, der schon auf dem Punkt,
(O buhlend Glück!) zu meistern Cäsars Schwert,
Luds Stadt mit Freudenfeuern hell erleuchten,
Und siegesstolz erhob sich jeder Britte.

Clot. Nein, es wird kein Tribut mehr bezahlt. Unser Reich ist jetzt stärker, als damals; und wie gesagt, es gibt keinen solchen Cäsar mehr; Andere mögen auch wohl so krumme Nasen haben, aber so starke Arme hat Keiner.

Cymb. Sohn, laß die Mutter enden.

Clot. Wir haben noch Manchen unter uns, der eben so fest anpacken kann, als Cassibelan. Ich will nicht sagen, daß ich Einer davon wäre; aber ich habe doch auch eine Faust. Was? Tribut? Warum sollen wir Tribut bezahlen? Wenn Cäsar uns die Sonne mit einem Laken zudecken, oder den Mond in seine Tasche stecken kann, so wollen wir ihm Tribut zahlen für das Licht. Sonst, mein guter Herr, ist an keinen Tribut mehr zu denken.

Cymb. Erinnert Euch, daß wir,
Eh' den Tribut die übermüth'gen Römer
Uns abgepreßt, frei waren. Cäsars Ehrgeiz,
So angeschwollen, daß er fast zersprengte
Den Bau der Welt, hat ohn' Fug und Recht
Das Joch uns auferlegt; es abzuschütteln
Ziemt einem tapfern Volk, für das wir uns
Erachten. Darum sagen wir zu Cäsar:
„Wir stammen ab von dem Mulmutius,

Der uns Gesetze gab, die Cäsars Schwert
Zu sehr verletzt, und deren Herstellung
Das gute Werk von unsrer Macht soll sein,
Wenn Rom deßhalb auch zürnt. Mulmutius gab sie,
Der erste Britte, welcher seine Stirn
Mit einer goldnen Kron' umzog, und selbst
Sich König nannt'.

Luc. Es schmerzt mich, Cymbeline,
Daß ich Augustus Cäsar (Cäsar, der
Mehr Könige zu Knechten hat, als du
Bediente hältst) für deinen Feind erklären muß.
Vernimm es denn von mir: Krieg und Verheerung,
In Cäsars Namen, droh ich dir! Erwarte
Wuth, der nichts Stand hält. — So herausgefordert
Dank' ich dir für mein Theil.

Cymb. Du bist willkommen, Cajus.
Cäsar schlug mich zum Ritter; meine Jugend
Verlebt' ich unter ihm; er schuf mir Ehre,
Doch da er mit Gewalt zurück sie fordert,
So gilt es einen Kampf auf Tod und Leben.
Ich weiß, daß die Pannonier und Dalmatier
Für ihre Freiheit rüsten; uns ein Vorgang,
Der, nicht erkannt, den Britten furchtsam zeigte.
So find' uns Cäsar nicht.

Luc. Laßt Thaten sprechen!

Clot. Seine Majestät heißt Euch willkommen. Laßt es Euch bei uns einen oder zwei Tage länger gefallen. Wenn Ihr uns dann auf eine andere Art besucht, so sollt Ihr uns in unserm Meergürtel finden. Könnt Ihr uns herausprügeln, so ist er Euer; fallt Ihr aber in dem Strauß, so finden die Krähen an Euch eine um so bessere Mahlzeit; — und damit Punktum!

Luc. Schon gut, Prinz.

Cymb. Ich weiß den Willen Eures Herrn; er meinen. In allem Uebrigen seid Ihr willkommen. (Alle ab.)

Zweite Scene.

Anderes Zimmer im Palast.

Pisanio tritt auf, mit Briefen.

Pis. Wie? Ehebruch? Warum denn schriebst du nicht, Welch Scheusal sie beschuldigt? — Leonatus! O Herr, was für ein fremder Pesthauch goß Sich in dein Ohr? Welch falscher Italiener (Mit Zung' und Hand vergiften sie) besiegte Dein williges Gehör? Sie treulos? Nein! Sie wird für ihre Treu Bestraft, und duldet, Göttin mehr, als Weib, Anfälle, die so manche Tugend stürzten. Dein Herz, mein Herr, steht jetzt so tief vor ihrem, Als sonst dein Glück. — Ich sollte sie ermorden? Bei jener Lieb' und Treu, den Eiden, die Ich schwor auf dein Geheiß? — Ich sie? Ihr Blut? Heißt das ein guter Dienst, so will ich nie Dienstwillig heißen. Wie denn seh ich aus, Daß ich an Menschlichkeit so arm erscheine, Als diese That voraussetzt?

(Er liest.) „Thu's; der Brief, Den ich dir schrieb, gibt dir Gelegenheit, Daß sie dir's selbst befiehlt." Verdammtes Blatt! Schwarz, wie die Dint' auf dir! Fühlloser Tand! Bist du Gehülfe dieser That, und blickst So jungfräulich von außen? — Sieh, da kommt sie!

(Imogen tritt auf.)

Wie schlecht versteh ich mich auf mein Geschäft!

Imog. Wie steht's, Pisanio?

Pis. Prinzessin, diesen Brief schickt Euch mein Herr.

Imog. Wer? Dein Herr? Das iſt mein Herr? Leonatus?
O ſehr gelehrt wär' wohl der Aſtronom,
Der ſo die Sterne kennt, wie ich die Schrift;
Die Zukunft deckt' er auf. Ihr guten Götter,
Laßt, was dies Blatt enthält, von Liebe reden,
Vom Wohlſein, der Zufriedenheit des Gatten,
Doch nicht mit unſrer Trennung — die nur ſchmerz' ihn!
Denn mancher Schmerz iſt heilſam — ſo iſt dieſer;
Er ſtärkt die Liebe; — drum Zufriedenheit,
Nur damit nicht. — Erlaube, liebes Wachs!
Geſegnet ſeid ihr Bienen, die ihr knetet
Der Heimlichkeiten Schloß! Der Liebende
Und Schuldbedrängte betet ſehr verſchieden;
Den Ausgeklagten werft ihr ins Gefängniß,
Hold riegelt ihr das Wort Cupido's ein!
Gebt gute Nachricht, Götter!

(Sie lieſt.) „Gerechtigkeit und deines Vaters Zorn, wenn er mich in ſeinem Gebiet entdeckte, könnten nicht ſo grauſam gegen mich ſein, wie du, o theuerſtes Weſen, mich mit einem deiner Blicke neu beleben würdeſt. Wiſſe, daß ich in Cambrien bin, bei Milfordhafen. Was dir deine Liebe hierbei rathen wird, das thue. Und ſomit wünſcht dir alles Glück, der ſeinem Geliebte treu bleibt und immer wächst in ſeiner Liebe

dein Leonatus Poſthumus."

O jetzt ein Flügelroß! — Hörſt du Piſanio?
Er iſt in Milfordhafen. Lies, und ſag' mir,
Wie weit iſt es? Kann wohl ein Tagelöhner
In einer Woch' hintraben, warum ich nicht
In einem Tag hinfliegen? Drum, Piſanio,
(Der ſich, wie ich, ſehnt, ſeinen Herrn zu ſehn)
Sich ſehnt, — o laßt mich abziehn! — nicht wie ich, —
Doch ſehnt, — nur nicht ſo ſtark — o nicht, wie ich —

Denn meine Sehnsucht, ha, ist grenzenlos —
Sag' doch, Cupido's Rath muß füll'n das Ohr,
Bis daß der Sinn erstickt — wie weit ist's hin
Nach dem beglückten Milford? Und auf dem Weg
Sag' mir, wie Wales so glücklich wurde, solch
'nen Hafen zu besitzen. Doch vor Allem
Sag', wie wir weg uns stehlen, und die Kluft
Der Zeit von unsrer Abfahrt bis zur Heimkunft
Entschuldigen; — doch erst, wie fort wir kommen.
Warum vor dem Erzeugen schon gebären
Entschuldigung? Davon nachher! O sage,
Wie viele Dutzend Meilen wir wohl reiten
Von Stund' zu Stund'?

Pis. Ein Dutzend auf den Tag,
Prinzessin, ist genug, und schon zu viel.

Imog. Was? Einer, der zum Richtplatz reitet, Mensch,
Kann kaum so langsam gehn. Von Wetten hört' ich,
Wo Pferde schneller liefen als der Sand,
Der uns die Zeiten mißt. — Doch das ist Thorheit!
Geh', meine Kammerfrau soll krank sich stellen,
Und heim zu ihrem Vater wollen; du,
Schaff mir ein Reitkleid, reicher nicht, als wie
Für eines Pächters Frau.

Pis. Erwägt es wohl!

Imog. Nur vorwärts blick' ich, weder rechts noch links,
Noch rückwärts; dort ist Nebel überall,
Durch den mein Blick nicht dringt. Hinweg, ich bitte;
Thu', was ich sag'! Es kann nicht anders werden,
Nach Milford geht der ein'ge Weg auf Erden.

(Ab.)

Dritte Scene.

Wales. Eine waldige Berggegend mit einer Höhle.

Belarius, Guiderius und Arviragus treten auf.

Bel. Zu schön ist dieser Tag, zu Haus zu bleiben,
Hat man ein Dach so niedrig, wie das unsre.
Bückt euch, ihr Knaben; dieses Thor lehrt euch
Des Himmels Anbetung, und beugt euch zu
Des Morgens heil'ger Pflicht! — Der Herrscher Thore
Sind hoch gewölbt, daß Riesen durchstolziren
Sammt ihrem frechen Turban, ohne Gruß
Der Morgensonne. — Heil dir, schöner Himmel!
Wir hausen hier im Fels, doch wir begegnen
Dir nicht so hart, als wer in Schlössern wohnt.

Guid. Heil, Himmel!

Arvir. Himmel, Heil!

Bel. Nun an die Bergjagd! Ihr zum Hügel auf!
Ihr habt noch junge Bein'. Ich bleib im Thal.
Seht ihr von oben mich der Krähe gleich,
So denkt, der Platz verkleint nur und vergrößert.
Und dann beherzigt, was ich euch erzählt
Von Höfen, Fürsten und von List im Kriege.
Der Dienst ist Dienst nicht, weil man ihn gethan,
Nein, weil so anerkannt. Solch Ueberlegen,
Zieht uns Gewinn aus Allem, was wir sehn.
Und oft zu unserm Troste finden wir
Den hartbeschalten Käfer mehr geschirmt
Als den beschwingten Adler. Dieses Leben
Ist edler, als stets harren auf Verweis,
Kostbarer, als nichts thun um eiteln Tand,
Stolzer, als rauschen in geborgter Seide.
Vor solchem zieht den Hut, wer ihn so putzte,
Doch unbezahlt ihn in dem Buch behält.
Kein Leben gegen unsres.

Guid. Aus Erfahrung ſprecht Ihr.
Jedoch wir arme Unbefiederte
Wir ſchwangen nie uns über den Geſichtskreis
Des eignen Neſts, und wiſſen nicht, was fern
Für Lüfte wehn. Dies Leben mag
Das beſte ſein, iſt Ruh das beſte Leben;
So ſüßer Euch, da Ihr ein ſchärfres kanntet,
Und trefflich paßt's zu Euerm ſteifen Alter.
Uns iſt's nur der Unwiſſenheit Gefängniß,
'ne Reif' im Bett, der Kerker eines Schuldners,
Der nicht heraus darf.

Arvir. Wovon reden wir?
Sind wir ſo alt, wie Ihr? Wenn Schnee und Sturm
Zerpeitſcht den düſteren December; wie,
In dieſer kalten Höhle, ſchwatzten wir
Die froſtgen Stunden weg? Wir ſahn ja nichts.
Wir ſind wie Vieh; ſchlau, wie der Fuchs, um Raub,
So kriegriſch wie der Wolf um unſre Speiſe;
Voll Muth zu jagen, was vor uns entflieht;
Aus unſerm Käfig machen wir ein Chor,
Wie's der gefangne Vogel macht, und ſingen
Uns unſre Knechtſchaft frei.

Bel. Wie ihr da ſprecht!
O kenntet ihr die Wucherei der Städte,
Und hättet ſie gefühlt; des Hofes Kunſt,
Wo Fliehn ſo ſchwer, als Stehn; deß Höh erklimmen
Gewiſſer Fall iſt, oder doch ſo ſchlüpfrig,
Daß Furcht ſo ſchlimm, als Fallen. Kriegsbeſchwerde,
Ein Müh'n, das nur Gefahr zu ſuchen ſcheint
Um Glanz und Ruhm, der in dem Suchen ſtirbt,
Wo man ſo oft ſchmachvolle Grabſchrift erntet,
Als Denkmal ſchöner That; ja, oft ſogar
Für Gutes böſen Dank hat, und was ſchlimmer,
Dem Tadel ſchmeicheln muß. Dies Bild, o Knaben,

Zeig' ich der Welt. Mein Körper ist gezeichnet
Mit Römerschwertern, und mein Ruhm war einst
Dem Besten gleich. Mich liebte Cymbeline,
Und kam auf Krieger das Gespräch, so war mein Name
Nicht fern. Da war ich wie ein Baum, deß Zweige
Gebeugt von Früchten; doch in einer Nacht
Entriß ein Sturm, ein Raub — nennt's, wie ihr wollt,
Mir all den reifen Segen, selbst mein Laub,
Und kahl blieb ich dem Frost.

Guid. Unsichre Gunst!

Bel. Mein Fehl war nichts, wie ich Euch oft gesagt,
Als daß zwei Schurken, deren Meineid galt
Vor meinem lautrern Ruf, dem König schworen,
Ich steh' im Bunde mit den Römern. So
Ward ich verwiesen, und seit zwanzig Jahren
Ist dieser Fels, die Waldung, meine Welt.
In edler Freiheit lebt' ich hier und zahlte
Mehr fromme Schuld dem Himmel, als vorher
Die ganze Lebenszeit. — Auf! In die Berge!
Das ist nicht Jägersprache. Wer zuerst
Ein Wild erlegt, soll Herr des Festes sein.
Die andern Beiden sollen ihn bedienen;
Da fürchten wir kein Gift, das tückisch lauert
An Orten höhrer Pracht. Ihr trefft mich hier im Thal.

(Guiderius und Arviragus ab.)

Wie schwer, die Funken der Natur zu bergen!
Sie ahnen nicht, daß sie des Königs Söhne,
Und Cymbeline, denkt nicht, daß sie noch leben;
Sie wähnen, sie sind mein, und sind so ärmlich
Erzogen in der Höhle, die sie beugt;
Doch reicht ihr Sinn zu der Paläste Dach,
Und die Natur lehrt sie, selbst niedern Dingen
Ein fürstlich Ansehn zu verleihn, wie's nie
Die Kunst vermöchte. — Dieser Polydor,

Des Königs und Britanniens Erbe, den
Guiderius sein Vater nannte — Zeus!
Wenn ich auf meinem Dreifuß sitz', erzählend,
Was ich im Krieg gethan, so fliegt sein Geist
In meine Rede. Heißt's: „So fiel mein Feind,
Und so stemmt' ich den Fuß ihm auf den Nacken!"
Gleich strömt sein fürstlich Blut zur Wang'; er schwitzt,
Und spannt die jungen Nerven in der Stellung,
Die meine Schild'rung malt. — Der Jüng're, Cadwal,
(Einst Arviragus) bringt in gleicher Stellung
Erst Leben in mein Wort, und zeigt weit mehr
Sein eignes Wesen. — Horch, das Wild ist auf!
O Cymbeline! Gott, und mein Gewissen weiß,
Daß du mich ungerecht verbannt. Drum stahl
Ich dir drei, zwei Jahr alt hier diese Knaben;
Des Thrones Erben raubt' ich dir, wie du
Mir meine Länder nahmst. Euryphile,
Du pflegtest sie, sie sahn in dir die Mutter,
Und jeden Tag noch ehren sie dein Grab,
Und mich Belarius, Morgan jetzt genannt,
Sehn sie als Vater an. — Das Wild ist auf. (Ab.)

Vierte Scene.

In der Nähe von Milfordhafen.

Pisanio und Imogen treten auf.

Imog. Du sagtest mir, als wir vom Pferde stiegen,
Der Ort sei nah. Nie hatte meine Mutter
Solch ein Verlangen, mich zuerst zu sehn,
Als wie ich jetzt. Pisanio, Mensch, o wo
Ist Posthumus? Und was geht in dir vor,
Daß du so starrst? Warum bricht dieser Seufzer
Aus deiner Brust? Ein Mensch, nur so gemalt,
Gält' als ein Wesen, so verwirrt, daß es

Sich ſelbſt nicht ſchildern könnte. Zeige dich
In minder ſchrecklicher Geſtalt, eh' Wahnſinn
Mir die Beſinnung raubt. Was iſt geſchehn?
Was ziehſt du das Papier hervor mit ſo
Unholdem Blick? Iſt's eine Frühlingskunde,
So lächle erſt dazu; wenn winterlich,
Behalt die Miene. — Meines Gatten Hand!
Das giftverdammte Rom hat ihn beliſtet,
Und er iſt hart bedrängt. — Sprich, Menſch! Die Zunge
Kann noch das Schlimmſte mildern, das geleſen
Mir tödtlich werden kann.

Piſ. Ich bitte, leſ't!
Dann ſeht Ihr, daß mich armen Mann das Schickſal
Ins tiefſte Elend ſtürzte.

Imog. (lieſt) „Deine Gebieterin, Piſanio, hat mein Ehebett geſchändet; die Zeugniſſe davon liegen blutig in mir. Ich ſpreche nicht aus ſchwachem Argwohn, ſondern aus Ueberzeugung, ſo ſtark als mein Schmerz, und ſo gewiß, als ich meine Rache erwarte. Dieſe Rolle mußt du, Piſano, für mich ſpielen. Iſt deine Treue nicht durch den Bruch der ihrigen befleckt, ſo nimm ihr mit deinen Händen das Leben! Ich werde dir Gelegenheit verſchaffen zu Milford-hafen. Sie hat zu dieſem Zweck einen Brief von mir. Fürchteſt du dich dort, den Streich zu thun, und mich zu überführen, daß es geſchehen iſt, ſo biſt du der Kuppler ihrer Entehrung, und mir gleichfalls ungetreu."

Piſ. Was brauch' ich noch mein Schwert zu ziehn?
Der Brief
Durchſtach ihr ſchon das Herz. — Nein, 's iſt Verleumdung,
Mit ſchärf'rer Schneid' als Schwerter, deren Zunge
Iſt giftiger als alles Nilgewürm,
Und deren Hauch auf ſchnellen Winden fährt,
Und der die Welt belügt von End' zu Ende.
Zu Fürſten, Fürſtinnen, zu allen Großen,

Matronen, Jungfraun, ja, zum Grabe selbst
Schleicht diese natternzüngige Verleumdung.
Wie ist Euch, Fräulein?

Imog. Falsch seinem Bett? Was heißt es, falsch sein? Wie,
Drin wachend liegen, und an ihn nur denken?
Von Stund' zu Stunde weinen? Wenn der Schlaf
Nun die Natur befällt, ihn unterbrechen
Mit einem wachen Traum von Posthumus,
Und wach mich schrein? Das heißt falsch seinem Bett?
Das heißt's?

Piſ. Ach, gute Fürstin!

Imog. Ich falsch? — Dein Herz mag zeugen, Jachimo!
Du zeihtest ihn der Unenthaltsamkeit;
Da glichst du einem Schuft; doch scheint mir jetzt
Dein Aussehn leidlich gut. — 'ne röm'sche Krähe,
Die Tochter ihrer Schmink', hat ihn verführt.
Ich bin veraltet, ein unmodisch Kleid,
Und weil zu reich, um in dem Schrank zu hängen,
Ward ich zertrennt. In Stücke mit mir! — Oh,
Der Männer Schwüre sind der Fraun Verräther!
Da du bist abgefallen, o Gemahl,
Gilt aller gute Schein als Hülle nur
Der Bosheit; nicht geboren, wo er wächst,
Getragen nur als Lockung für die Fraun.

Piſ. O hört mich, theure Frau!

Imog. Das Wort des besten Mannes galt für falsch
In jener Zeit, weil falsch Aeneas war;
Und Sinon's Weinen bracht' in bösen Ruf
Manch heil'ge Thräne, und entzog das Mitleid
Dem wahren Elend. So du, Posthumus;
Beflecken willst du alle treuen Männer;
Brav sein und ritterlich scheint falsch, meineidig,
Seit deinem großen Fall. — Sei ehrlich, Bursch!

Thu' deines Herrn Befehl! Wenn du ihn flehst,
Bezeug' ein wenig meine Folgsamkeit.
Ich ziehe selbst das Schwert; da, nimm's, und triff
Der Liebe schuldlos Haus, dieses Herz.
Nur zu! 's ist leer von Allem, außer Gram;
Dein Herr ist freilich nicht mehr drin, der einst
Sein Reichthum war. Thu', was er dir gebot!
Kühn magst du sein in einer bessern Sache;
Doch jetzt erscheinst du feig.

Pis. Fort, schändlich Werkzeug!
Verdamm' nicht meine Hand!

Imog. Nun, ich muß sterben,
Und sterb' ich nicht durch deine Hand, so bist du
Nicht deines Herren Diener. Gegen Selbstmord
Gibt's ein so göttliches Gebot, daß mir
Die schwache Hand erbebt. Hier ist mein Herz!
's ist was davor; — sacht; ich will keine Schutzwehr!
Gehorsam, wie die Scheide. — Was ist hier?
Des theuern Leonatus Schriften, alle
Verkehrt in Ketzerei? Hinweg, hinweg!
Verfälscher meines Glaubens! Nein, nicht länger
Bedeckt mein Herz! So können arme Narren
Irrlehrern traun; fühlt der Betrogne gleich
Tief den Verrath, so trifft doch den Verräther
Noch größre Pein.
Und du, o Posthumus, der mich verführt
Zum Ungehorsam gegen meinen Vater,
Bewog, die Werbung fürstlicher Personen
Verächtlich abzuweisen, sollst einst sehn,
Daß diese That kein Alltagswerk ist, nein,
Ein Stück von seltner Art; und es betrübt mich,
Zu denken, wenn du ihrer satt nun bist,
Um die du jetzo buhlst, wie dein Gedächtniß
Gequält wird sein durch mich. — O mach' geschwind!

Zum Schlächter ſieht das Lamm: Wo iſt dein Meſſer?
Du biſt zu träg, des Herrn Befehl zu thun,
Wenn ich es auch verlange.

Piſ. Gnäd'ge Herrin,
Seit ich Befehl erhielt zu dieſer That,
Schloß ſich mein Auge nicht.

Imog. So thu's, und dann zu Bett!

Piſ. Eh' wach' ich meine Augen blind.

Imog. Warum denn
Gingſt du es ein? und maßeſt ſo viel Meilen
Unnütz, mit dieſem Vorwand? kamſt hieher?
Wozu dies Thun von dir und mir? Ermüdung
Der Roſſe? Zeit, dir günſtig? Angſt am Hofe
Um meine Flucht, wohin ich nie zurück
Zu kehren denke? Was gingſt du ſo weit,
Und zieſt jetzt nicht, da du den Stand genommen,
Und vor dir ſteht das Wild?

Piſ. Zeit zu gewinnen,
Mich von dem übeln Dienſte zu befreun.
Indeß erſann ich einen Plan. Mein Fräulein,
Hört mich geduldig!

Imog. Schwatz' dich müde; ſprich!
Ich hört', ich ſei 'ne Metze, und mein Ohr,
So falſch gekränkt, nimmt keinen größern Schaden,
Noch heilt der je. Doch, ſprich!

Piſ. Wohl, gnäd'ge Frau;
Ich dacht', Ihr kehrtet nicht zurück.

Imog. Sehr wahr,
Da du mich hier willſt morden.

Piſ. Nicht ſo, nein;
Doch wenn ſo klug ich wär', als ehrlich, dann
Gelänge wohl mein Anſchlag. Ganz gewiß,
Mein Herr iſt hintergangen.

Ein Schurke, ja, ein Held in seiner Kunst
Hat die verwünschte Schmach Euch zugefügt.

Imog. Eine röm'sche Dirne.

Pis. Nein, bei meinem Leben!
Ich meld' ihm Euern Tod, und sende ihm
Davon ein blutig Zeichen; denn er hieß
Mich dieses thun. Am Hof vermißt man Euch,
Und das bestätigt es.

Imog. Doch, lieber Freund,
Was soll ich thun indeß? wo sein? wie leben?
Und welche Freud' am Leben, bin ich todt
Für meinen Gatten?

Pis. Wollt Ihr heim an Hof —

Imog. Kein Hof, kein Vater, und nicht läng're Qual
Mit diesem plumpen, adelstolzen Nichts,
Dem Cloten, dessen Werben mir so schrecklich
War, wie Belag'rung.

Pis. Wollt Ihr nicht an Hof,
So weilt nicht in Britannien!

Imog. Wo denn?
Hat denn Britannien allen Sonnenschein?
Gibt's in Britannien nur Tag und Nacht?
Im Weltkreis ist Britannien ein Stück;
Das Ganze nicht; im Teich ein Schwanennest.
Auch außerhalb Britannien leben Leute.

Pis. Mich freut's, daß Ihr auf andre Oerter denkt.
Der römische Gesandte Lucius kommt
Nach Milfordhafen morgen. Könnt Ihr nun
Eu'r Wesen so verfinstern wie Eu'r Schicksal,
Verhüllen das, was sich gefahrlos jetzt
Nicht zeigen darf, so geht Ihr einen Weg,
Bequem, voll Aussicht; ja, vielleicht ganz nah
Dem Sitz des Posthumus, so nah gewiß,
Daß, ist sein Handeln gleich nicht sichtbar, doch

Der Ruf es ſtündlich Euerm Ohr erzählt,
Der Wahrheit treu.

Imog. O nenn' mir dies Mittel!
Droht meiner Sitte nur Gefahr, nicht Tod,
So wag' ich's.

Piſ. Gut; das iſt der Punkt. Ihr müßt
Vergeſſen, daß ein Weib Ihr ſeid; Befehl
Verwandeln in Gehorſam, Furcht und Scheu
(Die Dienerinnen aller Frauu, nein, beſſer,
Der Frauen ſchönes Selbſt) in kecken Muth;
Gewandt im Schimpfen, mundſchnell, trotzig und
So zänkiſch wie ein Wieſel; ja, noch mehr,
Vergeßt dies ſeltne Kleinod Eurer Wange,
Zum Raub ſie bietend (o das harte Herz!
Doch ach, nichts hilft!) der gierigen Berührung
Des Alles küſſenden Titan, und vergeßt
Den mühſamen und reichen Putz, den Euch
Die große Juno neidet.

Imog. Nun, ſei kurz;
Ich merke deinen Zweck, und bin bereits
Ein Mann geworden.

Piſ. Macht Euch einem gleich erſt!
Dieß vorbedenkend legt' ich ſchon bereit
Im Mantelſack Hut, Hoſen, Wamms und Alles,
Sammt allem Zubehör. So ausgeſtattet,
Und im erborgten Anſtand eines Jünglings
So zarten Alters, ſtellt dem edlen Lucius
Euch vor, ſucht Dienſt bei ihm, und ſagt, worin
Geſchickt Ihr ſeid (das merkt er bald, wenn er
Ein Ohr hat für Muſik): glaubt mir, mit Freuden
Nimmt er Euch auf, denn er iſt ehrenwerth;
Und, was noch mehr iſt, fromm. Für den Bedarf
Bin ich ſchon reich genug, und ſorge ſtets
Für Rath und Zuſchuß.

Imog. Du bist aller Trost,
Den mir die Götter gönnen. Bitte, komm!
Noch mehr ist zu bedenken. Thun wir denn,
Was uns die Zeit erlaubt. Zu diesem Plan
Laß' ich mich werben, und ich führ' ihn aus
Mit eines Fürsten Muth. Ich bitte, komm!

Pis. Prinzessin, laßt uns kurzen Abschied nehmen.
Daß ich, vermißt, nicht in Verdacht gerathe.
Ich führt' Euch fort vom Hofe. Edle Herrin,
Dies Fläschchen hier gab mir die Königin,
Kostbar von Inhalt. — Seid Ihr krank zur See,
Fühlt übel Euch zu Land, ein einz'ger Tropfen
Vertreibt die Uebelkeit. — Geht in den Schatten,
Und rüstet Euch zum Mann. Der Götter Huld
Leit' Euch zum Besten hin!

Imog. Amen! Ich danke. (Beide ab.)

Fünfte Scene.

Zimmer in Cymbeline's Palast.

Cymbeline, die Königin, Cloten, Lucius und Edelleute treten auf.

Cymb. So weit; und nun lebt wohl.

Luc. Dank, großer König.
Mein Kaiser schrieb, und ich muß eilig fort;
Es thut mir weh, daß ich Euch melden muß
Als meines Herren Feind.

Cymb. Herr, unser Volk
Erträgt nicht dieses Joch, und an uns selbst
Muß mind're Hoheit des Betragens ganz
Unköniglich erscheinen.

Luc. Wohl, ich bitt' Euch
Um ein Geleit zu Land nach Milfordhafen.
Euch, Fürstin, wünsch' ich alles Heil, und Euch!

Cymb. Mylords, ihr ſeid beſtimmt zu dem Geſchäft;
Verſäumt in keinem Punkt die Pflicht der Ehre.
Lebt, edler Lucius, wohl!

Luc. (zu Cloten) Prinz, Eure Hand!

Clot. Nehmt ſie in Freundſchaft; doch in Zukunft brauch'
Ich ſie als Euer Feind.

Luc. Der Ausgang, Prinz,
Wird erſt den Sieger zeigen. — Lebet wohl!

Cymb. Verlaßt den edlen Lucius nicht, ihr Herrn,
Bis er jenſeit der Severn. — Glück mit Euch!

(Lucius mit Gefolge ab.)

Königin. Er geht im Zorne fort; doch ehrt er uns,
Da wir ihm Anlaß gaben.

Clot. Um ſo beſſer;
Eu'r tapfres Volk ſieht ſeinen Wunſch gewährt.

Cymb. Schon hat der Kaiſer Lucius geſchrieben,
Wie es hier ſteht. Drum müſſen unſre Wagen
Und Reiter ungeſäumt gerüſtet ſein;
Das Heer, das er in Gallien hat, wird bald
Zuſammen ſein, und ſchnell den Krieg uns nach
Britannien bringen.

Königin. 's iſt kein ſchläfrig Werk;
Mit Kraft und Eile müſſen wir uns rüſten.

Cymb. Den Ausgang ſo erwartend, waren wir
Voraus bedacht. Doch, theure Gattin, wo
Iſt unſre Tochter? Sie erſchien ja nicht
Vor dem Geſandten, und verſagt' auch uns
Den ſchuld'gen Morgengruß. Sie ſcheint ein Weſen,
Aus Bosheit mehr gemacht, als aus Gehorſam. —
Wir merkten's längſt. — Ruft ſie herbei; wir gingen
Zu weit in unſrer Nachſicht. (Ein Diener geht.)

Königin. Mein Gemahl,
Seit Poſthumus Verbannung lebte ſie
Höchſt eingezogen. Nur die Zeit, mein Gatte,

Heilt ihren Gram. Ich bitt' Euch, Herr, verschont
Mit harten Reden sie; verweise gehn
So nah ihr, daß ihr Worte Schläge sind,
Und Schläge Tod.

Der Diener kommt zurück.

Cymb. Wo ist sie, Freund? Was kann
Den Trotz entschuldigen?

Dien. Verzeiht, o Herr,
Ihr Zimmer ist verschlossen, und kein Mensch
Antwortet uns auf unser stärkstes Pochen.

Königin. Sie bat mich, da ich sie zuletzt besuchte,
Bei Euch ihr einsam Leben zu entschuld'gen;
Ihr Kränkeln, sprach sie, nöth'ge sie dazu.
Sie könne jene Pflicht Euch nicht bezahlen,
Die sie Euch täglich schuldig sei. Dieß möcht'
Ich Euch eröffnen; doch des Hofs Getümmel
Entrückt' es dem Gedächtniß.

Cymb. Ihre Thür' verschlossen?
Seit Kurzem nicht gesehn? Der Himmel gebe,
Daß meine Ahnung falsch! (Ab.)

Königin. Sohn, folg' dem König!

Clot. Pisanio, ihren alten Diener, hab'
Ich seit zwei Tagen nicht gesehn.

Königin. Geh nach! (Cloten ab.)
Pisanio, du so treu dem Posthumus! —
Ich gab ihm einen Trank. O wär' er doch
Abwesend, weil er den verschluckt! Er glaubt,
Es sei ein kostbar Mittel. Aber sie,
Wo ist sie hin? Ergriff sie die Verzweiflung?
Floh sie vielleicht, beschwingt von Liebesglut,
Zu ihrem theuren Posthumus? Sie findet,
Wo nicht den Tod, doch Schmach; für meinen Zweck
Dient Beides gleich; ist sie nicht mehr am Leben,
Hab' ich die Brittenkrone zu vergeben.

(Cloten kommt zurück.)

Wie ſteht's, mein Sohn?

Clot. 's iſt richtig, ſie entfloh.
Geht, ſprecht dem König zu! Er raſ't; kein Menſch
Wagt ſich zu ihm.

Königin. Um deſto beſſer. Mag
Die Nacht ihn bringen um den nächſten Tag! (Ab.)

Clot. Ich lieb' und haſſe ſie; denn ſie iſt ſchön
Und königlich, und hat mehr Reiz, als eine,
Als alle Frau'n, ja, als das Weib; von jeder
Hat ſie das Beſte, und, gemacht aus allen,
Sticht all' ſie aus; drum lieb' ich ſie; doch daß
Sie mich verſchmäht, an einen niedern Knecht
Sich wegwirft, das befleckt ſo ſehr ihr Urtheil,
Daß all ihr Glanz dadurch verdunkelt wird.
Und drum bin ich entſchloſſen, ſie zu haſſen,
Und Rache gar an ihr zu nehmen. Denn
Wenn Thörinnen —

(Piſanio tritt auf.)

Wer da! Was! Packt Ihr ein, Geſell?
Komm her! Ha, du verſchmitzter Kuppler! Schurke,
Wo iſt dein Fräulein? Kurz und gut; ſonſt fährſt
Du geradewegs zur Hölle.

Piſ. O mein Prinz!

Clot. Wo iſt dein Fräulein? Sonſt, beim Jupiter,
Ich frage nicht nochmal. Verſchwiegner Schurke,
Heraus aus deinem Herzen das Geheimniß,
Sonſt reiß' ich dir das Herz heraus, und ſuch' es dort.
Iſt ſie bei Poſthumus, aus deſſen Centnern
Von Niederträchtigkeit man nicht ein Quentchen
Von Werth kann ziehn?

Piſ. O mein verehrter Herr,
Wie kann ſie das? Wann wurde ſie vermißt?
Er iſt in Rom.

Clot. Wo iſt ſie, Freund? Tritt näher,
Und ſtottre nicht! Nein, ſage jetzt mir offen,
Was ward aus ihr?

Piſ. O mein höchſtwürd'ger Lord!

Clot. Höchſtwürd'ger Schurke! Sag' mir rund heraus,
Wo deine Herrin iſt, beim nächſten Wort.
Nichts mehr von „würd'ger Lord!“ Sprich, oder dein
Stillſchweigen iſt im Augenblick dein Tod.

Piſ. Der Brief hier ſagt Euch Alles, was ich weiß
Von ihrer Flucht. (Er überreicht einen Brief.)

Clot. Laß ſehn; Ich folg' ihr nach
Bis zu Auguſtus' Thron.

Piſ. (beiſeit) Dieß, oder Sterben!
Sie iſt ſchon fern genug; was er da lieſt,
Bringt ihn zur Reiſe, ſie nicht in Gefahr.

Clot. Ha!

Piſ. (beiſeit) Ich ſchrieb ihm, ſie ſei todt. O Imogen,
Wohl magſt du wandern, wohl uns wiederſehn!

Clot. Freund, iſt der Brief auch ächt?

Piſ. So viel ich weiß.

Clot. Es iſt des Poſthumus Hand; ich kenne ſie. Höre, Freund, wenn du kein Schuft ſein, ſondern mir treu dienen, und Dinge, in denen ich dich gern brauchen möchte, mit ernſtem Eifer übernehmen — das heißt, alle Bübereien, die ich dir angeben würde, grad und ehrlich ausführen wollteſt — ſo wollte ich dich für einen ehrlichen Kerl halten, und es ſollten dir weder meine Mittel zu deinem Auskommen, noch meine Stimme zu deiner Beförderung fehlen.

Piſ. Gut, mein edler Prinz.

Clot. Willſt du mir alſo dienen? Denn da du ſo geduldig dem kahlen Glücke des Bettlers Poſthumus anhingſt, ſo mußt du nach den Geſetzen der Dankbarkeit nothwendig mein treuer Anhänger ſein. Willſt du mir dienen?

Piſ. Ja, Prinz, das will ich.

Clot. Gib mir deine Hand. Hier iſt meine Börſe. Haſt du nicht eins von den Kleidern deines Herrn in Händen?

Piſ. Ja, Prinz, ich habe eins in meiner Wohnung, denſelben Anzug, den er trug, als er von meiner Prinzeſſin Abſchied nahm.

Clot. Der erſte Dienſt den du mir erzeigen ſollſt, iſt der, daß du mir dieſen Anzug hieher ſchaffſt. Geh!

Piſ. Sogleich, mein Prinz. (Ab.)

Clot. Dich zu Milfordhafen treffen? — Eins vergaß ich ihn zu fragen; ich will jetzt ſogleich dran denken. — Eben dort, du Schurke Poſthumus, will ich dich tödten. Ich wollte, die Kleider wären da! — Sie ſagte einmal — noch immer ſtößt die Bitterkeit dieſer Rede meinem Herzen auf — ſie ſchätze das bloße Kleid des Poſthumus höher, als meine leibhaftige vornehme Perſon, ſammt allem Schmucke meiner Eigenſchaften. Mit dieſem Kleid auf dem Leibe will ich ſie entehren. Erſt ihn tödten, und zwar vor ihren Augen. Dort ſoll ſie meine Tapferkeit ſehen, die dann eine Marter ſein wird für ihre Geringſchätzung. Liegt er auf dem Boden, habe ich meine ſpottende Leichenrede geendet, und meine Luſt gebüßt — und das ſoll, wie geſagt, zu ihrer Marter in denſelben Kleidern geſchehen, die ſie ſo ſehr herausſtrich — dann will ich ſie nach Hofe zurückprügeln, und ſie mit den Füßen nach Hauſe ſtoßen. Es machte ihr eine rechte Freude, mich zu verhöhnen; ich will mich dafür meiner Rache freuen.

(Piſanio tritt wieder auf mit den Kleidern.)

Sind das die Kleider?

Piſ. Ja, mein edler Prinz.

Clot. Wie lang iſt's her, daß ſie nach Milford ging?

Piſ. Sie kann kaum dort ſein.

Clot. Bringe dieſe Kleider in mein Zimmer, das iſt das Zweite, was ich dir befehle. Das Dritte iſt, daß du bei meinem Plan freiwillig ſtumm bleiben mußt. Thu nur

deine Pflicht, dann ſoll es dir an Beförderung nicht fehlen. Meine Rache iſt jetzt zu Milford. Hätt' ich doch Flügel, ihr zu folgen! — Komm und ſei treu! (Ab.)

Piſ. Du räthſt mir ſchlecht; dir treu, das ſei mir fern; Das wäre Falſchheit an dem treuſten Herrn. Nach Milford geh ich, doch ich finde nie, Die du verfolgſt. O ſtrömt herab auf ſie, Ihr Himmelsſegen! Dieſes Narren Eil' Durchkreuze Säumniß! Mühe ſei ſein Theil! (Er geht ab.)

Sechste Scene.

Vor der Höhle des Belarius.

Imogen, in Mannskleidern, tritt auf.

Imog. Ich ſeh's, beſchwerlich iſt's, als Mann zu leben! Ich bin erſchöpft; zwei Nächte diente ſchon Der Boden mir zum Bett. Ich wäre krank, Wenn nicht mein Muth mich aufrecht hielte. — Milford, Als dich Piſanio mir vom Berge zeigte, Schienſt du nicht fern. O Jupiter, ich glaube, Obdächer fliehn den Müden; ſolche mein' ich, Wo Hülf' er ſucht. Zwei Bettler ſagten mir, Ich könne fehl nicht gehn. Lügt armes Volk, Das unter Trübſal ringt, die es erkennt Als Straf' und Prüfung! — Doch es iſt kein Wunder, Da Reiche ſelten wahr, Bei Fülle fehlen, Iſt ärger, als aus Noth zu lügen. Falſchheit Schimpft Kön'ge mehr, als Bettler. Theurer Gatte, Du biſt der Falſchen einer; dein gedenkend Vergeht der Hunger; eben wollt' ich noch Verſchmachtend niederſinken. — Was iſt das? Es führt ein Pfad hinein. Welch Haus der Wildniß! Das Beſt', ich rufe nicht; ich wage nicht Zu rufen; doch der Hunger, eh er ganz

Bewältigt die Natur, macht sie beherzt.
Der Wohlstand zeugt nur Memmen; harte Noth
War stets die Mutter kühner Thaten. — Wer da?
Wenn ein gesittet Wesen, sprich! Wenn wild,
Nimm, oder gib! — Kein Laut? — Ich will hinein.
Doch zieh ich erst mein Schwert, und wenn mein Feind
So schwertscheu ist wie ich, sieht er's kaum an. —
Gib einen solchen Feind mir, güt'ger Himmel!

(Sie geht in die Höhle.)

Belarius, Guiderius und Arviragus treten auf.

Bel. Du warst der beste Waidmann, Polydor,
Und bist des Festes König. Ich und Cadwal
Sind Koch und Diener; so war's ausgemacht.
Der Fleiß — er müßte sterben und verderben,
Fänd' seine Müh kein Ziel. Kommt, unser Hunger
Würzt uns das Mahl. Es schnarcht die Müdigkeit
Auf dem Granit, wenn schlaffe Trägheit hart
Auf Daunen liegt. — Heil dir, du armes Haus,
Das selbst sich schützt!

Guid. Ha, ich bin ganz ermüdet!

Arv. Ich schwach an Kräften, aber stark an Hunger.

Guid. Im Fels ist kalte Kost; wir nagen dran,
Bis unser Wildpret gar ist.

Bel. (in die Höhle sehend) Halt, zurück!
Aeß' es von unsern Speisen nicht, so dächt' ich
Ein Elfe wär's.

Guid. Was gibt es, theurer Vater?

Bel. Beim Zeus, ein Engel, oder wenn das nicht,
Ein irdisch Wunderbild! — Seht da die Gottheit,
Nicht älter, als ein Knabe!

Imogen tritt auf.

Imog. O gute Herren, thut mir nichts zu Leid!
Eh' ich hinein ging, rief ich, und ich dachte
Zu betteln, oder kaufen, was ich nahm.

Ich ſtahl nichts, hätt's auch nicht, und hätt' ich Gold
Gefunden auf dem Grund. Nehmt Geld für's Eſſen.
Ich hätt' es auf den Tiſch gelegt, ſobald
Als ich mein Mahl verzehrt, und wär' gegangen
Mit frommen Wünſchen für den Wirth.

Guid. Geld, Jüngling?

Arv. Eh' werde alles Gold und Silber Koth,
Wie's denn auch iſt, und dem nur koſtbar ſcheint,
Der Koth als Gott verehrt.

Imog. Ich ſeh, ihr zürnt;
Wißt, wenn ihr mich um mein Vergehen tödtet,
Ich ſtarb, wenn ich's nicht that.

Bel. Wo wollt Ihr hin?

Imog. Nach Milfordhafen, Herr.

Bel. Wie iſt Euer Name?

Imog. Fidelio, Herr; ein Vetter von mir ſchifft
Zu Milford nach Italien ſich ein.
Ich reiſe zu ihm, faſt vor Hunger todt
Fiel ich in dies Vergehn.

Bel. O ſchöner Jüngling,
Halt' uns für Wilde nicht! Miß unſern Sinn
Nicht nach dem rauhen Wohnort. Sei willkommen!
Faſt iſt es Nacht; du ſollſt ein beſſ'res Mahl
Erhalten, eh' du gehſt, und Dank, wenn du
Verweilſt und ſpeiſeſt. — Bietet ihm Willkommen!

Guid. Wärſt du ein Weib, ſo würd' ich um dich werben,
Und böt als Ehrenmann, um dich zu kaufen.

Arv. Mich freut's, daß er ein Mann; ich will ihn lieben
Wie einen Bruder, und, wie einen Bruder
Nach langer Trennung, heiß' ich ihn willkommen. —
Seid fröhlich! Denn Ihr kamt zu Freunden!

Imog. Freunden!

(Für ſich.) Wenn Brüder doch! — O daß ſie Söhne wären
Von meinem Vater! Tiefer ſtünde dann

Mein Werth; und um so mehr gleichwiegend dir,
Mein Posthumus.

Bel. Ihn quält ein stiller Kummer.

Guid. O könnt' ich ihn doch heilen!

Arv. Oder ich!
Was es auch sei, wie groß Gefahr und Müh.

Bel. (Leise mit ihnen sprechend) Hört, Knaben!

Imog. Große Herrn, die einen Hof
Besäßen, größer nicht, als diese Höhle,
Sich selbst bedienten, und die Tugend hätten,
Die's eigne Herz besiegelte (verachtend
Den nicht'gen Prunk der urtheilsleeren Menge)
Besiegten nicht dies Paar. Verzeiht, o Götter!
Vertauschen möcht' ich mein Geschlecht, um ihr
Genoß zu sein, da Leonatus falsch.

Bel. So sei es denn, ihr Söhne!
Bereiten wir das Wild. — Komm, schöner Jüngling.
Man spricht nicht gern beim Fasten; nach dem Essen
Befragen wir dich höflich um dein Schicksal,
So weit du's willst verkünden.

Guid. Kommt herein!

Arv. Die Nacht ist nicht der Eule, noch der Morgen
Der Lerche so willkommen.

Imog. Dank Euch, Herr.

Arv. Ich bitte, kommt! (Sie gehen ab.)

Siebente Scene.

Rom.

Zwei Senatoren und Tribunen treten auf.

Erst. Senat. Dieß ist der Inhalt von des Kaisers Schreiben:
Daß, weil mit den Pannoniern und Dalmatiern
Die Bürger jetzt im Kampfe stehn begriffen,

Und weil die Legionen Galliens
Zu ſchwach ſind, um den Krieg zu führen wider
Die abgefall'nen Britten, wir den Adel
Aufbieten zu dem Feldzug. Er ernennt
Den Lucius zum Proconſul; euch, Tribunen,
Ertheilt er unumſchränkte Vollmacht, eilig
Die Truppen auszuheben. Heil dem Cäſar!

Trib. Iſt Lucius Führer dieſes Zuges?

Zweit Senat. Ja,

Trib. Und bleibt in Gallien?

Erſt. Senat. Mit den Legionen,
Wovon ich ſprach, die Eure Rekrutirung
Ergänzen ſoll. Die Worte Eurer Vollmacht
Benennen Euch die Anzahl, und die Zeit
Des Aufbruchs.

Trib. Wir erfüllen unſre Pflicht. (Sie gehen ab.)

Vierter Akt.

Erſte Scene.

Der Wald vor der Höhle.

Cloten tritt auf.

Clot. Ich bin hier nah bei dem Orte, wo ſie zu einander ſtoßen wollten, wenn Piſanio's Landkarte richtig iſt. Wie gut mir ſeine Kleider ſtehen! Warum ſollte ſeine Frau, von eben dem gemacht, der ſeinen Schneider machte, nicht auch für mich paſſen, um ſo mehr, da man zu ſagen pflegt: „ein Weib kommt einem zu Paſſe beim Aufpaſſen.“ Und das iſt jetzt meine Sache. Ich darf mir eingeſtehen — denn

es ist keine Prahlerei, wenn man einmal mit seinem Spiegel zu Rathe geht — in seinem Zimmer mein' ich — die Züge meines Körpers sind eben so gut gezeichnet, als die seinigen; ich bin eben so jung, kraftvoller, nicht unter ihm an Vermögen, über ihm in glücklicher Lage, höher an Geburt, gleich gewandt im allgemeinen Dienst, und ihm überlegen im Einzelnkampf; und dennoch liebt ihn das starrköpfige Ding mir zum Trotz. Was wir Sterbliche doch sind! — Posthumus, dein Kopf, welcher jetzt noch auf deiner Schulter sitzt, wird in einer Stunde abgeschlagen, deine Frau geschändet, deine Kleider vor ihren Augen in Stücke zerrissen, und sie, wenn dies Alles geschehen ist, nach Haus mit Füßen getreten werden zu ihrem Vater, der vermuthlich ein wenig in Zorn gerathen wird über meine harte Behandlung; aber meine Mutter, die über seine Launen herrscht, wird Alles zum Besten wenden. Mein Pferd ist sicher angebunden. Heraus, mein Schwert, und das zu einem tödtlichen Werk! Liefere sie in meine Hand, o Schicksal! Das ist aller Beschreibung nach der Ort ihrer Zusammenkunft. Pisanio wagt es gewiß nicht, mich zu betrügen. (Ab.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst.

Belarius, Guiderius, Arviragus und Imogen kommen aus der Höhle.

Bel. (zu Imogen) Du bist nicht wohl; drum bleib hier
in der Höhle;
Wir kommen zu dir nach der Jagd.

Arv. (zu Imogen) Bleib, Bruder!
Sind wir nicht Brüder?

Imog. Das sollte jeder Mensch dem andern sein;
Doch gibt sich Staub vor Staub der Hoheit Schein,
Ist beider Staub auch gleich. — Ich bin sehr krank.

Guid. Geht ihr zur Jagd, ich will hier bei ihm bleiben.

Imog. Nein, so krank bin ich nicht, und doch nicht wohl,
Doch solch verwöhnter Städter nicht, der meint
Zu sterben, eh' er krankt. Ich bitte, laßt mich;
Thut euer Tagwerk; wer Gewohnheit stört,
Stört Alles. Mir ist schlimm. Doch euer Hiersein
Verbessert's nicht. Gesellschaft ist kein Trost
Dem Ungesell'gen. Ich bin nicht sehr krank,
Ich kann noch drüber reden. Laßt das Haus
Mich hüten; nur mich selbst werd' ich berauben,
Und wenn ich sterb', ist's nur ein kleiner Diebstahl.

Guid. Ich liebe dich, ich sagt' es schon, so stark,
Als ich den Vater liebe.

Bel. Was? Wie? Wie?

Arv. Ist's Sünde, so zu sprechen, Herr, so theil' ich
Des guten Bruders Schuld. Weiß nicht, warum
Ich diesen Jüngling lieb'; ich hört' Euch sagen,
Der Liebe Grund sei grundlos. Stünde hier
Die Leichenbahre, und Ihr fragtet mich,
Wer sterben sollt', ich spräch: „Mein Vater sterbe,
Nicht dieser Jüngling hier!"

Bel. (beiseit) O edler Trieb!
O Würde der Natur! Geburt der Hoheit!
Schlecht stammt von schlecht, niedrig von niedrig nur,
Mehl hat nur Kleie, Huld und Schmach Natur.
Ich bin ihr Vater nicht; doch wer's mag sein,
Den sie mir vorziehn, leuchtet mir nicht ein. —
Die nennte Stunde schlug.

Arv. Lebt wohl, o Bruder!

Imog. Ich wünsch' Euch gute Jagd.

Arv. Lebt wohl! — Kommt, Vater!

Imog. (für sich) Die guten Menschen! — Gott, wie
lügt man doch!
Der Höfling sagt, was nicht am Hof, sei wild;
Erfahrung, o du zeigst ein andres Bild!

Das Weltmeer brütet Ungeheuer aus,
Und süße Fische zollt der Bach zum Schmaus.
Ich bin noch krank, herzkrank. Pisanio,
Jetzt kost' ich dein Getränk.

Guid. Ich brachte nichts heraus.
Er sagt', er sei von Adel, doch im Elend,
Unredlich zwar gekränkt, doch selber redlich.

Arv. So sagt' er auch zu mir, doch sagt' er, später
Erführ' ich mehr vielleicht.

Bel. Ins Feld, ins Feld!
Wir lassen dich für jetzt; hinein, und ruhe!

Arv. Wir kehren bald zurück.

Bel. O sei nicht krank;
Du bist ja unsre Hausfrau.

Imog. Wohl und übel,
Euch stets verbunden.

Bel. Und das sollst du bleiben.

(Imogen geht ab.)

Der Jüngling, wie unglücklich auch, er scheint
Doch edeln Bluts.

Arv. Wie engelgleich er singt!

Guid. Wie fein er kocht! Er schnitt Figuren aus den Wurzeln;
Die Brühe würzt' er, als wär' Juno krank,
Und er ihr Koch.

Arv. Wie lieblich er zum Seufzen Lächeln fügt!
Als ob der Seufzer seufzte, daß er nicht
Ein solches Lächeln sei; als ob das Lächeln
Ihn höhnte, daß er aus so heil'gem Tempel
Entfloh, um in die Winde sich zu mischen,
Auf die der Schiffer flucht.

Guid. Ich merke, daß
Gram und Geduld, in ihn gepflanzt, die Wurzeln
In Eins verschränken.

Arv. Wachse denn, Geduld,
Und, ſtinkender Hollunder, Gram, vereine
Die morſche Wurzel mit dem regen Weine!
Bel. 's iſt hoch am Morgen. Vorwärts! — Wer iſt das?
Cloten tritt auf.
Clot. Ich finde die Landſtreicher nicht. Gehöhnt
Hat mich der Schuft. Ich bin erſchöpft.
Bel. Landſtreicher!
Meint er nicht uns? Kenn' ich ihn nicht? 's iſt Cloten,
Der Kön'gin Sohn. Ich fürchte Hinterliſt.
Ich ſah ihn zwanzig Jahre nicht, und doch
Weiß ich, er iſt's. — Wir ſind geächtet. — Fort!
Guid. Nur Einer iſt's. Ihr und mein Bruder, ſeht,
Wer etwa in der Näh' iſt. Geht, ich bitte,
Laßt mich mit ihm allein. (Belarius und Arviragus ab.)
Clot. Gemach! Wer ſeid ihr,
Die mich ſo fliehn? Spitzbüb'ſche Bergbewohner?
Man ſpricht von ſolchen. — Welch ein Sklav biſt du?
Guid. Nie war ich Sklav genug, um zu erwidern
Den Sklaven ohne Schlag.
Clot. Du biſt ein Räuber,
Ein Böſewicht, ein Schelm; ergib dich, Dieb!
Guid. Wem? Dir? Wer biſt du! Hab ich nicht 'nen Arm
So ſtark wie du? ein Herz ſo ſtark! Zwar haſt
Du ſtärkre Worte; denn ich führe nicht
Den Dolch im Mund. Wer biſt, du daß ich mich
Dir ſollt ergeben?
Clot. Schuft, kennſt du mich nicht
An meinem Rock?
Guid. Nein, Schuft, noch deinen Schneider,
Den Großpapa, der dir das Kleid gemacht,
Das, wie es ſcheint, dich macht.
Clot. Erzbube du!
Mein Schneider hat es nicht gemacht.

Guid. So geh, und danke
Dem, der es dir geſchenkt! Du biſt ein Narr;
Mich ekelt's, dich zu ſchlagen.
Clot. Böſewicht,
Hör' meinen Namen nur, und zittre!
Guid. Nun,
Wie iſt dein Name?
Clot. Cloten, Schurke.
Guid. Cloten,
Du Doppelſchurke? Sei's dein Nam', ich bebe
Davor nicht; wär' es Kröte, Spinne, Natter,
Dieß rührte eh'r mich.
Clot. Mehr dich noch zu ſchrecken,
Ja, ganz dich zu vernichten, wiſſ', ich bin
Der Sohn der Königin.
Guid. Es thut mir leid;
Denn deiner Abkunft zeigſt du dich nicht werth.
Clot. Haſt keine Furcht?
Guid. Ich fürchte, wen ich ehre,
Den Weiſen; doch den Narr'n verlach' ich.
Clot. Stirb!
Wenn ich mit eignen Händen dich erſchlagen,
Verfolg' ich die, die eben jetzt entflohn,
Und auf Lud's Stadtthor pflanz' ich eure Köpfe.
Ergib dich, grober Dieb! (Sie gehen fechtend ab.)

Belarius und Arviragus treten auf.

Bel. 's iſt Niemand da.
Arv. Kein Menſch. Gewiß, Ihr irrtet Euch in ihm.
Bel. Ich weiß nicht; lang iſt's her, ſeit ich ihn ſah,
Allein die Zeit verwiſchte nicht die Züge,
Die er ſonſt trug; das Stottern ſeiner Stimme,
Und dieſe Art zu poltern war die ſeine.
Genug, der Cloten war's.
Arv. Hier blieben ſie.

Wird nur mein Bruder nicht von ihm beſchädigt!
Ihr ſagt, er ſei ſo ſchlimm.

Bel. Kaum aufgewachſen
Zum Manne zeigt' er nicht die mind'ſte Scheu
Vor irgend einem Schreck. So macht der Mangel
An Urtheil furchtbar oft. Doch ſieh, dein Bruder!

Guiderius mit Clotens Kopf tritt auf.

Guid. Der Cloten war ein Narr; ein leerer Beutel;
Es war kein Geld darin; kein Herkules
Schlüg' ihm das Hirn aus, denn er hatte keins.
Doch that ich's nicht, ſo trüge jetzt der Narr
Mein Haupt, wie ich hier ſeins.

Bel. Was thateſt du?

Guid. Den Kopf hab' ich dem Cloten abgeſchlagen,
Dem Sohn der Kön'gin, wie er ſelbſt geſagt,
Der mich Verräther, Räuber ſchimpft' und ſchwor,
Mit ſeiner eignen Hand uns einzufangen,
Und unſre Köpfe, die, gottlob! noch ſtehn,
An Pfählen an Lud's Stadtthor aufzupflanzen.

Bel. Wir ſind verloren.

Guid. Was können wir verlieren, Vater, als,
Was er zu nehmen ſchwor, das Leben? Das Geſetz
Beſchützt uns nicht. Drum weßhalb ängſtlich zagen,
Wenn ein hochmüth'ger Fleiſchklotz uns bedroht,
Der Richter ſpielt und Henker, Alles ſelbſt,
Weil das Geſetz wir fürchten? — Was für Leute
Entdecktet Ihr noch ſonſt?

Bel. Sonſt keine Seele
Erblickten wir, doch allem Anſchein nach
Hat er Gefolge. Wenn auch ſeine Laune
Nichts war, als Wechſel, und vom Schlimmen ſtets
Zum Schlimmern; nicht hätt' ihn Raſerei,
Nicht voller Wahnſinn dergeſtalt verrückt,
Allein hieher zu gehn; obſchon vielleicht

Am Hofe man gehört, daß Unsersgleichen
Hier hausen, jagen, vogelfrei und einst
Zur Bande wachsen können. Dieß vernehmend,
(Wie's gleich ihm sieht) brach er wohl auf, und schwor,
Uns einzufangen; doch ist's nicht wahrscheinlich,
Daß er allein kam, daß er dieß gewagt,
Und sie's gelitten. Drum mit gutem Grund
Befürchten wir, der Rumpf hab einen Schwanz,
Mehr furchtbar, als der Kopf.

Arv. Der Ausgang sei,
Wie es die Götter wollen; immer hat
Mein Bruder wohl gethan.

Bel. Ich hatte heute
Nicht Lust zur Jagd. Fidelio's Krankheit machte
Den Weg mir schwer.

Guid. Mit seinem eignen Schwert,
Das er nach meiner Kehle schwang, hieb ich
Den Kopf ihm ab. Ich werf' ihn in die Bucht
An unserm Fels; dann schwimm' er in die See,
Und sage dort den Fischen, er sei Cloten,
Der Kön'gin Sohn. Sonst kümmr' ich mich um nichts.
(Ab.)

Bel. Man wird es rächen, fürcht' ich. Polydor,
Hätt'st du's doch nicht gethan! Obgleich dein Muth
Dir Ehre macht.

Arv. Ich wollt', ich hätt's gethan,
Dann träf' nur mich die Rache. — Polydor,
Ich liebe dich als Bruder, doch beneid' ich's,
Daß du die That mir nahmst. Ich wollte, Rache,
Die Widerstand erlaubte, sucht' uns auf,
Und hieß uns Rede stehn.

Bel. Gut, 's ist geschehn.
Heut ruh' die Jagd, und meiden wir Gefahr,
Die keinen Vortheil bringt. Komm in den Felsen;

Du und Fidelio macht den Koch; ich warte
Hier auf den raſchen Polydor, und bring' ihn
Sogleich zur Mahlzeit.

Arvir. Armer, kranker Knabe!
Gern geh' ich hin, und ſtellt' es her ſein Roth,
Ich ließ ein Dorf voll ſolcher Clotens bluten,
Und prahlte noch mit Menſchlichkeit.

Bel. O Göttin,
Du himmliſche Natur, wie ſtrahlſt du hell
In dieſen Fürſtenkindern! Sie ſind ſanft,
Wie Zephyr, deren Hauch das Veilchen küßt,
Sein ſüßes Haupt nicht ſchaukelnd; doch ſo rauh,
Wenn kocht ihr fürſtlich Blut, wie grimmer Sturm,
Der bei dem Wipfel faßt des Berges Fichte,
Und in das Thal ſie beugt. Es iſt ein Wunder,
Wie unſichtbar Inſtinkt in ihnen bildet
Königsgeſinnung, ohne Unterricht.
Ehr', ungelehrt; Anſtand, geſehn von keinem,
Muth, welcher wild in ihnen wächſt, und Ernte
Gewährt, als wär' er ausgeſät! — Doch ſeltſam,
Was Clotens Ankunft uns bedeuten mag,
Und was ſein Tod uns bringt.

Guiderius kommt zurück.

Guid. Wo iſt mein Bruder?
Ich ſchickte Clotens Klotzkopf mit dem Strom
Als Boten an die Mutter. Seine Rückkehr
Verbürgt der Rumpf.

(Feierliche Muſik.)

Bel. Mein kunſtreich Inſtrument!
Horch, Polydor, es tönt! Doch was bewegt
Den Cadwal jetzt, es anzuſchlagen? Horch!

Guid. Iſt er zu Haus?

Bel. Er ging nur eben fort.

Guid. Was meint er? Seit der theuren Mutter Tod

Erklang es nimmer. Alles Feierliche
Will feierlichen Anlaß. Was bedeutet's?
Triumph um nichts; und Klag' um Kleinigkeit
Iſt Luſt für Affen und nur Knabenleid. —
Iſt Cadwal toll?

Arviragus mit der todtſcheinenden Imogen tritt auf.

Bel. O ſieh, da kommt er her,
Und trägt der Trauer bittern Grund im Arm,
Um den wir ihn geſchmäht.

Arvir. Todt iſt das Vöglein,
Das wir ſo zärtlich pflegten. Lieber wollt' ich
Von ſechzehn Jahr zu ſechzig überſpringen,
Und kräft'gen Schritt mit matter Krücke tauſchen,
Als dieß erblicken.

Guid. O du ſchöne Lilie!
Mein Bruder trägt dich, ach! nicht halb ſo gut,
Als, da du blühteſt, du dich ſelbſt.

Bel. O Schwermuth,
Wer maß je deine Tiefe? fand den Boden,
Zu ſehn, an welchem Strand dein träger Kahn
Den beſten Anker wirft? — Du ſel'ges Weſen!
Gott weiß, was für ein Mann du wärſt geworden!
Du ſtarbſt, ein wunderſeltner Knab', aus Schwermuth! —
Wie fandſt du ihn?

Arvir. Starr, wie Ihr ſeht, ſo lächelnd,
Als hätt' ihn eine Flieg' im Schlaf gekitzelt,
Nicht er den Todespfeil verlacht; die rechte Wange
Auf einem Kiſſen ruhend.

Guid. Wo?

Arvir. Am Boden;
Die Arme ſo verſchränkt. Ich dacht', er ſchliefe,
Und nahm die Holzſchuh' von den Füßen ab,
Die laut den Tritt nachhallten.

Guid. Seht, er ſchläft nur;

Iſt er dahin, er macht ſein Grab zum Bett;
Es werden Feen deine Gruft umſchweben,
Und Würmer dir nicht nahn.

Arvir. Mit ſüßen Blumen,
So lang der Sommer währt, und ich hier lebe,
Schmück' ich dein düſtres Grab. Nie mangle dir,
Die wie dein Antlitz blüht, die blaſſe Primel,
Die Hyazinthe, blau wie deine Adern,
Der wilden Roſe Blatt, das, ungeſchmäht,
Nicht überduftet deinen Hauch. Rothkehlchen werden
Mit frommem Schnabel Alles dieß dir bringen,
(O Schande jenem reichgewordnen Erben,
Der ohne Denkmal läßt des Vaters Grab!)
Und weiches Moos dazu, wenn Blumen fehlten,
Zum Winterſchutz für deinen Leib.

Guid. Hör' auf,
Und ſpiele nicht in mädchenhaften Worten
Mit ernſten Dingen. Laß uns ihn beſtatten,
Und nicht verzögern durch Bewunderung,
Was nun als Pflicht uns obliegt. — Auf, zum Grab!

Arvir. Wo ſoll er liegen?

Guid. Bei Euryphile,
Bei unſrer guten Mutter.

Arvir. Wohl, ſo ſei's!
Und laß uns, Polydor, ſind unſre Stimmen
Auch männlich rauh ſchon, ihm das Grablied ſingen,
Wie einſt der Mutter; gleiche Wort' und Weiſe,
Nur ſtatt Euryphile Fidelio.

Guid. Ich kann nicht ſingen, mein geliebter Cadwal;
So wein' ich denn, und ſag es her mit dir;
Denn ſchlimmer ſind mißhell'ge Klagetöne,
Als Prieſterlug im Tempel.

Arvir. So ſprechen wir's.

Bel. Ein großer Schmerz hielt kleinern, ſeh ich; Cloten

Vergeßt ihr ganz. Er war ein Königssohn,
Und kam er auch als unser Feind, bedenkt,
Er hat's gebüßt. Verwest gleich Hoch und Niedrig,
Vereint zu gleichem Staub, so trennt doch Ehrfurcht,
Der Schutzgott dieser Welt, den Platz des Mächt'gen
Vom Niedern. Unser Feind war er; und nahmt
Ihr ihm das Leben gleich als unserm Feind,
Begrabt ihn doch als Fürsten.

Guid. Bringt ihn her!
Thersites' Leichnam ist so gut, als Ajax',
Sind beide todt.

Arvir. Ja, geht, und bringt ihn her,
So sprechen wir das Lied indeß. — Fang' an!

(Belarius ab.)

Guid. Nach Osten, Cadwal, muß sein Antlitz liegen;
Der Vater hat 'nen Grund dafür.

Arvir. 's ist wahr.

Guid. So komm und heb' ihn auf.

Arvir. So; nun fang an!

Lied.

Guid. Scheu' nicht mehr der Sonne Glut,
Noch des grimmen Winters Wuth;
Hast vollbracht, bist heimgegangen,
Wirst der Arbeit Lohn empfangen!
Jung und reizend, schön und werth,
Alles wird in Staub verkehrt.

Arvir. Scheu' nicht mehr der Fürsten Drohn,
Ihrem Zorn bist du entflohn;
Speis' und Kleid verschmäht die Leiche,
Schilfrohr ist ihr wie die Eiche;
König, Arzt, und Hochgelehrt',
Alles wird in Staub verkehrt.

Guid. Scheu' nicht mehr des Blitzes Pfeil;

Arvir. Noch den grimmen Donnerkeil!

Guid. Scheu' nicht mehr der Schmähſucht Wunden!
Arvir. Luſt und Schmerz ſind dir verſchwunden.
Beide. Was einander lieb und werth,
Alles wird in Staub verkehrt.
Guid. Kein Beſchwörer necke dich!
Arvir. Und kein Zauber ſchrecke dich!
Guid. Kein Geſpenſt umziehe dich!
Arvir. Alles Böſe fliehe dich!
Beide. Stille, Ruh', des Nachruhms Duft,
Schwebe ſanft um deine Gruft!

Belarius tritt wieder auf mit Cloten's Leichnam.

Guid. Die Feier iſt vollbracht. Kommt, legt ihn nieder!
Bel. Hier ein paar Blumen; mehr um Mitternacht;
Die Kräuter, die der kalte Nachtthau feuchtet,
Sind beſter Schmuck für Gräber. — Auf ihr Antlitz. —
Ihr war't wie Blumen, und ſeid nun verwelkt.
So werden dieſe Kräuter auch verwelken,
Womit wir euch beſtreun. — Kommt, laßt' uns gehn.
Laßt uns beiſeit auf unſre Kniee fallen;
Die Erde, die ſie gab, nahm ſie zurück;
Hier iſt ihr Leid zu Ende wie ihr Glück.
(Belarius, Guiderius und Arviragus gehen ab.)
Imog. (erwachend) Ja, Herr, nach Milfordhafen. — Wohin geht's?
Dank Euch. — Bei jenem Buſch? — Wie weit iſt's noch?
Du meine Zeit! Kann's noch ſechs Meilen ſein?
Ich ging die ganze Nacht; nun möcht' ich ſchlafen.
(Sie ſieht Cloten's Leichnam.)
Die Blumen hier ſind gleich der Luſt der Welt;
Der blut'ge Mann dem Schmerz. — Ich denk', ich träume.
So träumt' ich auch, ich wohnt' in einer Höhle
Als Koch bei braven Leuten. Doch, nicht ſo;
Es iſt ein Pfeil von Nichts auf Nichts g[illegible]

Im Hirn aus Dunſt erzeugt. Selbſt unſer Auge
Iſt oft wie unſer Urtheil blind. Mein' Treu',
Ich bebe noch vor Furcht. Doch wenn der Himmel
Nur noch ein Tröpfchen Mitleid hat, ſo winzig
Als eines Hänflings Aug', ihr furchtbarn Götter,
Gebt mir ein Theil davon! Noch weilt der Traum.
Selbſt wenn ich wach bin, iſt er außer mir,
Wie in mir; eingebildet nicht, gefühlt.
Ein Mann ohn' Haupt! — Das Kleid des Poſthumus!
Dies Bein hier kenn' ich. Dies iſt ſeine Hand;
Sein Fuß Merkur's, und ſeine Hüfte Mars',
Dies ſein Herkul'ſcher Arm, ſein Zeusantlitz —
Im Himmel Mord? — Wie? — Dieſes fehlt. — Piſanio,
Der tollen Hekuba geſammte Flüche
Auf die Hellenen treffen dich ſammt meinem!
Verſchworen mit dem ſchnöden Teufel Cloten,
Haſt meinen Gatten du ermordet. — Schreiben
Und Leſen ſei fortan Verrath! — Der Schuft Piſanio —
Hat mit verfälſchten Briefen — Schuft Piſanio! —
Von dieſem ſchönſten Fahrzeug in der Welt
Den Hauptmaſt abgekappt! — O Poſthumus!
Wo iſt dein Kopf? Wo iſt er? Weh! Wo iſt er?
Piſanio konnte ja dein Herz durchbohren,
Ließ er den Kopf dir nur. Kann's ſein, Piſanio?
Ja, er und Cloten. Geiz und Bosheit haben
Durch ſie dies Weh verübt. Nur zu gewiß,
Der Trank von ihm, den er als köſtlich pries
Und herzerquickend, fand ich ihn nicht mörd'riſch
Für alle Sinne? Dieß beſtätigt's ganz.
Dieß iſt Piſanio's That und Cloten's. Ach!
Die blaſſe Wange färbe mir dein Blut,
Daß wir ſo gräßlicher uns denen zeigen,
Die hier uns finden. O Gemahl! Gemahl!

Lucius, ein Hauptmann, andere Offiziere und ein Wahrſager treten auf.

Hauptm. Die Legionen, die in Gallien lagen,
Sind über's Meer geſetzt, wie Ihr geboten,
Und warten hier auf Euch mit euern Schiffen,
Sie ſtehen fertig.

Luc. Doch was gibt's aus Rom?

Hauptm. Die Edelleute und die Grenzbewohner
Hat der Senat entboten; raſche Geiſter,
Die edeln Dienſt verſprechen, und ſie kommen,
Befehligt von dem tapfern Jachimo,
Sienna's Bruder.

Luc. Und wann landen ſie?

Hauptm. Beim erſten günſt'gen Wind.

Luc. Dies Eilen ſchafft
Uns gute Hoffnung. Laßt die Truppen muſtern;
Tragt das den Offizieren auf! — Nun, Freund,
Was träumte dir zuletzt vom Lauf des Kriegs?

Wahrſ. Die Götter ſandten mir die Nacht ein Zeichen:
(Ich faſtete, und bat ſie um Erleuchtung)
Ich ſah den Vogel Zeus', Roms Adler, ſchweben
Vom feuchten Süd nach dieſem Theil des Weſtens,
Wo er im Sonnenſtrahl verſchwand. Dieß deutet,
(Schwächt keine Sünde meine Sehergabe)
Auf Sieg des Römerheers.

Luc. Träum' immer ſo,
Und nimmer falſch. — Halt! Welch ein Rumpf iſt das
Hier ohne Kopf? — Die Trümmer ſagt, es war
Ein ſtattliches Gebäude. — Wie? Ein Page! —
Todt oder ſchlafend auf ihm? Doch wohl todt.
Denn die Natur muß ja vor Graun erbleichen,
Zu ruhn auf Todten, betten ſich auf Leichen.
Laßt uns ſein Antlitz ſehn!

Hauptm. Er lebt, mein Feldherr.

Luc. Er kann von diesem Leichnam uns erzählen. —
Sag' uns dein Schicksal, Jüngling; denn es scheint
Werth der Erkundigung. Wer ist der Mann,
Den du zum blut'gen Kissen machst? Wer war's,
Der anders als die herrliche Natur
Dies schöne Bild gestaltet? Welchen Theil
Hast du an diesem Gram? Wie kam's? Wer ist's?
Wer bist du?

Imog. Ich bin nichts; zum mindesten
Wär' Nichtssein besser mir. Dies war mein Herr;
Er war ein tapfrer und ein guter Britte,
Und ist durch Bergbewohner hier erschlagen.
So gibt es keinen Herrn mehr. Wandert' ich
Von Ost nach West, und weinte laut um Dienst,
Nie fänd' ich einen solchen Herren wieder.

Luc. Ach, guter Knabe;
Du rührst nicht minder mich durch deine Klagen,
Als durch sein Blut dein Herr. Wie war sein Name?

Imog. Richard de Champ. (Für sich.) Ich hoffe, wenn ich lüge,
Und Niemand schade, (hören's auch die Götter)
Daß sie's verzeihn. — Was meint Ihr, Herr?

Luc. Dein Name?

Imog. Fidelio, Herr.

Luc. Ein Name, der mit Recht dir angehört,
Sofern er deiner Treue ganz entspricht.
Versuchst du's wohl bei mir? Versprech' ich dir
Auch nicht solch einen Herrn, doch sicher einen,
Der dich nicht minder liebt. Ein Brief des Kaisers,
Den mir ein Consul schickt, er soll nicht schneller
Als dein Verdienst dich fördern. Komm mit mir!

Imog. Ich folg' Euch, Herr. Doch erst, gefällt's den Göttern,
Berg' ich vor Fliegen meinen Herrn, so tief

Wie dieſe armen Schaufeln graben können.
Und wenn mit Blättern ich ſein Grab beſtreut,
Und hergeſagt ein hundert von Gebeten,
Wie ich ſie weiß, dann will ich weinen, ſeufzen;
Und, ſo verlaſſend ſeinen Dienſt, Euch folgen,
Wenn Ihr mich nehmen wollt.

Luc. Ja, guter Knabe,
Und will ein Vater mehr als Herr dir ſein. —
Ihr Freunde,
Der Knabe hat uns Männerpflicht gelehrt.
Laßt uns den ſchönſten Blumenraſen ſuchen,
Und ihm mit Spieß und Lanz' ein Grab bereiten!
Kommt, nehmt ihn auf! Du lobteſt ihn, o Knabe,
Drum bringen wir als Krieger ihn zu Grabe.
Sei fröhlich, laß dein Auge heiter ſehn!
Oft dient ein Fall, um froher aufzuſtehn. (Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Zimmer in Cymbeline's Palaſt.

Cymbeline, Edelleute und Piſanio treten auf.

Cymb. Fort, bringt mir Kunde, wie es mit ihr ſteht,
Ein Fieber um des Sohns Abweſenheit,
Ein Wahnſinn, der ihr Leben ſelbſt gefährdet.
Wie ſchlägſt du mich mit einem Mal, o Himmel!
Dahin iſt Imogen, mein größter Troſt;
Die Königin liegt auf dem Todtenbette,
Zu einer Zeit, wo mich der Krieg bedroht.
Fort iſt ihr Sohn, der jetzo mir ſo nöthig;
Das raubt mir allen Troſt und alle Faſſung,
Dir aber, Burſche, der du ſicher wußteſt
Um ihre Flucht, und jetzt unwiſſend ſcheinſt,
Dir wird es abgepreßt durch Folterqual.

Piſ. O Herr, mein Leben ſteht in Eurer Hand;

In Demuth weih' ich's Euch; doch meine Herrin,
Nicht weiß ich, wo sie bleibt, warum sie ging,
Noch wann sie wiederkehrt. Ich bitt' Eu'r Hoheit,
Nehmt mich als treuen Diener.

Erst. Edelm. Gnäd'ger Herr,
Den Tag, wo sie vermißt ward, war er hier;
Ich bürge, daß er all und jede Pflichten
Des Unterthanen streng und treulich übt.
Was Cloten anbetrifft, so wird kein Fleiß
Gespart, um ihn zu suchen; ohne Zweifel
Wird man ihn finden.

Cymb. Stürmisch ist die Zeit.
(Zu Pisanio.)
Für dießmal schlüpft Ihr durch; doch mein Verdacht
Schwebt immer noch.

Erst. Edelm. Geruh' Eu'r Majestät:
Die röm'schen Legionen sind von Gallien
Gelandet an der Küste, mit Verstärkung
Vom röm'schen Heer, die der Senat gesandt.

Cymb. O jetzt den guten Rath von Sohn und Gattin!
Mich drückt die Last zu Boden.

Erst. Edelm. Eure Rüstung
Trotzt einer Macht, so groß man sie gemeldet,
Und kommen mehr, seid Ihr auf mehr gefaßt.
Nichts fehlt, als dieses Heer ins Feld zu führen,
Das nichts als dieß begehrt.

Cymb. Ich dank' Euch; kommt!
Begegnen wir der Zeit, wie sie uns sucht.
Nicht fürchten wir, was uns von Rom bedroht;
Uns quält der nächste Kummer nur. Hinweg!
(Cymbeline und Edelleute ab.)

Pis. Kein Brief von meinem Herrn, seit ich ihm schrieb
Von Imogen's Ermordung; das ist seltsam!
Auch hör' ich nichts von ihr, die doch mir Nachricht

Verſprach zu geben; kann auch nicht erfahren,
Was Cloten wohl begegnet. Ueberall
Bleibt's dunkel mir. Hier muß der Himmel helfen;
Wo falſch ich bin, da bin ich ehrlich; untreu,
Um treu zu ſein. Der gegenwärt'ge Krieg
Soll zeigen, ob mein Vaterland ich liebe;
Der König ſoll es ſehn, ſonſt will ich fallen.
Die andern Zweifel mach', o Zeit, zu Schanden!
Fortuna läßt auch lecke Bote landen. (Ab.)

Vierte Scene.

Vor der Höhle.

Belarius, Guiderius und Arviragus treten auf.

Guid. Rings um uns Lärmen.

Bel. Bleiben wir davon!

Arvir. Welch eine Freude haben wir am Leben,
Daß wir Gefahren ſcheun?

Guid. Nein, welche Hoffnung,
Wenn wir uns flüchten? Hier erſchlägt der Römer
Als Britten uns; wo nicht, ſo nehmen ſie
Uns auf als unnatürliche Rebellen,
Gebrauchen uns und morden uns nachher.

Bel. Kommt weiter ins Gebirg; dort ſind wir ſicher.
Laßt uns nicht zu dem Heer des Königs gehn.
Dort kennt uns Keiner, wir ſind nicht gemuſtert;
Man forſcht, wo wir gelebt; es wird entdeckt,
Was wir gethan, die Antwort iſt dann Tod,
Verlängt durch Folter.

Guid. Herr, das iſt ein Zweifel,
Der Euch in ſolchen Zeiten nicht geziemt,
Noch uns befriedigt.

Arvir. Es iſt unwahrſcheinlich,
Daß, wenn ſie röm'ſche Roſſe wiehern hören,

Die Lagerfeuer ſehn, und Aug' und Ohr
Mit ſolchen wicht'gen Dingen ſind beſchäftigt,
Sie Zeit verſchwenden, um auf uns zu ſehn,
Zu ſpähn, woher wir kamen.

Bel. O mich kennt
So Mancher noch im Heer; ſo manches Jahr,
War Cloten jung auch damals, löſcht ihn nicht
Aus dem Gedächtniß mir. Auch iſt der König
Nicht meines Dienſts und eurer Liebe werth;
Mein Bann war ſchuld, daß euch Erziehung fehlte,
Daß ihr als Wilde lebtet; alles Glück,
Das eure Wiege euch verhieß, verſchwand,
Daß ihr euch müßt vom Sommer bräunen laſſen
Und vor dem Winter ſchaudern.

Guid. Beſſer ſterben,
Als ſo zu leben. Laßt uns zu dem Heer!
Mich und den Bruder kennt kein Menſch; Ihr ſelbſt
Seid längſt vergeſſen, und ſo überlebt,
Daß Niemand fragt.

Arvir. Bei dieſem Sonnenſchein
Ich muß dahin! Was iſt's, daß ich noch nie
Sah ſterben einen Mann, kein Blut erſchaute,
Als feiger Haſen, hitz'ger Gemſen, Hirſche?
Kein Roß beſtieg, als eins, deß Reiter mir
Von Anſehn gleich, der niemals Stahl und Mädchen
An ſeiner Ferſe trug? Ich ſchäme mich,
Die heil'ge Sonne anzuſchaun, die Wohlthat
Des ſel'gen Strahls zu haben, und zu bleiben
Ein armes Nichts.

Guid. Beim Himmel, ich will gehn.
Wollt Ihr mich ſegnen, Herr, und mir's erlauben,
Iſt's um ſo lieber mir; doch wollt Ihr nicht,
Mag die Gefahr, die das verdient, mich treffen
Durch Römerhand.

Arvir. So sag' ich gleichfalls; Amen.

Bel. Da ihr so wenig euer Leben achtet,
Was soll ich mein verfallnes Dasein schonen?
Vielleicht für künft'ge Sorge? Kommt denn, Söhne!
Und opfert ihr für's Vaterland das Leben,
So sei auch mir solch Todesbett gegeben.
(Beiseit.)
Die Zeit scheint lang; Zorn jagt ihr Blut in Flammen,
Bis es entströmt, und zeugt, woher sie stammen.
(Sie gehen ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Feld zwischen dem römischen und brittischen Lager.

Posthumus tritt auf mit einem blutigen Tuch.

Posth. Ja, blutig Tuch, ich will dich aufbewahren;
So wünscht' ich dich gefärbt. Ihr Ehemänner,
Wenn dieſen Weg ihr alle gingt, wie Mancher
Erſchlüg' ein Weib, die beſſer, als er ſelbſt,
Weil ſie ein wenig fehlte! — O Piſanio!
Ein guter Diener thut nicht jeden Dienſt;
Gerechtes nur iſt Pflicht ihm. Götter, ſtraftet
Ihr meine Fehler ſo, dann lebt' ich nie,
Um dieſen zu begehn; dann wär' erhalten
Die edle Imogen zur Reu; vertilgt
Ich Schnöder, mehr der Rache werth. Doch ach,
Den nehmt ihr weg um kleinen Fehl,
Daß er nicht tiefer fällt; den Andern laßt
Ihr Greul auf Greuel thürmen, jeden ſchlimmer,

Und ſchafft dem Thäter Anſehn und Gedeihn.
Doch Imogen iſt Eu'r. Thut, was ihr wollt,
Ich bet' in Demuth an. — Ich kam hieher
Mit dem ital'ſchen Heer, um Krieg zu führen
Mit meiner Gattin Reich. — Genug, Britannien,
Daß deine Fürſtin ich erſchlug; ſei ruhig!
Ich will dich nicht verwunden. Drum, o Himmel,
Hör' gnädig meinen Vorſatz an: ich tauſche
Dies römiſche Gewand hier mit der Tracht
'nes britt'ſchen Bauern; ſo will ich beſtreiten
Das Heer, mit dem ich kam; ſo will ich ſterben
Für dich, o Imogen; iſt noch mein Leben,
Ja, jeder Athemzug ein Tod. So ungekannt,
Gehaßt nicht, noch bedauert, biet' ich Trotz
Dem Antlitz der Gefahr. Man zweifle nicht,
Ich ſei beherzter, als mein Kleid verſpricht.
Schenkt, Götter, mir der Leonate Kraft!
Dem Lauf der Welt zum Hohn will ich's beginnen,
Von außen wenig, deſto mehr von innen. (Ab.)

Zweite Scene.

Ebendaſelbſt.

Von der einen Seite **Lucius**, **Jachimo** und das römiſche Heer; von der andern Seite das brittiſche Heer; **Leonatus Poſthumus** folgt dem letztern als gemeiner Soldat. Sie ziehen über die Bühne und gehen ab. Kriegsgetümmel. Dann kommen **Jachimo** und **Poſthumus** im Handgemenge wieder zurück. Poſthumus beſiegt und entwaffnet Jachimo und verläßt ihn dann.

Jach. Die Bangigkeit und Schuld in meinem Buſen
Lähmt meine Mannheit. Ich belog ein Weib,
Die Fürſtin dieſes Reichs; zur Strafe nimmt
Die Luft mir alle Kraft. Wie konnte ſonſt
Der Kerl, der Ackerknecht, mich überwinden
Im Ritterkampf? Geerbte Ehr' und Würde

Trag' ich nur als der Schmach und Schande Bürde.
Britannien, übertrifft den Lump dein Adel,
Wie unſern er, ſo iſt der Unterſcheid,
Daß wir kaum Männer ſind, ihr Götter ſeid. (Er geht ab.)

Das Treffen währt fort; die Britten fliehn; Cymbeline wird gefangen genommen; dann kommen Belarius, Guiderius und Arviragus ihm zu Hülfe.

Bel. Steht, ſteht! Des Bodens Vortheil iſt für uns,
Der Paß dort iſt beſetzt; nichts kann uns ſprengen,
Als unſrer Feigheit Schmach.

Guid. und Arvir. Steht, ſteht und fechtet!

Poſthumus kommt und ſteht den Britten bei. Sie befreien Cymbeline und gehen ab. Dann treten auf Lucius, Jachimo und Imogen.

Luc. (zu Imogen) Fort, Knabe, fort vom Heer, und rette dich!
Freund tödtet Freund; Verwirrung wächst, als wäre
So blind als taub der Krieg.

Jach. Das macht ihr Beiſtand.

Luc. Das Glück hat ſeltſam ſich gewandt; wir müſſen
Uns ſchnell verſtärken oder fliehn. (Alle ab.)

Dritte Scene.

Anderer Theil des Schlachtfeldes.

Poſthumus und ein brittiſcher Edelmann treten auf.

Edelm. Kommſt du von dort, wo Stand ſie hielten?

Poſth. Jä.
Und Ihr, ſo ſcheint's, kommt von den Flücht'gen?

Edelm. Ja.

Poſth. Ich tadl' Euch nicht, denn Alles war verloren;
Wenn nicht der Himmel focht. Der König ſelbſt
Von Allem Schutz entblößt, das Heer zerſtreut;
Man ſah nur Brittenrücken; alle flohn
Durch einen Engpaß, und der Feind voll Muth,

Nach Blut die Zunge lechzend, hatt' mehr Arbeit,
Als Werkzeug, ſie zu thun; er ſtreckte nieder
Den todt, den leicht berührt, und Mancher fiel
Aus bloßem Schreck; ſo ward der Paß gedämmt
Mit Todten, wund im Rücken, Feigen, lebend,
Um mit verlängter Schmach zu ſterben.

Edelm. Wo
War dieſer Paß?

Poſth. Ganz nahe bei dem Schlachtfeld,
Mit Graben eingefaßt und Raſenwällen.
Das macht' ein alter Krieger ſich zu Nutz,
Ein Ehrenmann, ich ſchwör' es, der verdient
Solch Alter, als ſein Silberbart erreicht,
Um dieſe That für's Vaterland. Quer durch
Das Thal, mit zwei ganz jungen Burſchen,
(Noch Knaben, mehr zu munterm Tanz geeignet,
Als zum Gemetzel, und mit einem Antlitz,
Zu Masken paſſend, oder ſchöner noch,
Als die verhüllt Scham oder Reiz bewahren)
Schützt' er den Weg, und rief den Flücht'gen zu:
„Britanniens Hirſche ſterben auf der Flucht,
Nicht unſre Männer! Rennt zur Höll' hinab,
Ihr Seelen, die ihr weicht! Steht! oder wir
Sind Römer, und wir geben euch als Thieren,
Was ihr ſo thieriſch ſcheut, und euch erſpart,
Wenn ihr zurück nur droht. Steht, ſteht!" Die drei,
Dreitauſend Helden, in der That ſo viel,
(Denn drei, die handeln, ſind das Heer, wenn all
Die Andern nichts thun) mit dem Wort: ſteht! ſteht!
Begünſtigt durch den Platz, mehr noch bezaubernd
Durch eignen Adel — der wohl einen Rocken
Umſchuf zum Speer — entflammten matte Blicke,
Dort Scham, dort Muth anfachend. Manche nun,
Durch Beiſpiel feig — o eine Sünd' im Krieg,

Verdammt beim ersten Thäter! — sahn zurück
Auf ihrem Weg, und schäumten, Löwen gleich,
Dem Jägerspieß entgegen; da entstand
Ein Anhalt der Verfolgung, Rückzug; schnell
Verwirrung, Niederlage; die als Adler
Dahergestürmt, entfliehn als Tauben; Sklaven,
Wo sie als Sieger strahlten; unsre Memmen,
Wie Brocken auf bedrängter Seefahrt, wurden
Nun Retter in der Noth; die Hinterthür
Der unbewachten Herzen offen findend,
O Himmel, wie nun hieben sie auf schon
Erschlagne, Sterbende, auf Freunde, die
Die vor'ge Woge überwälzte! Zehn,
Vorher gejagt von Einem, sind nun Jeder
Der Tod von Zwanzigen; die eh'r sterben,
Als fechten wollten, sind des Feldes Schrecken.

Edelm. Wie sonderbar!
Ein enger Paß! Zwei Knaben und ein Greis!

Posth. Staunt nicht darüber; Ihr seid mehr gemacht,
Das zu bestaunen, was Ihr hört, als selbst
Etwas zu thun. Wollt Ihr ein Spottgedicht?
So klingts:
„Zwei Knaben und ein Greis, und enger Straße Drang
Befrein die Britten, sind der Römer Untergang."

Edelm. Nun, seid nicht böse.

Posth. So war's nicht gemeint.
Wer vor dem Feind nicht steht, dem bin ich Freund;
Denn treibt er so es, wie's ein solcher treibt,
Weiß ich, daß er mein Freund nicht lange bleibt.
Ihr bringt mich in das Reimen.

Edelm. Geht; Ihr zürnt.
(Ab.)

Posth. Er geht? Das ist ein Lord! O edler Wicht!
Kommt von der Schlacht, und will von mir Bericht!

Wie Mancher hätt' heut seine Ehr' gegeben,
Wenn er nur sein Gerippe gerettet hätte!
Er lief davon, um es zu thun, und starb doch!
Und ich, von meinem eignen Weh bezaubert,
Fand nicht den Tod, wo ich ihn ächzen hörte;
Fühlt' ihn nicht, wo er schlug; ein Unthier, scheußlich,
Seltsam! verbirgt er sich im lust'gen Becher,
Im sanften Bett und süßem Wort, hat mehr
Bedient', als wir, die seine Klingen zücken.
Ich sind' ihn doch! Denn nun, den Römern hold,
Bin ich kein Britte mehr. Ich nehme wieder
Das Kleid, in dem ich kam. Ich fechte nun
Nicht mehr, ergebe mich dem schlecht'sten Bauer,
Der mir die Schulter rührt. Groß ist das Blutbad,
Das hier die Römer machten; groß auch sei
Der Britten Rache. Mich löst nur der Tod,
Und beiden steht mein Leben zu Gebot;
Nicht kehrt es heim, nicht länger soll's bestehn;
Ich end' es, wie's auch sei, für Imogen.

Zwei brittische Hauptleute und Soldaten treten auf.

Erst. Hauptm. Zeus sei gepriesen: Lucius ist gefangen!
Man hält die Knaben und den Greis für Engel.

Zweit. Hauptm. Es war ein vierter noch in Bauerntracht,
Der auch den Feind zurückschlug.

Erst. Hauptm. So erzählt man;
Doch keiner ist zu finden. — Halt! wer da?

Posth. Ein Römer,
Der jetzt nicht muthlos stünde, wenn ihm Beistand
Geworden wär.

Zweit. Hauptm. Legt Hand an ihn. Ein Hund!
Kein römisch Bein soll wieder heim, zu sagen,

Was hier für Krähn sie hackten. Prahlt er doch,
Als stellt' er etwas vor. — Bringt ihn zum König!

Cymbeline tritt auf mit Gefolge. Pelarius, Guiderius, Arviragus, Pisanio und römische Gefangene. Die Hauptleute führen Posthumus vor Cymbeline, welcher ihn einem Kerkermeister übergibt. Darauf gehen Alle ab.

Vierte Scene.

Ein Gefängniß.

Posthumus und zwei Kerkermeister.

Erst. Kerkerm. Nun stiehlt Euch Niemand; Ihr seid angeschlossen;
Graf't, wenn Ihr Weide habt.

Zweit. Kerkerm. Ja, oder Hunger.

(Beide ab.)

Post. Willkommen, Ketten! Denn Ihr seid ein Weg
Zur Freiheit, hoff' ich. Ich bin besser dran,
Als Einer, den die Gicht plagt, welcher lieber
Fortseufzt, als sie geheilt mag sehn,
Durch Tod, den sichern Arzt; der ist ein Schlüssel,
Die Schlösser aufzuriegeln. Mein Gewissen!
Du bist gefesselt, mehr, als diese Faust,
Und meine Schenkel. Gute Götter, gebt
Der Buße Werkzeug mir, dies Schloß zu sprengen!
Dann frei auf immer! Ist's genug, ich traure?
So sänft'gen Kinder ird'scher Väter Zorn;
Die Götter sind barmherziger. — Muß ich bereun?
Ich kann's nicht besser, als in Ketten, mehr
Erwünscht, als aufgedrungen. Euch zu sühnen,
Wenn das der Haupttheil meiner Freiheit ist,
Verlangt kein härter Opfer, als mein Alles.
Ihr seid ja milder, als der schnöde Mensch,
Der dem verfallnen Schuldner nimmt ein Drittel,
Ein Sechstel, Zehntel, und vom Ueberrest

Ihn neu gedeihn läßt. Das begehr' ich nicht.
Fürs theure Leben Imogens nehmt meines,
Und gilt's auch nicht so viel, ist's doch ein Leben;
Ihr habt's gemünzt; man wägt nicht jedes Stück,
Auch leichte Stücke nimmt man öfters an
Um ihr Gepräg'; ihr um so lieber meins,
Da ich das eure bin. So, große Götter,
Nehmt ihr den Rechnungsschluß, so nehmt dies Leben,
Und tilgt den armen Schuldbrief, Imogen!
Ich will im Schweigen zu dir sprechen.
(Er schläft ein.)

Feierliche Musik. Es erscheint als Geist **Sicilius Leonatus**, der Vater des Posthumus, ein Greis in kriegerischer Rüstung, der an der Hand eine alte Matrone, seine Frau und Posthumus' Mutter, führt. Dann folgen die beiden jungen **Leonate**, Posthumus' Brüder, mit Wunden, an denen sie im Kriege starben. Sie stellen sich in einem Kreis um Posthumus herum, der schlafend daliegt.

Sic. Nicht länger wende, Donnergott,
Auf Menschen Zorn und Fluch;
Auf Mars ergrimm', auf Juno schilt;
Die deinen Ehebruch
Bestraft und rächt.

Was hat mein armer Sohn gethan,
Den nie mein Aug' erblickt?
Ich starb, eh' ihn der Mutterleib
Ans Licht der Welt geschickt.

Du, sonst der Waisen Vater, Zeus,
Warst Vater nicht für ihn;
Dein Schutz hieß nicht der Erde Weh
Vor ihm vorüberziehn.

Mutt. Lucina half mir nicht; ich starb
Schmerzvoll; mir ward mein Sohn
Entnommen, und der Feinde Raub

Beim ersten Weinen schon
Ein Kind des Jammers!

Sic. Ihm wurde, seinen Ahnen gleich,
Des Körpers Reiz gewährt;
Als Sohn Sicil's pries ihn die Welt;
Er war des Preises werth.

1. Brud. Und als er nun zum Mann gereift,
Der Mann im mächt'gen Brittenland,
War ihm an Tugend keiner gleich;
Weßhalb er Gnade fand
Bei Imogen, die sein Verdienst
Zu würdigen verstand.

Mutt. Was äffte man durch Heirath ihn,
Und stieß, verbannt, betrübt
Vom Hof ihn weg, hinweg von ihr,
Die ihn so sehr geliebt,
Der sanften Imogen?

Sic. Warum gabst du's Jachimo zu,
Ihm, Welschlands Otternzucht,
Zu füllen ihm sein Herz und Hirn
Mit eitler Eifersucht?
Spott, meines Sohns Verhöhnung war
Der bösen Argliſt Frucht.

2. Brud. Drum haben wir vom Sitz der Ruh'
Uns beide her gewandt,
Die rühmlich wir gefallen sind
Im Kampf für's Vaterland
Für Treu und Recht, wo unser Muth
Einst Ruhm und Ehre fand.

1. Brud. Mit gleichem Muth zog Posthumus
Für Cymbeline das Schwert;
Drum, Götterkönig, Zeus, warum
Hast du ihm nicht gewährt

Den ſchuld'gen Lohn für ſein Verdienſt,
Ihn ganz in Leid verkehrt?

Jic. Drum blick' herab von deiner Höh',
Hör' auf mit Ernſt und Dräun,
Und laß ein rühmliches Geſchlecht
Nicht länger elend ſein!

Mutt. Zeus, unſer Sohn iſt fromm und gut,
Drum ende ſeine Pein!

Jic. Vom Himmel ſchau auf uns herab,
Gequälter Geiſter Chor!
Sonſt tragen wir's, wie hart du biſt,
Den andern Geiſtern vor.

Beide H. Hilf, Jupiter! Sonſt flehen wir
Nie mehr zu dir empor.

Jupiter ſteigt in Donner und Blitz herab, auf einem Adler ſitzend. Er ſchwingt einen Donnerkeil. Die Geiſter fallen auf die Kniee.

Jupiter.

Schweigt, ihr der Unterwelt geringe Geiſter,
Und murrt nicht mehr, und klaget den nicht an,
Der des verderbenſchwangern Donners Meiſter,
Mit einem Wink Empörer tödten kann.
Fort, Schatten aus Elyſium, und pflegt
Auf ew'gen Blumenbetten eurer Ruh;
Bleibt von der Welt Geſchäften unbewegt;
Nicht euch, nur uns kommt dieſe Sorge zu.
Um durch Verzug dem Glück erhöhten Reiz zu geben,
Schein' ich oft denen hart, die meiner Huld ſich freun;
Auch Euern Sohn will ich aus ſeinem Staub erheben,
Und ſeiner Prüfung Lohn ſoll nicht mehr ferne ſein,
Wo er geboren ward, ſchien mein Geſtirn; in meinen
Geweihten Hallen ſchloß er Hymens feſtes Band;
Bald ſoll es ihn nun ganz mit Imogen vereinen:
Dann dankt er mir die Qual, die er um ſie beſtand.
Legt dieſe Zeilen ihm auf ſeine Bruſt; ſie ſagen

Ihm das Geſchick, das ihm mein Rathſchluß zugedacht.
Und dann hinweg! Sonſt wird durch eure lauten Klagen,
Durch eure Ungeduld mein Eifer aufgebracht.
Auf, Adler, trage mich zum Sitze meiner Macht!
(Er ſteigt auf.)

Jic. Er kam in Donner; ſein olympiſcher Hauch
War Schwefeldampf; der heil'ge Adler ſtieg
Mit Dräu'n hernieder; doch ſein Aufſchwung iſt
Uns ſüßer als Elyſium. Er pickt
An ſeiner heil'gen Schwing' und putzt den Schnabel,
Wie wenn ſein Gott vergnügt iſt.

Alle. Dank dir, Zeus!

Jic. Die Marmorwölbung ſchließt ſich; er erreicht
Sein ſtrahlend Haus. — Fort! ſoll uns Segen blühn,
Laßt uns genau ſein großes Wort vollziehn.
(Die Geiſter verſchwinden.)

Poſth. (erwachend) O Schlaf, du warſt ein Ahnherr, und erzeugteſt
Mir einen Vater; eine Mutter auch
Erſchufſt du, und zwei Brüder. Doch, o Hohn,
Sie ſind, wie ſie geboren, mir davon.
Nun bin ich wach. — Elende, die auf Gunſt
Der Großen baun, die träumen ſo, erwachen,
Und finden nichts! — Doch nein, dieß iſt verkehrt.
Oft träumt man, nichts zu finden, — iſt's nicht werth, —
Und ſchwimmt doch in dem Glück. So ward auch mir
Der goldne Zufall, ich weiß nicht, wofür.
Was hauſen hier für Feen? Ein Buch? — Wie prächtig!
Sei nicht, wie unſre Modewelt, ein Kleid,
Edler, als der es trägt; laß deine Kleidung,
Unähnlich unſern Höflingen, ganz leiſten,
Was du verſprichſt!
(Er lieſt.)
„Wenn das Junge eines Löwen, ſich ſelbſt unbekannt,

ohne Suchen findet, und von einem Stücke zarter Luft umgeben ſein wird; und wenn die von einer ſtattlichen Ceder abgehauenen Zweige, die jahrelang todt gelegen, wieder aufleben, und mit dem alten Stamm vereint, auf's Neue wachſen werden, dann wird Poſthumus ſein Elend endigen, Britannien glücklich werden, und in Frieden und Ueberfluß blühen."

Stets Traum noch, oder Unſinn, wie der Wahnwitz
Verſtandlos plaudert! beides, oder nichts;
Entweder ſinnlos Reden, oder ſolch Gerede,
Das Sinn nicht kann enträthſeln. Sei's, was immer,
Dem Irrſal meines Lebens iſt es gleich;
Drum will ich es aus Sympathie bewahren.

Der Kerkermeiſter kommt zurück.

Kerkerm. Kommt, Herr, ſeid Ihr zum Tod bereitet?

Poſth. Ueberbraten vielmehr! — Schon lange gar.

Kerkerm. Auf's Hängen iſt's abgeſehn, Herr; wenn Ihr dazu bereit ſeid, ſo ſeid Ihr gut gekocht.

Poſth. Wenn mich alſo die Zuſchauer ſchmackhaft finden, ſo zahlt das Gericht die Zeche.

Kerkerm. Eine ſchwere Rechnung für Euch, Herr; aber das Beſte dabei iſt, Ihr braucht dann keine Zeche weiter zu bezahlen, keine Wirthshausrechnung mehr zu fürchten, die ſehr oft den Abſchied eben ſo traurig, als vorher die Geſellſchaft luſtig macht. Man kommt ganz ſchwach ins Wirthshaus, vor Mangel an Eſſen; man geht taumelnd wieder heraus, weil man Mehreres getrunken hat; ärgerlich darüber, daß man viel bezahlen mußte; Beutel und Kopf ſind beide leer; der Kopf iſt um ſo ſchwerer, weil er zu leicht, und der Beutel zu leicht, weil ihm die Schwere abgezapft iſt. — Aller dieſer Widerſprüche werdet Ihr jetzt auf einmal entledigt. — Wie barmherzig doch ein Pfennigſtrick iſt! Er macht ganze Tauſende in einem Augenblick richtig; es gibt kein beſſeres Debet und Credit, als ihn; er

quittirt alles Vergangene, Jetzige und Zukünftige. Euer Hals, Freund, ist Feder, Buch und Zahlgeld; und so folgt die Quittung von selbst.

Posth. Ich bin freudiger, zu sterben, als du, zu leben.

Kerkerm. Gewiß, Herr, wer ruhig schläft, der fühlt kein Zahnweh. Aber Einer, der Euern Schlaf zu schlafen hätte, dächt' ich doch, würde gern mit dem Henkersknecht, der ihn zu Bett bringen soll, den Platz vertauschen. Denn seht, Ihr wißt noch nicht, welchen Weg Ihr zu gehen habt.

Posth. O ja, Bursch, ganz wohl.

Kerkerm. Dann hat Euer Tod Augen im Kopfe; ich habe ihn noch nie so gemalt gesehn. Ihr müßt Euch entweder von den Leuten den Weg weisen lassen, die sich's getrauen, ihn zu wissen; oder Euch selbst zutrauen, was Ihr doch ganz gewiß nicht wißt; oder Euch auf gut Glück und ohne Nachdenken in die Gefahr stürzen. Indeß, wie Ihr auch an das Ziel Eurer Reise kommen mögt; ich denke, Ihr kehrt nie zurück, um es Einem zu erzählen.

Posth. Ich sage dir, Freund, Keinem fehlen die Augen, den Weg zu finden, den ich gehe, außer solchen Leuten, welche die Augen zudrücken, und sie nicht brauchen wollen.

Kerkerm. Welch ein unendlicher Spaß wäre das, wenn ein Mensch den vollkommenen Gebrauch seiner Augen hätte, um den Weg der Blindheit zu sehen. Gewiß das Henken ist der Weg, die Augen zu schließen.

Ein Bote tritt auf.

Bote. Nehmt ihm die Fesseln ab; führt den Gefangenen zum König.

Posth. Du bringst gute Botschaft; man ruft mich, um mir die Freiheit zu geben.

Kerkerm. Dann will ich mich henken lassen.

Posth. Dann werdet Ihr freier sein, als ein Kerkermeister; für die Todten braucht's keiner Fesseln.

(Posthumus und der Bote ab.)

Kerkerm. Wenn Einer einen Galgen heirathen wollte, um junge Gälglein zu erzeugen, könnte er nicht erpichter darauf sein, als der. Doch auf mein Gewissen, ob er gleich ein Römer ist, es gibt noch größere Schurken; und unter ihnen gibt es auch welche, die gegen ihren Willen sterben; wie ich thun würde, wenn ich einer wäre. Ich wollte, wir wären alle einerlei gesinnt, und gut gesinnt. O dann würde ein Mangel an Kerkermeistern und an Galgen sein! Ich spreche jetzt gegen meinen eignen Vortheil; aber mein Wunsch schließt eine Beförderung ein. (Ab.)

Fünfte Scene.

Cymbeline's Zelt.

Cymbeline, Belarius, Guiderius, Arviragus, Pisanio, Edelleute, Offiziere und Gefolge treten auf.

Cymb. Steht mir zur Seite, ihr, die mir die Götter
Zum Schutz des Throns gesandt. Es schmerzt mich, daß
Der arme Kriegsmann, der so tapfer focht,
Deß Lumpen goldne Rüstungen beschämten,
Deß nackte Brust bewährten Schilden vordrang,
Nicht aufgefunden ward. Wer ihn entdeckt,
Soll glücklich sein, wie's unsre Gunst vermag.

Bel. So edle Wuth an so armsel'gem Wicht
Sah ich noch nie, so hohe That in Einem,
Der nur geboren schien für Bettlerangst.

Cymb. Und hat man von dem Manne keine Kunde?

Pis. Er ward gesucht bei Lebenden und Todten,
Doch fand man keine Spur.

Cymb. Zu meinem Gram bin ich
Der Erbe seines Lohns; ich will ihn geben
(Zu Belarius, Guiderius und Arviragus.)
Euch, Leber, Herz und Hirn Britanniens,

Durch die es lebt. Nun ist es Zeit zu fragen,
Woher ihr stammt. Sagt an!

Bel. O Herr, wir sind
In Cambria geboren, und von Adel;
Mehr Selbstruhm wär' unwahr und unbescheiden;
Nur das noch: wir sind ehrlich.

Cymb. Beugt das Knie!
Steht auf als Ritter von der Schlacht. Ich wähl' euch
Mir zu Gefährten, und will euch bekleiden
Mit Würden, wie sie euer Stand erheischt.

(Cornelius und Hofdamen treten auf.)

Ihr seht bekümmert aus. Warum begrüßt
Ihr unsern Sieg mit schmerzlicher Geberde?
Den Römern gleicht ihr mehr, als Leuten von
Dem Hof Britanniens.

Corn. Heil Euch, hoher König!
Eu'r Glück zu trüben, muß ich Euch den Tod
Der Kön'gin melden.

Cymb. Wem steht solche Botschaft
Wohl schlechter als dem Arzte? Zwar ich weiß,
Arznei verlängt das Leben; doch der Tod
Rafft auch den Arzt hinweg. — Wie starb sie? Sprecht!

Corn. Voll Schauder, und im Wahnsinn, wie ihr Leben,
Das grausam für die Welt, ein Ende nahm,
Höchst grausam für sie selbst. Was sie bekannt,
Will, wenn Ihr's wünscht, ich melden. Ihre Frau,
Die weinend ihren Tod sahn, können mich
Bericht'gen, wo ich irre.

Cymb. Sprecht, ich bitte.

Corn. Zuerst bekannte sie, sie liebt' Euch nie;
Verlangte Hoheit nur durch Euch, nicht — Euch,
Freit' Euern Thron, war Gattin Eures Rangs,
Und haßt' Euch selbst.

Cymb. Das wußte sie allein.

Und sagte sie's nicht auf dem Todtenbette,
Ihr glaubt' ich's nicht. — Sprecht weiter.

Corn. Eure Tochter,
Der heuchelnd sie so große Liebe zeigte,
War ihr, wie sie gestand, ein Dorn im Auge,
Und wenn's nicht ihre Flucht vereitelt hätte,
So hätte sie mit Gift sie weggeschafft.

Cymb. O abgefeimter Teufel! — Wer durchblickt
Des Weibes Herz? — Hast du noch mehr zu sagen?

Corn. Mehr, Herr, und Schlimm'res. Sie gestand, sie hätte
Für Euch ein tödtlich Pulver, das, genossen,
Minutenweis am Leben zehren und
Zollweis Euch tödten sollte; während sie
Durch Wachen, Weinen, Pflege, Küssen Euch
Mit Schein berücken wollte; und zuletzt,
Wenn sie durch ihre List Euch zahm gemacht,
Der Krone Recht erschleichen ihrem Sohn.
Doch ihren Zweck verfehlend, da er hier
So wunderbar verschwand, erfaßte sie
Schamlos Verzweifeln; Gott und Menschen nun
Zum Trotz gestand sie ihren Plan, beklagte,
Daß jenes Unheil, so sie ausgebrütet,
Nicht ward ins Werk gesetzt, und starb verzweifelnd.

Cymb. Habt ihr's gehört, ihr Fraun?

Eine Kammerfrau. So ist es, Herr.

Cymb. Mein Auge war
Nicht schuld, denn sie war schön, auch nicht mein Ohr,
Das ihre Schmeichelei gehört, noch auch
Mein Herz, das ihrem falschen Schein vertraut;
Ein Laster wäre Mißtraun hier gewesen.
Und doch, o Tochter, daß ich thöricht war,
Das darfst du sagen; dein Gefühl bestätigt's.
Der Himmel wende Alles nun zum Besten.

Lucius, Jachimo, der Wahrsager und andere römische Gefangene, mit Wache, zuletzt Posthumus und Imogen treten auf.

Cymb. (zu Cajus Lucius) Nicht kamst du, Cajus, nun, Tribut zu fordern;
Den tilgten Britten, wenn auch mit Verlust
So manches Tapfern, deß Verwandte flehn,
Die Seelen zu versöhnen mit dem Blut
Der Kriegsgefangnen; und wir sagten's zu.
Dies Loos erwartet Euch.

Luc. Bedenkt das Kriegsglück!
Durch Zufall, Herr, habt Ihr den Sieg errungen,
Und wär' er uns geworden, wir bedräuten
Mit kaltem Blute nicht die Kriegsgefangnen.
Doch da die Götter nichts als unser Leben
Zur Lösung uns vergönnt, so sei's; genug,
Ein Römer trägt mit Römersinn sein Loos;
Augustus lebt, um einst daran zu denken.
So viel für mich. Ich bitte nur das Eine:
Hier meinen Knaben, der geborner Britte,
Ihn löset aus! Noch niemals hatt' ein Herr
Solch einen sanften, dienstbeflissnen Pagen,
So aufmerksam auf seine Pflicht, so treu,
So flink und so besorglich; seine Tugend
Verstärke mein Gesuch. Ich weiß, mein König
Schlägt mir's nicht ab; er kränkte keinen Britten,
Dient' er schon einem Römer; rettet ihn,
Und schonet sonst kein Blut!

Cymb. Gewiß, ich sah ihn.
Sein Antlitz ist mir wohlbekannt. Mein Knabe,
Dein Blick hat sich mir in das Herz gesenkt,
Und du bist mein. — Mich treibt's, ich weiß, nicht wie,
Zu sagen: Lebe: Dank's nicht deinem Herrn,
Verlange, was du willst, von Cymbeline,
Ich geb' es, wenn es meinem Stand geziemt.

Ja, forderteſt du auch von den Gefang'nen
Den Edelſten.

Imog. Ich dank' Euch unterthänig.

Luc. Nicht bitt' ich, daß du ſollſt mein Leben fordern;
Und doch, ich weiß, du wirſt es.

Imog. Nein, o Gott!
Ein Andres gibt's zu thun; ich ſeh ein Etwas,
Mir bitter wie der Tod; Eu'r Leben, Herr,
Muß ſelbſt ſich retten.

Luc. Mich verſchmäht der Knabe,
Verläßt, verſpottet mich. Wie leicht gebaut
Iſt Freude, die auf Knab' und Mädchen traut! —
Was ſteht er ſo beſtürzt?

Cymb. Was willſt du, Knabe?
Mehr lieb' ich dich und mehr, denk' mehr und mehr,
Was gern du hätteſt. Kennſt du, den du ſiehſt?
Willſt du ſein Leben? Iſt er dir verwandt?
Iſt er dein Freund?

Imog. Er iſt ein Römer, mir nicht mehr verwandt,
Als ich Eu'r Hoheit; doch als Eu'r Vaſall
Bin ich Euch näher.

Cymb. Was ſiehſt du ihn an?

Imog. Ich ſag' es Euch geheim, wenn's Euch beliebt,
Mich anzuhören.

Cymb. Ja, von Herzen gern;
Ich bin ganz Ohr für dich. Wie iſt dein Name?

Imog. Fidelio, Herr.

Cymb. Du biſt mein wack'rer Knabe,
Mein Page, ich dein Herr. Sprich frei heraus!
(Cymbeline und Imogen ſprechen heimlich.)

Bel. Iſt dieſer Knabe von dem Tod erſtanden?

Arv. Ein Sandkorn gleicht nicht mehr dem andern Sandkorn!
Der ſüße, roſ'ge Knabe, welcher ſtarb,
Fidelio mit Namen — ha, was meint Ihr?

Guid. Dasselbe Wesen sehn wir vor uns lebend.

Bel. O still! Jetzt merkt er nicht auf uns. Habt Acht!
Man kann sich ähnlich sehn. Wär' er's, gewiß,
So sprách' er auch mit uns.

Guid. Wir sahn ihn todt.

Bel. Still; laßt uns weiter sehn.

Pis. (beiseit) 's ist meine Herrin!
Da sie noch lebt, mag kommen, was da will,
Gut oder schlimm.

Cymb. Komm, stell' dich neben mich;
Thu' deine Fragen laut! — Du da, tritt vor!
Gib Antwort diesem Knaben, und sprich frei;
Sonst, bei der Majestät und ihrer Gnade,
Der wir uns rühmen, sollen schwere Foltern
Wahrheit von Lüge scheiden. — (Zu Imogen.) Red' ihn an!

Imog. Ich bitte, daß der Edelmann uns sage,
Wer ihm den Ring gab.

Post. (beiseit) Was geht das ihn an?

Cymb. Sagt an, wie kamt Ihr zu dem Diamant
An Euerm Finger?

Jach. Du wirst mich foltern, daß ich das nicht sage,
Was ausgesprochen selbst dich foltert.

Cymb. Mich?

Jach. Erwünscht ist mir der Zwang, das auszusagen,
Was bergen Qual mir ist. Durch Schurkerei
Ward mir der Ring, einst Leonato's Kleinod,
Den du verbannteſt, und — was mehr wohl dir
Gram bringt, als mir — ein Edlerer hat nie
Gelebt auf Erden. Willst du mehr, mein König?

Cymb. Ja, Alles!

Jach. Nun, der Engel, deine Tochter,
Um die mein Herz Blut weint, mein falsch Gemüth
Zu Tod sich härmt — Verzeiht — es schwindelt mir —

Cymb. Erhole dich! — Was ist's mit meiner Tochter?

Leb' lieber fort, ſo lang Natur es will,
Als daß du ſtürbeſt, eh' ich mehr gehört.
O raffe doch dich auf, und rede weiter!

Jach. Einſtmals, (unglücklich war der Geiger, der
Die Stunde ſchlug!) es war in Rom — verflucht
Das Haus, worin — bei einem Mahl — o wären
Vergiftet unſre Speiſen doch geweſen!
Die meinen mind'ſtens! — ſaß der gute Poſthumus,
(Was ſag' ich noch? Er war zu gut, zu fein,
Wo Schlechte ſind, der Beſte Aller bei
Den Trefflichſten der Guten) ernſthaft da,
Und hört' uns unſre Landesfrauen loben,
Um Schönheit, daß ſein Redeſtrom verſiegte,
So ſchwellend ſonſt, um Form, daß krüpplicht ſchien
Der Venus Bild, und Pallas ſchlanker Wuchs,
Geſtalten, der Natur zu kühn; um Weſen,
Ein Speicher jeder Eigenſchaft, weßhalb
Der Mann das Weib liebt; dann der Anmuth wegen,
Der Angel, der das Auge fängt.

Cymb. Mir brennt der Boden.
Zur Sache!

Jach. Nur zu bald komm' ich zur Sache,
Sehnſt du nach Gram dich. Dieſer Poſthumus,
Als Fürſt im Reich der Liebe, und geliebt
Von einer Königstochter, nahm den Wink,
Und nicht verachtend, die wir prieſen (darin
War er wie Tugend ſtill) entwarf er uns
Der Herrin Bild. Wie dies ſein Mund gemalt,
Und Seel' ihm eingehaucht, ſchien unſer Prahlen
Das Lob von Küchenmägden, oder ſeine Schild'rung
Zeigt' uns als ſtumme Tölpel.

Cymb. Gut, zum Ziel!

Jach. Die Keuſchheit Eurer Tochter — da hebt's an —
Er ſprach, als hätt' Diana üpp'ge Träume,

Und sie allein wär' kalt. Worauf ich Bube
Fand zweifelhaft sein Lob, und wettete
Eine Menge Goldes gegen diesen Ring,
Den er da trug am ehrenvollen Finger,
Daß ich durch ihr und meinen Ehebruch
'nen Platz in ihrem Bett und ihn gewönne.
Als ächter Ritter ihrer Treu vertrauend
So fest als ich sie fand, setzt' er den Ring;
Und hätt's gethan, wär' er auch ein Karfunkel
Von Phöbus Rad; und konnt' es sicher, wär's
Der ganze Werth des Wagens auch. Ich eile
Drum nach Britannien; Ihr erinnert Euch
Vielleicht noch meiner; doch hier lehrte mich
Die keusche Imogen die weite Kluft
Von Lieb' und Schurkerei. Da so erstickt
Mein Hoffen war, nicht mein Verlangen, sann
Mein welsches Herz im stumpferen Britannien
Auf Büberei, die mich zum Ziele führe.
Und kurz, mein arger Plan gelang so wohl,
Daß ich mit Scheinbeweisen wiederkehrte,
Den edlen Leonatus toll zu machen,
Verwundend sein Vertrau'n auf ihre Treu
Durch die und jene Zeichen; Schilderung
Der Zimmerdecken, Bilder; dies ihr Armband
Gewann ich als ein Dieb, und nannt' ihm auch
Ein heimlich Maal an ihrem Leib. So mußt'
Er glauben, daß die Keuschheit sei gebrochen,
Und ich den Sieg errungen. Und darauf —
Mich däucht, da seh ich ihn —

Posth. (hervortretend) Ja, also ist's,
Du welscher Teufel! — Weh, ich gläub'ger Thor,
Ruchloser Mörder, Dieb, ja Alles, was
Jemals ein Schurke war, und ist, und sein wird!
O gib mir einen Strick, ein Messer, Gift,

Gerechter Richter! König, sende fort
Nach ausgesuchter Folterqual; ich bin's,
Der alle Greuelthaten selig spricht,
Durch ärger sein denn Alles. — Ich bin Posthumus,
Der dir dein Kind erschlug! — O nein, ich lüge bübisch;
Der einem ärgern Schurken, als ich selbst,
'nem kirchenräuberischen Dieb den Mord befahl.
Sie war der Tugend Tempel, ja, die Tugend selbst.
Speit, werft mit Steinen, schüttet Koth auf mich,
Hetzt Gassenhund' auf mich, und jeder Schurke
Sei Posthumus genannt, und Schurkerei
Sei minder schwarz, als sonst! — O Imogen!
Mein Weib, mein Leben, meine Königin!
O Imogen!

Imog. Still! Hört, mein lieber Herr!

Post. Gibt's hier ein Schauspiel? Du vorwitz'ger Page,
Da liege deine Rolle!

(Er schlägt sie; sie fällt.)

Pis. Helft, ihr Herrn!
Helft mein und eurer Herrin! — O mein Herr!
Erst jetzt erschlugt Ihr Imogen! — O helft! —
Verehrte Fürstin!

Cymb. Kehrt die Welt sich um?

Post. Wie kommt der Schwindel mir?

Pis. Erwacht, Prinzessin!

Cymb. Wenn das so ist, so wollen mich die Götter
Durch Freude tödten.

Pis. Gnäd'ge Frau, wie geht's?

Imog. O geh' mir aus dem Aug'; du gabst mir Gift;
Verruchter Mensch, hinweg, und athme nicht,
Wo Fürsten sind!

Cymb. Die Stimme Imogens!

Pis. Gebieterin,
Die Götter mögen Schwefel auf mich regnen,

Wenn ich das Fläſchchen nicht, das ich Euch gab,
Für heilſam hielt; mir gab's die Königin.

Cymb. Mehr Neues noch?

Imog. Mir war es Gift.

Corn. O Götter!
Eins, was die Königin geſtand, vergaß ich;
Es zeugt für deine Wahrheit: „Wenn Piſanio,"
So ſagte ſie, „der Herrin gab, was ich
Ihm gab als Stärkung, ſo iſt ſie bedient,
Wie Ratten man bedient."

Cymb. Wie das, Cornelius?

Corn. Die Königin, mein Herr, drang oft in mich,
Ihr Gifte zu bereiten, gab ſtets vor,
Sie wolle nur zur Mehrung ihrer Kenntniß
Geſchöpfe tödten ohne Werth, wie Katzen
Und Hunde. Fürchtend, ihre Abſicht ſei
Gefährlicher, bereitet' ich für ſie
Ein Mittel, das, genommen, plötzlich hemmt
Die Lebensgeiſter, die jedoch in Kurzem
Zurückekehren. — Habt Ihr das genommen?

Imog. Gewiß, denn ich war todt.

Bel. Seht, meine Söhne,
Daher der Irrthum.

Guid. Ja, es iſt Fidelio.

Imog. (zu Poſthumus) Warum verſtießeſt du doch deine Gattin?
Denk' nun, du ſtünd'ſt auf einem Fels, und ſtoße
Mich wieder fort! (Sie umarmt ihn.)

Poſth. Häng' hier wie eine Frucht, du meine Seele,
Bis ſtirbt der Baum!

Cymb. Wie nun, mein Fleiſch, mein Kind?
Was, machſt du mich zum Stummen in der Scene?
Und ſprichſt du nicht mit mir?

Imog. (kniend) Herr, Euern Segen!

Bel. (zu Guiderius und Arviragus) Daß ihr den Knaben liebtet, tadl' ich nicht;
Ihr hattet Grund.

Cymb. O meine Thränen mögen
Weihwasser sein für dich, mein liebes Kind!
Die Königin ist todt!

Imog. Das thut mir leid.

Cymb. O sie war schlecht; 's ist ihre Schuld, daß wir
So wunderbar uns finden. Doch ihr Sohn
Ist fort, wir wissen nicht, wohin.

Pis. Mein Fürst,
Da nichts zu fürchten ist, will ich bekennen.
Als Imogen verschwunden, kam Prinz Cloten
Zu mir, das Schwert gezückt, vor Zorne schäumend,
Und schwor, wenn ich ihm nichts von ihr entdeckte,
So wär's mein sichrer Tod. Von ungefähr
Hatt' ich ein falsches Schreiben meines Herrn
In meiner Tasche, das ihn unterwies,
Sie im Gebirg bei Milford aufzusuchen.
Hierauf in Wuth, in Kleidern meines Herrn,
Die er mir abgezwungen, eilt' er hin,
Mit schnödem Vorsatz; meiner Herrin Ehre
Schwor er zu rauben; was aus ihm geworden,
Erfuhr ich nicht.

Guid. So schließ' ich die Erzählung:
Ich hab' ihn dort erschlagen.

Cymb. Gott verhüt' es!
Ich möchte nicht, daß deine wackern Thaten
Zu hartem Spruch mich zwängen, tapfrer Jüngling;
Ich bitte, widerruf's!

Guid. Ich sprach's, und that's.

Cymb. Es war ein Prinz.

Guid. Ein sehr unhöflicher. Die Kränkung, die
Er mir zufügte, war durchaus nicht fürstlich.

Denn seht, er reizte mich mit solchen Worten,
Die selbst der See mich trotzen machen würden,
Wenn sie mir, so wie er, entgegenbrüllte.
Ich trennte seinen Kopf ihm von dem Rumpfe,
Und bin recht froh, daß er nicht vor Euch steht,
Euch zu erzählen, daß er mir's gethan.

Cymb. Es thut mir leid um dich; mit eignem Munde
Verdammst du dich; und unterwerfen mußt du
Dich dem Gesetz; du bist dem Tod verfallen.

Imog. Den Mann ohn' Haupt hielt ich für meinen Gatten.

Cymb. Ha, bindet ihn! Führt ihn mir aus den Augen!

Bel. Mein König, haltet ein!
Weit besser ist der Mann, als der Erschlag'ne;
So hoch als du geboren, und hat mehr
Um dich verdient, als eine Bande Cloten's
Je Wunden trug.

(Zur Wache.)

Laßt seine Arme frei,
Für Bande nicht gemacht!

Cymb. Ha, alter Krieger,
Zerstörst du so dein unbelohnt Verdienst
Durch Reizung unsres Zorns? — Was? — Von Geburt
So hoch als wir?

Arv. Das ist zu viel gesagt.

Cymb. Er stirbt dafür.

Bel. Wir sterben alle Drei.
Doch zeig' ich erst, daß zwei von uns so gut,
Als ich ihn rühmte. Meine Söhn', ich muß
Enthüllen, was gefährlich zwar für mich,
Doch gut vielleicht für euch.

Arv. Eu'r Nachtheil ist
Der unsre.

Guid. So wie unſer Vortheil ſein.

Bel. So ſei es denn. — Vergib mir, groſser König,
Du hatteſt einen Unterthan, genannt
Belarius.

Cymb. Was ſoll der? Ein verbannter
Verräther iſt's.

Bel. Er iſt es, der dies Alter
Erreicht hat, freilich ein verbannter Mann;
Weſshalb Verräther, weiß ich nicht.

Cymb. Hinweg mit ihm!
Ihn rettet keine Welt!

Bel. Sei nicht ſo hitzig!
Erſt zahle mir die Koſt für deine Söhne,
Und nimm dann Alles in Beſchlag, ſobald
Ich's hab' empfangen.

Cymb. Koſt für meine Söhne?

Bel. Ich bin zu dreiſt und keck. Hier knie' ich nieder;
(Er kniet nieder.)
Bevor ich aufſteh', fordr' ich meine Söhne;
Dann ſchaut den alten Vater nicht! — Mein König,
Die beiden Herrn hier, die mich Vater nennen,
Sich meine Söhne nennen, ſind nicht mein;
Sie ſind die Frucht von Euern Lenden, Herr,
Und Blut von Eurem Blut.

Cymb. Von mir erzeugt?

Bel. Wie Ihr von Eurem Vater. Ich, der alte Morgan,
Bin der Belarius, den Ihr einſt verbannte.
Eu'r Spruch war mein Verbrechen; meine Strafe
Mein ganzer Hochverrath, und, daſs ich's litt,
War, was ich Böſes that. Der edlen Prinzen,
(Sie ſind es wahrlich) hab' ich aufgezogen
Seit zwanzig Jahren, und ihr Wiſſen iſt,
Wie ich es hören konnte. Meiner Bildung

Kennt Ihr. Eurypphile, die Wärterin,
Die um den Raub ich freite, stahl die Kinder,
Nach meinem Bann; ich reizte sie dazu,
Da ich vorher die Strafe litt für das,
Was ich nachher verbrach. Bestraft um Treue,
Ward ich Verräther; und je schmerzlicher
Ihr fühltet den Verlust, so mehr entsprach
Es meinem Zweck. — Doch hier, mein edler Herr,
Sind Eure Söhne wieder; ich verliere
Die liebsten zwei Gefährten auf der Welt. —
Der Segen dieses hochgewölbten Himmels
Fall' auf ihr Haupt, wie Thau, sie sind es werth,
Als Sterne ihn zu zieren.

Cymb. Du weinst und sprichst. —
Unglaublicher ist, was ihr Drei gethan,
Als was du redest. Ich verlor zwei Kinder;
Wenn's diese sind, so wünscht' ich mir fürwahr
Kein edler Prinzenpaar.

Bel. Noch ein paar Worte.
Der Jüngling, den ich Polydor genannt,
Ist Prinz Guiderius, Euer edler Sohn;
Mein Cadwal, dieser Jüngling, Arviragus,
Eu'r jüngster Prinz. Er, König, war gehüllt
In einen reichen Mantel, von der Hand
Der Königin gewirkt, den zum Beweis
Ich leicht Euch zeigen kann.

Cymb. Guiderius hatte
Ein Maal am Hals, so wie ein blut'ger Stern;
Es war ein seltsam Zeichen.

Bel. Dieser ist's,
Und trägt noch stets den angebornen Stempel;
Ihn gab in weiser Absicht ihm Natur,
Sein Zeugniß jetzt zu sein.

Cymb. O eine Mutter
Bin ich von Drillingen. Und keine Mutter
Genas je froher. Segen komm' auf euch,
Die ihr, so seltsam eurer Bahn entrückt,
Nun wieder in ihr herrscht. O Imogen,
Du hast ein Reich verloren!

Imog. Ich gewann
Dafür zwei Welten. — Meine theuern Brüder,
So treffen wir uns? Sagt niemals hinfort,
Daß ich nicht Wahrheit red'! Ihr hießt mich Bruder,
Da ich nur eure Schwester; ich euch Brüder,
Da ihr es wirklich war't.

Cymb. Saht ihr euch schon?

Arv. Ja, theurer Herr.

Guid. Und liebten uns sogleich,
Und fuhren fort so, bis wir todt ihn wähnten.

Corn. Vom Trank der Königin.

Cymb. O seltner Trieb
Wann hör' ich Alles durch? Die rasche Kürzung
Hat wicht'ge Zweige, welche die Erzählung
Bereichern sollten. — Wo? Wie ihr gelebt?
Wann du bei unserm Römer Dienste nahmst?
Wie du die Brüder fandest und verließest?
Warum du flohst vom Hof? Wohin? Dies Alles,
Und was euch alle drei zum Kampf getrieben?
Und wie viel Andres noch muß ich erfragen,
Nach jedem Nebenumstand näher forschend
Von Fall zu Fall; doch weder Zeit noch Ort
Erlaubt jetzt ein genaures Fragen. Seht,
Es ankert Posthumus auf Imogen,
Und sie, wie Wetterleuchten, wirft ihr Auge
Auf ihn, die Brüder, mich, den Gatten, schießend
Auf jeglichen den Freudenblitz, und weckt

Erwiderung in Allen. — Laßt uns gehn,
Die Tempel mit der Opfer Rauch zu füllen!
(Zu Belarius.)
Du bist mein Bruder, und du sollst es bleiben!

Imog. Ihr seid mein Vater auch, der mich gerettet,
Um dieses Heil zu sehn.

Cymb. Es jauchzt nun Alles,
Nur die in Ketten nicht; sie sollen auch
Sich unsrer Milde freun.

Imog. (zu Lucius) Mein guter Herr,
Ich will noch einen Dienst Euch thun.

Luc. Seid glücklich!

Cymb. Der arme Krieger, der so tapfer stritt,
Gewiß, er hätte diesen Ort geziert
Und meinen Dank geehrt.

Post. Ich bin, mein König,
Der Krieger, der an diese Drei sich schloß,
In armer Tracht, die zu dem Zwecke paßte,
Den damals ich verfolgte. — Daß ich's war,
Jachimo, zeug'! Ich hatte dich am Boden,
Und morden konnt' ich dich.

Jach. (knieend) Ich bin es wieder;
Doch jetzt senkt mein Gewissen meine Kniee,
Wie damals deine Stärke. Nimm dies Leben,
Das ich so oft verwirkt; doch erst den Ring,
Und hier das Armband der getreusten Fürstin,
Die jemals Treue schwor!

Post. Knie nicht vor mir;
All meine Macht an dir ist, dich zu schonen,
Mein Zorn auf dich, dir zu vergeben. Lebe
Und thu' an Andern besser!

Cymb. Edler Spruch!
Es soll uns Großmuth unser Eidam lehren,
Und Gnade soll die Losung sein.

Arv. Du halfst uns
Als ob du dich für unsern Bruder hieltest;
Es freut uns, daß du's bist.

Posth. Eu'r Knecht, ihr Prinzen. — Edler Herr von Rom,
Ruft Euern Astronomen. Als ich schlief,
Schien mir's, daß Jupiter auf seinem Adler
Sich mir genaht mit andern Geistgestalten,
Von meinem Haus; als ich erwachte, fand
Ich dieses Pergament auf meiner Brust,
So dunkeln Sinns, daß ich auf keine Weise
Es deuten kann. Laßt seine Kunst ihn zeigen!

Luc. Philarmonus!

Wahrs. Hier, Herr.

Luc. Lies, und erkläre!

Wahrs. (liest) „Wenn das Junge eines Löwen, sich selbst unbekannt, ohne Suchen findet, und von einem Stücke zarter Luft umgeben sein wird; und wenn die von einer stattlichen Ceder abgehauenen Zweige, die jahrelang todt gelegen, wieder aufleben, und mit dem alten Stamm vereint, aufs Neue wachsen werden, dann wird Posthumus sein Elend endigen, Britannien glücklich werden, und in Frieden und Ueberfluß blühen."

Du, Leonatus, bist des Löwen Junges;
Die klare, richt'ge Deutung deines Namens
Von Leo — natus — führt auf diesen Sinn.
(Zu Cymbeline.)
Das Stück von zarter Luft ist deine Tochter;
Wir nennen's mollis aër; mollis aër
Heißt mulier, und diese mulier, glaub' ich,
Ist dies standhafte Weib, das eben jetzt,
Buchstäblich nach den Worten des Orakels,

(Zu Posthumus.)

Euch, unbekannt und ungesucht, umschloß
Als zarte Luft.

Cymb. Ein Schein, doch von Bedeutung.

Wahrs. Die Ceder, königlicher Cymbeline,
Bezeichnet dich; die abgehau'nen Zweige
Sind deine Söhne, die Belarius stahl,
Seit lange todt glaubt, doch neu am Leben,
Vereint der stolzen Ceder, deren Stamm
Britannien Fried' und Ueberfluß verheißen.

Cymb. Wohlan!
Beginnen wir mit Frieden. — Cajus Lucius,
Obgleich wir siegten, huldigen wir Cäsar,
Sowie dem Römerreiche, und versprechen,
Tribut zu zahlen wie bisher, wovon
Die böse Königin uns abgerathen,
Die der gerechte Himmel sammt den Ihren
Mit schwerer Hand bestraft.

Wahrs. Des Himmels Finger
Stimmt jede Saite jetzt zur Harmonie
Des Friedens. Das Gesicht, das ich dem Lucius
Erzählt vorm Sturm der kaum noch kalten Schlacht,
Ist eben in Erfüllung jetzt gegangen.
Der röm'sche Adler, der auf hoher Schwinge
Von Süd nach Westen flog, ward kleiner, und
Verschwand zuletzt im Sonnenstrahl. Dieß zeigt,
Daß unser Fürstenaar, der große Cäsar,
In Liebe wieder sich mit Cymbeline
Vereint, dem Strahle, der in Westen glänzt.

Cymb. Den Göttern Preis!
Es wirble Rauch empor zu ihrem Sitz
Aus heil'gen Tempeln! Thut den Frieden kund
All unsern Unterthanen. Laßt uns ziehn!

Ein römiſch und ein brittiſch Banner wehe
Freundlich vereint. So ziehn wir durch Lud's Stadt,
Und in dem Tempel Jupiters beſchwören
Wir Frieden und beſiegeln ihn mit Feſten.
Brecht auf! Nie hatt' ein Krieg, eh' noch die Hände
Von Blut ſich wuſchen, ſolch ein friedlich Ende.

(Alle mit Mußt ab.)

Die bezähmte Keiferin.

Motto:

„Es läßt vom rechten Manne jedes Weib
Sich zähmen.“

Perſonen.

Ein Lord.

Chriſtoph Schlau, ein betrunkener Keſſelflicker.

Wirthin, Page, Schauſpieler, Jäger und andere Diener des Lords.

Baptiſta, ein reicher Edelmann in Padua.

Vincentio, ein alter Edelmann aus Piſa.

Lucentio, Vincentio's Sohn, Liebhaber der Bianca.

Petruchio, ein Edelmann aus Verona.

Gremio, Hortenſio, } Bianca's Freier.

Tranio, Biondello, } Lucentio's Diener.

Grumio, Kurtis, } Petruchio's Diener.

Ein Pedant.

Katharina, die Widerſpenſtige, Bianca, ihre Schweſter, } Baptiſta's Töchter.

Eine Wittwe.

Ein Schneider, Galanteriehändler, und Diener des Baptiſta und des Petruchio.

Die Scene iſt theils in Padua, theils auf dem Landhaus des Petruchio.

Vorſpiel.

Erſte Scene.

Vor einer Schenke im Walde.

Schlau und die Wirthin treten auf.

Schlau. Meiner Seel', ich will Euch zwiebeln.

Wirth. In den Block mit dir, du Lump!

Schlau. Du Weibsſtück! Die Schlau's ſind keine Lumpen! Steckt Eure Naſe in die Chronik! Wir kamen mit Richard dem Eroberer ins Land. Alſo * paucas palabris! Laßt der Welt ihren Lauf. Cessa!

Wirth. Ihr wollt mir alſo die Gläſer nicht bezahlen, die Ihr mir zerbrochen habt?

Schlau. Nein, keinen Kreuzer. Still! ſtill! ſagt Jeronimo in der Komödie. Geh in dein kaltes Bett, und wärme dich!

Wirth. Ich weiß ſchon ein Mittel. Ich werde den Viertelsmeiſter holen.

Schlau. Ei ſo holt meinetwegen den Viertels-, Fünftels-, Sechstels- oder Zwanzigſtelsmeiſter; ich werde ihm nach dem Geſetz antworten. Ich weiche keinen Zoll breit. Laßt ihn kommen und in der Güte.

(Er ſchläft ein.)

Jagdhörner. Ein **Lord**, von der Jagd kommend, mit Gefolge tritt auf.

Lord. Ich ſag' dir's, Jäger, halt die Meute gut. —
Der Spürhund Luſtig hat ſich überlaufen;
Und kupple Greif mit der tiefſtimm'gen Bracke!

* Verſtümmeltes Spaniſch. Pocas palabras heißt: „wenig Worte", und Cessa! Hört auf! Seid ruhig!

Haſt du's geſehn, wie gut ſich Silber hielt
Am Eckzaun, wo die Spur ſich ganz verlor?
Um zwanzig Pfund möcht' ich den Hund nicht miſſen.

Erſt. Jäg. Ei, Bellmann iſt ſo gut als er, Mylord;
Er ließ nicht ab, verlor er gleich die Fährte,
Und zweimal fand er heut die ſchwächſte Witt'rung;
Glaubt mir's, es iſt der allerbeſte Hund.

Lord. Du biſt ein Narr: wär' Hylas nur ſo raſch,
Ihm ſchätzt' ich kaum ein Dutzend ſolcher gleich.
Gib ihnen gute Koſt, und acht' auf alle;
Ich reite Morgen wieder auf die Jagd.

Erſt. Jäg. Sehr wohl, Mylord.

Lord. Doch ſeht, was gibt es da?
Ein Todter, oder Trunkner? Athmet er?

Zweit. Jäg. Er athmet, gnäd'ger Herr; ihn wärmt ſein Bier,
Sonſt wär's ein kaltes Bett, ſo feſt zu ſchlafen.

Lord. O ſcheußlich Vieh! Da liegt er wie ein Schwein!
Graunvoller Tod, wie ekel iſt dein Abbild!
Hört, Leute, hier mit dem Betrunknen da
Mach' ich mir einen Spaß. Wie wär's, wenn man
Zu Bett' ihn brächte, weiche, feine Kleider
Ihm anzög', Ring' ihm an die Finger ſteckte,
Ein köſtlich Nachtmahl dicht ihm an das Bett
Und flinke Diener ihm zur Seite ſtellte?
Sagt, würd' aus ſeinem Schlaf erwachend, nicht
Der arme Bettler da ſich ſelbſt vergeſſen?

Erſt. Jäg. Mein Treu', Mylord, ich glaub', es kann nicht fehlen.

Zweit. Jäg. Es wird ihm ſeltſam dünken, wenn er wacht!

Lord. Als wär's ein Blendwerk nur der Phantaſie.
So nehmt ihn auf, und führt den Scherz mir aus;
Tragt ihn behutſam in mein beſtes Zimmer,

Umhängt es rings mit üppigen Gemälden,
Salbt seinen schmutz'gen Kopf mit starken Wassern,
Mit Lorbeerholz durchwürzt des Saales Luft,
Und wenn er wacht, so laßt Musik ertönen,
Die ihm wie Himmelslaut entgegenklinge.
Und spricht er etwa, fliegt sogleich herbei,
Und fragt mit einem ehrfurchtsvollen Bückling:
„Was steht zu Eurer Herrlichkeit Befehl?"
Dann reich' ihm Einer dar ein Silberbecken
Voll Rosenwasser und bestreut mit Blumen,
Ein Andrer eine Kanne, Handtuch Jener
Sagt: Will Eu'r Gnaden sich die Hände kühlen?
Ein Andrer halt' ein Gallakleid bereit,
Und frag' ihn, welch ein Anzug ihm beliebt.
Noch Einer mag von Pferd' und Hunden reden,
Und wie die gnäd'ge Frau so traurig sei,
Weil er so krank; schwatzt ihm die Mondsucht an,
Und sagt er, er sei Schlau, so sprecht, er träume;
Er sei nichts Andres, als ein mächt'ger Lord.
So macht's, und geht geschickt dabei zu Werke;
Dann gibt es eine Kurzweil sonder gleichen.

Erst. Jäg. Verlaßt Euch drauf, Herr, wir spielen unsre Rolle
So treu und wahrhaft, daß er wähnen soll,
Er sei, was wir ihm sagen, in der That.

Lord. Hebt ihn vorsichtig auf, bringt ihn zu Bett,
Und jeder sei bereit, wenn er erwacht.

(Einige tragen Schlau fort. Trompeten.)

Geh, Bursch, und sieh, wen die Trompete meldet;
Vielleicht ein großer Herr, der auf der Reise
Sich diesen Ort ersehn, um hier zu rasten
Sag' an, wer ist's?

Dien. Mit Eurer Gnaden Gunst,
Schauspieler sind's, die ihre Dienste bieten.

Lord. Laß sie herein!

(Schauspieler treten auf.)

Willkommen, liebe Leute!

Erst. Schausp. Wir danken Euer Gnaden.

Lord. Gedenkt ihr diesen Abend hier zu bleiben?

Zweit. Schausp. Wenn Eurer Lordschaft unser Dienst beliebt.

Lord. Von Herzen gern. Den Burschen kenn' ich noch;
Er spielt' einmal des Pächters ält'sten Sohn.
Wie artig warbt Ihr um die Edelfrau!
Eu'r Nam' entfiel mir; doch fürwahr die Rolle
Ward passend und natürlich dargestellt.

Erst. Schausp. War es nicht Soto, den Eu'r Gnaden meint?

Lord. Ja wohl, der war's; du spielteſt ihn ganz herrlich.
Ihr kommt gerade zur gelegnen Stunde,
Denn eben hab' ich einen Spaß im Werk,
Wo ihr mit euerm Witz mir helfen könnt.
Ein Lord wird hier euch heute spielen sehn.
Nur sorg' ich sehr um eure Mäßigung,
Daß, fällt sein närrisch Wesen euch ins Auge,
(Denn seine Lordschaft sah noch nie ein Schauspiel)
Ihr nicht ausbrecht in schallendes Gelächter,
Und so ihm Anstoß gebt; denn seid versichert,
Wenn ihr nur lächelt, kommt er außer sich.

Erst. Schausp. Sorgt nicht, Mylord, wir halten uns im Zaum.
Und wär's auch die possierlichste Figur.

Lord. Geh, Bursche, führe sie zur Speisekammer;
Dort biete Jedem freundlichen Willkommen,
Und spare nichts, was nur mein Haus vermag.

(Diener mit den Schauspielern ab.)

Du, hol' Bartholomeo, meinen Pagen,
Und laß ihn kleiden ganz wie eine Dame;

Dann führ' ihn in des trunk'nen Kerls Gemach
Und nenn' ihn gnäd'ge Frau, und wart' ihm auf.
Sag' ihm von mir, wenn meine Gunst ihm lieb,
Mög' er mit feinem Anstand sich betragen;
Wie er gesehn, daß Edelfrauen thun
Mit ihren Eheherrn, die sie gebildet,
So unterthänig sei er diesem Säufer.
Mit sanfter Stimme tief vor ihm sich neigend,
Beginn' er: „Was befiehlt Eu'r Herrlichkeit,
Worin Eu'r Weib, Eu'r folgsam Ehgemahl,
Mag zeigen ihre Pflicht, ihr liebend Herz?"
Hernach mit süßem Kuß und sanft umarmend,
Schamhaft das Haupt gesenkt auf seinen Busen,
Soll er im Uebermaas der Freude weinen,
Daß sein Gemahl ihm wieder hergestellt,
Der zweimal sieben Jahr, sich selbst verkennend,
Für einen niedern Bettler sich gehalten.
Und fehlt dem Knaben das Talent der Frau'n,
Die Thränen zu Gebot sich stehn zu lassen,
Dann thu' ihm eine Zwiebel diesen Dienst,
Die heimlich in ein Taschentuch gewickelt,
Die Augen sicher unter Wasser setzt. —
Besorge das so schleunig, als du kannst;
Ich werde dann das Weitere dir sagen. (Diener ab.)
Ich weiß, der Knabe macht sich leicht die Huld,
Gang, Stimm' und Wesen einer Frau zu eigen.
Schon freu' ich mich, wenn er „Gemahl" ihn grüßt;
Dann werden wir das Lachen kaum verbeißen,
Wenn sie aufwarten dem gemeinen Bauer.
Ich will hinein, sie ferner anzuleiten;
Vielleicht auch mäßigt meine Gegenwart
Die ausgelass'ne Laune, die sich sonst
Bis zu dem Uebermaas verlieren könnte. (Ab.)

Zweite Scene.

Schlafzimmer in des Lords Hause.

Schlau, in einem reichen Nachtgewand, von mehreren Dienern umgeben. Einige tragen Kleider, Becken, Kanne und anderes Geräth. Der Lord, als Bedienter gekleidet.

Schlau. Um Gotteswillen einen Krug Dünnbier!

Erst. Dien. Befiehlt Eu'r Herrlichkeit ein Gläschen Sekt?

Zweit. Dien. Beliebt Eu'r Gnaden eingemachte Früchte?

Dritt. Dien. Welch einen Anzug wünscht Eu'r Gnaden heut?

Schlau. Ich bin Christoph Schlau; nennt mich nicht Herrlichkeit und Gnaden. Ich habe all' mein Lebstag keinen Sekt getrunken, und wenn ihr mir etwas Eingemachtes geben wollt, so gebt mir eingemachtes Kalbfleisch. Fragt mich auch nicht, welchen Anzug ich tragen will, denn ich habe nicht mehr Wämser als Rücken, nicht mehr Strümpfe als Beine, und nicht mehr Schuhe als Füße; ja, zuweilen mehr Füße als Schuhe, oder solche Schuhe, wo mir die Zehen durchs Oberleder gucken.

Lord. Befreit' Euch doch der Himmel von dem Wahnsinn!
O daß ein mächt'ger Lord, von solcher Abkunft,
So großem Reichthum und so hoher Würde,
Sich von so bösem Geist beherrschen läßt!

Schlau. Was? Wollt ihr mich verrückt machen? Bin ich denn nicht Christoph Schlau, des alten Schlau Sohn von Burtonhaide? Von Geburt ein Trödler, von Erziehung ein Kartenmacher, von Verwandlung ein Bärenführer und von jetziger Profession ein Kesselflicker? Fragt nur Marie Hacket, das dicke Bierweib von Winkot, ob sie mich kennt! Wenn sie nicht sagt, ich stehe mit vierzehn Pfennigen für Weißbier an der Tafel, so kreidet mich an als den verlogensten Schurken in der ganzen Christenheit! — Was? Ich bin doch nicht verhext! — Hier ist —

Erſt. Dien. O dieß macht Eure edle Gattin weinen!
Zweit. Dien. O dieß macht Eure treuen Diener trauern!
Lord. Dieß macht Verwandte meiden Euer Haus,
Als geißelte der Wahnſinn ſie hinweg.
Denkt Euerer Geburt, mein hoher Lord,
Ruft aus dem Bann den alten Sinn zurück,
Und ſcheucht von Euch ſo niedre Träumereien!
Seht, wie hier Eure Diener auf Euch blicken,
Ein jeder iſt gewärtig Eures Winks.
Wollt Ihr Muſik, ſo horcht! Apollo ſpielt,
Begleitet von dem Chor der Nachtigallen.
(Man hört Muſik.)
Sagt, wollt Ihr ſchlafen? Eurer harrt ein Lager,
Noch weicher, als der Wolluſt weichſtes Bett,
Auf welchem je Semiramis geruht.
Wollt Ihr luſtwandeln? Blumen ſtreu'n wir Euch;
Ausreiten? Angeſchirrt ſind Eure Pferde,
Und aufgeſchmückt mit Perlen und mit Gold.
Liebt Ihr die Beize? Eure Falken ſchwingen
Sich höher als die Morgenlerche. Jagd?
Der Himmel dröhnt vom Bellen Eurer Hunde,
Und weckt der hohlen Erde grelles Echo.
Erſt. Dien. Sagt, wollt Ihr hetzen? Flink ſind Eure Hunde,
Wie Hirſch' im Lauf und raſcher denn das Reh.
Zweit. Dien. Liebt Ihr Gemälde? Sprecht! Wir bringen Euch
Adonis ruhend an dem klaren Bach,
Und Cytherea, tief im Schilf geborgen,
Das ihrem Athem koſ't, und ſo ſich regt,
Wie ſchwankes Schilfrohr mit dem Winde ſpielt.
Lord. Wir zeigen Jo Euch, als Jungfrau noch,
Wie ſie betrogen ward und überraſcht,
Lebendig dargeſtellt, als ob ſie lebte.

Dritt. Dien. Und Daphne, flüchtend durch den dorn'gen Wald,
Zerritzt die Beine, daß man schwört, sie blute;
Und bei dem Anblick klagt Apoll und weint;
So meisterhaft sind Blut gemalt und Thränen.

Lord. Du bist ein Lord, nichts Andres, als ein Lord,
Und eine Gattin hast du, liebenswürd'ger,
Als je ein Weib in dieser Zeiten Wandel.

Erst. Dien. Und eh' die Thränen, die sie um dich weint,
Voll Neid ihr lieblich Antlitz überströmten,
War sie das reizendste Geschöpf der Welt;
Noch jetzt muß sich ihr jede Andre beugen.

Schl. Bin ich ein Lord, und hab' ich solche Frau?
Wie? Träumt mir? Oder träumte mir bis jetzt?
Ich schlafe nicht; ich seh', ich hör', ich spreche,
Ich rieche Duft, ich fühl' ein weiches Lager;
Bei meiner Seel', ich bin ein Lord! Wahrhaftig!
Kein Kesselflicker, und kein Christoph Schlau! —
Wohlan, so bringt mir meine Frau vor Augen,
Und noch einmal, ein Maas vom dünnsten Bier!

Zweit. Dien. Will Eure Herrlichkeit die Hände waschen?
(Die Diener reichen ihm Becken, Kanne und Tuch.)
Wir freuen uns, daß Ihr zurecht Euch findet,
Und daß Ihr endlich einseht, wer Ihr seid.
Seit fünfzehn Jahren war't Ihr wie im Traum,
Und wachtet Ihr, so war's, als ob Ihr schlieft.

Schl. Seit fünfzehn Jahren! Blitz! Ein hübsches Schläfchen!
Sprach ich denn nichts in dieser ganzen Zeit?

Erst. Dien. O ja, Mylord, doch lauter tolles Zeug.
Ihr lagt in diesem Schlafgemach und schwatztet,
Als wollte man Euch aus dem Hause prügeln;
Dann schaltet Ihr die Wirthin aus, und drohtet,
Sie am Gerichtstag nächstens zu verklagen,

Weil sie Steinkrüge gäb' statt richt'gen Maaßes;
Dann rieft Ihr wieder nach Cäcilie Hacket.

Schl. Ja wohl, der Wirthin Tochter in der Schenke.

Dritt. Dien. Ei, Herr, Ihr kennt kein Haus so, kein solch Mädchen,
Noch solche Leute, wie Ihr da genannt,
Als Stephan Schlau, Hans Knopf, den alten Dickbauch,
Und Peter Torf, und Heinrich Pimpernel,
Und zwanzig solcher Leut' und Namen mehr,
Die nie gelebt, die Niemand je gesehn.

Schl. Nun, Gott sei Dank für meine Besserung.

Alle. Amen!

Schl. Dank dir; nicht soll's dein Schade sein.

Der Page, als Lady verkleidet, mit Gefolge, tritt auf.

Page. Wie geht's, mein edler Lord?

Schl. Ei nun, recht wohl; hier gibt's genug zu essen.
Wo ist mein Weib?

Page. Hier, edler Herr. Was steht Euch zu Gebot?

Schl. Seid Ihr mein Weib, und nennt mich nicht mein Mann?
Herr heiß ich für das Volk, für Euch, Eu'r Alter.

Page. Mein Gatte und mein Herr, mein Herr und Gatte,
Ich bin Eu'r Weib mit aller Pflicht und Treu.

Schl. Nun ja, ich weiß. Wie heißt sie denn?

Lord. Madam.

Schl. Was Madam Elsbeth oder Madam Hannchen?

Lord. Madam schlechtweg; so nennt ein Lord die Lady.

Schl. Nun, Frau Madam, man sagt, ich träumt' und schlief
Seit etwa fünfzehn Jahren oder mehr.

Page. Der Zeitraum wurde mir zu dreißig Jahren,
Der mich von Euerm Ehebette schied.

Schl. Das ist doch viel! — Laßt uns allein, ihr Leute! —
Madam gleich zieht Euch aus und schlaft bei mir!

Page. Dreimal verehrter Lord, ich muß Euch bitten,

Verschont mich eine Nacht noch oder zwei,
Wo nicht, nur bis zu Sonnenuntergang.
Denn Eure Aerzte haben mir verordnet,
Besorgt, daß Euer Uebel wiederkehre,
Von Euerm Bette mich noch fern zu halten.
Ich hoffe, dieser Grund wird Euch genügen.

Schl. Ja, er genügt allerdings; aber es kommt mir doch schwer an, so lange zu warten. Indessen, es wäre mir gar nicht lieb, wenn ich wieder in meine vorigen Träume verfiele, und deßhalb will ich mich gedulden, dem Fleisch und Blut zu Trotz.

Ein Diener tritt auf.

Dien. Eu'r Herrlichkeit Schauspieler sind bereit,
Weil Ihr gesund, ein lustig Stück zu spielen,
Denn also halten's Eure Aerzte dienlich,
Da Euch Melancholie das Blut verdickt,
Und Traurigkeit sehr leicht zu Wahnsinn führt.
Sie riethen, daß Ihr die Komödie schautet,
Um Euch in heitre Stimmung zu versetzen;
Ein Scherz, der Gram verscheucht, verlängt das Leben.

Schl. Zum Henker, das will ich thun. Laßt sie spielen! Ist's nicht eine Kommodität? Ein Christnachtshopser, oder eine Luftspringerei?

Lord. Nein, mein guter Lord; es ist von feinerm Stoff.

Schl. Was? Stoff zu Tischzeug?

Page. Eine Art Historie.

Schl. Nun gut, wir wollen's ansehen. Komm, Madam Frau, setz dich neben mich, und laß der Welt ihren Lauf! Wir werden doch nicht mehr jünger. (Sie setzen sich.)

Erſter Akt.

Erſte Scene.

Padua. Eine Straße.

Lucentio und Tranio treten auf.

Luc. Tranio, du weißt, welch ſehnliches Verlangen
Nach Padua, der Künſte Pflegerin,
Mich in die ſchöne Lombardei geführt,
Des herrlichen Italiens luſt'gen Garten;
Und wie des Vaters Liebe mir dazu
Erlaubniß gab, und dich mir zum Gefährten,
Mein alter, treuer, wohlbewährter Diener.
Hier ſei uns wohl, hier öffne uns das Glück
Die Bahn des Lernens, und der edeln Kunſt.
Piſa, berühmt durch angeſeh'ne Bürger,
Gab mir das Daſein, und dort lebt mein Vater,
Vincentio, ein weltberühmter Kaufmann,
Vincentio, ein Sproß der Bentivoli.
Vincentio's Sohn, erzogen in Florenz,
Läßt billig keine Hoffnung unerfüllt,
Den Rang durch ſein Betragen zu verdoppeln.
Drum, Tranio, ſo lang ich hier verweile,
Sei Tugend neben der Philoſophie
Mein Ziel, die lehrt, wie uns allein die Tugend
Vermag zum höchſten Lebensglück zu führen.
Wie denkſt du nun? Verließ ich Piſa nicht,
Und kam nach Padua, wie ein Mann verläßt
Den ſeichten Bach, ſich in den Strom zu ſtürzen,
Um aus dem Grunde ſeinen Durſt zu löſchen?

Tran. Mi perdonnate, mein verehrter Herr,
Ich denk' in Allem grade so wie Ihr;
Es freut mich, im Entschluß Euch fest zu sehn,
Der Weisheit Süßigkeit ganz einzusaugen.
Nur, guter Herr, indem wir so bewundern
Die Tugend und die Strenge der Moral,
Laßt uns nicht Stoiker, nicht Klötze werden,
Noch so dem Aristoteles geweiht,
Um dem Ovid auf ewig abzuschwören.
Sprecht logisch gegen Eure trauten Freunde,
Und übt Rhetorik in dem Tischgespräch,
Treibt Dichtkunst und Musik, Euch zu erheitern,
Auch Mathematik und Metaphysik,
Nachdem Ihr findet, daß es sie ergötzt.
Wo keine Lust ist, da ist auch kein Vortheil.
Kurz, Herr, studirt, was Ihr am meisten liebt.

Luc. Ich danke, Tranio; dein Rath ist gut.
Wär' unser Biondello nur am Land,
Wir könnten bald hier eingerichtet sein,
Und Wohnung miethen, groß genug für Freunde,
Die ich in Padua zu gewinnen denke.
Doch warte noch; was kommen da für Leute?

Tran. Ein Aufzug von der Stadt, uns zu begrüßen.
Baptista, Katharina, Bianca, Gremio und Hortensio treten auf.
Lucentio und Tranio treten auf die Seite.

Bapt. Ich bitt' euch, Herrn, bedrängt mich doch nicht weiter,
Es ist euch nun bekannt, was ich beschlossen;
Das heißt, mein jüngres Kind nicht zu vermählen,
Eh' ich der ältsten einen Mann verschafft.
Liebt Einer von euch Beiden Katharinen,
(Denn Beide kenn' ich wohl, und will euch wohl)
So steht's euch frei, nach Lust um sie zu werben.

Grem. Eh' Schiffe ziehn! Sie ist für mich zu rauh! —
Habt Ihr zur Heirath Lust, Hortensio?

Kath. Ich bitte, werther Vater, wollt Ihr mich
Dem Paar hinstell'n als Schwarzes in der Scheibe?
Hort. Ein Paar! Wie meint Ihr das? Kein Paar für Euch;
Da müßtet Ihr vorher gefüger werden.
Kath. Ei, laßt Euch drum nicht graue Haare wachsen;
Ihr seid noch meilenweit von ihrem Herzen,
Und hättet Ihr's, so schaffte sie sich Ruh,
Dann griffe sie nach dem dreibein'gen Stuhl,
Und schlüg' den Narren in den Höllenpfuhl.
Hort. O guter Gott, schütz' uns vor solchen Teufeln!
Grem. Und mich auch, frommer Gott!
Tran. Schweigt still, mein Herr; da steht ein Spaß bevor,
Das Weib ist störrisch, oder ist ein Thor.
Luc. Doch sieh, wie in der Andern sanftem Schweigen
Sich jungfräuliche Mild' und Demuth zeigen.
Tran. Ganz recht, Herr, still! Und seht Euch nur recht satt!
Bapt. Um gleich das auszuführen, meine Herrn,
Was ich gesagt; Bianca, geh hinein!
Und laß dich's nicht betrüben, gute Bianca,
Denn du bist mir deßhalb nicht minder lieb.
Kath. Ein allerliebstes Ding; es wär am besten,
Sie heulte, und sie wüßte nicht warum.
Bianca. Vergnüge dich mein Mißvergnügen, Schwester.
Ich unterwerfe mich in aller Demuth
Ganz Euerm Willen, Vater. Meine Bücher
Und musikalischen Instrumente sollen
Mir zur Gesellschaft dienen.
Luc. Tranio,
Hier kannst du die Minerva reden hören.
Grem. Signor Baptista! Ei, so wunderlich?
Es thut mir in der Seele weh, daß Bianca
Verdruß hat wegen unsers guten Willens.
Hort. O sagt, was wollt Ihr denn, Signor Baptista?

Sperrt Ihr sie ein um diesen Höllenteufel?
Straft Ihr an ihr der Andern böse Zunge?

Bapt. Ihr Herrn, beruhigt euch; ich bin entschlossen.
Geh nur, mein Kind! (Bianca geht.)
Und weil ich weiß, daß sie die höchste Freude
An Poesie hat und an Instrumenten,
Will ich Lehrmeister mir im Hause halten.
Wenn Ihr Hortensio, oder Gremio
Hier einen kennt, citirt ihn her zu mir;
Ich werde mich gefällig finden lassen,
Und werde nichts an meinen Kindern sparen.
Für jetzt lebt wohl. Bleib hier, o Katharina;
Denn mit Bianca hab' ich noch zu reden. (Ab.)

Kath. Ei nun, ich denk', ich kann auch gehn. Nicht wahr?
Was? Ich bereit stehn auf den Wink? Als ob ich
Nicht wüßte, was ich thun und lassen soll! —
Ha! (Sie geht.)

Grem. Du magst zum Teufel und seiner Großmutter gehen. Deine Talente sind so herrlich, daß Keiner ist, der dich zu halten begehrt. Unsere Liebe ist nicht so groß, Hortensio, daß wir dabei nicht noch frieren und sie gar bald aushungern könnten. Es ist damit bei uns Beiden noch im weiten Felde. Gehab dich wohl! Aber aus Liebe zu meiner süßen Bianca will ich doch Alles thun, einen geschickten Menschen ausfindig zu machen, der ihr Unterricht in dem ertheilen kann, was sie erfreut, und ihn zu ihrem Vater schicken.

Hort. Das will ich auch, Signor Gremio. Aber ich bitte Euch, noch ein Wort! Wenn die Natur unserer Mißhelligkeit uns eine gegenseitige Erklärung nicht gestattete, so wißt dennoch, daß uns, nach reiflicher Ueberlegung, daran liegen muß, wieder Zugang zu unserer holden Gebieterin zu erhalten, und glückliche Nebenbuhler in unserer Liebe zu Bianca zu werden, und daß wir vornehmlich eine Sache betreiben und zu Stande bringen müssen.

Grem. Und welche denn, wenn ich bitten darf?

Hort. Je nun, ihrer Schweſter einen Mann zu verſchaffen.

Grem. Einen Mann! Einen Teufel!

Hort. Ich ſage, einen Mann.

Grem. Ich ſage, einen Teufel. Meinſt du denn, Hortenſio, daß, wiewohl ihr Vater ſehr reich iſt, Jemand ſo verrückt ſein ſollte, die Hölle heirathen zu wollen?

Hort. O geht doch, Gremio! Wenn gleich Eure und meine Geduld nicht hinreicht, ihr lautes Toben zu ertragen, ſo gibt es doch, mein werther Freund, noch immer gutherzige Leute in der Welt, wenn man ſie nur aufzutreiben wüßte, die ſie mit allen ihren Fehlern und ihrem Gelde gern nehmen würden.

Grem. Das mag wohl ſo ſein; aber ich für meine Perſon möchte eben ſo gern ihre Ausſteuer unter der Bedingung nehmen, jeden Morgen am Pranger ausgepeitſcht zu werden.

Hort. Ja wohl; unter verfaulten Aepfeln hat man nicht lange zu wählen. Aber wohlan, ſeitdem dieſes Hinderniß uns zu Freunden gemacht, ſo laßt uns auch ſo lange freundſchaftlich zuſammenhalten, bis wir Baptiſta's älteſter Tochter zu einem Manne verholfen, und dadurch der Jüngſten die Freiheit zu der Wahl eines Mannes verſchafft haben; und dann wieder friſch zu! Wer das Glück hat, führt die Braut heim; wer am ſchnellſten reitet, gewinnt den Preis. — Was ſagt Ihr dazu, Signor Gremio?

Grem. Ich bin völlig damit einverſtanden, und gern gäb' ich dem, der nun anfangen wollte, um ſie zu freien, das beſte Pferd in Padua, wenn er ſich ernſtlich um ſie bewerben, ſie ketten und betten, und das Haus von ihr befreien wollte. Kommt, laßt uns gehn!

(Gremio und Hortenſio ab.)

Tran. In aller Welt, wie iſt es möglich, Herr,
Daß Liebe ſo auf einmal Wurzel faßt?

Luc. O Tranio, bis ich's an mir erfuhr,
Hielt ich es nie für möglich, noch zu glauben;
Doch sieh, weil ich hier müßig stand und schaute,
Fand ich die Kraft der Lieb' im Müßiggang.
Und nun laß es mir offen dir gestehn,
Da du verschwiegen und mir theuer bist,
Wie Anna war der Königin Carthago's, —
Tranio, ich schmacht', ich sterbe, Tranio,
Wird nicht die holde Schöne meine Frau.
O rathe mir; ich weiß, du kannst mir rathen;
Und hilf mir, denn ich weiß, du willst mir helfen!

Tran. Es ist jetzt nicht die Zeit, um Euch zu schelten;
Verliebte Neigung schmählt man nicht hinweg.
Seid Ihr verliebt, so bleibt nichts weiter übrig,
Als: „kauft Euch los um den geringsten Preis!"

Luc. Dank, lieber Freund. Das lindert schon mein Leid;
Sagt mehr dergleichen, gänzlich mich zu heilen!

Tran. Ihr war't in ihren Anblick so verloren,
Und habt wohl kaum das Wichtigste bemerkt.

Luc. Ja wohl; ich sah von holder Anmuth strahlen
Ihr Antlitz, wie Agenor's Tochter einst,
Als Jupiter, gezähmt von ihrer Hand,
Mit seinen Knieen küßte Creta's Strand.

Tran. Saht Ihr nicht mehr? Nicht, wie die Schwester da
Zu keifen anfing, solchen Sturm erregend,
Daß kaum ein menschlich Ohr den Lärm ertrug?

Luc. Ich sah sie die Corallenlippen öffnen,
Und ihre Hauche waren Aetherduft;
Ich sah nur Huld und Heiligkeit an ihr.

Tran. Jetzt ist es Zeit, ihn aus dem Traum zu schütteln.
Erwacht doch, Herr! Habt Ihr das Mädchen gern,
So denkt, sie zu gewinnen. Also steht's:
Die ält're Schwester ist so bös und wild,
Daß, bis der Vater sie hat todtgeschlagen,

Eu'r Liebchen muß zu Haus als Jungfrau leben.
Und darum hat er eng sie eingesperrt,
Damit kein Freier sie beläst'gen möge.

Luc. Ach, Tranio, wie grausam ist der Vater!
Doch hast du nicht bemerkt, wie er bemüht,
Um einen Lehrer für sie auszufinden?

Tran. Ich merkt' es freilich; — und mein Plan ist fertig.

Luc. Ich hab' ihn, Tranio.

Tran. Nun dann, halb Part!
Denn unsre List scheint sich die Hand zu bieten.

Luc. Sag deine erst.

Tran. Hauslehrer wollt Ihr sein,
Und Euch zum Unterricht der Liebsten melden.
War es nicht so?

Luc. So war's. Und ist es möglich?

Tran. Ich glaube, kaum. Denn wer stellt Euch denn vor
Als Sohn Vincentio's hier in Padua?
Wer macht ein Haus, liest Bücher, grüßt die Freunde
Und ladet seine Landsgenossen ein?

Luc. Basta! Seid still! Ich bin damit im Reinen.
Man hat in keinem Haus uns noch gesehn,
Und Niemand unterscheidet am Gesicht,
Wer Herr, wer Diener ist, und daraus folgt,
Du sollst an meiner Statt als Herr gebieten,
Statt meiner Haus und Staat und Leute halten;
Ich will ein Andrer sein; ein Reisender
Aus Florenz, aus Neapel, oder Pisa.
So sei es! Laß uns gleich die Rollen tauschen,
Nimm meinen Mantel, meinen Federhut,
Sobald Biondello kommt, bedient er dich;
Doch erst bezaubr' ich ihn, daß er nicht schwatzt.

(Sie tauschen die Kleider.)

Tran. So ist es gut. Kurz, Herr, da Ihr's verlangt,
Und ich verbunden bin, Euch zu gehorchen,

Denn das befahl der Vater vor der Reise;
Er sagte: „Meinem Sohn sei treu und folgsam!“
Obwohl ich glaube, daß er's anders meinte; —
So will ich gern Lucentio's Rolle spielen,
Weil ich mit treuem Sinn Lucentio liebe.

Luc. Thu's, Tranio, weil Lucentio verliebt ist;
Und laß mich dießmal einen Diener werden,
Das Mädchen zu gewinnen, deren Anblick
Mein Auge hat in Sklaverei versetzt.

(Biondello kommt.)

Da kommt der Schurke! Kerl, wo steckest du?

Biond. Wo ich gesteckt? Ei, Herr, wo steckt Ihr denn?
Hat Tranio Eure Kleider Euch gestohlen?
Stahlt Ihr die seinen ihm, wenn das nicht ist?
Stahl Einer sie dem Andern? Sagt mir doch,
Was gibt es hier?

Luc. O höre, bester Freund,
Jetzt ist es keine Zeit, um Scherz zu treiben.
Dein Kamerad hier, das Leben mir zu retten,
Hat eiligst meine Kleider angezogen,
Und ich die seinen, um davonzukommen.
Denn seit der Zeit, daß ich am Ufer bin,
Hab ich im Streite Jemand umgebracht,
Und zitt're vor der drohenden Entdeckung.
Bedien' ihn jetzt, wie sich's gehört; ich will's;
Ich geh indeß, das Leben mir zu retten.
Verstehst du mich?

Biond. Ich, Herr? Auch nicht ein Jota.

Luc. Mit keiner Silbe sprich von Tranio!
Tranio ist in Lucentio verwandelt.

Biond. Nun gut für ihn; ich wünscht' es auch wohl so.

Tran. So wünsch' auch ich zunächst noch etwas gern,
Baptista's jüngste Tochter unserm Herrn.
Doch, Kerl, nicht meinethalb; es gilt des Plans Vollführen,

Laß in Geſellſchaft ſtets die Klugheit dich regieren!
Wenn ich allein bin, nun dann bin ich Tranio,
Doch allwärts ſonſt dein Herr Lucentio.

Luc. Tranio, nun komm!
Noch Eins iſt übrig, das mußt du vollbringen;
Sei auch ein Freier, dann iſt Alles richtig;
Frag nicht, weßhalb! mein Grund iſt ſehr gewichtig.
(Alle ab; nur die Zuſchauer des Stücks bleiben.)

Erſt. Dien. Mylord, Ihr nickt, Ihr merkt nicht auf das Spiel?

Schlau. Ja bei Sankt Ann'! Mein Seel', ein gutes Stück!
Geht es noch weiter?

Page. Herr, es fängt erſt an!

Schlau. Es iſt ein ſchön Stück Arbeit, Frau Madam.
Wär's nur erſt aus!

Zweite Scene.

Vor Hortenſio's Hauſe.

Petruchio und Grumio treten auf.

Petr. Auf kurze Zeit verlaſſ' ich dich, Verona,
Die Freund' in Padua zu ſehen, und vor allen,
Den treu gelobten und erprobten Freund
Hortenſio; und dieß denk' ich, iſt ſein Haus.
Hier, Grumio, Burſche, klopfe, ſag' ich dir!

Grum. Klopfen, Herr? Wen ſoll ich klopfen? — Wohnt hier Jemand, der Euer Gnaden beleidigt hat?

Petr. Ich ſage, Schurke, klopfe tüchtig zu!

Grum. Euch hier klopfen, Herr? Ei, Herr, wer bin ich, Herr, daß ich Euch hier klopfen ſollte, Herr?

Petr. Ich ſage, Schlingel, klopf' mir hier am Thor,
Den Augenblick, ſonſt kriegſt du Eins aufs Ohr!

Grum. Mein Herr sucht Händel. Wenn zuerst ich schlüge,
So wüßt' ich freilich, wer den Schaden trüge.

Petr. Nun, wird es bald? Sieh, Kerl, wenn du nicht klopfst,
So schell' ich selbst: da nimm aufs Maul die Schelle,
Und sing' mir dein Sol Fa hier auf der Stelle!

(Er zaußt den Grumio an den Ohren.)

Grum. Helft, Leute, helft! Mein Herr ist toll geworden!

Petr. Nun, klopf' ein andermal, wenn ich's gebiete!

Hortensio kommt.

Hort. Nun, was geht hier vor? — Mein alter Freund Grumio? Und mein lieber Freund Petruchio? Was macht ihr alle in Verona?

Petr. Signor Hortensio, kommt Ihr, zu schlichten diesen Strauß,
Con tutto il core bene trovato, ruf' ich aus.

Hort. Alla nostra casa ben venuto, molto onorato Signor mio Petruchio. — Grumio, steh' auf, wir müssen Frieden stiften.

Grum. Ei von dem, was er da auf lateinisch herschwatzt, ist gar nicht die Rede. Wenn das keine rechtmäßige Ursache für mich ist, aus seinem Dienst zu gehen! Hört nur, Herr, er hieß mich klopfen, und tüchtig zuschlagen. Schickte sich's nun wohl für einen Bedienten, seinem Herrn so zu begegnen? Wollte Gott, ich hätte ihn zuerst tüchtig geklopft, so wäre Grumio nicht am Schlimmsten dabei weggekommen.

Petr. Ein unvernünftiger Bursch, Hortensio.
Ich rief dem Freund, daß er hier klopfen solle,
Und konnt' ihn nicht bewegen, dieß zu thun.

Grum. An diese Thüre klopfen! O mein Himmel!
Spracht Ihr nicht deutlich: „Bursche, klopfe hier!

Ich sage, Schurke, klopfe tüchtig zu!“
Nun kommt Ihr da mit Klopfen an die Thür?

Petr. Kerl, pack dich, oder schweig, das rath' ich dir!

Hort. Geduld, Petruchio, ich bin Grumio's Anwalt.
Das ist ein böser Casus zwischen Euch
Und Euerm alten, lust'gen, treuen Grumio!
Nun, sagt mir, lieber Freund, welch günst'ger Wind
Blies Euch nach Padua von Verona's Mauern?

Petr. Der Wind, der durch die Welt die Jugend treibt,
Ihr Glück wo anders als daheim zu suchen.
Wo die Erfahrung sparsam nur gedeiht.
Hortensio, bald steht es so mit mir:
Antonio, mein Vater, lebt nicht mehr;
Nun such' ich Abenteuer auf gut Glück
Zu frein und zu gedeihn, so gut es geht.
Im Beutel hab' ich Geld, und Gut zu Hause;
So reist' ich fort, die Welt mir zu beschaun.

Hort. Petruchio, soll ich, rund heraus gesagt,
Dir eine rechte böse Sieben wünschen?
Du würdest solchen Rath mir wenig danken,
Und doch versprech' ich dir, reich soll sie sein,
Sehr reich. Indeß, du bist zu sehr mein Freund;
Ich wünsche sie dir nicht.

Petr. Signor Hortensio, unter alten Freunden
Braucht's nicht viel Worte. Wißt Ihr also nur
Ein Mädchen, reich genug, mein Weib zu werden —
(Denn Gold muß zu dem Hochzeitstanze klingen)
Sei sie so häßlich wie Florentin's Schätzchen,
Alt wie Sibylle, und so arg und zänkisch
Wie Sokrates' Xanthippe, ja, noch schlimmer;
Doch regt sie nicht — will sagen — legt sie nicht
Der Liebe Glut in mir. Sie sei so rauh,
Als Adria's Meer, wenn es die Stürme peitschen;

Ich kam nach Padua, um reich zu frein,
Und wenn mir das gelingt, so ist es recht.

Grum. Nun seht, Herr, er sagt Euch klar und deutlich, was er denkt. Gebt ihm nur Gold genug, und verheirathet ihn mit einer Drahtpuppe, oder mit einem Haubenstock, oder mit einer alten Schachtel, die keinen Zahn mehr im Munde hat, hätte sie auch so viele Krankheiten, als zweiundfünfzig Pferde; das Alles ist ihm ganz einerlei, wenn sie nur Geld hat.

Hort. Petruchio, da wir schon so weit gediehn,
So setz' ich fort, was ich im Scherz begann.
Ich kann, Petruchio, dir ein Weib verschaffen,
Mit Geld genug, und jung und schön dazu,
So fein erzogen, wie's dem Fräulein ziemt.
Ihr einz'ger Fehl — und das ist Fehls genug —
Ist der, daß sie ganz unerträglich wild
Und zänkisch ist, so über alles Maas,
Daß, wär' ich auch weit ärmer als ich bin,
Ich sie nicht nähm' um eine Tonne Goldes.

Petr. O still, du kennst die Kraft des Goldes nicht!
Sag' ihres Vaters Namen; das genügt;
Ich will sie entern, tobt sie auch so laut
Wie Donner, wenn im Herbst Gewitter kracht.

Hort. Ihr Vater ist Baptista Minola,
Ein freundlicher und art'ger Edelmann;
Ihr Name Katharina Minola,
Bekannt in Padua als die schlimmste Zunge.

Petr. Den Vater kenn' ich, kenn' ich sie auch nicht;
Und dieser war bekannt mit meinem Vater.
Ich will nicht schlafen, bis ich sie gesehn;
Und drum verzeiht, daß ich so geradezu
Euch bei dem ersten Wiedersehn verlasse,
Wenn Ihr mich nicht dahin begleiten wollt.

Grum. Laßt ihn nur gehn, Herr, so lange seine erste Hitze noch dauert. Auf mein Wort, wenn sie ihn so gut kennte, wie ich, so würde sie wissen, daß mit Keifen und Schelten wenig bei ihm auszurichten ist. Sie kann ihn vielleicht zehn- oder zwanzigmal Schurke und Flegel nennen, das ist nichts. Aber wenn er nachher einmal anfängt, dann geht's durch alle Register. Ich will Euch etwas sagen, Herr, wenn sie sich ihm nur im Geringsten widersetzt, so wird er ihr irgend ein Gestell ins Gesicht werfen, und sie dadurch so entstellen, daß sie nicht mehr Augen zum Sehen haben wird als eine Katze. Ihr kennt ihn noch nicht, mein Herr.

Hort. Wart' noch, Petruchio; ich muß mit dir gehn;
Baptista ist der Wächter meines Schatzes,
Der meiner Seele Kleinod aufbewahrt,
Die schöne Bianca, seine jüngste Tochter.
Und die entzieht er mir und vielen Andern,
Die Nebenbuhler sind in meiner Liebe,
Indem er annimmt, es sei ganz unmöglich,
Der Fehler wegen, die ich angeführt,
Daß Einer je um Katharina werbe.
Drum hat Baptista so es angeordnet,
Daß Keiner bei Bianca Zutritt findet,
Bevor er Katharinen erst vermählt.

Grum. Die Zänkerin — so heißt sie allgemein;
O welch ein Name könnte schlimmer sein!

Hort. Jetzt, Freund Petruchio, thut mir einen Dienst,
Und stellt mich, in ein schlicht Gewand verkleidet,
Baptista vor, als wohlerfahrnen Meister,
Bianca in Musik zu unterrichten.
So schafft mir eine List Gelegenheit
Und Muß', ihr meine Liebe zu entdecken,
Und unerkannt um sie mich zu bewerben.

Grum. Das ist keine Schelmerei. Seht nur, wie das junge Volk die Köpfe zusammensteckt, um alte Leute zu

betrügen! Junger Herr, junger Herr, ſeht Euch einmal um! Wer kommt da? He!

Hort. Still, Grumio; es iſt mein Nebenbuhler. Petruchio, tritt beiſeit!

(Sie gehen auf die Seite.)

Gremio und Lucentio treten auf, Letzterer verkleidet, mit Büchern unter dem Arm.

Grum. Ein feiner Burſch! Ein rechter Seladon!

Grem. O ganz nach Wunſch; ich las die Liſte durch. Nun bitt' ich, laßt ſie mir recht koſtbar binden; Denkt, daß es lauter Liebesbücher ſind, Und leſ't aus keinem andern Buch ihr vor. Verſteht Ihr mich? Dann will ich außer dem, Was Euch Signor Baptiſta's Großmuth ſchenkt, Euch wohl bedenken. Nehmt hier die Papiere, Laßt ſie mit ſüßem Wohlgeruch durchräuchern, Denn ſie iſt ſüßer noch als Wohlgeruch, Der ſie beſtimmt. Was wollt ihr mit ihr leſen?

Luc. Was ich auch leſ', ich red' Euch ſtets das Wort, Als meinem Gönner; deſſen ſeid gewiß, So feſt, als ob Ihr ſelbſt zugegen wäret, Eindringlicher vielleicht iſt meine Rede, Als ſprächt Ihr ſelbſt, und wär't Ihr ein Profeſſor.

Grem. Was iſt die Wiſſenſchaft doch für ein Segen!

Grum. (beiſeit) Und welch ein großer Tölpel doch biſt du!

Petr. Schweig, Kerl!

Hort. Still, Grumio! Gremio, ſeid gegrüßt!

Grem. Und ſo Ihr mir, Hortenſio! Wißt Ihr wohl, Wohin ich gehe? Zu Baptiſta Minola; Ich gab mein Wort, mich ſorglich zu bemühn, Um einen Lehrer für die ſchöne Bianca. Und — Dank dem Glück! — ich traf den jungen Mann, Der durch Gelehrſamkeit und Lebensart

Ganz für das Mädchen paßt; er liest Poeten,
Und ist in allen Classikern zu Haus.

Hort. Sehr wohl; und ich traf einen Edelmann,
Der einen Virtuosen mir herbeischafft,
Zum Lehrer der Musik für unsre Herrin.
So bleib' ich denn in keinem Punkt zurück
Im Dienst der schönen Bianca, die ich liebe.

Grem. Ich liebe sie; das soll die That beweisen!

Grum. (beiseit) Durch Geld beweist er das.

Hort. Zu Herzergießungen ist jetzt nicht Zeit.
Hört an, und wenn Ihr gute Worte gebt,
Meld' ich Euch Neues, gleich erwünscht uns beiden.
Hier ist ein Herr, den ich aus Zufall traf,
Der, weil mit uns sein eigner Vortheil geht,
Will werben um die böse Katharina,
Und, wenn sie Geld hat, sie zum Weibe nehmen.

Grem. Das wäre wahrlich ganz vortrefflich. Aber,
Hortensio, weiß er ihre Fehler auch?

Petr. Er weiß, sie ist ein trotzig, störrisch Ding. —
Ist's weiter nichts, so kümmert es mich nichts.

Grem. Nichts? Sagt mir doch, was seid Ihr für ein Landsmann?

Petr. Der Sohn Antonio's, ein Veroneser,
Mein Vater starb; doch blieb sein Geld am Leben;
Das soll mir manche gute Tage geben.

Grem. Nein, gute Tage nicht mit solcher Plage;
Doch habt Ihr solch Gelüst, in Gottes Namen!
In Allem will ich Euch behülflich sein.
Und um die wilde Katze wollt Ihr frein?

Petr. Wenn ich dabei das Leben nur behalte.

Grum. (beiseit) Hält er nicht um sie an, so will ich hängen.

Petr. Zu diesem Zweck allein bin ich gekommen.
Glaubt ihr, ein klein Getös betäubt mein Ohr?

Hab' ich nicht Löwen brüllen schon gehört?
Sah ich die See nicht gleich dem Eber wüthen?
Stand ich im Feld noch nicht vor Batterien?
Hört' ich im Schlachtgewühl noch kein Getümmel,
Kein wiehernd Roß und der Trompete Klang?
Da sprecht ihr mir von einer Weiberzunge,
Die nicht zur Hälfte solche Stöße gibt
Dem Ohr, als die Kastanie im Feuer.
Pfui! Geht, und schreckt die Kinder mit dem Popanz!

Grum. (beiseit) Den Popanz hat er freilich nie gefürchtet.

Grem. Hört an, Hortensio!
Zu unserm Besten ist der Herr gekommen;
Ich hoffe gutes Glück für uns und ihn.

Hort. Das Unsrige dazu zu thun, versprach ich,
Und ihn im Werben auch zu unterstützen.

Grem. Das thun wir, weiß er nur sie zu gewinnen.

Grum. Wär' nur ein guter Braten mir so sicher!

Tranio in reicher Kleidung und Biondello treten auf.

Tran. Seid mir gegrüßt, ihr Herrn! Ich bin so kühn,
Und bitt' Euch, mir den nächsten Weg zu zeigen
Zum Hause des Baptista Minola.

Grem. Ihr meint den Vater der zwei schönen Töchter?

Tran. Gerad' zu diesem will ich, Biondello.

Grem. Ich hoffe nicht, Ihr meint auch sie zugleich?

Tran. Sie, oder ihn? Wer weiß! Was geht's Euch an?

Petr. Nur um die Zänkerin sollt Ihr nicht frein.

Tran. Mein Herr, ich bin kein Freund von Zänkerei.
Biondello, laß uns gehn!

Luc. (zu Tranio) Ein guter Anfang!

Hort. Nur noch ein Wort, bevor Ihr scheidet, Herr.
Sagt mir, liebt Ihr das Mädchen, oder nicht?

Tran. Und liebt' ich sie, wär' es denn ein Verbrechen?

Grem. Nein, wenn Ihr gehn wollt, ohne mehr zu sprechen.

Tran. Daß mir nicht frei die Straße, hört' ich nie,
So gut wie Euch mein Herr.

Grem. Ja, doch nicht sie.

Tran. Und warum nicht?

Grem. Nun, wenn ein Grund Euch fehlt,
Weil Signor Gremio sie für sich erwählt.

Hort. Und auch Signor Hortensio wählte sie.

Tran. Geduld, ihr Herrn, und seid ihr Edelleute,
Gönnt mir das Wort, hört mich gelassen an.
Baptista, weiß ich, ist ein edler Mann,
Dem auch mein Vater nicht ganz unbekannt.
Wär' seine Tochter schöner noch, als schön,
Sie kann mehr Freier haben, und auch mich.
Der schönen Leda Tochter hatte tausend;
Noch einen mehr hab' auch die schöne Bianca;
Und kurz, Lucentio wird als Freier bleiben,
Käm' Paris auch, und hofft', ihn zu vertreiben.

Grem. O wie der edle Herr uns niederschwatzt!

Luc. Laßt ihn! Es läuft wohl schlecht mit ihm noch ab!

Petr. Hortensio, was sollen diese Reden?

Hort. Mein Herr, gestattet mir nur noch die Frage:
Habt Ihr Baptista's Tochter je gesehn?

Tran. Nein; doch gehört, er habe deren zwei;
Die eine, so bekannt als Zänkerin,
Wie es als schön und sittsam ist die andre.

Petr. Die Aelteste ist mein; die laßt mir gehn!

Grem. Ja, diese Arbeit laßt dem Herkules;
Sie macht ihm mehr, als alle zwölf, zu schaffen.

Petr. Laßt Euch von mir in allem Ernste sagen,
Die jüngste Tochter, die Ihr Euch ersehn,
Verschließt der Vater streng vor allen Freiern,
Und will durchaus nicht eher sie vermählen,
Als bis die ält're Schwester angebracht;
Nicht früher ist die Jüngere zu haben.

Tran. Wenn dem so ist, o Herr, daß Ihr der Mann seid,
Der all' uns, und auch mich, zum Ziele fördert,
So brecht das Eis denn, setzt die Sache durch!
Holt Euch die Aeltste, macht die Jüngre frei,
Und wenn Ihr Zugang findet, sie erbeutet,
So werden wir uns Euch erkenntlich zeigen.

Hort. Herr, Ihr sprecht gut, und zeigt Euch sehr verständig,
Und weil Ihr nun als Freier zu uns kommt,
Müßt Ihr, wie wir, dem Herrn gefällig werden,
Dem wir hier insgesammt verschuldet bleiben.

Tran. Herr, daran soll's nicht fehlen. Dieß zu zeigen,
Ersuch' ich Euch, schenkt mir den heut'gen Abend,
Um brav auf unsrer Damen Wohl zu zechen.
Thun wir, wie Advokaten im Prozeß,
Die hitzig streiten, und als Freunde schmausen!

Grum. u. Biond. Ein guter Vorschlag! Kinder, laßt uns gehn!

Hort. Petruchio, kommt! Der Vorschlag ist sehr fein;
Und ich will Euer ben venuto sein! (Alle ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Padua. Zimmer in Baptista's Hause.

Katharina und Bianca treten auf.

Bianca. Thu mir und dir das Leid nicht an, o Schwester,
Zu einer Magd und Sklavin mich zu machen;
Das nur beklag' ich. Was den Putz betrifft,
Laß meine Hand mir frei; ich werf' ihn weg,

Die ganze Kleidung bis zum Unterrock.
Gebiete, was du willst, ich will es thun;
Ich weiß, was ich der ältern Schwester schulde.

Kath. So sage mir, von allen deinen Freiern,
Wer ist der Liebste dir! Und lüge nicht!

Bianca. Glaub mir, o Schwester, unter allen Männern
Sah ich noch nie das eigene Gesicht,
Das mehr als jedes andre mir gefiele.

Kath. Schätzlein, du lügst; ist's nicht Hortensio?

Bianca. Wenn du ihm gut bist, Schwester, schwör ich dir,
Ich rede selbst für dich, daß du ihn kriegst!

Kath. Ha, so versteigt dein Sinn sich etwas höher;
Du strebst nach Gremio, um groß zu leben.

Bianca. Wenn er es ist, um den du mich beneidest,
Dann spaßest du; und nun bemerk' ich wohl,
Du triebst nur Scherz mit mir die ganze Zeit.
Ich bitte, Schwester, löse mir die Hand!

Kath. Ist dieß ein Scherz, so war's auch alles Andre.
(Schlägt sie.)

Baptista tritt auf.

Bapt. Was geht hier vor, Mamsell? So unverschämt?
Bei Seite, Bianca! Armes Kind! Sie weint!
Geh an dein Nähzeug; rede nicht mit ihr!
Pfui, schäme dich, du schändliches Geschöpf!
Was kränkst du sie, die dich noch nie gekränkt?
Wann gab sie dir nur ein unfreundlich Wort?

Kath. Ihr Schweigen kränkt mich, und ich will mich rächen.
(Springt auf Bianca zu.)

Bapt. Was? Hier vor meinen Augen? Geh Bianca!
(Bianca ab.)

Kath. Wollt Ihr mir das verbieten? Ha, nun weiß ich,
Sie ist Eu'r Kleinod, sie muß man vermählen,
Zu ihrer Hochzeit muß ich baarfuß tanzen,
Und mannlos Affen in die Hölle führen.

Sagt mir nichts weiter! Ich will gehn und weinen,
Bis ich Gelegenheit zur Rache finde. (Ab.)

Bapt. Trug je ein Vater solchen Gram, wie ich? —
Jedoch, wer kommt?

Gremio mit Lucentio, in geringer Kleidung; Petruchio mit Hortensio, als Musiklehrer; Tranio und Biondello, der eine Laute und Bücher trägt, treten auf.

Grem. Guten Morgen, Freund Baptista.

Bapt. Guten Morgen, Gremio! Seid gegrüßt, ihr Herrn!

Petr. Ihr gleichfalls, Herr. Habt Ihr nicht eine Tochter,
Genannt Kathrina, schön und tugendhaft?

Bapt. Ich hab' 'ne Tochter, Namens Katharina.

Grem. Ihr seid zu plump; geht seiner doch zu Werk!

Petr. Ich bitt' Euch, Gremio; laßt mich nur machen! —
Mein Herr, ich bin ein Edler aus Verona,
Der viel von Eurer Tochter schon vernommen.
Man pries sie als ein Muster aller Schönheit,
Man rühmte ihren Geist und ihre Tugend,
Verschämte Sittsamkeit und sanfte Huld
So sehr, daß mich ein mächt'ger Drang ergriff,
Das Ideal des Weibes zu erschaun.
Entschuldigt nun, daß ich als Gast erscheine,
Der sich zu keinem andern Mahle bittet,
Als zu dem Anschaun Eures holden Engels,
Um meine Augen selbst zu überzeugen.
Und, als Präludium zu der Bewerbung
Und dem Choral der Hochzeit, bring' ich Euch
(Hortensio vorstellend)
Hier einen meiner Leute, der von Grunde
Ein Meister in Musik ist und Mathesis,
Um weiter in den Künsten sie zu bringen,
In denen sie schon guten Grund gelegt.
O nehmt ihn an! Ihr würdet sonst mich kränken,
Sein Nam' ist Licio aus Mantua.

Bapt. Willkommen, Herr, und er auch, Euretwegen;
Doch meine Katharina, wie ich fürchte, —
Es thut mir leid — wird schwerlich für Euch passen.

Petr. Ihr scheinet Euch nicht gern von ihr zu trennen;
Vielleicht auch ist mein Wesen Euch zuwider.

Bapt. Versteht mich recht; ich sprach so, wie ich meine.
Von wannen kommt Ihr? Und wie nenn' ich Euch?

Petr. Petruchio ist mein Nam', Antonio's Sohn,
Ein Mann durch ganz Italien bekannt.

Bapt. Ich kenn' ihn. Auch um seinethalb willkommen!

Grem. Ein Wort in Ehren, Freund Petruchio;
Vergönnt uns armen Freiern auch ein Wort!
Zum Henker! Ihr seid hurtig bei der Hand!

Petr. Verzeiht mir, Herr; ich käme gern zu Ende.

Grem. So scheint's; doch einst verflucht Ihr Euer Werben.
Herr Nachbar, daß dieß ein sehr annehmliches Geschenk ist, davon bin ich überzeugt. Um auch gegen Euch meine Höflichkeit zu beweisen, da ich Euch mehr Höflichkeit zu danken habe, als irgend Jemand, so nehme ich mir die Freiheit, Euch diesen jungen Gelehrten zu übergeben (er stellt Lucentio vor), der jahrelang in Rheims studirt hat, und eben so erfahren ist im Griechischen, Lateinischen und andern Sprachen, als Jener in Musik und Mathematik. Sein Name ist Cambio; ich bitte, nehmt seine Dienste an.

Bapt. Tausend Dank, Signor Gremio! Willkommen, lieber Cambio! (Zu Tranio.) Aber, werther Herr, mich dünkt, Ihr geht wie ein Fremder! Darf ich wohl so kühn sein, zu fragen, warum Ihr hieher gekommen seid?

Tran. Verzeiht, Signor, denn kühn ist es von mir,
Daß ich, ein Fremder noch in dieser Stadt,
Mich gleich als Freier Eurer Tochter nenne,
Der tugendlich gesinnten, schönen Bianca.
Auch ist Eu'r fester Vorsatz mir bekannt,
Der Vorzug ihrer ältern Schwester gibt;

Das Einz'ge, was ich bitt', iſt die Erlaubniß,
Seid Ihr von meiner Herkunft unterrichtet,
Daß mit den andern Freiern Zutritt mir
Aufnahm' und Gunſt gleich allen ſei geſtattet.
Und zur Erziehung Eurer Töchter bracht' ich
Dies ſchlichte Inſtrument, ich bitte, nehmt's,
Und ein paar Bücher, Griechiſch und Latein.
Groß iſt ihr Werth, wenn Ihr ſie nicht verſchmäht.

Bapt. Lucentio heißt Ihr? Und wo kommt Ihr her?

Tran. Von Piſa, edler Herr, Vincentio's Sohn.

Bapt. Ein mächt'ger Mann in Piſa; nach dem Ruf
Kenn' ich ihn wohl. Ihr ſeid willkommen, Herr.
(Zu Hortenſio.) Nehmt Ihr die Laute; (Zu Lucentio.) Ihr dies
Pack von Büchern;
Gleich ſollt Ihr Eure Schülerinnen ſehn.
He! Holla, drinnen!

(Ein Diener kommt.)

Burſche, führ' ſofort
Die Herrn zu meinen Töchtern, ſage beiden,
Sie ſollen ihre Lehrer wohl empfangen.

(Diener, Hortenſio, Lucentio und Biondello ab.)

Ich bitt' euch, in den Garten mir zu folgen,
Und dann zum Eſſen. Ihr ſeid ſehr willkommen,
Davon iſt, hoff' ich, Jeder überzeugt.

Petr. Signor Baptiſta, mein Geſchäft iſt eilig;
Ich kann nicht jeden Tag als Freier kommen.
Wohl kennt Ihr meinen Vater, mich in ihm,
Den einz'gen Erben ſeines Gelds und Guts,
Das ich vermehrt eh'r, als vermindert habe;
So ſagt mir nun: erwürb' ich ihre Gunſt,
Welch eine Mitgift bringt ſie mir ins Haus?

Bapt. Nach meinem Tod die Hälfte meines Guts,
Und gleich zur Stelle zwanzig tauſend Kronen.

Petr. Und für beſagte Mitgift ſichr' ich ihr,

Als Witthum, falls sie länger lebt, als ich,
Was mein an Höfen und an Ländereien.
Laßt uns genauer schriftlich dieß verzeichnen,
Und gegenseitig gelte der Contrakt.

Bapt. Doch was genau zuerst sich muß ergeben,
Das ist ihr Ja; denn das ist Eins und Alles.

Petr. Ei, das ist nichts; denn seht, ich sag' Euch, Vater;
Ich bin so starren Sinns, als sie voll Hochmuth,
Und wenn zwei mächt'ge Feuer sich begegnen,
Vertilgen sie, was ihren Grimm genährt.
Wenn schwacher Wind die schwache Flamme facht,
So bläst der Sturm dann Feu'r und Alles aus.
Das bin ich ihr, und so fügt sie sich mir,
Denn ich bin rauh und werbe nicht als Kind.

Bapt. Wird dann mit Glück, und möge dir's gelingen!
Doch rüste dich auf manch unholdes Wort.

Petr. Auf zum Versuch! Gleich einem Fels im Wetter,
Der nimmer wankt, wie auch der Himmel tobt.

Hortensio kommt mit blutendem Kopf.

Bapt. Was gibt's, mein Freund? Was machte dich so blaß?

Hort. Wofern ich blaß bin, hat's die Angst gethan.

Bapt. Zeigt meine Tochter in der Kunst Talent?

Hort. Ich meine, besser paßt sie zum Soldaten;
Bei ihr hält Eisen aus, doch keine Laute.

Bapt. Kannst du sie nicht die Laute schlagen lehren?

Hort. Nein; denn sie hat die Laut' an mir zerschlagen.
Ich sagte nur, sie habe falsch gegriffen,
Und bog zur Fingersetzung ihr die Hand,
Da fuhr sie auf mich los mit Teufelswuth,
Und schrie: „Das nennt Ihr Griffe? — Ich greif' anders!"
Und schlug mich auf den Kopf bei diesen Worten,
Der durch die Laute einen Weg sich bahnte.
So stand ich da, erschrocken und betäubt,

Wie durchs Halseisen schaut' ich durch die Laute,
Indem sie einen Dudler mich benannte
Und einen Bierhausfiedler und so fort,
Als hätt' sie drauf studirt, mich recht zu schimpfen.

Petr. So wahr ich leb'; es ist ein lust'ges Wesen.
Noch zehnmal mehr lieb' ich sie, als vorher;
Ich sehne mich nach ihrer Unterhaltung.

Bapt. O kommt mit mir, und seid nicht so bestürzt;
Nehmt jetzt einmal die Jüngre in die Lehre;
Sie dankt Euch, und hat leichte Fassungsgabe.
Signor Petruchio, wollt Ihr mit uns gehn,
Sonst schick' ich meine Katharina her.

Petr. O thut das Letzt're! Ich will sie erwarten,

(Baptista, Tranio, Gremio und Hortensio ab.)

Und etwas keck mich zeigen, wenn sie kommt.
Wofern sie zankt, so sag' ich ihr ganz ruhig,
Sie singe lieblich wie die Nachtigall.
Wofern sie schmählt, so sag' ich ihr, ihr Blick
Sei reizend wie im Morgenthau die Rose.
Und bleibt sie stumm, und spricht kein einzig Wort,
So rühm' ich ihre große Rednergabe,
Und ihres Vortrags zaubrische Gewalt.
Und sagt sie: „Packt Euch fort!" So dank' ich ihr,
Als bäte sie mich, wochenlang zu bleiben.
Gibt sie mir einen Korb; so frag' ich sie:
„Wann soll die Hochzeit sein?" Jedoch da kommt sie!
Jetzt gilt's, die Zunge auf dem rechten Fleck zu haben!

(Katharina kommt.)

Guten Morgen, Käthchen; denn so, hört' ich, heißt Ihr.

Kath. Ihr hörtet recht, und seid doch hart geöhrt,
Wer von mir spricht, nennt sonst mich Katharine.

Petr. O nein, Ihr lügt; man nennt Euch schlechtweg Käthchen,
Das lust'ge Käthchen, auch das böse Käthchen.

Doch schönstes Käthchen in der Christenheit,
Käthchen von Käthchenheim, du goldnes Käthchen,
(Dukätchen sind Dukaten, drum Gold-Käthchen),
Mein Käthchen, Seelentrost, vernimm mein Wort,
Von Stadt zu Stadt klingt deiner Milde Lob,
Von Mund zu Mund geht deiner Tugend Preis,
Und ha, für deinen Reiz hat man nicht Worte;
Darum erschein' ich hier, um dich zu werben.

Kath. Erscheint Ihr! Nun so bleibt nur auch Erscheinung
Und seht, daß Ihr zu Hause bald erscheint.
Ihr scheint beweglich.

Petr. So! Was ist beweglich?

Kath. Ein Schemel.

Petr. Gut getroffen! Sitzt auf mir!

Kath. Die Esel sind zum Tragen; so auch Ihr.

Petr. Die Weiber sind zum Tragen; so auch Ihr.

Kath. Nicht solchen Narrn, als Euch, wenn Ihr mich meint.

Petr. Ich werde dir nicht lästig, gutes Käthchen;
Denn dazu bist du mir zu jung und leicht.

Kath. Zu leicht gefüßt, daß solch ein Tropf sie hasche;
Allein, so schwer Gewicht, als mir gebührt,
Hab' ich trotz Einer.

Petr. Sprichst du mir vom Habicht?

Kath. Ihr fangt nicht übel.

Petr. Soll ich Habicht sein,
Und Ihr die Ringeltaube?

Kath. Zu den Tauben
Gehört Ihr selbst trotz Euern langen Ohren,
Die eh'r auf einen Esel schließen ließen.

Petr. Geh nur, du Wespe, du bist allzu giftig!

Kath. Nennt Ihr mich Wespe, fürchtet meinen Stachel!

Petr. Das beste Mittel ist, ihn auszureißen.

Kath. Ja, wenn der Narr nur wüßte, wo er steckt!

Petr. Wo steckt der Wespe Stachel als im Schweif?
Kath. Nein, in der Zunge.
Petr. Und in wessen Zunge?
Kath. In Eurer, Zungendrescher, spitzer Stichler!
Petr. Was? Meine Zunge wär' dein Schweif? Nein, Käthchen,
Ich bin ein Edelmann.
Kath. Das woll'n wir sehn.
(schlägt ihn.)
Petr. Mein Seel', du kriegst Eins, wenn du nochmals schlägst!
Kath. So mögt ihr Eure Armatur verlieren.
Wenn Ihr mich schlägt, wär't Ihr kein Edelmann,
Wär't nicht armirt, und folglich ohne Arme.
Petr. Treibst du Heraldik? Trag' mich in dein Buch!
Kath. Was ist Eu'r Helmschmuck? Ist's ein Hahnenkamm?
Petr. Ein Hahn, doch kammlos, bist du meine Henne.
Kath. Kein Hahn für mich! Ihr kräht zu memmenhaft.
Petr. Komm, Käthchen; du mußt nicht so bitter sehn!
Kath. Das muß ich wohl, wenn ich Holzäpfel sehe.
Petr. Hier ist ja keiner; darum sieh nicht bitter.
Kath. Doch.
Petr. Zeig' ihn mir.
Kath. Sogleich; den Spiegel her!
Petr. Wie? Mein Gesicht?
Kath. So jung, und schon so klug?
Petr. Nun bei Sankt Georg, ich bin zu jung für dich.
Kath. Doch schon verwelkt!
Petr. Aus Gram.
Kath. Das grämt mich nicht.
Petr. Nein, Käthchen, so entkommst du nicht von mir.
Kath. Doch ich erzürn' Euch, bleib ich länger hier.
Petr. Nicht dran zu denken; du bist allerliebst.

Ich hörte, du seist rauh und spröd' und wild,
Und sehe nun, daß Fama dich verleumdet;
Denn du bist artig, scherzreich, äußerst höflich,
Nicht schnell von Wort, doch süß, wie Frühlingsblumen;
Du kannst nicht zürnen, kannst nicht finster blicken,
Wie böse Weiber, in die Lippen beißen;
Du liebst es nicht, Gespräche zu verdrehn;
Mit Sanftmuth unterhältst du deine Freier,
Mit holdem Wort und liebevollen Reden.
Warum sagt doch die Welt, daß Käthchen hinkt?
O böse Welt! Sieh, gleich dem Haselzweig
Ist Käthchen grad und schlank und braun von Farbe,
Wie Haselnüss', und süßer als ihr Kern.
Laß deinen Gang mich sehn! Du bist nicht lahm!

Kath. Geh, Narr; befiel den Leuten, die dir dienen!

Petr. Hat je Diana so den Wald geschmückt
Wie Käthchens königlicher Gang dies Zimmer?
Sei du Diana, laß sie Käthchen sein,
Und dann sei Käthchen keusch, Diana üppig.

Kath. Wo habt Ihr die gelehrte Red' erlernt?

Petr. So ganz ex tempore, durch Mutterwitz.

Kath. O witz'ge Mutter! Witzlos sonst ihr Sohn!

Petr. Hab' ich nicht Witz?

Kath. Ja, haltet Euch nur warm!

Petr. Das denk' ich, süße Käth', in deinem Bett,
Und darum dies Geschwätz bei Seite stellend,
Sag' ich Euch rund heraus: Eu'r Vater gibt
Euch mir zur Frau; die Mitgift ist bestimmt,
Und wollt Ihr, oder nicht, Ihr werdet mein.
Ich bin ein Mann, der ganz für dich geschaffen;
Denn bei dem Sonnenlicht, das schön dich zeigt,
Und zwar so schön, daß ich dich lieben muß,
Kein Anderer darf sich mit dir vermählen.
Ich ward geboren, dich zu zähmen, Käthchen,

Daß aus dem wilden Kätzchen werd' ein Käthchen,
So zahm, wie andre fromme liebe Käthchen.
Da kommt dein Vater. Keinen Widerspruch;
Ich will und muß dich zur Gemahlin haben.

Baptista, Gremio und Tranio treten auf.

Bapt. Nun, Herr Petruchio, sagt, wie geht es Euch
Mit meiner Tochter?

Petr. Nun, wie sonst, als gut?
Unmöglich wär' es, schlecht mit ihr zu fahren.

Bapt. Wie, Tochter Katharina? So verstört?

Kath. Nennt Ihr mich Tochter? Nun, ich muß gestehn,
Ihr zeigtet mir recht zarte Vaterliebe,
Daß Ihr den Halbverrückten freien laßt,
Den Raufbold hier, den tollen Renommisten,
Der meint, mit seinem Fluchmaul sei's gethan.

Petr. So ist es, Vater; Ihr, und alle Welt,
Wer sprach von ihr, der sprach verkehrt von ihr,
Thut sie so wild, geschieht's aus Politik.
Sie ist nicht trotzig, nein, so sanft, wie Tauben.
Sie ist nicht hitzig, nein, kühl, wie der Morgen;
In der Geduld wiegt sie Griselden auf,
Und in der Keuschheit Roms Lucretia.
Und kurz, wir sind so weit schon einverstanden,
Daß wir zum nächsten Sonntag Hochzeit halten.

Kath. Eh will ich dich zum Sonntag hängen sehn.

Grem. Petruchio, hört; sie will Euch hängen sehn.

Tran. Nennt Ihr das gut stehn? Dann steht's schön mit uns.

Petr. Seid ruhig Herrn; ich wähle sie für mich;
Was kümmert's euch, sind sie und ich zufrieden?
Wir machten's aus, ganz unter uns allein,
Daß in Gesellschaft sie sich böse stellt.
Unglaublich ist's, das kann ich euch versichern,
Wie sie mich liebt. O welch ein Herzenskäthchen!

Sie hing an meinem Hals, und Kuß auf Kuß
Ward ausgespielt, Schwur übertrumpft mit Schwur,
Daß sie im Nu das Herz mir abgewann.
O ihr seid Schüler, und das ist ein Wunder,
Wie zahm, wenn Mann und Weib allein gelassen,
Der lahmste Wicht die tollste Sprödе stimmt.
(Zu Katharina.)
Gib mir die Hand! Ich reise nach Venedig,
Um Schmuck zum Hochzeitstage einzukaufen.
Besorgt das Mahl, Herr Vater, ladet Gäste;
Gewiß, mein Käthchen wird sich artig zeigen.

Bapt. Was soll ich sagen? Gebt mir Eure Hände!
Gott schenk' Euch Heil, Petruchio! Top! es gilt!

Grem. und Tran. Von ganzem Herzen Amen! Wir sind Zeugen.

Petr. O Vater, Braut und Freunde, lebt nun wohl!
Auf nach Venedig, denn der Sonntag naht.
Da braucht man Ring' und Ding' und Kostbarkeiten;
Nun küß mich! Sonntag bist du meine Frau.
(Petruchio und Katharina nach verschiedenen Seiten ab.)

Grem. Ward je ein Ehebund so schnell geknüpft?

Bapt. Jetzt seh ich mich in eines Kaufmanns Lage,
Da ich auf zweifelnd Glück verzweifelt wage.

Tran. Doch lag die Waar' Euch lästig auf dem Hals;
Nun trägt sie Zinsen, oder geht zu Grund.

Bapt. Als Zins ist mir nur ihre Ruhe theuer.

Grem. Gewiß, er kaufte sich 'nen ruh'gen Geier.
Doch jetzt, Baptista, denkt der jüngern Tochter!
Dieß ist der Tag, den wir so lang ersehnt.
Ich, Euer Nachbar, war ihr erster Freier,

Tran. Und ich bin Einer, der Bianca liebt
Mehr als Gedanken rathen, Worte zeugen.

Grem. Jüngling, du kannst so stark wie ich nicht lieben.

Tran. Graubart, du liebst wie Eis.

Grem. Du ſprudelheiß.
Fort, Springinsfeld; das Alter nur gedeiht.
Tran. Doch nur die Jugend iſt's, die Mädchen freut.
Bapt. Zankt nicht, ihr Herrn! Ich will den Streit entſcheiden;
Die That gewinnt den Preis; wer meiner Tochter
Das größte Heirathsgut verſichern kann,
Erhält Bianca's Hand.
Sagt, Signor Gremio, was könnt Ihr verſchreiben?
Grem. Vor Allem wißt Ihr, daß mein Haus allhier
Iſt reich verſehn mit Silber und mit Gold,
Mit Kann' und Becken, ihre Hand zu waſchen;
In allen Zimmern tyriſche Tapeten,
Vollauf des Golds in elfenbeinern Koffern,
In Cederkiſten Teppich und Gedeck,
Damaſt und Prachtgeräth und Baldachin,
Battiſte, türk'ſche, perlgeſtickte Polſter,
Kupfer und Zinngeſchirr, und was gehört
Zum Haus und Hausrath. Dann im Meierhof
Einhundert Stück Milchkühe, jung und ſtark,
In Ställen hundertzwanzig fette Ochſen,
Nebſt allem Inventar und Zubehör.
Ich ſelbſt, ich muß geſtehn, bin ſchon bejahrt,
Doch ſterb ich morgen ſchon, ſo erbt ſie Alles,
Iſt ſie die Meine bloß, ſo lang ich lebe.
Tran. Dieß „bloß" war gut. Jetzt aber hört mich an!
Ich bin des Vaters Erb' und einz'ger Sohn.
Wenn Ihr die Tochter mir zum Weibe gebt,
Verſchreib' ich Euch drei, vier ſo ſchöne Häuſer
Im reichen Piſa, als nur irgend eines,
Das Gremio hier in Padua beſitzt;
Und jährlich außerdem zweitauſend Kronen,
Allein für ſie, aus reichen Länderein.
Nun, hab' ich Euch im Sack, Herr Gremio?

Grem. Zweitausend Kronen Landertrag im Jahr?
Mein Landgut trägt in Allem nicht so viel,
Doch ich verschreib' es ihr; dazu ein Schiff,
Das jetzt im Hafen von Marseille liegt.
Wie? Mach' ich Euch mit diesem Schiffe stumm?

Tran. Gremio, man weiß, mein Vater hat drei große
Kauffahrerschiffe, zwei Galeeren und
Zwölf gute Ruderbarken; die verschreib' ich
Und zweimal mehr, als du noch bieten kannst.

Grem. Nein, Alles bot ich schon; mehr hab' ich nicht,
Und mehr, als den Besitz, kann ich nicht geben.
Werd' ich erwählt, hat sie mein Gut und mich.

Tran. Dann ist das Mädchen mein vor aller Welt,
Wie Ihr verspracht. Ich hab' ihn überboten.

Bapt. Ich muß gestehn, Ihr botet mehr als Alle;
Und stellt Eu'r Vater die Versich'rung aus,
So muß sie ganz gewiß die Eure werden.
Ich muß mir nur das Einzige bedingen, —
Man wahrt sich gern für Leben und für Sterben —
Wofern Ihr vor dem Vater sterben solltet,
Wo bleibt das Heirathsgut?

Tran. Das sind Chikane!
Der Vater ist ja alt, und ich bin jung.

Grem. Und sterben junge Leute nicht wie alte?

Bapt. Gut, meine Herrn!
Dieß ist mein Wort. Ihr wißt, auf nächsten Sonntag
Ist meiner Tochter Katharina Trauung;
Und einen Sonntag später will ich Bianca
Mit Euch verloben, wenn Eu'r Taufschein kommt;
Wo nicht, erhält sie Signor Gremio.
Und so empfehl' ich mich und dank' euch Beiden.

(Er geht ab.)

Grem. Lebt wohl, o Nachbar! — Ha, dich fürcht' ich nicht,

Du Hasenfuß! Dein Vater wär' ein Narr!
Dir Alles geben, und in alten Tagen
Von deiner Gnade leben? Das dir bieten?
Da wird sich der italien'sche Fuchs wohl hüten. (ab.)

Tran. Die Pest auf dich, du altes Schelmgesicht!
Ich spiele hohes Spiel und setz' es durch;
Nun denk' ich meinem Herren wohl zu dienen.
Was braucht es mehr? Lucentio, der falsche,
Zeugt einen Vater, Vincentio, den falschen,
Wie wunderlich! Gewöhnlich zeugt der Vater
Das Kind; allein bei dieser Freierei
Spll's Kind den Vater zeugen, wenn's gelingt.

Schlau. Wann kommt denn der Hauswurst?

Dien. Sogleich Mylord.

Schlau. Gib mir noch was zu trinken! Wo ist der Bierzapfer! —
Da, Simon, iß von dem Dinge hier!

Dien. Sehr wohl, Mylord.

Schlau. Hier, Simon, ich trinke dir es zu.

Dritter Akt.

Erste Scene.

Zimmer bei Baptista.

Lucentio, Hortensio und Bianca treten auf.

Luc. Schweigt, Spieler, schweigt! — Ihr werdet allzu dreist;
Vergaßet Ihr so bald die Freundlichkeit,
Mit der Euch Katharina hier empfing?

Hort. Ei, grämlicher Pedant, Bianca ist
Die Schutzgöttin der Himmelsharmonie.
Erlaubt mir denn, des Vorrangs mich zu freun;
Und wenn wir eine Stunde musicirt,
So habt Ihr eine Stunde auch zum Lesen.

Luc. O Pavian, der nie so viel gelesen,
Der Tonkunst hohen Zweck auch nur zu ahnen!
Ist sie nicht da, den Menschen zu entzücken,
Wo Qual und Studium ihn zu Boden drücken?
Zwar angenehm ist die Philosophie;
Doch besser eine gute Melodie.

Hort. Ich will von Euch nicht solchen Trotz mehr dulden.

Bianca. Ei, ihr beleidigt zwiefach, meine Herrn,
Zankt ihr darum, was meine Wahl entscheidet.
Ich bin kein Schulkind, das die Ruthe scheut,
Und binde mich auch nicht an Zeit und Stunden;
Ich nehme nach Belieben Lektionen.
Doch um die ganze Zänkerei zu enden,
So setzt euch her. Nehmt Ihr das Instrument,
Und spielt darauf; die Lehr' ist schon zu Ende,
Wenn er beginnt.

Hort. Zu Ende nach der Stimmung?

Luc. Das möchte nie der Fall sein. — Stimmt nur immer.

Bianca. Wo blieben wir?

Luc. An dieser Stelle, Fräulein:

„Hac ibat Simöis; hic est Sigeïa tellus,
Hic steterat Priami regia celsa senis."

Bianca. Wollt Ihr das übersetzen?

Luc. Hac ibat, wie ich Euch schon gesagt — Simöis, ich bin Lucentio; — hic est, Vincentio's Sohn in Pisa; — Sigeïa tellus, so vermummt, um Eure Liebe zu gewinnen; — hic steterat, und der Lucentio, der um Euch wirbt, — Priami, ist mein Diener Tranio; Regia, der meine

Kleider trägt — Celsa senis, damit wir den alten Pantalon hintergehen.

Hort. Gestimmt nun, Fräulein, ist mein Instrument.

Bianca. Laßt hören! — Pfui, wie der Discant schnarrt!

Luc. Spuckt in das Loch, Freund, und stimmt noch einmal!

Bianca. Nun laßt mich sehn, ob ich's auslegen kann. „Hac ibat Simöis — ich kenn' Euch nicht; — hic est Sigeïa tellus — ich trau' Euch nicht; — hic steterat Priami — nehmt Euch in Acht, daß er uns nicht hört — Celsa senis — und verzweifelt nicht!"

Hort. Jetzt stimmt es, Fräulein.

Luc. Ja, der Baß nur nicht.

Hort. Mein Baß ist rein; der Brummbaß nur tönt falsch.
Wie keck und feurig wird der Schulgelehrte!
Der Schelm erkühnt sich, ihr den Hof zu machen;
Wart', Schulfuchs, ich will besser dich bewachen.

Bianca. Ich glaub' Euch mit der Zeit; doch trau' ich nicht.

Luc. Vertraut nur sicher, denn der Aeacide
War Ajax, von dem Ahnherrn so genannt.

Bianca. Ich muß dem Lehrer Glauben schenken; sonst
Würd' ich auf meinem Zweifel noch bestehn.
Doch sei's genug. — Jetzt, Licio, ist's an Euch.
Ihr guten Lehrer, nehmt es mir nicht übel,
Daß ich so mit Euch Beiden Spaß getrieben.

Hort. Ihr mögt nun gehn, und uns ein Weilchen lassen;
Mein Unterricht bedarf nicht dreier Stimmen.

Luc. Seid Ihr so pünktlich? Nun, so muß ich warten,
(Für sich.)
Und wachen auch zugleich, denn irr' ich nicht,
So wird der art'ge Musiker verliebt.

Hort. Fräulein, eh' Ihr das Instrument berührt,
Muß ich im Fingersatz Euch unterweisen,
Beginnend bei den Elementen unsrer Kunst;
Die Scala lernt Ihr dann in kürzrer Zeit,
Und angenehmer, praktischer, als je
Ein andrer Meister meiner Kunst sie lehrte.
Hier habt Ihr's, schön und faßlich aufgeschrieben.

Bianca Ei, mit der Scala bin ich lange fertig.

Hort. Doch hört, wie sie Hortensio construirt.

Bianca (liest)

„Mich der Akkorde Grund und Scala sonst genannt,
Hat hier voll Zärtlichkeit Hortensio geschrieben:
C, d, Bianca, schenk' ihm deine Hand,
E, f, er wird dich unaussprechlich lieben.
G, a, nimm an, was er dir hier erklärt;
H, c, sein treues Herz ist der Erhörung werth."

Das nennt Ihr Scala? Geht, die mag ich nicht,
Ich zieh' die alte vor, bin nicht so lüstern,
Das Gründliche für Neues auszutauschen.

Ein Diener kommt.

Dien. Eu'r Vater wünscht, daß Ihr die Bücher laßt,
Und helft der Schwester, Zimmer aufzuschmücken;
Ihr wißt ja, morgen ist das Hochzeitsfest.

Bianca. Lebt wohl, ihr lieben Lehrer, ich muß gehn.

(Bianca und Diener ab.)

Luc. Dann, Fräulein, hab' ich keinen Grund zu bleiben.

Hort. Doch Grund hab' ich, den Schulfuchs zu erforschen,
Er sieht mir aus, als wär' er ganz verliebt.
Doch, Bianca, solltest du so niedrig denken,
Dein wandernd Aug' auf jeden Knecht zu werfen,
So nehme dich, wer mag; dein Flattersinn
Zög' mich sogleich zu einer Andern hin. (Ab.)

Zweite Scene.

Vor Baptista's Hause.

Baptista, Gremio, Lucentio, Tranio, Katharina, Bianca und Diener treten auf.

Bapt. Das ist der Tag, Signor Lucentio,
Der Käthchen mit Petruchio soll vermählen;
Und immer noch läßt sich kein Eidam sehn.
Was wird man sagen? Welche Schmach für uns!
Der Bräut'gam fehlt, da schon der Priester wartet,
Den heil'gen Brauch der Trauung zu vollziehn!
Was sagt Lucentio zu solchem Schimpf?

Kath. Der Schimpf ist mein. Man hat mich ja genöthigt,
Die Hand zu reichen, wider meinen Willen,
Dem tollen, groben, launenhaften Menschen,
Der eilig freit, und langsam Hochzeit macht.
Ich sagt' es wohl, er sei ein halber Narr,
Der seine bittern Späß' in Gradheit hüllt.
Nur, um als lust'ger Kopf genannt zu sein,
Wirbt er um tausend, setzt die Hochzeit an,
Lädt Freunde ein, bestellt das Aufgebot,
Und denkt darauf nicht mehr an seine Braut.
Mit Fingern weis't man nun aufs arme Käthchen,
Und sagt: „da geht des Narr'n Petruchio Frau,
Gefiel's ihm nur, zur Heirath sie zu holen!"

Tran. Geduld, Baptista, liebe Katharina,
Auf Ehre, glaubt, Petruchio meint es redlich,
Was ihn auch hindern mag, sein Wort zu halten.
Ist er auch derb, kenn' ich ihn doch als klug,
Und scherzt er, ist er doch ein Ehrenmann.

Kath. O hätt' ihn doch mein Auge nie geschaut!

(Sie geht weinend ab mit Bianca und den Dienern.)

Bapt. Geh, Mädchen, wenn du weinst, kann ich nicht schelten;

Denn solche Schmach müßt' eine Heil'ge kränken,
Um wie viel mehr ein reizbares Gemüth!

Biondello kommt.

Biond. Herr, Herr, Neuigkeiten, alte Neuigkeiten, dergleichen Ihr noch nie vernommen habt.

Bapt. Neu und alt zugleich? Wie kann das sein?

Biond. Nun, ist das keine Neuigkeit, zu hören, daß Petruchio kommt?

Bapt. Ist er bereits angelangt?

Biond. Nicht doch, Herr.

Bapt. Was denn?

Biond. Er wird kommen.

Bapt. Und wann wird er hier sein?

Biond. Wenn er hier steht, wo ich stehe, und Euch dort vor sich sieht.

Gran. Aber nun deine alten Neuigkeiten?

Biond. Ei nun, Petruchio langt jetzt an mit einem neuen Hut und alten Rock; mit einem Paar alten, schon dreimal gewandten Beinkleidern; mit einem Paar Stiefel, die als Lichtkasten gedient haben, wovon der eine geschnallt, und der andere geschnürt ist; mit einem alten verrosteten Degen aus dem Stadtzeughause, mit zerbrochenem Gefäß, ohne Ohrloch und einem an beiden Seiten zerrissenen Gehenke. Sein Pferd ist lendenlahm und trägt einen alten wurmstichigen Sattel mit zweierlei Bügeln; außerdem hat es den Rotz und ist auf dem Rückgrat ganz moosigt, mit der Mundfäule und Räude behaftet, voller Windgallen, ist ruinirt vom Spath, hat unheilbare Drüsengeschwüre, einen starken Koller, leidet an Würmern, ist lendenlahm und buglahm, und steif auf den Vorderfüßen. Es hat ein halbkrummes Gebiß, und eine schasslederne Halfter, die beim Zurückgehen, wenn es stolperte, schon oft zerriß, und dann wieder zusammengeknüpft ward; einen Gurt, aus sechs Stücken zusammengeflickt, und einem sammtnen Schwanz-

riem von einem Frauensattel, mit zwei Buchstaben, die ihren Namen bedeuten sollen, zierlich mit Nägeln eingeschlagen, und hier und da mit Bindfaden geflickt.

Bapt. Wer kommt mit ihm?

Biond. O Herr, sein Lakai, der eben so ausstaffirt ist, wie sein Pferd; einen leinenen Strumpf auf dem einen Beine und einen wollenen auf dem anderen; und ein Paar rothe und blaue Tucheggen als Kniegürtel; ein alter Hut, an welchem die neuesten vierzig verliebten Lieder als Feder stecken; ein Monstrum, ein rechtes Monstrum in seinem Anzuge, das keinem christlichen Dienstboten oder eines Edelmanns Lakaien ähnlich sieht.

Tran. Wer weiß, welch eine Laun' ihn dazu trieb,
Obgleich er manchmal schlichte Kleider trägt.

Bapt. Mir ist's nur lieb, daß er kommt, und mag er auch kommen, wie er nur will.

Biond. Nein, Herr, er kommt nicht.

Bapt. Sagtest du nicht, er komme?

Biond. Wer? Petruchio komme?

Bapt. Nun ja, Petruchio komme.

Biond. Nein, ich sagte, sein Pferd komme, und er sitze darauf.

Bapt. Nun, das ist Eins.

Biond. O nicht doch! Bei Sankt Jakob! Da seid Ihr weit vom Ziele;
Denn Mann und Pferd sind Eins und sind doch auch nicht viele.

Petruchio und Grumio treten auf.

Petr. Wo seid ihr, art'ges Volk? Wer ist zu Haus?

Bapt. Gut, daß Ihr kommt.

Petr. Und doch komm' ich nicht gut.

Tran. Ihr hinkt doch nicht.

Bapt. Nur Eure Kleidung hinkt.

Petr. Und wär' ich auch im zierlichsten Ornat,

Ich stürzte ebenso zu Euch herein.
Wo ist mein Käthchen, meine holde Braut?
Was macht mein Vater? Leute, sagt, was habt ihr?
Warum gafft diese wertheste Gesellschaft
Mich an, als sähe sie ein Wunderzeichen?

Bapt. Ei, Herr, Ihr wißt, heut ist Eu'r Hochzeitstag.
Erst sorgten wir, Ihr möchtet gar nicht kommen,
Jetzt mehr noch, da Ihr unbereitet kommt.
Pfui, werft dies Kleid von Euch; es ziemt Euch nicht,
Und paßt am wenigsten zum Hochzeitsfeste.

Tran. Und sagt doch, welch ein wichtig Hinderniß
Hielt Euch so lang von Eurer Braut entfernt,
Und bringt Euch her, Euch selbst so gar nicht ähnlich?

Petr. Langweilig wär's zu sagen, schlimm zu hören;
Genug, ich kam, und will mein Wort erfüllen,
Mußt' ich dabei auf Manches auch verzichten.
Bei beff'rer Muße werd' ich mich entschuld'gen,
Und allen Euern Fragen Antwort geben.
Doch wo ist Käthchen? Schon zu lange säumt' ich;
's ist spät; wir sollten in der Kirche sein.

Tran. Geht nicht zur Braut in so unzarter Hülle;
Eilt auf mein Zimmer; nehmt ein Kleid von mir.

Petr. Daraus wird nichts; ich will sie so besuchen.

Bapt. Doch so, ich hoff' es, geht Ihr nicht zur Kirche?

Petr. Gerade so; erspart Euch weit're Worte;
Mir wird sie angetraut, nicht meinen Kleidern!
Könnt' ich ermeun, was sie an mir vernutzt,
Wie ich dies ärmliche Gewand kann tauschen,
Gut wär's für sie, und besser noch für mich.
Doch welch ein Narr ich bin, mit euch zu schwatzen,
Derweil ich sie als Braut begrüßen sollte,
Des Bräut'gams Recht mit einem Kuß besiegelnd!

(Petruchio, Gremio und Biondello ab.)

Tran. Der tolle Aufzug hat gewiß Bedeutung.

Laßt uns ihn, wenn es möglich iſt, bereden,
Daß er ſich vor der Trauung beſſer kleide.

Bapt. Ich will ihm nach, und ſehn, was daraus wird. (Ab.)

Tran. Nun, junger Herr, kommt's noch drauf an, den Willen
Des Vaters zu gewinnen. Zu dem Zweck,
Wie ich vorhin Eu'r Gnaden ſchon erzählte,
Schaff' ich uns einen Mann; wer es auch ſei,
Macht wenig aus; den richten wir uns ab,
Der ſoll Vincentio aus Piſa ſein,
Und hier in Padua die Verſchreibung geben
Auf größre Summen noch, als ich verſprach.
So ſollt Ihr Eures Glücks Euch ruhig freun
Mit Einſtimmung vermählt der ſchönen Bianca.

Luc. Wenn mein College nur, der zweite Lehrer,
Bianca's Schritte nicht ſo nah bewachte,
So ging es leicht, ſich heimlich zu vermählen;
Iſt das geſchehn, ſo mag die ganze Welt
Nein ſagen, ſie bleibt mein, der Welt zum Trotz.

Tran. Das wollen wir allmählig nun bewirken,
Und unſern Vortheil wohl dabei beachten.
So wollen wir den Graubart Gremio,
So den kurzſicht'gen Vater Minola,
Den zierlichen, verliebten Muſikus,
Den Licio, übertölpeln, und dies Alles
Zum Beſten meines Herrn Lucentio.

(Gremio kommt zurück.)

Nun, Signor Gremio, kommt Ihr aus der Kirche?

Grem. Und zwar ſo luſtig als je aus der Schule.

Tran. Sind Braut und Bräutigam denn ſchon zu Hauſe?

Grem. Ein Bräutigam? In der That, er macht ſich breit;
Bräut Jammer noch und Noth der armen Braut.

Tran. Schlimmer noch als sie? Ei was! Das ist unmöglich.

Grem. Er ist ein Satan! Der leibhafte Teufel!

Tran. Und sie — sie ist die Großmutter des Teufels!

Grem. Ha, eine Taub' ist sie, ein wahres Lamm,
Ein Kind nur gegen ihn. Laßt Euch erzählen,
Lucentio! Als ihn der Priester fragte,
Ob Katharinen er zur Frau begehre,
Schrie er: „zum Teufel, ja," und fluchte, daß
Vor Schreck der Priester ließ die Bibel fallen;
Und als er sich gebückt, sie aufzuheben,
Gab ihm der tolle Bräut'gam solchen Schlag,
Daß hinfiel Pfaff und Buch, und Buch und Pfaff.
„Nun," sprach er, „hebt sie auf, wenn Einer Lust hat!"

Tran. Was sagte denn das Mädchen, als er aufstand?

Grem. Sie zitterte und bebte, denn er stampfte
Und flucht', als hätt' ihn der Vikar genarrt.
Als nun die Ceremonien geendet,
Verlangt' er Wein. „Aufs Wohlsein!" rief er aus,
Als wär' er auf der See, und zechte dort
Nach einem Sturm mit seinen Kameraden,
Hinunter goß er nun den Muskateller,
Und warf sodann das eingetauchte Brod
Dem Küster ins Gesicht, bloß aus dem Grunde,
Weil ihm sein Bart so dünn und hungrig schien,
Als hungert' er nach Brode, da er trank.
Und nun faßt' er die Braut um ihren Hals,
Und gab ihr einen solchen lauten Kuß,
Daß rings die ganze Kirche wiederhallte.
Ich lief aus Scham hinaus, als ich es sah,
Und sicher kommt der ganze Zug mir nach.
So tolle Hochzeit hat's noch nie gegeben.
Horch! horch! ich höre schon die Musikanten.

Musik. Petruchio, Katharina, Bianca, Baptista, Hortensio und Grumio kommen mit Dienern und Gefolge.

Petr. Ihr Herrn und Freunde, Dank für eure Müh!
Ich weiß, ihr denkt nun heut mit mir zu speisen,
Und habt ein großes Hochzeitsmahl bereitet;
Allein so ist's, mich treibt die Eile fort;
Und darum muß ich Abschied von euch nehmen.

Bapt. Ist's möglich? Noch heut Abend wollt Ihr fort?

Petr. Bei Tag noch muß ich fort, noch vor dem Abend.
Laßt Euch's nicht wundern. Nennt' ich mein Geschäft,
Ihr hießt mich selbst wohl gehn, und nicht verweilen.
Euch ehrenwerthen Herren dank' ich allen,
Die ihr gesehn, wie ich mich hingegeben
Der höchst geduld'gen, sanften, edeln Frau.
Speist mit dem Vater und stoßt auf mich an;
Denn ich muß fort, und Gott sei mit euch allen!

Cran. Laßt Euch erbitten, bleibt bis nach dem Mahl!

Petr. Es kann nicht sein.

Grem. Laßt Euch von mir erbitten!

Petr. Es kann nicht sein.

Kath. Laßt Euch von mir erbitten!

Petr. Das ist mir recht.

Kath. So ist's Euch recht, zu bleiben?

Petr. Recht ist mir's, daß Ihr bittet, ich soll bleiben;
Doch bleib' ich nicht, wie sehr Ihr immer bittet.

Kath. Wenn Ihr mich liebt, so bleibt.

Petr. Grumio, die Pferde!

Grum. Ja, Herr, die stehn bereit. Der Hafer hat die Pferde schon aufgefressen.

Kath. Nun gut;
Thu', was du willst, mich bringst du heut nicht fort,
Auch morgen nicht, nicht, eh' es mir gefällt.
Die Thür' ist offen, Herr! Dort geht der Weg,
Und so nach Haus, eh' Euch die Stiefel drücken;

Ich aber will nicht gehn, eh' mir's gefällt.
Da willst du den süßsauren Gatten spielen,
Der gleich im Anfang seine Mucken zeigt.

Petr. Ich bitte, Käthchen, ruhig! Sei nicht böse!

Kath. Ich will nun böse sein; was kümmert's dich?
Schweigt, Vater, denn er bleibt, so lang ich will.

Grem. Ei, wahrlich, Herr, nun fängt es an zu wirken.

Kath. Nun vorwärts, edle Herrn, zum Hochzeitsmahl!
Ich sehe wohl, ein Weib wird leicht zur Thörin,
Wenn sie nicht Muth hat, sich zu widersetzen.

Petr. Sie sollen gehn, mein Käthchen, wie du willst;
Gehorcht der Braut, ihr, die ihr sie bedient.
Setzt euch zum Schmause, singt und jubilirt,
Leert Humpen aus auf ihre Mädchenschaft;
Seid ausgelassen, oder hängt euch auf.
Allein mein gutes Käthchen muß mir folgen!
Nein, sieh nicht scheel, noch stampfe, starr' und murre!
Ich will der Herr sein meines Eigenthums.
Sie ist mein Landgut, ist mein Haus und Hof,
Mein Hausgeräth, mein Acker, meine Scheune,
Mein Pferd, mein Ochs, mein Esel, kurz mein Alles.
Hier steht sie! Rühre sie mir an, wer's wagt!
Ich will mein Recht behaupten vor den Frechsten,
Die mir den Weg in Padua sperren. — Grumio,
Zieh gleich dein Schwert! Denn rings umher sind Räuber;
Steh' deiner Herrin bei, bist du ein Mann!
Sei ruhig, Käthchen; Keiner rührt dich an;
Ich will dich gegen Millionen schützen.

(Petruchio mit Katharina und Grumio ab.)

Bapt. Ja, laßt sie gehn! Das ist ein Taubenpaar.

Grem. Es war wohl Zeit; sonst starb ich noch vor Lachen.

Tran. Solch tolles Bündniß ward noch nie geknüpft.

Luc. Fräulein, was haltet Ihr von Eurer Schwester?

Bianca. Daß ſie als Tolle toll ward angekettet.

Grem. Weit toller ward ihr Mann noch angekäthet.

Bapt. O liebe Nachbarn und geehrte Freunde,
Wenn Braut und Bräutigam bei Tiſch auch fehlen,
So fehlt's doch nicht an mancher guten Schüſſel.
Lucentio, nehmt den Platz des Bräutigams,
Und Bianca mag für ihre Schweſter gelten.

Tran. Soll Bianca zu dem Brautſtand ſich bereiten?

Baptiſta. Das ſoll ſie, Freund Lucentio. — Kommt herein! (Alle ab.)

Vierter Akt.

Erſte Scene.

Saal in Petruchio's Landhauſe.

Grumio tritt auf.

Grum. Der Teufel hole alle müden Schindmähren, alle tollen Herrſchaften, und alle ſchlechten Wege! Ward je Einer ſo zerprügelt? Ward je Einer ſo beſchmutzt? Ward je Einer ſo ermüdet? Man ſchickte mich voraus, um Feuer zu machen, und ſie kommen gleich hinter mir drein, um ſich zu wärmen. Wär' ich nun nicht wie ein kleiner Topf, der bald heiß wird, ſo würden mir die Lippen bald an den Zähnen auftrieren, die Zunge an dem Gaumen und das Herz an den Rippen, ehe ich zu einem Feuer käme, um mich aufzuthauen. Jedoch ich gedenke das Feuer anzublaſen, und mich daran zu wärmen, denn wenn einer dies Wetter

erwägt, so muß wohl ein stärkerer Mann, als ich, kalt werden. — He, holla, Kurtis!

Kurtis kommt.

Kurt. Wer schreit da so verfroren?

Grum. Ein Stück Eis. Wenn du es nicht glauben willst, so kannst du von meiner Schulter bis zu meinen Füßen so geschwind hinabgleiten, als ob nur Eis über meinem Kopf und Hals wäre. Mach Feuer, lieber Kurtis!

Kurt. Kommen denn unser Herr und seine Frau, Grumio?

Grum. Ja doch, Kurtis. Und darum mach Feuer, Freund, und gieß kein Wasser drauf!

Kurt. Ist sie ein solcher Drache, wie man erzählt?

Grum. Das war sie, Kurtis, ehe dieser Frost kam; aber du weißt's, der Winter zähmt Mann, Weib und Vieh; denn er hat meinen alten Herrn und meine neue Frau gezähmt, und mich selbst, lieber Kurtis.

Kurt. Geh mir, du Dreizollnarr; ich bin kein Vieh.

Grum. Hätt' ich nur drei Zoll? Ei was? Dein Horn mißt einen Fuß, und so lang bin ich doch zum wenigsten. Aber willst du Feuer machen, oder soll ich dich bei deiner Frau verklagen, deren Hand — denn sie ist hier gleich bei der Hand — du gleich fühlen wirst, dir zu kaltem Trost für deine Trägheit im heißen Dienst.

Kurt. Sage mir nur, guter Grumio, wie geht's in der Welt?

Grum. Kalt geht's in der Welt, Kurtis, in jedem Dienst, außer in dem deinigen; und darum mach Feuer! Thu', was dir gebührt und nimm was dir gebührt; denn meine Herrschaft ist beinahe todt gefroren.

Kurt. Das Feuer brennt; und nun sage, Freund Grumio, was gibt es Neues?

Grum. „Je nun, Freund Hans, mein lieber Hans“,* ſo viel Neues, als du willſt.

Kurt. Ei geh mir, du biſt immer voller Schwänke.

Grum. Nun alſo mach Feuer, denn ich bin voller Kälte. Wo iſt der Koch? Iſt das Abendeſſen fertig? Iſt das Haus geſcheuert! Iſt Sand geſtreut? Sind die Spinnweben weggekehrt? Sind die Knechte in ihren neuen Jacken und weißen Strümpfen? Sind die Gläſer geſchwenkt und die Becher getränkt? die Teppiche gelegt, und Alles in Ordnung?

Kurt. Alles iſt fertig, und darum bitt' ich dich, ſage mir doch, was gibt es Neues?

Grum. Nun ſo wiſſe denn zuerſt, daß mein Pferd müde iſt; mein Herr und meine Herrin ſind herausgefallen.

Kurt. Wie?

Grum. Aus dem Sattel in den Koth; und dazu gehört eine ganze Hiſtorie.

Kurt. O laß hören, guter Grumio.

Grum. Leih mir dein Ohr!

Kurt. Hier iſt's.

Grum. (ihm eine Ohrfeige gebend) Da!

Kurt. Das heißt die Hiſtorie fühlen, nicht, die Hiſtorie hören.

Grum. Und darum heißt man's eine gefühlvolle Hiſtorie; dieſer Schlag ſollte nur an dein Ohr anklopfen, und ſich Gehör ausbitten. Nun fang' ich an. In primis, wir kamen einen garſtigen Berg herab, mein Herr hinter der Herrin reitend —

Kurt. Beide auf einem Pferde?

Grum. Was iſt denn das für dich?

Kurt. Je nun, ein Pferd.

Grum. Erzähle du die Geſchichte. Aber wärſt du mir nicht in das Wort gefallen, ſo hätteſt du gehört, wie ihr

* Eine Stelle aus einer altengliſchen Ballade.

Pferd fiel, und sie unter ihr Pferd; du hättest hören sollen, an was für einer kothigen Stelle das geschah, wie sie ganz beschmutzt wurde, wie er sie, mit dem Pferde oben auf ihr, liegen ließ, wie er mich dafür durchprügelte, daß ihr Pferd gestolpert war; wie sie durch den Koth watete, um ihn von mir wegzureißen; wie er fluchte, während sie betete, sie, die noch nie gebetet hatte; wie ich heulte, weil die Pferde durchgingen, als ihr Zügel zerriß; wie ich meinen Schwanzriemen verlor, — nebst vielen andern merkwürdigen Dingen, die nun in Vergessenheit begraben werden sollen; und du magst nun ohne Belehrung heimkehren in dein Grab.

Kurt. Nach diesem Bericht ist er ja widerspenstiger, als sie.

Grum. Ja wohl; und das wirst du und der Hochmüthigste von euch allen erfahren, wenn er nach Hause kommt. Rufe Nathanael, Joseph, Nicolas, Philipp, Walther, Zuckerhahn und die Uebrigen. Laß sie ihre Köpfe glatt kämmen, ihre blauen Röcke ausbürsten, und ihre buntgestreiften Kniegürtel anlegen. Laß sie mit dem linken Fuß ausscharren, und es sich nicht unterstehn, ein Haar von dem Pferdeschwanz meines Herren anzurühren, bis sie sich die Hand geküßt haben. Sind sie Alle fertig?

Kurt. Das sind sie.

Grum. So ruf sie her!

Kurt. Hört ihr, he! Ihr sollt dem Herrn entgegengehn und meiner gnädigen Frau ein rechtes Ansehn geben.

Grum. Nun sie ist selbst schon ansehnlich genug.

Kurt. Ohne Zweifel.

Grum. Nun, was rufst du denn die Leute, ihr ein Ansehn zu geben?

Kurt. Ich denke, sie sollen ihr Credit verschaffen.

Grum. Ei was, sie wird ja nichts von ihnen entlehnen wollen.

Mehrere Bediente treten auf.

Nath. Willkommen zu Hause, Grumio.

Phil. Sieh da! Grumio.

Jos. Ei, Grumio.

Nic. Kamerad Grumio?

Nath. Wie geht's, alter Junge?

Grum. Willkommen, du! — Wie geht's, du? — Ei, du! — Kamerad, du! — Und so genug der Grüße. — Nun, ist Alles fertig? Ist Alles hübsch sauber?

Nath. Alles und Jedes ist fertig. — Wie nah ist unser Herr?

Grum. Ganz nah — vielleicht schon abgestiegen, und darum — Potz Element seid still! Ich höre meinen Herrn.

Petruchio und Katharina treten auf.

Petr. Wo sind die Schurken? Was? Kein Mensch am Thor
Hielt mir den Bügel, nahm das Pferd mir ab?
Wo sind Gregor, Nathanael und Philipp?

Alle. Hier, Herr.

Petr. Hier Herr! hier Herr! hier Herr! hier Herr!
Ihr tölpelhaften, schlecht gezognen Flegel!
Was? Keine Ordnung? Kein Respekt? Kein Dienst?
Wo ist der dumme Kerl, den ich geschickt?

Grum. Hier, Herr, noch ganz so dumm, und doch geschickt.

Petr. Du Bauernflegel, Hurensohn, Halunke!
Soll'st du nicht in dem Parke mir begegnen,
Und all die faulen Schlingel mit dir bringen?

Grum. Nathanael's Rock, Herr, war noch nicht ganz fertig,
Kein Eisen noch an Philipps Cordnanschuh'n,
Kein Fackelruß, um Peters Hut zu schwärzen,
An Walthers Dolch die Scheide noch in Arbeit,
Niemand bereit, als Ralph, Gregor und Adam,

Die Andern lumpig, alt und bettelhaft;
Doch wie sie sind, hab ich sie hergeholt.

Petr. Geht, Schufte, geht, und tragt das Essen auf!
(Einige Diener ab.)

(Singt.)

„Wo ist mein vorig Leben hin?
Wo sind die" — Setz' dich, Käthchen, sei willkommen!
„Hum, hum, hum, hum!"
Wird's bald? He? Nun, mein Käthchen, sei vergnügt!
Die Stiefel ab, ihr Schelm', ihr Schufte! Wird's? —

(Singt.)

„Ein Bruder Graurock lobesan
Kam seines Wegs getrost heran" —
Halunke, du verrenkst mir ja das Bein!
Nimm das! (Er schlägt ihn) Und zieh den andern besser aus.
Sei lustig, Käthchen! Wasser her! Geschwind!
Wo ist mein Windspiel Troilus? — Kerl, gleich fort!
Mein Vetter Ferdinand soll zu uns kommen.
(Ein Diener ab.)
Den mußt du küssen, Kind, ihm freundlich sein.
Her die Pantoffeln! Kommt denn noch kein Wasser?
(Es wird ihm ein Becken gebracht.)
Komm, Käthchen, wasch' dich; und nochmals willkommen!
(Der Bediente läßt die Kanne fallen.)
Verwünschter Schurke! Mußt du's fallen lassen?

Kath. Verzeiht es ihm, er that es nicht mit Vorsatz.

Petr. Er ist ein Schlingel und ein dummer Esel! —
Komm, Käthchen, denn du hast wohl Appetit.
Sprichst du das Tischgebet? Soll ich es sprechen?
Was? Hammelsbraten?

Erst. Dien. Ja.

Petr. Wer bracht' es?

Erst. Dien. Ich.

Petr. Es ist verbrannt, und so ist alles Essen.
Welch Hundevolk? Wo ist der Koch, die Bestie?

Wie wagt, ihr Schurken, das mir vorzusetzen?
Mir aufzutragen, was mir Ekel macht?
Da! Fort damit! Fort Teller, Becher! Alles! —
(Er wirft das Essen und Tischzeug auf die Erde.)
Einfält'ge Schlingel! Ungehobelt Pack!
Was? Brummt ihr noch? — Ich werd' Euch mores lehren.

Kath. Ich bitte, lieber Mann, seid nicht so heftig.
Das Essen war ganz gut, nähmt Ihr vorlieb.

Petr. Nein, Käthchen, ganz verbrannt, ganz kraft- und saftlos,
Und solche Speisen hat man mir verboten,
Sie wirken auf die Gall', und machen Unmuth;
Drum ist es besser, wenn wir Beide fasten,
Als durch verbrannten Braten uns verderben.
Geduld, mein Schatz, wir holen's morgen ein,
Heut Abend wollen wir gemeinsam fasten;
Komm nun, ich führ' dich in dein Brautgemach.
(Katharina, Petruchio und Kurtis ab.)

Kath. Sag', Peter, hast du je so was gesehn?

Pet. Die macht er todt mit ihrer eignen Laune.

Kurtis kommt zurück.

Grum. Wo ist er?

Kurt. Drin mit ihr in ihrem Zimmer,
Wo er ihr predigt von Enthaltsamkeit,
Und schimpft und schmäht und flucht, daß sie, die Arme,
Wagt kaum noch aufzusehn, zu stehn, zu reden,
Und sitzt, wie eben aufgewacht vom Traum.
Fort, fort! da kommt er eben wieder her! (Sie gehen ab.)

Petruchio kommt.

Petr. So hab' ich meine Herrschaft klug begonnen,
Und hoffe, ferner glücklich zu regieren.
Mein Falk' ist nun geschärft und redlich hungrig,
Und bis er zahm ist, geb' ich ihm kein Futter,
Sonst wird er nie auf meinen Wink gehorchen.

Noch anders will ich meinen Sperber kirren,
So daß er kommt und kennt des Wächters Ruf:
Ich halt' ihn wach, wie wach man hält den Geier,
Der schlägt und stößt, und nicht gehorchen will.
Heut aß sie nichts und soll auch nichts bekommen;
Schlief vor'ge Nacht nicht, soll's auch diese nicht.
So wie das Essen find' ich auch das Bett,
Mit ungerechtem Tadel, schlecht gemacht.
Dahin werf ich den Pfühl, dorthin das Kissen,
Dahin die Decke, und dorthin das Bettuch;
Und bei dem Lärm erklär' ich immerfort,
Ich thu' es nur aus Zärtlichkeit für sie.
Kurz, wachen soll sie mir die ganze Nacht,
Und nickt sie mit dem Kopfe, will ich toben,
Um durch mein Schrein den Schlaf ihr zu verscheuchen.
Das ist die Art, durch Lieb' ein Weib zu tödten;
So zähm' ich ihren starren Eigensinn.
Wer besser weiß ein zänkisch Weib zu beugen,
Der thut ein christlich Werk, es mir zu zeigen. (ab.)

Zweite Scene.

Straße in Padua.

Cranio und Hortensio treten auf.

Cran. Freund Licio, ist es möglich, daß Bianca
Wen anders als Lucentio lieben kann?
Glaubt mir, sie hat mich trefflich angeführt!

Hort. Wollt Ihr Beweis von dem, was ich Euch sagte,
So gebt hier Acht, wie er sie unterrichtet.

(Sie treten auf die Seite.) Bianca und Lucentio kommen.

Luc. Nun, Fräulein, habt Ihr Nutzen von dem Lesen?

Bianca. Was las't Ihr, Herr? Das laßt zuerst mich wissen.

Luc. Was einzig mein Beruf, die Kunst zu lieben.

Bianca. O wär't Ihr doch bald Meister dieser Kunst!
Luc. Nehmt Ihr als Schüler mich in Eure Gunst!
(Gehen vorüber.)
Hort. Nun wahrlich, das geht rasch! O sagt mir doch,
Ihr, der Ihr schwort, daß Eure Dame Bianca
Niemand so lieb', als den Lucentio.
Tran. Verhaßte Liebe! Wankend Weibervolk!
Ich sag' Euch, Licio, das ist wunderbar.
Hort. Verkennt mich länger nicht; ich bin nicht Licio,
Bin auch kein Musikus, wie ich Euch scheine;
Vielmehr ein Mann, den die Verkleidung reut
Um Eine, die den Edelmann verschmäht,
Um solchen Schuft zum Abgott zu erheben.
So wißt denn, Herr, daß ich Hortensio heiße.
Tran. Signor Hortensio, oft hab ich gehört
Von Eurer heißen Leidenschaft zu Bianca.
Da denn mein Auge schaut ihr leicht Gemüth,
Will ich mit Euch, seid Ihr es so zufrieden,
Für ewig ihrer Lieb' und Gunst entsagen.
Hort. Seht, wie sie kosen, buhlen! Hier Lucentio,
Hier meine Hand, und feierlich beschwör' ich,
Nicht mehr um sie zu werben! Ich entsag' ihr,
Als unwerth aller früheren Verehrung,
Mit der ich thöricht ihr gehuldigt habe.
Tran. Empfangt auch meinen unverstellten Schwur,
Sie nie zu wählen, selbst wenn sie mich bäte.
Pfui, seht nur, wie sie gar ihn jetzt umarmt!
Hort. Schwür' alle Welt, nur er nicht, ganz sie ab!
Ich, um gewißlich meinen Eid zu halten,
Will einer reichen Wittwe mich vermählen,
Und morgen schon, die mich so lang geliebt,
Als ich der schnöden Dirne nachgegangen.
Und so lebt wohl, Signor Lucentio;
Nicht Weiberfreundlichkeit, kein holder Blick

Erobert meine Liebe, und so scheid' ich
Mit dem Entschluß, den ich vorhin beschworen.

(Hortensio ab.)

Bianca und Lucentio treten vor.

Tran. Fräulein Bianca, werd' Euch alles Heil,
Was dem, der liebt, gewährt des Segens Theil!
Ich hab' Euch überrascht, mein schönes Fräulein;
Wir haben Euch entsagt, ich und Hortensio.

Bianca. Tranio, Ihr scherzt. Habt ihr mir Beid' entsagt?

Tran. Fräulein, gewiß.

Luc. Dann sind wir Licio los.

Tran. Ja wohl, er nimmt sich eine muntre Wittwe,
Die wird dann Braut und Frau an einem Tag.

Bianca. Gott segn' ihn!

Tran. Ja, und bänd'gen wird er sie.

Bianca. Das sagt' er, Tranio?

Tran. Gewiß, er ging schon in die Zähmungsschule.

Bianca. Wie? Zähmungsschule? Gibt's 'nen solchen Ort?

Tran. Ja, Fräulein, und Petruchio ist der Rektor,
Der lehrt die Weise, wie man systematisch
Die Zunge einer Widerspenst'gen zähmt.

Biond. (hereinlaufend) O lieber Herr, so lang hab' ich gelauert,
Daß hundemüd' ich bin; doch endlich sah ich
Vom Berge einen alten Engel kommen,
Der, denk' ich, paßt.

Tran. Wer ist er, Biondello?

Biond. Ein Merkatant, Herr, oder ein Pedant.
Ich weiß nicht was, gar feierlich von Tracht,
An Haltung, Gang und Tracht recht wie ein Vater.

Luc. Und wozu soll er, Tranio?

Tran. Wenn er leichtgläubig meinem Mährchen traut,
So ist er froh, Vincentio hier zu spielen;

Und gibt Baptista Minola Verschreibung,
So gut, als ob Vincentio selbst er wäre.
Nehmt Eure Braut beiseit! Laßt mich allein!

(Lucentio und Bianca ab.)

Ein Pedant tritt auf.

Ped. Gott grüß' Euch, Herr!

Tran. Und Euch, Herr! Seid willkommen!
Reis't Ihr noch weiter, oder bleibt Ihr hier?

Ped. Herr, wenn es hoch kommt, bleib' ich ein paar Wochen;
Dann reis' ich weiter, reise noch bis Rom;
Von dort nach Tripolis, schenkt Gott mir Leben.

Tran. Weß Landes, mit Verlaub?

Ped. Von Mantua.

Tran. Von Mantua, Herr? O das verhüte Gott!
Und kommt nach Padua mit Gefahr des Lebens?

Ped. Des Lebens, Herr? Wie so? Das wäre schlimm!

Tran. Der Tod droht einem jeden Mantuaner,
Der kommt nach Padua. Wißt Ihr nicht den Grund?
Venedig nahm euch Schiffe weg; der Doge,
(Weil Feindschaft zwischen ihm und Euerm Herzog)
Ließ öffentlich durch Ausruf es verkünden.
Ein Wunder! Doch Ihr kommt erst eben an,
Sonst hättet Ihr den Ausruf schon gehört.

Ped. O weh, mein Herr! Das ist für mich noch schlimmer;
Denn Wechselbriefe hab' ich von Florenz,
Die ich genöthigt bin hier abzugeben.

Tran. Gut, Herr, um einen Dienst Euch zu erzeigen,
Will ich dieß thun, und diesen Rath Euch geben;
Erst aber sagt mir, war't Ihr je in Pisa?

Ped. Ja, Herr, in Pisa bin ich oft gewesen,
Pisa, berühmt durch angeseh'ne Bürger.

Tran. Ist Euch dort ein Vincentio bekannt?

Ped. Ich kenn' ihn nicht, doch hört' ich oft von ihm;
Ein Kaufmann von unendlichem Vermögen.

Tran. Er ist mein Vater, Herr, und, auf mein Wort,
Er sieht Euch im Gesicht so ziemlich gleich.
Biond. Just wie ein Apfel einer Auster gleicht.
Tran. In dieser Noth das Leben Euch zu retten,
Thu' ich Euch ihm zu Liebe diesen Dienst,
Und haltet's nicht für Euer schlimmstes Glück,
Daß Ihr Vincentio so ähnlich seht.
Sein Nam' und sein Credit soll Euch beschützen,
Und wohnt bei mir im Haus als guter Freund.
Sorgt, daß Ihr Euch so nehmt, wie's Euch geziemt;
Nun Ihr versteht mich schon. Ihr sollt verweilen,
Bis daß Ihr Eu'r Geschäft hier abgethan.
Ist dieß Gefälligkeit, so nehmt sie an!
Ped. Das thu ich, Herr, und will Euch ewig danken,
Als Schützer meiner Freiheit, meines Lebens.
Tran. So kommt mit mir, es in das Werk zu stellen
Beiläufig will ich nur Euch noch bemerken,
Mein Vater wird hier jeden Tag erwartet;
Er bringt mir die Verschreibung einer Mitgift
Zur Eh' mit eines Herrn Baptista Tochter.
Ich will davon Euch weiter noch erzählen.
Kommt, Herr, mit mir, geziemend Euch zu kleiden.
(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Zimmer in Petruchio's Landhaus.

Katharina und Grumio treten auf.

Grum. Nein, nein; das wag' ich nicht um alle Welt.
Kath. Je mehr mein Schmerz, je mehr sein Uebermuth!
Ward ich sein Weib, um bei ihm zu verhungern?
Betritt ein Bettler meines Vaters Haus,
Empfängt er mit der Bitte gleich die Gabe,
Wo nicht, so trifft er andre gute Menschen.

Doch ich, die nie von Bitten etwas wußte,
Und die ein Mangel nie zum Bitten zwang,
Ich sterbe Hungers, bin vom Wachen schwindlich,
Durch Fluchen wach, von Zanken satt gemacht,
Und was noch mehr, als all es dieß, mich schmerzt,
Er thut es unterm Schein der reinsten Liebe,
Als könnt's nicht fehlen, äß' ich oder schliefe,
Wär's Todeskrankheit, oder gar der Tod.
Ich bitte, geh', und schaffe mir zu essen,
Sei's, was es sei; ist's nur gesunde Kost.

Grum. Was meint Ihr wohl zu einem Kälberfuß?

Kath. O darnach hätt' ich großen Appetit.

Grum. Das, fürcht' ich, ist ein zu cholerisch Essen. — Allein ein fett Gekröse, gut geschmort?

Kath. Das lieb' ich sehr; besorgt es mir, ich bitte.

Grum. Ich weiß doch nicht; ich fürcht' es ist zu hitzig; Jedoch ein kräftig Ochsenfleisch mit Senf?

Kath. Das ist mir lieber als Pudding und Braten.

Grum. Ich denke nur, der Senf hat zu viel Schärfe.

Kath. So bringe mir das Rindfleisch ohne Senf!

Grum. Das geht nicht an; Ihr müßt den Senf auch nehmen,
Sonst gibt's kein Ochsenfleisch von Grumio.

Kath. Gut, Beides, oder Eins, ganz wie du willst.

Grum. Also den Senf denn, und kein Fleisch dabei?

Kath. Geh, packe dich, du spöttischer Halunke!

(Sie schlägt ihn.)

Du speisest mich mit Namen von Gerichten!
Die Pest auf dich und euer ganzes Pack,
Das sich an meinem Elend noch ergötzt!
Aus meinen Augen! Fort!

Petruchio mit einer Schüssel und Hortensio kommen.

Petr. Wie geht's, mein Käthchen? Wie? So melancholisch?

Hort. Nun, seid Ihr guten Muths.

Kath. Ja, guten Unmuths!

Petr. Sei frohen Muths und sieh mich lustig an!
Hier, Kind, du siehst, wie ich so fleißig bin;
Das Mahl bereit' ich selbst, und bring' es dir.
(Er setzt die Schüssel auf den Tisch.)
Lieb Käthchen, Dank verdient wohl diese Güte.
Wie? Nicht ein Wort? Nun wohl; du magst sie nicht,
Und mein Bemühn ist ganz umsonst gewesen!
Fort mit der Schüssel!

Kath. Bitte, laß sie stehn.

Petr. Der Dienste ärmster wird mit Dank vergolten,
So soll's auch meiner, eh' du das berührst.

Kath. Ich dank' Euch, Herr.

Hort. Signor Petruchio, pfui, Ihr seid zu tadeln;
Kommt, gnäd'ge Frau, Gesellschaft leist' ich Euch.

Petr. (beiseit) Hortensio, liebst du mich, iß Alles auf!
(Laut.) Nun, wohl bekomm' es dir, mein liebes Herz!
Iß schnell, mein Käthchen. — Nun, mein süßes Liebchen,
Laß uns zurück zu deinem Vater reisen!
Dort laß uns wacker schwärmen und stolziren,
Mit seidnen Kleidern, Hauben, goldnen Ringen,
Mit Litzen, Spitzen, Sammt und tausend Dingen,
Mit Spang' und Armband wie die höchste Dame,
Bernstein, Corall' und Perl' und solchem Krame.
Nun, bist du toll? Dein wartet schon der Schneider,
Und bringt zum Putz dir schöne seidne Kleider.
(Der Schneider kommt.)
Komm, Schneider, zeig' uns deine Herrlichkeiten!
Leg' aus das Kleid!
(Ein Putzhändler kommt.)
Was bringt Ihr Neues, Freund?

Putzh. Hier ist die Haube, die Eu'r Gnaden wünschte.

Petr. Was? Die ist ja geformt auf einem Teller!

Ein sammtner Napf! Pfui! Wie gemein und garstig!
Wie eine Wallnußschaal', ein Schneckenhaus,
Ein Puppenzeug, ein Quark, ein Kinderhut!
Hinweg damit! Schafft eine größre her!

Kath. Ich will sie größer nicht; so ist es Mode;
So tragen feine Damen jetzt die Hauben.

Petr. Wenn Ihr erst fein seid, sollt Ihr eine haben.
Doch eher nicht.

Hort. Das kann noch lange dauern.

Kath. Ei, Herr, mich däucht, ich hab' auch Recht zu sprechen.
Und sprechen will ich; bin ich doch kein Kind!
Wohl Bessern durft' ich meine Meinung sagen;
Thust du es nicht, verstopfe dir das Ohr.
Mein Mund soll künden, was mein Herz empört;
Wenn ich's verdrücken müßte, brächt' mein Herz,
Und eh' es dahin kommt, so will ich frei
Und über alles Maas die Zunge brauchen.

Petr. Du hast ganz Recht; 's ist eine lump'ge Haube,
Ein Tortendeckel, eine Sammtpastete;
Und du gefällst mir um so mehr, als sie dir mißfällt.

Kath. Mißfallen hin und her! — die Haub' ist himmlisch,
Und keine sonst, als diese, wird mich kleiden.

Petr. Dein Kleid willst du? Ganz recht. Kommt, zeigt es, Schneider.
Barmherz'ger Himmel, welch ein Maskenanzug!
Was gibt's hier? Aermel? Nein, es sind Haubitzen!
Seht auf und ab, gekerbt, wie Aepfelkuchen,
Mit Flippen, Schnipp und Schnapp, gezickt, gezackt,
Ganz wie ein Rauchfaß in der Badestube.
He, Schneider, wie, zum Teufel, nennst du das?

Hort. Ich sehe, sie bekommt nicht Kleid noch Haube.

Schn. Ihr wolltet's nach dem neusten Schnitte haben,
So wie die Mode eben es gebietet.

Petr. Ja wohl, das that ich; doch beſinnet Euch,
Ich ſagte nicht: verderbt es nach der Mode!
Ich bitte, macht Euch ſporuſtreichs jetzt nach Haus,
Denn meiner Kundſchaft ſeid Ihr künftig ledig.
Ich will es nicht! Bringt's an, ſo gut Ihr könnt!

Kath. Noch nie ſah ich ein ſchön'res Modekleid,
So hübſch und von ſo zierlicher Façon;
Ihr wollt mich wohl zur Vogelſcheuche machen?

Petr. Recht; er will dich zur Vogelſcheuche machen.

Schn. Sie meint, Eu'r Gnaden wollen eine Vogelſcheuche aus ihr machen.

Petr. O über dieſe grenzenloſe Frechheit!
Das lügſt du, halbe Elle, Viertel, Zoll,
Du Floh, du Laus, du Winterheimchen, du!
Soll ein Zwirnfaden mir im Hauſe trotzen?
Hinweg, du Lumpe, Zuthat, Endchen Reſt!
Sonſt meſſ' ich mit der Elle dich zurecht,
Daß du zeitlebens denkſt an dein Geſchwätz;
Ich ſag' es, ich! du haſt ihr Kleid verhunzt.

Schn. Eu'r Gnaden irrt; das Kleid iſt ſo gemacht,
Wie Ihr es meinem Meiſter anbefohlen;
Hier Grumio hat ſelbſt es ſo beſtellt.

Grum. Ich gab nicht Ordre, ich gab nur das Zeug.

Schn. Und wie verlangtet Ihr es denn gemacht?

Grum. Zum Henker, Herr, mit Nadel und mit Zwirn.

Schn. Doch ſagt, nach welchem Schnitte Ihr's beſtelltet!

Grum. Du haſt wohl ſchon ſo mancherlei geſchnitten?

Schn. Das hab' ich allerdings.

Grum. Schneide mir aber nur kein Geſicht! Du haſt auch ſchon ſo Manchen herausgeputzt; aber mich verſchone mit deinen Ausputzern! Ich ſage dir, ich gebot deinem Meiſter, daß er das Kleid ſchneiden, aber nicht, daß er es in Stücke ſchneiden ſollte, ergo, du lügſt.

Schn. Nun, hier ist der Zettel mit der Bestellung, der soll mein Zeuge sein.

Petr. Lies ihn!

Grum. Der Zettel lügt in seinen Hals, wenn er behauptet, ich hätte das gesagt.

Schn. In primis, ein weit gemachtes Kleid —

Grum. Herr, wenn ich jemals etwas von einem losen Kleide gesagt habe, so näht mich in die Schleppe des Kleides und prügelt mich mit einem Knäuel braunem Zwirn zu Tode; ich sagte nichts weiter, als: ein Kleid.

Petr. Weiter!

Schn. Mit einem kleinen runden Kragen.

Grum. Den Kragen geb' ich zu.

Schn. Mit einem Bauschärmel.

Grum. Sogar zwei Aermel geb' ich zu.

Schn. Die Aermel niedlich zugespitzt und ausgeschnitten.

Petr. Ja, da steckt eben die Spitzbüberei.

Grum. Der Zettel lügt, Herr, der Zettel lügt! Ich befahl, daß die Aermel ausgeschnitten, und wieder zugenäht werden sollten, und das will ich gegen dich beweisen, wenn gleich dein kleiner Finger mit einem Fingerhut gepanzert ist.

Schn. Was ich gesagt habe, ist doch wahr. Hätt' ich dich nur, wo ich dich haben möchte, wie wollt' ich dich!

Grum. Ich bin hier gleich bei dir. Nimm du deine Rechnung, gib mir deine Elle, und schone meiner nicht!

Hort. Haha, Grumio, dabei käme er zu kurz.

Petr. Nun kurz und gut, das Kleid ist nicht für mich.

Grum. Da habt Ihr Recht; 's ist für die gnäd'ge Frau.

Petr. Geh, nimm es auf zu deines Herrn Gebrauch!

Grum. Nein, um Alles in der Welt nicht; meiner gnädigen Frau Kleid aufnehmen zu deines Herrn Gebrauch?

Petr. Nun, was denkst du dir denn dabei?

Grum. O mehr vielleicht, mein Herr, als Ihr wohl glaubt,

Aufnehmen meiner gnäd'gen Frau ihr Kleid
Zu seines Herrn Gebrauch? O pfui, pfui, pfui!
Petr. (beiseit) Hortensio, sag', du wollst den Schneider zahlen.
(Laut.) Geht, nehmt es mit, und wetzt nun kein Wort!
Hort. (zu dem Schneider) Das Kleid wird morgen sicher Euch bezahlt,
Und nehmt die hast'gen Reden ihm nicht übel;
Geht nur für jetzt und grüßet Euern Meister. (Schneider ab.)
Petr. Gut! Komm, mein Käthchen! Jetzt zu deinem Vater,
So, wie wir sind, in unsern schlichten Kleidern.
Arm sei der Anzug, aber voll der Beutel,
Denn nur der Geist macht unsern Körper reich,
Und wie die Sonne durch Gewölke bricht,
Strahlt Ehr' auch durch das niedrigste Gewand.
Was? Ist die Dohle edler als die Lerche,
Weil sie erglänzt mit schimmerndem Gefieder?
Und ist die Otter besser als der Aal,
Weil ihre bunte Haut den Blick ergötzt?
O Käthchen, nein; so bist auch du nicht schlimmer,
Um diese arme Tracht und schlichte Kleidung;
Doch hältst du sie für schimpflich, klag' mich an.
Wohlauf denn, laß uns unsern Weg beginnen,
Zu Fest und Scherz in deines Vaters Haus.
Ruft meine Leute mir, und laßt uns eilen;
Die Pferde führt zum Heckenthor hinaus;
Wir gehn dahin zu Fuß und steigen auf.
Laß sehn; jetzt, glaub' ich, ist es sieben Uhr,
Wir können dort sein noch zum Mittagsessen.
Kath. Herr, ich versichr' Euch, es hat zwei geschlagen,
Und kaum zum Abendessen kommt Ihr hin.
Petr. Es soll nun sieben Uhr sein, eh' wir reiten.
Sieh, was ich sag' und thu', und möchte thun,

Stets mußt du widersprechen. Leute, laßt uns.
Nun reis' ich heute nicht, und eh's geschieht,
Da soll's die Stunde sein, die ich gesagt.
Hort. Seht an, der Sonne selbst will er befehlen.
(Sie gehen ab.)

Lord. He! Niemand da?
(Diener kommen.)
Da schläft er wieder. Nehmt ganz sacht ihn auf,
Und zieht ihm seine eignen Kleider wieder an;
Doch seht, daß ihr ihn aus dem Schlaf nicht weckt.
Dien. Ganz wohl, Mylord. — Kommt, helft mir weg ihn tragen!
(Sie tragen Schlau fort.)

Vierte Scene.

Straße in Padua. Vor Baptista's Hause.

Tranio und der Pedant, wie Vincentio gekleidet, treten auf.

Tran. Wir sind am Haus hier; sagt, Herr, soll ich rufen?
Ped. Ja wohl! Was sonst? Und wenn ich mich nicht täusche,
Muß Herr Baptista meiner sich erinnern
Von zwanzig Jahren her, in Genua,
Wo beide wir im Pegasus logirten.
Tran. Sehr wohl; und haltet Euch nur immerfort
So strenge, wie es einem Vater ziemt.
Biondello tritt auf.
Ped. Verlaßt Euch drauf! Doch Euer Diener kommt!
Es wäre gut, ihn auch zu unterrichten.
Tran. Um den seid ohne Sorge. Biondello!
Thu' deine Pflicht nun brav, das rath' ich dir;
Halt' fest im Sinn, dieß sei Vincentio.
Biond. Seid unbekümmert.
Tran. Doch hast du's auch Baptista angemeldet?...

Biond. Der Alte, sagt' ich ihm, sei in Venedig,
Und daß Ihr heut in Padua ihn erwartet.

Tran. Du bist ein wack'rer Bursch; nimm das zum Trinken.
Da kommt Baptista. Nun macht ernste Mienen! —

(Baptista und Lucentio kommen.)

Signor Baptista, Ihr kommt wie gerufen.

(Zu dem Pedanten.)

Dieß ist der Mann, von dem ich Euch gesagt.
Nun bitt' ich, lieber Vater, steht mir bei,
Gebt mir mein Erbtheil nun um Bianca's Willen.

Ped. Sacht, sacht, mein Sohn!
Mit Eurer Gunst, mein Herr, nach Padua kommend,
Um Schulden einzufordern, setzt mein Sohn
In Kenntniß mich von einer wicht'gen Sache,
Betreffend sein und Eurer Tochter Liebe;
Und bei dem guten Ruf, deß Ihr Euch freut,
Der Liebe, die er hegt zu Eurer Tochter,
Theils um des Liebesbunds von seiner Seite,
So wie von ihrer — nicht ihn hinzuhalten,
Stimm' ich dazu, in väterlicher Sorgfalt,
Ihn bald vermählt zu sehn, und sagt Ihr „Ja,"
So willigsich, als ich, sollt Ihr mich sicher
(Verständ'gen wir uns erst) höchst dienstlich finden,
Zur Heirath meine Zustimmung zu geben.
Denn schwierig kann ich gegen Euch nicht sein,
Da ich von Euch schon so viel Gutes hörte.

Bapt. Verzeiht mir, Herr, was ich Euch muß erwidern.
Eu'r off'ner kurzer Sinn behagt mir wohl.
Ganz richtig ist's, Eu'r Sohn Lucentio hier
Liebt meine Tochter, und sie liebt ihn wieder,
Wenn beide diese Neigung nicht erheucheln.
Drum, wenn Ihr nur das Eine noch erklärt,
Daß Ihr an ihm wollt als ein Vater handeln,

Und meiner Tochter gute Mitgift geben,
So ist die ganze Sache gleich im Reinen.
Eu'r Sohn erhält mein Kind mit gutem Willen.

Tran. Ich dank' Euch, Herr. Wo dünkt es Euch am besten,
Daß die Verlobung sei, und die Verschreibung
Erfolge, welche beiden Theilen gnügt?

Bapt. Mein Haus ist nicht geeignet; denn Ihr wißt,
Die Wand hat Ohren, und hier lauscht viel Volk.
Der alte Gremio auch steht auf der Lauer;
Man könnte dort zu leicht uns unterbrechen.

Tran. In meiner Wohnung denn, wenn's Euch beliebt.
Dort wohnt mein Vater; dort noch diesen Abend
Verhandeln wir die Sache still und heimlich.
Schickt diesen Diener hin zu Eurer Tochter;
Mein Bursch soll den Notar uns gleich besorgen.
Das Schlimmste nur ist, daß ich unbereitet
Euch nicht zum Reichlichsten bewirthen kann.

Bapt. Das ist all Eins. Nun, Cambio, eilt nach Haus,
Und sagt, Bianca halte sich bereit;
Und wenn Ihr wollt, erzählt, was sich begeben;
Lucentio's Vater sei in Padua,
Und sie vermuthlich bald Lucentio's Weib.

Luc. O darum bitt' ich Gott von ganzem Herzen. (Ab.)

Tran. Hier nicht mit Gott gehandelt, sondern geht!
Signor Baptista, zeig' ich Euch den Weg?
Willkommen auf ein einziges Gericht;
In Pisa mach' ich's wieder gut.

Bapt. Ich folg' Euch.

(Tranio, Pedant und Baptista ab.)

Biond. Cambio!

Lucentio kommt zurück.

Luc. Was willst du, Biondello?

Biond. Ihr saht doch, daß Euch mein Herr zuwinkte und zulächelte?

Luc. Und das heißt, Biondello?

Biond. Ei, das heißt nichts; aber er hat mich hier gelassen, Euch den Sinn und die Moral seiner Zeichen auszulegen.

Luc. O so lege sie mir doch aus!

Biond. Hört also! Mit Baptista ist's nun so gut wie richtig; er spricht mit dem betrügerischen Vater eines betrügerischen Sohnes.

Luc. Nun, und was weiter?

Biond. Ihr sollt seine Tochter zum Abendessen führen.

Luc. Und dann?

Biond. Der alte Pfarrer an der St. Lukaskirche steht Euch jede Stunde zu Gebot.

Luc. Und was soll nun das Alles?

Biond. Das weiß ich nicht; nur das weiß ich, daß sie jetzt mit einer falschen Verschreibung beschäftigt sind. Versichert Euch des Mädchens cum privilegio ad imprimendum solum, macht, daß Ihr zur Kirche kommt, und nehmt Pfarrer, Küster und ein paar gültige Zeugen mit:
„Und hilft Euch nicht an's Ziel, was ich Euch jetzt erdacht,
So sagt Bianca nur auf ewig gute Nacht."

Luc. Höre noch, Biondello —

Biond. Ich habe nicht Zeit. Ich kannte eine Dirne, die sich an einem Nachmittage verheirathete, als sie nach Petersilie in den Garten ging, um ein Kaninchen damit zu füllen; warum denn nicht auch Ihr, Herr? Und somit lebt wohl. Mein Herr hat mir befohlen, nach St. Lukas zu gehen, damit der Pfarrer bereit sei, wenn Ihr mit Euerm Appendix ankommen werdet. (Ab.)

Luc. Ich kann's und will's, wenn sie's zufrieden ist.
Sie wird es thun; warum denn sollt' ich zweifeln?
Geh's, wie es will! Ich schenk' ihr klaren Wein;
Schlimm wär' es, ginge Cambio allein. (Ab.)

Fünfte Scene.

Feld.

Petruchio, Katharina und Hortenſio treten auf.

Petr. Nun fort, in Gottes Namen! Noch einmal
Nach deines Vaters Hauſe! Lieber Gott,
Wie hell und freundlich ſcheint der Mond herab!

Kath. Der Mond? — Die Sonne! Denn jetzt ſcheint kein Mond.

Petr. Ich ſage dir, der Mond iſt's, der ſo glänzt.

Kath. Ich weiß gewiß, die Sonne ſcheint ſo hell.

Petr. Bei meiner Mutter Sohn, — und das bin ich!
Mond ſoll's ſein, oder Stern, und was ich will,
Eh' ich zu deinem Vater weiter reiſe.
Geht hin, holt unſre Pferde nur zurück!
Stets Widerſpruch und nichts als Widerſpruch!

Hort. (zu Katharina) Gebt ihm doch Recht, ſonſt kommt Ihr nicht vom Fleck.

Kath. Ich bitte, vorwärts, da wir ſchon ſo weit;
Und ſei es Mond und Sonn', und was Ihr wollt,
Gefällt es Euch, ein Nachtlicht es zu nennen,
So ſchwör' ich's Euch, ich halt' es auch dafür.

Petr. Ich ſag', es iſt der Mond.

Kath. Es iſt der Mond.

Petr. So lügſt du; denn es iſt die liebe Sonne.

Kath. Ja, guter Gott, es iſt die liebe Sonne;
Doch auch die Sonne nicht, wenn Ihr nicht wollt.
Der Mond auch wechſelt ganz nach Euerm Sinn.
Wie Ihr's genannt nur wünſcht, ſo wird's genannt,
Das iſt's, und ſoll's für Katharina ſein.

Hort. Petruchio, fort; gewonnen iſt das Feld!

Petr. Nun vorwärts denn, ſo läuft die Kugel recht,
Und nicht verdreht mehr gegen ihre Richtung.
Doch ſtill! Was für Geſellſchaft kommt uns da?

(Vincentio in Reiſekleidern tritt auf.)
(Zu Vincentio.)

Guten Morgen, ſchönes Fräulein! Wohinaus?
Sag', liebes Käthchen, ſag' es offenherzig,
Sahſt du wohl jemals eine ſchön're Dame?
Wie kämpft auf ihrer Wange Weiß mit Roth!
Wie ſchmückten wohl zwei Sterne ſo den Himmel,
Wie dieſes Himmelsantlitz ihre Augen.
Holdſel'ge Schöne, nochmals guten Morgen;
Umarm' ſie, Käthchen, ihrer Schönheit wegen!

Hort. Er macht den Mann toll, den zur Frau er macht.

Kath. Aufblüh'nde Schöne! Friſche Mädchenknospe,
Wo willſt du hin? Wo iſt dein Aufenthalt?
Beglückte Eltern von ſo ſchönem Kinde!
Und noch beglückt'rer Mann, dem günſt'ge Sterne
Zur holden Ehgenoſſin dich beſtimmten!

Petr. Was haſt du denn, mein Käthchen? Biſt du toll?
Der vor dir ſteht, iſt ja ein alter Mann,
Und keineswegs ein Mädchen, wie du ſagſt.

Kath. Vergebt, bejahrter Vater, meinen Augen;
Die Sonne blendet meine Blicke ſo,
Daß, was ich ſehe, Alles grün mir ſcheint.
Jetzt ſeh ich erſt, Ihr ſeid ein würd'ger Vater;
Verzeiht, ich bitt' Euch, mir den tollen Irrthum.

Petr. Thu's, alter Großpapa, und laß uns wiſſen,
Wohin du reiſeſt. Iſt dein Weg der unſre,
So wollen wir uns der Geſellſchaft freun.

Vinc. Geehrter Herr, und ſchöne muntre Dame,
Die Ihr durch Euern Gruß mich faſt verwirrt,
Vincentio iſt mein Nam', mein Wohnort Piſa,
Und Padua mein Ziel, um einen Sohn
Dort zu beſuchen, den ich lang nicht ſah.

Petr. Wie heißt der Sohn?

Vinc. Lucentio, edler Herr.

Petr. Das trifft ſich gut, für deinen Sohn am beſten;
Und nach Verwandtſchaft nun, wie nach dem Alter,
Mag ich Euch jetzt geliebter Vater nennen.
Die Schweſter meiner Frau hier, dieſe Dame,
Iſt deinem Sohn vermählt. Erſtaunet nicht
Vor Schrecken! Ohne Tadel iſt ihr Ruf,
Die Mitgift reich, ſie ſelbſt aus gutem Hauſe,
Und außerdem von ſolcher feinen Bildung,
Wie's eines Edelmanns Gemahlin ziemt.
Erlaubt, Vincentio, daß ich Euch umarme,
Und gehn wir, deinen wackern Sohn zu ſehn,
Den deine Ankunft ſicher hoch erfreut.

Vinc. Sprecht, iſt das Wahrheit, oder iſt's nur Scherz,
Wie laſt'ge Reiſende ſich wohl erlauben
An Leuten, die ſie unterweges treffen?

Hort. Nein, ich verſichr' Euch, alter Herr, ſo iſt's.

Petr. Kommt, geht mit uns, um Euch zu überzeugen,
Da unſer erſter Scherz Euch Argwohn weckte.

(Petruchio, Katharina und Vincentio ab.)

Hort. Petruchio, ſchön. Das hat mir Muth gemacht,
Nun hin zur Wittwe! Trotzt etwa ſie mir,
So trotz' ich auch. Hortenſio lernt's von dir. (Ab.)

Fünfter Akt.

Erſte Scene.

Padua. Vor Lucentio's Hauſe.

Von der einen Seite treten auf Biondello, Lucentio und Bianca; auf der andern Seite geht Gremio auf und ab.

Biond. Nur ſtill und raſch, mein Herr; denn der Prieſter iſt bereit.

Luc. Ich fliege, Biondello; aber man könnte dich vielleicht zu Haus nöthig haben; darum verlaß uns.

Biond. Nein, gewiß nicht; erst müßt Ihr die Kirche im Rücken haben, und dann will ich so geschwind als möglich zu meinem Herrn zurückkehren.

(Lucentio, Bianca und Biondello ab.)

Grem. Mich wundert's nur, daß Cambio noch nicht kommt.

Petruchio, Katharina, Vincentio und Diener treten auf.

Petr. Hier ist die Thür; dieß ist Lucentio's Haus;
Mein Vater wohnt mehr nach dem Markt hinüber;
Da muß ich hin, und hier verlass' ich Euch.

Vinc. Ihr müßt erst mit mir trinken, eh' Ihr geht;
Ich denk', ich kann Euch hier als Wirth begrüßen,
Und ohne Zweifel gibt's auch was zu essen.

(Er klopft.)

Grem. Man hat da drinnen Geschäfte vor; Ihr müßt stärker klopfen.

Ped. (oben am Fenster) Wer klopft, als gölt's die Thüre zu zerschmettern?

Vinc. Herr, ist Signor Lucentio zu Haus?

Ped. Er ist zu Hause, aber nicht zu sprechen.

Vinc. Wenn ihm aber nun Jemand ein- oder zweihundert Pfund brächte, um sich damit einen guten Tag zu machen?

Ped. Behaltet nur Eure hundert Pfund für Euch; er hat sie nicht nöthig, so lange ich lebe.

Petr. Nun, ich sagte Euch wohl, daß Euer Sohn in Padua beliebt sei. Hört einmal, Herr, alle Weitläufigkeiten bei Seite gesetzt! seid doch so gut, und sagt dem Herrn Lucentio, sein Vater sei von Pisa angekommen, und stehe hier an der Thür, um ihn zu sprechen.

Ped. Du lügst; sein Vater ist von Pisa angekommen, und steht aus dem Fenster.

Vinc. Bist du sein Vater?

Ped. Ja, Herr, so sagt mir seine Mutter, wenn ich ihr Glauben schenken darf.

Petr. Was soll das heißen, guter Freund? Das ist ja eine offenbare Spitzbüberei, daß Ihr Euch einen fremden Namen gebt.

Ped. Legt Hand an den Schurken! ich argwöhne, er denkt irgend Jemand hier in der Stadt unter meinem Namen zu betrügen.

Biondello kommt zurück.

Biond. Ich habe sie mit einander in die Kirche gehen sehen. Gott verleihe ihnen seinen Segen! — Aber was gibt es hier? Mein alter Herr Vincentio? Nun wir sind alle verloren und zu Grunde gerichtet.

Vinc. Komm her, du Galgenvogel!

Biond. Ich hoffe, das kann ich bleiben lassen.

Vinc. Komm hieher, Spitzbube! — Wie? — Hast du mich vergessen?

Biond. Euch vergessen? Nein, Herr, ich konnt' Euch nicht vergessen, denn ich habe Euch in meinem ganzen Leben noch nie gesehen.

Vinc. Was? Du ausgemachter Schurke, hast du nie deines Herrn Vater Vincentio gesehen?

Biond. Wie? Meinen liebwertheſten alten Herrn? — Ei, versteht sich, Signor; da guckt er ja so eben zum Fenster heraus.

Vinc. (ihn schlagend) Ist das wirklich wahr?

Biond. Hülfe! Hülfe! Hülfe! Hier ist ein Toller, der mich todtschlagen will. (Ab.)

Ped. Zu Hülfe, mein Sohn! Zu Hülfe, Signor Baptista.

Petr. Komm, Käthchen, laß uns auf die Seite treten und sehn, wie die Geschichte ablaufen wird.

(Sie gehen auf die Seite.)

Pedant, Baptista, Tranio und Diener treten auf.

Tran. Mein Herr, wer seid Ihr denn, daß Ihr Euch untersteht, meinen Bedienten zu schlagen?

Vinc. Wer ich bin, Herr? — Und wer seid Ihr denn, Herr? O Himmel! Ueber den geputzten Schlingel! Seht doch, ein seidnes Wamms, sammtne Beinkleider, einen rothen Mantel und einen spitzen Hut! — O ich bin verloren, ich bin verloren! — Indeß ich zu Hause ökonomisch wirthschafte, bringen mein Sohn und mein Bedienter auf der Universität Alles durch.

Tran. Nun, was gibt es denn?

Bapt. Wie? Ist denn der Mann wahnsinnig?

Tran. Mein Herr, Eurer Kleidung nach scheint Ihr ein stiller alter Mann zu sein, allein Euern Worten nach seid Ihr nicht so recht bei Verstande. Was ging es Euch denn an, wenn ich auch Gold und Perlen trüge? Ich danke meinem Vater, daß ich im Stande bin, das auszuführen.

Vinc. Deinem Vater! — O du Schurke, der ist ein Segelmacher in Bergamo.

Bapt. Ihr irrt Euch sehr, mein Herr! Sagt mir doch, wie denkt Ihr denn, daß er heißt?

Vinc. Wie er heißt? — Als ob ich seinen Namen nicht wüßte. Ich habe ihn von seinem dritten Lebensjahr an erzogen, und sein Name ist Tranio.

Ped. Fort mit dir, du Toller! Sein Name ist Lucentio. Er ist mein einziger Sohn, und Erbe aller meiner, des Signor Vincentio, Güter.

Vinc. Lucentio? — O er hat seinen Herrn ermordet. Verhaftet ihn, ich befehle es euch in dem Namen des Dogen. O mein Sohn, mein Sohn! — Sage mir, du Schurke, wo ist mein Sohn Lucentio?

Tran. Ruft einen Gerichtsdiener her! Und bringt diesen verrückten Menschen ins Tollhaus! Vater Baptista, sorgt doch dafür, daß man ihn fortschaffe.

Vinc. Mich in ein Tollhaus bringen?

Gerichtsdiener tritt auf.

Grem. Halt, Gerichtsdiener, er soll nicht ins Gefängniß.

Bapt. So schweigt doch, Signor Gremio; ich sage, er soll ins Gefängniß.

Grem. Nehmt Euch in Acht, Signor Baptista, daß Ihr bei dieser Sache nicht selbst in die Falle gerathet; ich möchte darauf schwören, daß dieß der rechte Vincentio wäre.

Ped. Nun, so schwöre darauf, wenn du Herz hast.

Grem. Nein, ich mag doch nicht darauf schwören.

Tran. So solltet Ihr lieber auch sagen, ich sei nicht Lucentio.

Grem. Ja, ich kenne Euch als den Signor Lucentio.

Bapt. Fort mit dem Wahnsinnigen! schafft ihn in das Tollhaus.

Vinc. So werden Fremde fortgeschleppt und gemißhandelt! O abscheulicher Böswicht!

Biondello kommt zurück mit Lucentio und Bianca.

Biond. O wir sind verloren; dort ist er; verleugnet ihn, verschwört ihn; sonst sind wir alle verloren.

Bianca. (kniend) Verzeiht mir, Vater!

Vinc. Lebst du, theurer Sohn?

(Biondello, Tranio und der Pedant laufen davon.)

Bianca. Verzeiht, o Vater!

Bapt. Was hast du verbrochen? Wo ist Lucentio?

Luc. Hier ist Lucentio!
Rechtmäß'ger Sohn des wirklichen Vincentio.
Durch heil'ges Recht ward Eure Tochter mein,
Indeß Eu'r Auge trog ein falscher Schein.

Grem. Das heiß' ich mir doch eine Schelmerei!

Vinc. Wo blieb denn Tranio, der verdammte Schurke,
Der Trotz mir bot ins Angesicht hinein?

Bapt. Ei, sagt mir, ist das nicht mein Cambio?

Bianca. Cambio ist in Lucentio umgewandelt.

Luc. Dies Wunder that die Liebe. Bianca's Liebe
Ließ meinen Stand mit Tranio mich tauschen,
Indeß er meine Rolle hier gespielt;
Und in den Hafen des ersehnten Glücks
Bin ich am Ende fröhlich eingelaufen.
Was Tranio that, geschah auf mein Geheiß;
Verzeiht ihm, mir zu Liebe, theurer Vater!

Vinc. Ich will dem Schurken die Nasenlöcher aufschlitzen, der mich ins Tollhaus schicken wollte.

Bapt. Aber hört, Herr; Ihr habt also meine Tochter geheirathet, ohne nach meiner Einwilligung zu fragen?

Vinc. Seid nur ruhig, Baptista; wir wollen schon Alles so machen, daß Ihr zufrieden sein sollt. Laßt es nur gut sein. Aber ich muß ins Haus, um mich für diese Schurkenstreiche zu rächen. (Ab.)

Bapt. Ich muß auch fort, um diesen Schelmereien auf den Grund zu kommen. (Ab.)

Luc. Geliebte, Muth; dein Vater wird versöhnt.

(Lucentio und Bianca ab.)

Grem. Mein Kuchen ist noch Teig. Doch geh ich mit dem Rest;
Ich hoffe doch, es bleibt mir noch ein Theil am Fest.

(Ab.)

Petruchio und Katharina kommen.

Kath. Komm, Lieber, um zu sehn, wie es noch endet!

Petr. Erst küsse mich, Käthchen, und dann wollen wir gehen.

Kath. Wie? Hier auf offner Straße?

Petr. Was? Schämst du dich meiner?

Kath. Nein, Gott behüte; aber ich schäme mich, dich hier zu küssen.

Petr. Dann wieder heim! Kommt, Bursche, laßt uns gehn.

Kath. Nein, nein, ich küsse dich! Bleib, Theurer, stehn!
Petr. Ist das nun so nicht besser? Mein liebstes Käthchen, sieh;
Einmal besser, als keinmal, und besser spät als nie. (Ab.)

Zweite Scene.

Zimmer in Lucentio's Hause.

Eine Tafel.

Baptista, Vincentio, Gremio, der Pedant, Lucentio, Bianca, Petruchio, Katharina, Hortensio und die Wittwe treten auf. Tranio, Biondello, Grumio und Andere warten auf.

Luc. Zwar spät, doch endlich stimmt, was Mißton war,
Und Zeit ist's, da des Krieges Wuth vorbei,
Nach überstandener Gefahr zu lachen.
Begrüß' geliebte Bianca, meinen Vater,
Mit gleicher Zärtlichkeit begrüß' ich deinen.
Bruder Petruchio, Schwester Katharina,
Und du, Hortensio, mit der trauten Wittwe,
Willkommen hier! Ergötzet euch aufs Beste!
Es diene dies Bankett nun zum Beschluß
Nach unserm großen Gastmahl. Bitte, setzt euch!
Wir setzen uns, zu plaudern und zu essen.

(Alle setzen sich.)

Petr. Und nichts als sitzen, sitzen, essen, essen.
Bapt. Die Freundlichkeit ist hier in Padua heimisch.
Petr. Was nur in Padua heimisch, sind' ich freundlich.
Hort. Um unsrer Beider willen wünscht' ich's wahr.
Petr. Nun auf mein Wort! Hortensio scheut die Wittwe.
Wittwe. Nein, glaubt mir nur, ich scheue mich vor Niemand.
Petr. Der Worte Sinn entging doch Euerm Scharfsinn;
Hortensio, meint' ich, scheue sich vor Euch.

Wittwe. Wer ſchwindlich iſt, der denkt, die Welt geht rund.

Petr. 'ne runde Antwort.

Kath. Sagt, wie meint Ihr das?

Wittwe. Ich zahl' ihm nur in gleicher Münze wieder, Was ich von ihm empfing.

Petr. Von mir empfing ſie? Hortenſio, wie gefällt dir das? Laß hören!

Hort. Wie ſie die Red' empfangen, meint die Wittwe.

Petr. Sehr gut verbeſſert. (Zur Wittwe) Küſſet ihn dafür.

Kath. „Wer ſchwindlich iſt, der denkt, die Welt geht rund.“ Ich bitte, ſagt, was meintet Ihr damit?

Wittwe. Eu'r Mann, der eine Zänkerin ſich nahm, Mißt meines Mannes Kreuz nach ſeinem Gram. Das war's, was ich gemeint.

Kath. So wär's gemein gemeint.

Wittwe. Ja wohl, weil ich Euch meinte.

Kath. Ich wär' gemein, gäb' ich noch auf Euch Acht.

Petr. Friſch, Käthchen, auf ſie los!

Hort. Friſch auf ſie, Wittwe!

Petr. Ein hundert Mark, mein Käthchen ſtreckt' ſie hin.

Hort. Das iſt mein Amt.

Petr. Geſprochen wie ein Amtmann. (Er trinkt ihm zu.)

Bapt. Was ſagt Ihr, Gremio, zu dem ſchnellen Witz?

Grem. Sie ſtoßen mit den Köpfen gut zuſammen.

Bianca. Wie, Stoß und Kopf? Ein Witzbold würde ſagen, Eu'r Kopf und Stoß ſei nur wie Kopf und Horn.

Bin. So, Fräulein Braut, hat Euch das aufgeweckt?

Bianca. Doch nicht erſchreckt; drum ſchlaf' ich ruhig weiter.

Petr. Das sollt Ihr nicht; da Ihr einmal begonnen,
Müßt Ihr noch zwei, drei spitze Worte leiden.
Bianca. Bin ich Eu'r Wild? So tausch' ich das Revier;
Verfolgt mich denn und zielt mit Euerm Bogen.
Lebt Alle wohl! (Bianca mit Katharina und der Wittwe ab.)
Petr. Sie kam zuvor. Hier, Signor Tranio,
Der Vogel war Eu'r Ziel, doch traft Ihr nicht.
Auf Aller Wohl denn, deren Schuß gefehlt.
Tran. O Herr, Lucentio brauchte mich als Windspiel,
Das läuft für sich, doch fängt für seinen Herrn.
Petr. Ein gutes schnelles Bild, nur etwas hündisch.
Tran. Gut ist es, daß Ihr für Euch selbst gesagt;
Man glaubt, daß Euch Eu'r Wild in Athem hält.
Bapt. Oho, Petruchio, das war getroffen.
Luc. Ich danke dir den Hieb, mein guter Tranio.
Hort. Bekennt, bekennt; hat er Euch nicht getroffen?
Petr. Ich gebe zu, er streifte mich ein wenig,
Und da der Witz an mir vorbeigeflogen,
Zehn gegen Eins, so traf er Euch ins Herz.
Bapt. In vollem Ernst, mein Sohn Petruchio,
Ihr habt die Widerspenstigste von allen.
Petr. Ich aber sage nein. Dieß zu beweisen
Laßt Jeden Botschaft senden seiner Frau;
Und wessen Frau zuerst sich folgsam zeigt,
Wenn sie gerufen wird, gewinnt die Wette.
Hort. Wohlan! Was soll es gelten?
Luc. Zwanzig Kronen.
Petr. Nur zwanzig Kronen?
So viel setz' ich auf meinen Hund und Falken,
Doch zwanzigmal so viel auf meine Frau.
Luc. Einhundert denn!
Hort. Genehmigt!
Petr. Top! Es gilt!

Hort. Wer macht den Anfang?
Luc. Ich will es. — Biondello,
Sag' meiner Frau, sie solle zu mir kommen.
Biond. Sehr wohl. (Ab.)
Bapt. Halb Part, mein Sohn, Bianca kommt unfehlbar.
Luc. Nichts von halb Part; ich will das Ganze haben.
(Biondello kommt zurück.)
Nun, sprich, wie steht's?
Biond. Herr, unsre Frau läßt melden,
Daß dringende Geschäfte sie verhindern.
Petr. Haha! Geschäfte hat sie, und sie kann nicht kommen!
Heißt das antworten?
Grem. Ja, und doch recht hübsch!
Wenn Eure nur nichts Schlimmeres erwidert.
Petr. Ich hoffe, Bessres.
Hort. Geh, Biondello, bitte meine Frau,
Sogleich zu kommen. (Biondello ab.)
Petr. Oho, ersuche sie!
Dann muß sie freilich kommen.
Hort. So? Ich fürchte,
Bei Eurer wird Euch kein Ersuchen helfen.
(Biondello kommt zurück.)
Nun, wo ist meine Frau?
Biond. Sie sagt, Ihr habt wohl einen Scherz im Sinn;
Sie komme nicht; sie wünscht, Ihr kommt zu ihr.
Petr. O arg noch über arg! Sie komme nicht!
Nicht auszuhalten! Völlig unerträglich!
Du, Grumio, geh sogleich zu meiner Frau,
Sag', ich befehl' ihr, gleich hieher zu kommen. (Grumio ab.)
Hort. Ich weiß die Antwort.
Petr. Nun?
Hort. Sie wolle nicht.
Petr. So schlimmer steht's um mich, und damit gut.
Katharina kommt.
Bapt. Ei bei Sankt Ursel, seht, Katharina kommt.
Kath. Was wollt Ihr, Herr, daß Ihr nach mir gesandt?
Petr. Wo ist Hortensio's Frau und deine Schwester?
Kath. Sie sitzen plaudernd an des Saals Kamin.
Petr. Geh, hol' sie her, und wollen sie nicht kommen,
So geißele sie her zu ihren Männern.
Geh, sag' ich, bringe sie uns augenblicks. (Katharina ab.)

Luc. Das ist ein Wunder, wenn's je Wunder gab.
Hort. Ja wohl, mich wundert, was das nur bedeute.
Petr. Ei, Ruh' bedeutet's, Fried' und Einigkeit,
Ehrwürdig Regiment, rechtmäß'ge Herrschaft,
Kurz, was nur irgend Lust gewährt und Glück.
Bapt. Nun, wohl ergeh dir's, Sohn Petruchio;
Die Wett' ist dein, verloren ist ihr Satz,
Und zwanzigtausend Kronen leg' ich zu,
Der andern Tochter eine andre Mitgift;
Denn anders ist sie, als sie je gewesen.
Petr. Ich will die Wette besser noch gewinnen;
Sie soll mehr Zeichen von Gehorsam geben,
Der neuerworb'nen Sitt' und des Gehorsams.
(Katharina kommt zurück mit Bianca und der Wittwe.)
Sie kommt und bringt euch eure trotz'gen Frau'n,
Gezähmt durch weibliche Beredsamkeit.
Die Haube, Katharina, paßt dir nicht.
Fort mit dem Plunder! Tritt sie gleich mit Füßen?
(Katharina thut es.)
Wittwe. Gott, laß mich nie zum Seufzen Ursach haben,
Bis ich so albern mich betragen werde!
Bianca. O pfui, was für ein thörichter Gehorsam!
Luc. Wenn Eu'r Gehorsam nur so thöricht wäre!
Dein weiser, holde Bianca, kostet nun
Mich seit der Abendmahlzeit hundert Kronen.
Bianca. So kind'scher du, darauf etwas zu wetten!
Petr. Erkläre, Käthchen, diesen störr'schen Frau'n,
Die Pflichten gegen ihre Herrn und Gatten!
Wittwe. Geht, geht, Ihr scherzt, wir mögen kein Geschwätz.
Petr. Thu's, sag' ich dir, und mach' mit der den Anfang!
Wittwe. O nein!
Petr. Ja, sag' ich; mach' mit der den Anfang!
Kath. Pfui, weg die Runzeln und der Stirn Gewölk!
Und schieß nicht zorn'ge Pfeil' aus diesen Augen,
Verwundend deinen König, Herrn, Regierer!
Das tödtet Schönheit wie der Frost die Flur,
Entstellt den Ruf, wie Sturm den Blüthenbaum
Und ist in keinem Sinne lobenswerth.
Ein zornig Weib gleicht einer trüben Quelle,
Morastig, unrein, widrig, ohne Schönheit;

Und ist sie so, wird selbst der Durstigste
So leicht aus ihr nicht einen Tropfen trinken.
Dein Ehmann ist dein Herr, ist dein Erhalter,
Dein Licht, dein Haupt, dein Fürst; er sorgt für dich
Und deinen Unterhalt, gibt seinen Leib
Mühsamer Arbeit hin zu Land und Meer,
Wacht Nächte durch im Sturm und Tag' im Frost,
Indeß daheim du warm und sicher ruhst,
Und fordert zum Ersatz nicht andern Lohn,
Als Liebe, Folgsamkeit und heitre Blicke,
Zu kleine Zahlung für so große Schuld.
Was Unterthanenpflicht für ihren Fürsten,
Das ist des Weibes Pflicht für ihren Gatten.
Ist sie nun störrisch, launisch, trüb' und bitter,
Unfolgsam selbst dem billigsten Gebot,
Was ist sie, als ein tückischer Rebell,
Und sündiger Verräther an dem Gatten?
Ich schäme mich, daß Frauen albern kriegen,
Wo knieend sie um Frieden bitten sollten.
O daß sie herrschen, lenken, trotzen wollen,
Wo sie nur schweigen, dienen, lieben sollen!
Warum sind unsre Körper weich und zart,
Kraftlos für Müh' und Ungemach der Welt,
Als daß ein weiches Herz, ein sanft Gemüth,
Als zarter Gast die zarte Wohnung hüte?
O kommt, ihr eigensinn'gen, schwachen Würmer!
Mein Sinn war hart wie einer nur der euern,
Mein Herz so starr, mein Grund vielleicht noch besser,
Um Wort mit Wort, um Zorn mit Zorn zu schlagen;
Nun seh ich, unsre Lanzen sind nur Stroh,
Gleich schwach wir selbst, bestandlos, wie der Wind;
Wir scheinen mehr, je weniger wir sind.
Drum dämpft des Unmuths ewigen Verdruß,
Und streckt die Hand dem Gatten vor den Fuß.
Zum Zeichen meiner Unterthänigkeit,
Wenn er's befiehlt, ist meine Hand bereit.

Petr. Das ist ein Weib! Komm, küß mich, Käthchen mein!

Luc. Ja, geh nur, alter Knab'! Die Wett' ist dein!

Vinc. Gar lieblich klingt's, wenn sich die Kinder fügen!

Luc. Doch schlimm, wenn Weiber trotzig uns bekriegen.

Petr. Nun, Käthchen, komm zu Bette!

Drei sind vermählt, doch zwei nur schlecht, ich wette.
Gut Nacht, ihr Herrn, und traft ihr schon ins Weiße,
Ich bin's, der ich mit Recht heut Sieger heiße.
(Petruchio und Katharina ab.)

Hort. Sehr gut hast du die Zänkerin bezwungen.

Luc. Mich wundert's nur, daß es so gut gelungen.
(Ab.)

Nachspiel.

Vor der Bierschenke auf der Haide.

Zwei Diener treten auf, welche Schlau in seinen eigenen Kleidern bringen und niederlegen. Dann kommt ein Bierzapfer.

Schlau. (erwachend) Simon, noch 'nen Schluck Wein? — Was? Sind alle die Komödianten fort? Bin ich kein Lord?

Bierz. Ein Lord? Hole dich der Teufel! — Schlau, bist du denn noch immer besoffen?

Schlau. Wer ist das? Der Bierzapfer. O ich habe den prächtigsten Traum geträumt, der je erdört worden ist.

Bierz. Das mag wohl sein. Aber du thätest am besten daran, wenn du dich nach Hause packtest, denn deine Frau wird dich auszanken, daß du hier die ganze Nacht hindurch träumst.

Schlau. Wird sie das? Ich weiß nun, wie man einen Hausteufel kirr macht. Mir hat davon die ganze Nacht geträumt, und du weckest mich aus dem besten Traum, den ich mein Lebtag gehabt habe. Aber ich will zu meiner Frau, und sie auch kirren, wenn sie mich ärgern will.
(Sie gehen ab.)